



Groth,
Quickborn.









Klaus Groth

Quickborn

von

Klaus Groth.

Erster Theil.

Sechszehnte Auflage.



Berlin, 1891.

Verlag von Freund & Jeckel
(Carl Freund).

26

Vor- und Fürwort.

So, wie folgt, schrieb ich vor zehn Jahren, in meinem Gnomon, daselbst plattdeutsch:

„Wir halten die hochdeutsche Sprache nicht auf, sie hat sich, die Haupt- und Heldensprache, wie sie von Jemand genannt ist, gar zu sehr festgesetzt. Ein Haupt- und Heldensbuch in plattdeutscher Sprache möchte vielleicht etwas ausrichten wider ihre Verbreitung. Aber ein solches Buch schreibe einer!“

Hier erscheint ein Buch, das freilich kein Haupt- und Heldensbuch sein will, das sich indessen der plattdeutschen Sprache so sehr annimmt und deren Ehre rettet in einem Maße, wie noch meines Wissens keine andere Schrift, kein Aufsatz, kein Gedicht, gethan hat. Mich haben diese Gedichte ausnehmend ergötzt, und ich habe Grund zu hoffen, daß sie recht vielen Lesern Vergnügen machen werden. Möge nach ihrer Tragweite, wie man jetzt zu sprechen anfängt, diese Aeußerung eines alten Liebhabers der plattdeutschen Sprache, der sich selber auch ein wenig versucht hat in ihr, der gegenwärtigen Sammlung als eine Empfehlung dienen und als ein Anreiz sie zu lesen. Nur hinan und hinein! Steine liegen allerdings vor dem Verständnisse, doch sind es überschreitliche. Jede lebende Sprache, die hochdeutsche

ausgenommen, ist eine landschaftliche. Der Verfasser und ich sind beide Dithmarscher, er ein Norder-, ich ein Süderdithmarscher, und was uns beide sprachlich noch mehr unterscheidet, ich aus der Marsch, er von der Geest, da habe selbst ich sein mitgegebenes Glossar mehrmalen einsehen lassen müssen, um ihn zu verstehen. Vielleicht bekommen die spätern Geschlechter noch einmal eine allgemeine plattdeutsche Schriftsprache wieder, wie frühere Geschlechter sie gehabt haben, dann giebt es keine solchen Schwierigkeiten mehr. Soll es indessen auch nach des Dichters Absicht nicht sowohl die Sprache sein, für welche er in ihr geschrieben hat, sondern daß er das Leben selber, welches in seinem Wesen Poesie ist, wenn es nach seinem Innersten mit Kunstaugen erschaut und mit Kunsthand vorgeführt wird, darstellte, und dieses Lektüre hat nach meinem Urtheile der Dichter durchgängig gethan, an Stellen ausnehmend schön. Fange der Leser, wenn er will, mit Hanne ut Frankriet an.

(Kiel 1852.)

Pastor Dr. **Harms.**

Aus dem Vorwort zur ersten Auflage.

In alter Zeit, so wird erzählt, ging der deutsche Dichter von Ort zu Ort, und wo er heitere Gesellschaft fand, da sagte er seine Lieder her von Lieb und Leid und den Helden unseres Stammes. Er spielte dazu auf der Laute oder der Harfe und sang seine Weisen — so erzählt man

in alten Büchern. Singen war's wohl nicht, wie unsere schönen Lieder vom Matrosen, von der Linde im Thal oder „Ich stand auf hohem Berge“. Dazu waren die Lieder zu groß, denn wir haben sie noch, wie das von der Nibelungen Noth oder der schönen Gudrun. Der Dichter sang es wie die Kinder den Kringelkranz oder den Ribbelrei vom verlornen Schatz: Mach' auf, mach' auf den Garten! — So denk' ich mir's. Es mag auch anders gewesen sein. Aber was ich damit meine, ist dies: Wenn er nun plattdeutsch gesungen hätte:

Lief, dar bringt se al herbi
Den kaptalen Hersebbri,
Stief mit Sandel æwerzuckert,
Dat dat Hart in'n Lief Een pudert,
Ut de Mûler piperlings
Löppt dat Water rechts un links —

wenn er so gesungen, so würde ein alter Dithmarscher ihn ernsthaft gefragt haben: ob dat Kramerlatin weer? Wir, leider Gottes, lachen; wir lassen unsere herrliche Sprache mißhandeln, daß sie tanzt, wie ein geprügelter Bär, und meinen, das sei Spaß! — Fragt euch selbst: habt ihr je ein plattdeutsches Stück vorlesen hören, gerade wie ihr selber spricht? oder ein Stück, das euer Herz traf, weich und traulich wie die Stimme der Mutter? Ich habe keines gehört. Es mag davon kommen, daß es schwer ist, da es sich kaum einmal schreiben läßt, wie es klingt; größtentheils aber, weil wir unsere Mundart platt schimpfen, sie selber nicht achten die edle Sprache der alten Sassen. Das sollte man dem Dänen bieten! Aber wir erkennen nicht, was wir haben, und schätzen nur das Fremde, so sind wir Deutsche — noch immer.

Ich wollte, ich könnte selber kommen, wenn ihr Abends

hinterm Ofen sitzt, und euch meine Lieder sagen und sprechen, recht als wäret ihr's selbst, nur mit Reim und Takt, wie die Dichtkunst es lehrt — ihr solltet euch verwundern! — nicht über meine Kunst, denn die halt' ich gering, aber über den Klang und Gesang, der in den platten Tönen steckt, die da schelten können wie keine, und doch schmeicheln und weinen, — nicht läppisch wie ein Kind, sondern wie ein Mann, der die Thränen im Auge zerdrückt.

Hochdeutsch mag ein Buch den Sänger ersetzen. Da ist die Schrift ein treues Bild der Sprache geworden, vielleicht weil die Sprache ihre Mienen nach dem Bilde gemodelt, vielleicht weil wir nur Portraits von ihr gesehen und nie ihr Angesicht selber: das Plattdeutsche soll und muß gesprochen werden. Hier muß man den Buchstaben ablauern, welchen Ton sie meinen, und dann frisch und lebendig sprechen, als wären es eigene Gedanken.

Wer sich die Mühe genommen, der mag meine Stelle vertreten, er kann es um so besser, weil er leicht die kleinen Veränderungen liest, wodurch selbst benachbarte Dörfer sich in der Mundart unterscheiden.

Sollte Er dann Beifall finden, so drück' ich ihm im Geiste die Hand, denn er hat mitgewirkt in meinem Streben, die Ehre der plattdeutschen Mundart zu retten.

Landkirchen auf Fehmarn, im April 1852.

Der Verfasser.

Inhalt.

Die seit der dritten Ausgabe hinzugekommenen neuen Stücke sind mit einem Sternchen, die der vierzehnten mit zwei Sternchen bezeichnet.

	Seite
✓ Min Moderspraf	1
✓ Min Jehann	2
✓ Min Annamedder	3
Dat Moor	4
✓ Orgeldreier	5
As if weggung	7
En Breef	7
Vær de Værn.	
— 1. Still min Hanne	8
*2. Sneewittchen	9
*3. Utsichten	10
*4. Gewelmann	10
5. Dar wahn en Mann	11
✓ 6. Wat man warrn kann, wenn man blot de Bageln richti verstan deit. (En Märken.)	12
— 7. Prinzessin	16
8. Kaneeljud	17
9. Regenleed	18
*10. Bußemann	19
De Fijcher	20
De Möller	21
De Melkdiern	22
De Krautfru	25
De ole Harfenistin	27
An de Maan	28

	Seite
Wihnachtabnd.	31
+ Grotmoder	32
Peter Plumm	33
Hanne ut Frankrif	39
*Rydenrim	60
*Priameln	61
*Bispill	63
Matten Haj'	64
Nanten in Water	65
Spaz	67
Peter Kunrad	68
Aptheker int Moor	96
Schittræt	97
- Dagdeef	98
Drees	99
De Floth	100
Rumpelkamer	106
Wat sit dat Volk vertellt.	
✓ 1. Ol Büsum	124
2. Herr Jehannis	125
3. He waf	126
+ 4. Dat stæht in Moor	127
5. Dat gruli Hus	128
6. De hilli Gef	129
7. De Bokerstoc	130
✓ *8. Hans Iwer	132
Ut de ol Krönk.	
✓ 1. Graf Rudolf vun de Böfelnborg	134
+ 2. Graf Geert in Oldenwörden	135
3. De Holsten inne Hamm	136
✓ *4. De Slacht bi Hemmingstædt	137
+ 5. Heinrich von Bütphen	139
- *6. De lepte Feide	142
Unruh Hans de lepte Zigeunerfönig	143
*Abendgang	150
*De Fiskerkath	151
- *De Schipperfru	151

	Seite
De Rinner larmt	152
Aflohnt	153
De junge Wetsru	153
Sünndagsruh	155
Familjenbiller.	
1. Dat Gewitter	154
2. De Sünndagmorgen	162
3. Heinri	173
4. De West	177
5. Baderhus	180
6. Ut Lenken ward en Kgd	182
- Dat Dörp in Snee	184
- **Goldbarg	185
Min Platz vör Dær	186
*Minner'n Kastenje	187
✓ Abendsgeden	188
De Mæl	189
Se lengt	190
Hartleed	192
Wa Swingel un Matten Has' inne Wett lepen	193
Hans Schander	197
De Fischtog na Fiel	207
Hell int Finster	225
- Int Holt	225
So lach doch mal	226
✓ Wenn de Lurf treckt	226
✓ *Min Baderland	227
Inne Fremdn	228
*En Vergißmeinnicht	229
Ut den Swanenweg.	
*1. Klockenliiden	230
*2. Min Port	233
Fiv nie Leeder ton Singn.	
✓ 1. Dar weer en lüttje Burdiern	235
✓ 2. Dar geit en Bst	236
✓ 3. D wullt mi ni mit hebbn	238
✓ 4. Ge sä mi so vsl	238
✓ 5. Min Anna is en Ros' so roth	238

	Seite
Dünjens	240
Die Leeder.	
✓ *1. Rukuf	245
✓ 2. De Jäger	246
✓ 3. De Lootsendochder	246
✓ 4. Schippers Brut	247
✓ 5. Twee Leeften	248
6. Bi Norderwold	249
7. De Steen bi Schalkholt	250
8. Dat kahle Graff	251
Ut de Marsch.	
1. Ünnermeel	252
✓ *2. De Bullmacht	256
*3. Dat Schicksal	265
✓ *Sprüch	270
En Leederfranz.	
1. Dat Hus	272
2. De Garn	272
3. De ol Wichel	273
4. Bær Dær	274
5. To Bett	274
Dre Bageln.	
1. Goldhahn	275
2. De Dub	276
3. Nachtrüiter	277
Ton Schluf.	
1. Bullmacht sin Iwefchens	277
2. Wahr di!	278
*3. Wa heet se doch?	279
4. Töf mal!	280
5. Verlarn	280
Minnefänger	281
Glossar	284

Quickborn.

Man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wenn man soll deutsch reden, wie die Esel thun, sondern muß die Mutter im Hause, die Kinder auf den Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markte fragen und denselben auf das Maul sehen, wie sie reden und darnach dolmetschen, so verstehen sie es und merken, — daß man deutsch zu ihnen redet.

Dr. Martin Luther.

Abkürzungen.

adj. adjectivisch, Adjectiv.
adv. adverbial, Adverbium.
assm. assimilirt.
eig. eigentlich.
f. femininum.
fig. figurlich.
freq. frequentativ.
gew. gewöhnlich.
m. masculinum.

n. neutrum.
Pl. Plural.
refl. reflexiv.
schv. schwaches Verbum.
spr. sprich.
sprw. sprichwörtlich.
st. statt.
stv. starkes Verbum.

Min Modersprak.

Min Modersprak, wa klingst du schön
Wa hüßt du mi vertrut!
Weer of min Hart as Stahl un Steen,
Du drevst den Stolt herut.

Du bögst min stive Nack so licht
As Moder mit ern Arm,
Du sichelst mi umt Angesicht
Un still is alle Larm.

Ik föhl mi as en lüttjet Kind,
De ganze Welt is weg.
Du püst mi as en Bærjarswind
De franke Bosz torecht.

Min Obbe folt mi noch de Hann'
Und seggt to mi: Nu be!
Un „Baderunser“ fang ik an,
As ik wul fröher be.

Un föhl so deep: dat ward verstan,
So sprickt dat Hart sik ut.
Und Rau vunn Himmel weicht mi an
Un Allns is wedder gut!

Min Moderspraak, so slicht un recht,
Du ole frame Bed!
Wenn blot en Mund „min Vader“ seggt,
So klingt mi't as en Bed.

So herrli klingt mi keen Musiik
Un singt keen Nachdigaal;
Mi lopt je glif in Ogenblick
De hellen Thran hendal.



Min Zehann.

Ik wull, wi weern noch kleen, Zehann,
Do weer de Welt so grot!
Wi seten op den Steen, Zehann,
Weest noch? bi Nawers Sot.
An Heben seil de stille Maan,
Wie seggen, wa he leep,
Un snacken, wa de Himmel hoch
Un wa de Sot wul deep.

Weest noch, wa still dat weer, Zehann?
Dar röhr keen Blatt an Bom.
So is dat nu ni mehr, Zehann,
As höchstens noch in Drom.
Dch ne, wenn do de Scheper sung,
Alleen int wide Feld:
Ni wahr, Zehann? dat weer en Ton!
De eenzige op de Welt.

Mittanner inne Schummerntid

Denn ward mir so to Moth.

Denn löppt mit langs den Rugg so hitt,

As domals bi den Sot.

Denn dreih ik mi so hasti um,

As weer ik nich alleen:

Doch Allens, wat ik finn, Jehann,

Dat is — ik sta un ween.



Min Annamedder.

Ei, du lüttje Flaszkopp,

Ik fret di vør Deev op!

Wat heft du vørn Pusbacken,

Noch söter as Twebacken!

Ei, du lüttje Flaszkopp,

Ik fret di noch op!

Ei, du lüttje Wisjnūt,

Wa hörst du din Hans ut!

De Tung geit as en Hammersteert,

Din Hans is keen Dreelnk weerth.

Ei, du lüttje Wisjnūt,

Wa schellst du mi ut!

Ei, du lüttje Witt-Tähn,

Wat mag'k di geern dull sehn!

Wa se klättert as en Raffemæl,

Wa se plättert as en Möserstæl!

Ei, du lüttje Witt-Tähn,

Wat mag'k di geern sehn!

Ei, du lüttje Reithahn,
Wat kixt mi kasprat an!
Kumm, wullt mi to Kopp flegn?
Ik heff noch keen Düt fregn!
Ei, du lüttje Reithahn,
Wat kixt du mi an!

Ei, min lüttje Annameller,
Kannst mi afwischn asn Briteller,
Kannst mi utwrengn asn Fatdoß,
Inne Eck stelln asn Handstoc.
Ei, min lüttje Annamebder,
Ik bün slantig as en Doß!



Dat Moor.

De Borrn bewegt sik op und dal,
As gungst du langs en böken Bahl,
Dat Water schülpert inne Graff,
De Grasnarv bewert op un af;
Dat geit hendal, dat geit tohöch
So lisen as en Rinnerweeg.

Dat Moor is brun, de Heid is brun,
Dat Bullgras schint so witt as Dun,
So weef as Sid, so rein as Snee:
Den Habbar recht dat bet ant Anee.

Hier hüppt de Boß int Reth hentlant,
Un singt uns Abends sin Gesant;
De Voss de bru't, de Wachtel röppt,
De ganze Welt is still und slöppt.

Du hörst din Schritt ni, wenn du geist,
Du hörst de Rüschen, wenn du steist,
Dat leyt un weyt int ganze Feld,
As weert bi Nacht en anner Welt.

Denn ward dat Moor so wit un grot,
Denn ward de Minsch so lütt to Moth:
Wull weet, wa lang he daer de Heid
Noch frisch un kräfti geit!



Orgeldreier.

Ik sprung noch inne Rinnerbüx,
Do weer ik al en Dagenix,
Dat sän of alle Nawers glits:
De Jung dat ward en Sleaf.
Wat schert mi all dat Snätersnack!
Ik sing un dreih min Dubelsack,
Belach den ganzen Kummelsack,
De mi keen Süffelnk geb!

Min Bader schick mi hen na Schol,
Ik hal mi oft en Puckel voll
Un mak den Recker splitterndull:
Min Vex den wuß ik flech.
Sum sus — dat wull der gar nich 'rin;
Ik flöt den Kram tum Döwel hin,
En Prester steek der doch nich in!
Mi stunn dat Swart inn Weg.

Min Moder leet mi'n netten Knüll
Vull Butteln un Kantüffelpüll;

Dat weer er lezte gude Will:
Ik schull'n Plantasche grünn'.
Harr ik man Lust hatt, Gras to mei'n,
Un Ellbag'n ran inne Schit to klei'n,
Mitn Sack umme Nack den Rogg to sei'n,
So kunn ik Goldkorns finn'.

Kantüffeln weern der as min Hot,
Un Butteln as min Been so grot,
Un Dreck to klei'n in Uwerflot —
Dat weer di en Vergnögn!
Min Ol sin Sæn de weer ni dumm:
Bunt Arbeidn ward man stif un trumm;
Ik sett den Knüll in Sülwer um
Un tehr vun min Vermögn.

Zuchheisa! in en Reiterbüx!
Bequaste Steweln blank in Wicks!
Klar is de Rees, de Junker fix!
So gung ik denn to Mark.
Klei du in Dreck bet æwern Kopp!
Din Fru sett di en Spint derop,
Un hett se di de Sack utkloppt,
So humpel du to Mark!

Min Geld is all, min Knüll vertehrt,
De Junker is keen Dreelnk weerth,
Min Knep heff ik vun buten lehrt:
Sus sum — de Welt geit rum!
Wat schert mi all dat Rummelpack!
Ik heff min heel Musik um Nack,
Ik sing min Leed un mak min Snack
Un dreih min Orgel rum.



As ik weggung.

Du brochst mi bet den Barg tohöch,
De Sünn de sack hendal:
Do säst du sachen, dat war Tid,
Un wennst di mit enmal.

Do stunn ik dar un seeg opt Holt
Grön inne Abendsünn,
Denn seeg ik langs den smallen Weg,
Dar gungst du ruhi hin.

Do weerst du weg, doch weer de Thorn
Noch smuck un blank to sehn;
Ic gung de anner Sid hendal:
Dar weer ik ganz alleen. —

Mös heff ik öfter Abschied nam',
Gott weet, wa wennimal!
Min Hart dat is dar haben blebn,
Süht vun den Barg hendal.



En Breef.

Ik kreeg Jüm Breef bi gude Gesundheit,
Un seeg, wa't all bi Jüm noch rund geit,
Wa't mit de Roh un mit de Hund steit
Un mit dat Pferd,
Un dat Anntzin noch jümmer de Mund geit
Asn Sammersteert.

Jüm schribt mi, dat dat Korn gut stan deit,
Un dat Jüm lütt Jan Paul al gan deit,
Un dat Jüm Psepter de Junges slan deit,
As weert nig Guds,
Un dat Jan Discher bi Jüm wahn' deit
Int Achterhus.

Plünn-Antje hett mi leh de Breef broch,
Un hett mi seggt, de Büttjer leh noch,
Un sin Jan Hinnerk weer de Sleef noch
Bun fröher her,
Un all dat Nies, wat sunsten geb noch
Bun Em und Er.

Dat 's ditmal Allens, wat ik weten do,
Opn anner Mal mehr, wenn't wat vergeten do
Plünn-Antje bringt ok noch en Beten to
Jan Paul sin Mund.
Gott geb Jüm, wat ik wünsch und beden do:
Bliet All gesund.



Vær de Værn.

1. Still min Hanne.

Still min Hanne, hör mi to!
Lüttje Mäse pipt int Stroh,
Lüttje Bageln slapt in Bom,
Röhr't de Flunk un pipt in Drom.

Still min Hanne, hör mi an!
Buten geit de böse Mann,
Baben geit de stille Maan:
„Kind, wull hett dat Schrigen dan?“

Wern Bom so still un blank,
Wert Hus an Heben lank,
Un wo he frame Rinner süht,
Rik mal an, wa lacht he blid!

Denn seggt he to de böse Mann,
Se wüllt en beten wider gan,
Denn gat se beid, denn stat se beid
Wert Moor un æwer de Heid.

Still min Hanne, slap mal rar
Morgen is he wedder dar!
Rein so gel, rein so blank,
Wern Bom an Himmel lank.

All int Gras de gelen Blom!
Bageln pipt in Appelbom,
Still un mak de Dgen to,
Lüttje Müse pipt int Stroh.



2. Sneewittchen.

Harr min Hanne Steweln an,
So leep se inne Stuv,
Un harr min Hanne Flunken an,
So flog se as en Dub.

Un flog se as en witte Duv
Un sett si oppen Bal,
So repen alle Kinner lud:
Sneewittchen kumm hendal



3. Utsichten.

Un wenn min Hanne lopen kann,
So gat wi beidn spazeern,
Denn seggt de Kinner alltohop:
Watz dat vern lüttje Deern?

Un wenn min Hanne gröter ward,
So friggt se'n smucken Hot,
Denn seggt de Kinner alltohop:
Wa ward min Hanne grot!

Un wenn se noch vel gröter ward,
So kennt se er ni mehr,
Denn seggt de Kinner alltohop:
Prinzessin keem derher!



4. Hewelmann.

Min Hanne is en Hewelmann,
Hett splinternie Steweln an,
Un ritt de Jung en Hüttjepeerd,
So is he noch en Düttjen weerth.

Min Hanne ward en Aegwel ut,
Un friggt en blanken Seiwel rut,
Un ritt he denn en Satelspeerd,
So is he hunnert Daler weerth!



5. Dar wahn en Mann.

Dar wahn en Mann int gröne Gras,
Der harr keen Schüttel, harr keen Tass,
De drunk dat Water, wo he't funn,
De plück de Kirschen, wo se stunn'.

Wat weert en Mann! wat weert en Mann!
De harr ni Butt, de harr ni Pann,
De eet de Appeln vun den Bom,
De harr en Bett vun luter Blom.

De Sünn dat weer sin Taschenuhr,
Dat Holt dat weer sin Bagelbur,
De sungn em Abends æwern Ropp,
De wecken em des Morgens op.

De Mann dat weer en narrschen Mann,
De Mann de fung dat Grutweln an.
De Mann de fung dat Grutweln an:
Nu mæt wi All in Hüser wahn'. —
Kumm mit, wi wüllt int Gröne gan!



6. Wat man warrn kann,
wenn man blot de Bageln richti verstan deit.

En Märken.

Dar weer of mal en Mann, un de Mann harr en lütten Jung, de Mann wahn int Holt un fung Bageln, un de Jung muß em hölpen. Dat much he wol. Inn Harst fungn se Krammsvageln un Droßeln, de weern all dot un hungn inne Snern kopplangs anne Been, ganz truri. In Winter fungn se Steilitschen in en Slaggbur, de weern all lebenni un harrn en bunten Kopp. De speln int Bur un lehrn Water rop treden in en Fingerhot un Kanarjensaat in en lütten Wagen. Awer int Fröhjahr denn söchen se Lurkennesten un Fritschen. De Lurken buden int Gras, dat weer grön un quetsch Een ünner de Föt: denn keem der'n drögen Rüschenpull, un dar weer dat warme Ness ünner mit graubunte Eier. De Fritschen buden inne Heiloh, de weer brun; of mank de Forst, un wenn man dar rumsteeg, bet anne Aneen, so rüf dat krüderi, un de Nessen weern vull glatte swatte Perhaar und hungn nüdli mank de Twigen. Awer dot schönste weer int Holt, wenn de Primeln keemn mit de Knuppens ut dat dröge Sprock, wo de Sünndrang leeg un de Mireems fropen as Soldaten. Dar weern de Nachdigalen, un warn fungn in en Nett. Dar seet de Jung to lurn, bet der een in keem. He hör na de Im un de Waterbêf un harr de Föt inne Sün. Of harr he sin egen Gedanken. Awer in Winter seet he inne Stuv un rich de Steilitschen af, un de Snee leeg buten op de Böm.

Dar harr he weni bi to don, awer vel bi do denken, un he war jümmer gröter un klöfer. Denn hör he wol na de annern Bageln int Bur, de Lüß sän, se fungn, awer he mark dat bald, dat leet man so, dat weer nix as snaden un vertelln. He kunn der man eerst gar ni achter kam, as wenn

man dānsch hört oder de Vanten, aver dennōs lehr he dat. Do hör he, wa se sit lange Geschichten vertellen vun de Spiß-bov de Rav, un de Hæv, de grote Röverhauptmann. Denn snacken se (vun dat wunnerschöne Holt un de Kaneelblöm, un de reis't harrn, sproken vun Italien. Mennimal fungn se all an to ween', aver Thran harrn se nich, un sin Bader sä: nu fungn se mal nübli!

Malins gung he vær Dær. Als de Snee weg dau. De Hühner seeten jüs ünnern Tun un sünn' sit. Se harrn jeder en Doek int Sand kraht, dar leegen se in un pufen mitten Snawel. De Hahn harr dat grötste. — He keem man eben ut Hus, so flogen se all op, as wenn de Hæv kem, un he hör de Hahn:

Küken neiht ut, Küken neiht ut,
Dat is keen Gu . . . den!

un alle versteken sit achtern Tun.

Do gung he langs den Hof, wo de Huslünk jümmer Börgervereem harr. Aver nu weernt annere Tiden, un Spaz flog inn Busch, se seken listi achter de Twigen ut, un se reepen all mit enanner:

Dats en Spijon, dats en Spijon!

Aver am häßlichsten weert, wat de Gelmösjen sä. De seet haben op en foren Twig ganz inne Spiß, de trock de Feddern ganz kuri tosam, de seeg em so barmharti an un sä truri:

Junk, junk, junk verdorr . . . bn!

Un sin Fru op de anner Spiß antwor' ut de Feern:

Junk, junk, junk versoo . . . rt!

Dat kunn he gar ni utholn. He dach, wo schast du eenmal

hen, un leep rin int Holt. Dar seet do en Alunkrav haben oppen Bom un reep:

Du Narr....r! du Narr....r!

Do war de Jung dull un smeeet em mit en Steen. Dat hölp man nix. De Swarte slog vœr em ut un reep, un he leep achter em an to smiten. So keem he jümmer wider int Holt rin. Tolek seeg he en Barg un en groten Steen haben op. Dar slog de Bagel hin un sett sik, un de Jung klatter ropper un weer noch ganz dull. As he atwer achter de Steen keek, seeg he en Nest, un in dat Nest weern allerhand blanke Dinger. Un wat em am meisten gefull, dat weer en Rink mit en Steen in, de blich as de Abendsteern. Den steek he an sin Finger un keem wedder inne Höch. — Do kunn he mal wit sehn! All dat Holt ünner de Föt, un en Weg leep der langs so wit de Ogen man recken. Wo much de hin gan? Dat muß he doch weten, un so gung he em achterna.

He gung un gung, tolek war he ganz möd un hungeri. Do drop he en lütt Hus. De geben em wat to eten un sän, de Weg gung na de Stadt, wo de König wahn. As he nu satt weer un utslapen harr, do gung he wedder los, un tolek keem he na de Stadt. He frag glik, wo de Goldsmid wahn, un wif' em sin Rink un frag em, wat he weerth weer. De Goldsmid sä, he schull sik man dal setten un leep gau na den König un sä, nu wuß he, wonem sin Rink weer, un de Deef weer in sin Hus.

Do gev de König em Soldaten mit, de keemn un neemn em sin Rink af, un smeten em in en Thorn, wo ni Sünner oder Maan rinschin, dar muß he liggn. He weer ganz truri, un dach an dat Holt un de Waterbef un de Bageln int Bur. Dat dur de Thornwächter, un he frag em, ob he em ni wat bringn kunn, dat he ni so truri weer. Do sä de Jung: en

Bagel. Do broch he em een, dat weer en Kanarjenvagel. De muß em wat vertelln vun de Insel, wo he her weer, wit ut Water, wo de Weg na Amerika verbi geit, mit en groten Barg op, de Fier spigen kann un en olen groten Bom. Denn weenn se heid mit enanner. Awer de Thornwächter meen, de Kanarjenvagel sung und de Jung duer deræwer, un gung hin, un vertell dat de König.

De König harr en Dochder, de weer heel smuck, awer faken wer se truri. De Lüd wussen gar ni, wa dat vun keem, un sän, se weer melancholsch. Awer de König wuß dat wol, he kunn er man gar ni hölpen.

Als he dat hör vun de Jung, do leet he em hahn, un frag em de ganze Geschichte, un de Jung vertell em, wa de Lünten em utscholln harrn, un de Frei harr em narrt, un nu muß he jammern as de Bageln int Bur. Denn he verstunn all wat se sän. Do leet de König em in Stuv, wo sin Dochder weer, un wiß em en Bur, dar weer en lütten grauen Bagel in, de sung ganz wunnerschön, awer so truri; un jedesmal, wenn he sung, so wuß de Prinzessin ni, wa er to Moth war, un of de König meen, se kunn noch mal melancholsch warrn. De Jung hör de Bagel un sä, he wuß wol, wat he singn de, awer he döß dat man ni seggn, denn de König war dull warrn. Do sä de König, he schull dat man seggn, un wenn dat noch so wat Slimms wer, so schull em nix darvæ dan warrn. Do sä de Jung, denn will ik dat seggn, un sä dat de Bagel sung:

Kronen von Gold sind eitel Schein,
Krone des Lebens ist Liebe allein.

Als dat de Dochder hör, do fung se an to ween', awer de König sä, dat weer rech, nu schull de Bagel flegn, un de Jung schull sin Dochder hebbn, un so war de Jung Minister. Als al malins Gen Kaiser warrn is, de fröher of Bageln greep

int Lauenborger Holt. Awer de harr of rech tohört, un funn mehr as Brot eten, de verstunn de Aßermann un de Plogsteert un de Huslunt ünnern Ofen. Awer de Bageln, de der sungn, de le he nich int Buer, un vun alle Blæder klingt dat noch:

Heinrich de Gude.



7. Prinzessin.

Se weer as en Böppen, so smuck un so kleen,
Se seet mi in Schummern to dröm' oppe Aneen,
Se fat mi de Hand un ik straf er Gesicht,
Vertell ik er jümmer de ole Geschicht:

„Dar weer en Prinzessin, de seet in en Bur,
Harr Haar as en Gold, un seet jümmer un lur:
Do seem mal en Prinz, un de hal er herut.
Un he war de König un se war de Brut.“

Un gau is se wussen, un nu is se grot!
Se sitt mi in Schummern noch still oppen Schot,
Se hollt mi de Hand un ik küß er Gesicht,
Vertell ik er jümmer de ole Geschicht:

„Dar weer en Prinzessin, de seet bi en Bur,
Harr Haar as en Gold, un seet jümmer un lur;
Do seem mal en Prinz, un de hal er herut,
Un ik bün de König un du büst de Brut!“



8. Kameeljud.

Our temple hath not left a stone
And Mockery sits on Salem's throne.
Byron Hebrew Melodies.

Querlüttje Kameeljud!

Wa süht he verdweert ut
Hangt Band ut, hangt Trand ut,
Handelt alleraallerhand Grandgut.

Isak, is dat Schipp kam?
Is min Gewel mitkam?
Krieg't en Wagen, krieg't en Popp,
Krieg't min Hot mit Feddern op?

„Rinner, noch nicht!
Tokum Johr kumt't vellikht!
Dat Woter weer dick worn,
Mät teebn bet de Glückzorn!“

Querlüttje Kameeljud!
Wa süht he fidel ut!
So affharn, so utfrarn,
Snacht jimmer, jimmer vun de Glücksaarn.

Abraham, wo hüßt du?
Vater Abram, sühst du?
Truerbom vun Babylon,
Wo's de weise Salomon?



9. Regenleed.

Regen, Regen druf',
Wi sitt hier warm in Hus'!
De Bageln sitt in Bom to kurn,
De Röh de stat an Wall to schurn:
Regen, Regen druf',
Wi sitt hier warm in Hus'!

Regen, Regen rusch,
Wa rükt dat ut den Busch!
De Blöm de hangt so slapri dal,
De Böm de röhr't de Blæd ni mal:
Regen, Regen rusch,
Wa rükt dat ut den Busch!

Regen, Regen sus'
Bun haben op uns Hus,
Bunt Daß hendal in striken Strom
Un lisen ut den Eschenbom:
Regen, Regen sus'
Bun haben op uns Hus.

Regen, Regen rull,
Bet alle Gröben vull!
Denn lat de Wulken æwergan,
Lat de Sünne wedderkam':
Regen, Regen rull,
Bet alle Gröben vull!



10. Bußemann.

De ol Peter Kruse
De hett en Karbuse,
De hett en Karbüßel,
Dar sitt he in Drüßel,
Dar sitt he un slummert,
De Abend de schummert;
Denn huest de Wind,
Denn tuest dat Kind,
Denn ward Peter Kruse
Aßen Muse gestwind!

De ol Peter Kruse
De hett en Karduse,
Dar hett he en Pack in
Bun Petum Toback in.
He stoppt sik en Bræsel,
He passt in sin Ræsel,
He sitt to karmüßeln,
He læhnt sik to drüßeln:
Doch hört he den Wind
Un röhr't sik dat Kind,
So kumt Peter Kruse
In Euse gestwind!

De ol Peter Kruse
De hett en Kapuze,
Is rug as en Pudel,
Is spik as en Buddel,
Un weihet de Wind
Un schreiet dat Kind,
So kumt Peter Kruse
Utn Huse gestwind!



De Fijſher.

Schön Anna ſtunn vœr Stratendær,
Vær Stratendær,
De Fijſher gung verbi:
Schön Anna knüttſt du blaue Strümp,
De blauen Strümp,
De knüttſt du wol vœr mi?

„De Strümp de friggt min Broder an,
Min Broder an,
Wul op de blaue See;
Du maſt je ſülm din Nett ſo grot,
Din Nett ſo grot,
Un Strümp bet anne Anee.“

Min Nett dat maſ ik grot un wit,
So grot un wit
Man vœr de dumme Stær:
Du knüttſt din Strümp ſo fin un dicht,
So fin un dicht,
Dar geit keen Seel hindær.

Schön Anna, knüttſt du fine Strümp,
Son fine Strümp,
Un knüttſt du ſe ſo blau:
Dar ſangſt du all de Fijſchers mit,
De Fijſchers mit,
Un weern ſe noch ſo ſlau.



De Möller.

Möllerburß so flink un feit,
Wa he springt un dreiht!
Sin Haar is so plusti,
Sin Bart is so dusti,
Beten Klister op de Backen,
Un'n Spighov inn Nacken,
Flüggt rum mank den Mehlstuff
Aridewitt as en Dub.

Sünnaabnds mit min Achendeel
Kam ik rop na Mael.
Denn geit se un klappert,
Denn steit he un plappert:
Wa is he bepudert!
Wa spaßt he un sludert!
Un wenn 'k em den Schüllnt gev,
Wa kift he verlevt!

Awer keem he mi to neeg,
Sett ik em torech!
Wa wull ik em pulen!
Wa wull ik em ulen!
Ik klopp em de Sack ut,
As stöv ik en Sack ut!
Sunst funn' je all Lüüd sehn,
To Mael weer ik wen.



De Melkdiern.

Barfot int Sand, inn raschen Schritt,
Den glatten Platen Fridenwitt,
Stramm opschört den Dinnwullenrock,
Um Liv so knegsch asn Pitschenstock,
— Man kann er flödi mit de Hann'
Bun een Hüft na de anner spann', —
Den eenen Arm so keit inne Sit,
As wenn man'n Öhr vun'n Theekann säht.
Umn witten Hals de gröne Drach:
En Diern, dat di de Dgen lach!

En Strohhut mit en breiden Rand,
Umt runne Kinn en blasroth Band;
Dat brune Haar inn dicke Tut
Rift jüst as ünnern Sünnschirm ut.
De Ammers klappt bi jeden Schritt,
De mischen Reden klättert mit,
Un denn int Seel en lütten Ketel
De raffelt as en Bund vull Slätel.

Se's fröh to Been, datz Sünndagabend,
Er Schatz will na de Koppel kamm;
De nimt er nös de Melkdrach af:
Se speelt de Dam un strejvt væraf. —

He sitt un smökt op Heed bi'n Wall
Un kiff al lang' den Snittweg dal.
Sieh an! dar bligt se achtern Knick
Un dreihet herop in Dgenblick.
Se driggt de Drach so steil un nett,
Asn Leutnant nich fin Epaulett,

Un smitt de brune Arm so feit,
As keen Mamsell opt Bermark deit.
„Ja, dat mag't lidn, so heft du't drapen!“ —
He hett al Dor un Sleetbom apen.

Er Drach un Ammer sett se dal,
De Hot hangt op den Heckenpal.
Nu stiggt se dær dat lange Gras
Un schint so witt un hett son Hast
Un singt so nütbli ünner de Roh:
De Melk sus't sach den Takt darto.
Denn schümt de Ammers vull un vuller,
Un rattsch! hett Hans se oppe Schuller,
Un æwerglückli walzt se beid
Mit Snack un Lachen na de Heid.

Kamt er of vele Herrn tomöt
Un seht er na de bloten Föt
Un glupt er næstwis ünner'n Hot —
Ward se of eerst en beten roth,
So denkt se doch: Wat de wul meenn?
Ik bün so gut as anner Gen!
Un lusti hüppt se ævern Weg,
Ritt in en Koppel æwert Steg:
„Wullt mit, min Anna? büst al klar?“
Un sieh, min Anna is al dar!

Un'n beten wider oppen Weg
Stat al'n paar annere torech.
Un wat bærn Gröten, wat bærn Pappeln,
As hör man'n Koppel Anten snappeln!
Un noch mehr frische kamt darto,
Bet na de Heid hin geit dat so:

Je förter ward der lange Weg,
Je länger ward de korte Reeg.

Bi de Rausted is dat gar en Jagd,
As wenn int Moor de Rukufs lacht.
En Jede smitt er Drach heraf,
Denn pett se eerst en Hopsa af.
Orchester hebbt se jümmer glik:
Wer sitten geit, de maht Musif,
Polkas un Dänz vun Strauß un Vanner
Un Truerleder mank enanner.

Herjemine! kumt jüst en Snider
Jnn seine Büx mit dünne Glieder:
De friggt denn noch en Dreßen mit,
Wa he en acht Dag' nog an hett. —
De Klock sleit sæbn, un mit den Slag
Löppt Jede na er egen Drach,
Hangt sik se um, hakt in, hevt op —
Un ferti is de ganze Tropp.
Gen Red de ganze Stig hentlant!
Un værwarts geit dat mit Gesant:
„Der Sultan is ein armer Mann . . .“
Gewis, seeg he son Blomked an!
Jnn Cotillon und Reegendanz
Maht unse Dams keen solken Kranz.

Doch inne Heid ritt he vuneen,
Un bald geit Allens Een bi Een,
De dær den Hof, De um de Eck,
Dar twee tosam no'n lüttje Streck,
Nu De int Hus un De inn Stall,
Du steift alleen — un dar ist all!



De Krautfru.

„Kraut! Kraut!“

De Heiders slapt gehöri ut
Hier sünd noch Luten vær.
Uns Annre ward dat nich so gut,
Wi mæet der sig hendær
It kam nu al vunn Butendik
Ut't natte kole Haf;
De rekt sik mal un wunnert sik —
Un seilt noch wedder af.

„Kraut! Kraut!“

De Dare pumpt er Ammer vull:
„Kraut! lebendi un frall!
„Min Deern, wenn't jümmer töben schull,
„Warn se vær Abud ni all.“
Dar kumt Gen mit en Achndeelsfett:
„Min Kind, de Kraut sünd rar! —
„Scheerkrauten? ne! de weern ni fett,
„De wass't bet tokum Jahr.“

„Kraut! Kraut!“

Wa weer de Jümfer al in Staat,
In Schoh un Strümp un all!
De Hals so witt, de Haar na'n Draht,
As schull se glif to Ball!
Un Unserener stiggt barfot
Bun Büsum na de Heid,
Un hett se denn er Solt op Brot,
So ist aln grote Freid.

„Kraut! Kraut!“

Wa lett dat Mark doch wunnerjchön
Mit all de Lust un Pracht!
Un rund herum de Böm so grön,
Dat Allens lebt un lacht!
Un Hus bi Hus en Bank so witt
Un Finstern spegellglat,
Un de dar binn' un buten sitt,
De lebt un freit sik satt.

„Kraut! Kraut!“

D wahn ik hier un harr min Brot
Un keek hier Sünnaabnds ut!
Mi dünkt, mi weer dat Hart so grot,
As wull't mi haben rut.
De Boden all in Sünnejschin,
De Wagens un de Per:
Mein Gott! wa kunn ik glücklich sin,
Wenn't blot en Heider weer!

„Kraut! Kraut!“

Wa weer de Mann doch dodenblajs,
De dar ut't Finster kik
Bewahre! ik entzück mi fast
Un meen, ik seeg en Bif! —
Ne, lewer sund un guden Moth,
As krank un inne Heid!
Bewahr mi man de lewe Gott,
Dat mi't nie schlechter geit!



De ole Garfenistin.

Ik weer mal junk un schön,
Dats nu ni mehr to sehn.
Ik harr de Rosen op de Back,
Ik harr de Lücken um de Nack;
Wa weer ik junk un schön!
Wa weer ik junk un schön!

Ik sung vœr Lust und Moth,
Ik sung vœr Kleen un Grot,
Un Alle, de mi hörn un sehn,
De sän, ik weer so junk un schön.
Wa harr ik Lust un Moth!
Wa harr ik Lust un Moth!

Ik dach ni an de Moth,
Ik dach ni an den Dod.
Vun Mark to Mark, vun Hus to Hus,
Un wo ik keem, dar weer't en Lust:
Wer dach wol anne Moth?
Wer dach wol an den Dod?

Ik sing noch jümmer fort,
Un krup vun Ort to Ort,
Un wenn ik sing vun Lust un Lev,
Wer fragt mi nu, warum ik bev?
Ik sing man jümmer fort,
Ik sing man jümmer fort.



An de Maan.

Wat will He mi in't Finster lüftern?
Ist seet je ganz tofredn in Düstern
Un hör min braten Appeln grüftern,
— Dat mag ik gern —
Un wull mi ebn en Pip anpüftern
Un spikeseern.

Ist weet ni, seeg ik Em sodenni,
So ward mi op en Art elenni,
Mi kamt, ik mark ni recht wadenni,
De Rimersch op,
Un brummt mi, as de Im, lebenni
Herum in Kopp.

Dat treckt mi rein mit Macht na't Finster,
As weert wat rechts, wats buten glinster,
Un dreiht mi denn en Barg Gespinsten
Bærn Dgen rund —
Ist kenn ni „heure“ oder „winster“,
Ist dwattsche Hund.

Ist weet wul, dat He Allns ant Band hett,
Wat phantaseert un keen Verstand hett,
As Rimers, oder wat en Brand hett
Bi'n Hochtid fregn,
Doch dacht ik nich, dat He de Hand sett
Ann plattdütsch Bregn.

Wi sünd je ganz un gar vernünfsti,
Un mank de Rimsmed nich mal zünfsti,

Dt hebbt wi jümmer unvernünfti
Bel Klei to knēdn;
So be ik, lat He mi instünfti
Man ganz tofredn.

He lurt vun mi wul op sin Kringel?
He meent, Em hört sin Deel Geklingel
Vun jede Nachdigal und Singel=
trüdjen, wat rimt,
Un denkt, man sleiten ut den Swingel,
Wenn man't versümt.

Ik heff man hört, dat He dat gern süht
Un Em dat smödi umme Neern tüht,
Wenn man nothdresti inne Feern süht
Na Sin Gesicht —
Un denn Een fleit, as op en Scheerntüt,
Necht barmhartig.

Uns feilt darto man ganz de Snawel,
Wi seggt en Reesmes to en Sawel,
Un Fork un Gaffel to en Gawel,
Wi sünd wat drulli,
Wi sünd warafti ni cumpawel
Un gar to knulli.

He treckt je doch dat ganze Land um,
Un slept dat Weltmeer oppen Strand rum,
He kriggt op Hochdütsch sacht sin Quantum
Vun blödigē Thran;
Wi hebbt umt Hart en mischen Band rum,
Mit Pufers beslan.

Vertreck He sik man ut de Marsch rut,
Un nehme He man en anner Marschrout,

Dat nimt sik plattbütsch gar to narrsch ut,
Dat Maanschinfeuer:
Wi seggt uns Menung grad und barsch rut,
Frisch vunne Lēwer.

He schint uns gar to bleef un swēweli,
Wi sünd ton Snuckern gar to knēweli,
Bi Hartenssmarten gar ni hēweli,
Bun Art wat bari,
As Neocorus* sin Landslud „wreiweli
Un drehari“.

He hört of, wenn ik Em Gens singn dē,
Wa weni dat na'n Stöslapp klingn dē,
Dat war, je höger ik mi swingn dē,
Man jünmer græwer,
As wenn en Buck int Spanntau springn dē
Koppheister æwer.

So lat He mi min Appeln grüftern,
Un ruhi simeleern in Düstern,
Un mi min Pip un Fūr anpüftern
Un bræsi smöfen,
Un maß He mi ni warm un lüstern,
Dat Glück to söfen.

* Neocorus, der Chronist von Ditmarschen (von Dahlmann I, 223) sagt von den Büsumern, seinen Pfarrkindern: „Se hebben alle Tid en wreiweli, modwillig, stridbar Volk gewesen. Willen of etliche, dat se daher den Namen hebben, dat se de Bösen sin genömet worden.“



Wihnachnabend.

Dat is en schorpen Wihnachnabend!
Greetdort, kif mal nan Rachelabend!
Grotvader früssst uns sunst noch dot,
Em ward vœr Küll de Näs al roth.

Och, lat He nu de Weeg man stan!
He schull man hier nan Læhnstohl gan! —
Sieh so! nu is de Stub al rein,
Un fehlt der nir, as Sand to strein.

De Finstern tuckt un mußt sik ni,
Wi mæt noch rein mit't Fürsatt bi!
Wa knarrt de Snee! Wats dat ver Gen?
De Frost maßt idel flinke Been.

Dar kummt de Sün! se's süerroth!
Wenn de man hölpt, so hett't keen Noth.
Sieh an! de Eken schint al blank
Un drippelt oppe Finsterbank.

De Böm hebbt all ęr Winterkleed,
Dats witt so wit de Dgen seht.
Man blot de Bę int Wischenland
Is as en Spiegel an de Wand.

De Armn sünd richti al to Gang:
De Nachts ni warm liggt, slöppt ni lang.
De lütten Dinger krupt so krumm
Mit Hannschen an und Döker um. . .

Dch, een lütt Seel fangt an to weenn,
Dats richti truri antosehn!
Un so unschüllig un so smuck,
Bær Mitlidn ward dat Hart Een buck.

De Wächter hett sin Stutenaarn —
De ward of öller mit de Jahn.
Sin Jesileed bevt de Strat hentlant,
As sung he sülm sin Graffgesank.

Wenn he hier rinkumt mit sin Korf,
So fragt em mal na Holt un Torf,
Un gevt em man en Stuten mehr,
Wenn't wul de lehte Wihnacht weer!

De Tid geit rascher as en Drom:
Gerst frigt wie sülm en Wihnachtsbom,
Denn kamt uns Rinner an de Reeg,
Denn sitt Grotmoder bi de Weeg.

Un ehr wi opkitt, sünd wi old,
Un ehr wi umseht, sünd wi kold,
Un Wihnachn kumt um geit inn Draff:
Uns dect de Snee int depe Graff.



Grotmoder.

Grotmoder nült inn Bæhnstohl
Un holt de Huspostill.
Ik weet ni, wat de Dlsche
Nu jümmer lesen will!

Se kikt sit dær er Brillglas
De Dgu noch redi blind.
Se is noch orri strewi,
Doch lang ni mehr feen Kind.

Bunnmorgens is se gänzli
Verbistert un verbas't,
Se süht ni, dat de Mütpe
Er anne Nocken tast.

Se marckt ni, dat de Kater
Er inne Nachmütz slöppt
Un de Kanarjenbägel
Er oppe Fingern löppt.

De Sünn schint doch so fründli
Un maßt er Backen roth:
Du lewe Gott in Himmel —
De Dlsche . . . de is dot!



Peter Plumm.

Man kann ni seggn, wat in en Minschen sticht,
Un weten, wat der ut em digen kann.
Noch jedesmal, wenn'k dær de Heiloh fahr
Un hier int Sand de Höchden langsam ropfam —
He's banni krall, de Per hebbt nog to krabbeln —
Un so de Pahl toerst heræwer duft,
Gemähli länger, as man höger kumt,
Un eenfam as en Karsthorn æwert Moor:

So seeg ik jümmerfort de groten Ogen
 Un wa he er de dicken Flechten affnee —
 Dennößen keek ik weg, wer much dat sehn?
 Dat muß Een inne Dröm je wedder værkam!
 Un rein so smuck, un witt, un as en Lamm!
 Wer kunn dat denken de er fröher kenn? — —

En Abend kumt der'n Jung bi Anton Flint
 Un kloppt ant Fenster — se hebbt Luten vær —
 Dats banni düster un en gruli Wedder —
 In laten Harst, um Allerhillgen rut —
 He's jüs vunt Zehöer Mark tohus kam.
 He nimt en Licht un lett em inne Dær.
 De Jung is banni pulki un verfrarn
 Un seggt, un betwert as en Eschenlof:
 He wull na Süderdik, he weer verklamt,
 He keem vun Arf, un wull sik dar vermeden;
 Un darbi fung he snuckern an to ween.

De Jung gefull em mit de groten Ogen.
 He kreeg em inne Stuv un achtern Aben,
 Weekharti frag de Fru em, wat em feil,
 He weer wul ganz dærnatt, he schull wat anhebbn,
 Un hal em vun er Sæn sin affett Tüg,
 Geb em of hitten Thee un Botterbrot,
 Un mähli keem he wedder to sik sülm.

Nu war he fragt un geb of flink Besched.
 He sä, sin Moder weer en arme Wetfru
 Mit sæben Kinner, he de öllste Jung,
 Un confermeert, nu wull he ut to deenn.
 Doch sän de groten Burn, he weer to sin:
 He wull doch gar to geern sin Lohn verdeenn,

Un Moder un de Lütten 'n beten hölpen,
He war sik fur don, harr he blot en Stell.

Do seeg de Fru na Anton, sat sin Arm
Un sä in pisseln: Och de arme Jung,
Wat meenst du, is he nich vør di to bruken?
Un Anton düch, he muß em man beholn;
He weer wat fin, doch flink un banni schier,
Un al vun Höchden, as sin öllsten Søn.
He dach: de's ok noch orri junk un smidi,
Wat Genn versmitt, dat künnst de Twee wul dregen
Un segg: He hæp, he war sik orndli neh'm
Un nich keen Slöpendritver warrn un Sküngel,
As nu de meisten annern, un ni musen,
Un ok ni trefsch un nücksch un unnütt w'en:
So künn he blibn, so wull he em beholn.

Do lav de Jung vun Himmel bet to Ger,
He wull sik neh'm! un hett dat ehrli dan,
In säben Jahr — tum mindsten — wa mi rech is.
He weer wat fin, un harr en swacke Stimm,
Doch wuß he nett torech, un flink un knebsch,
Un harr doch rein son dralle Arm un Been,
As krellt un dreih't — wi nömn em Peter Plumm,
Doch wenn he't hör, so war he jümmer roth,
Un mak, wenn't jiggens mægli, dat he wegkeem.

Sunst gung he mit to Danz un to Gelagg
Un smök sin Pip so bräsi as en Junker
Un sung un lach, doch jümmer sunnerbar,
Un blev ni lang un hö' sik vør dat Drinken,
Ok harr he mit de Dierns nix in Sinn,
De saken sän: he leet as holten Hinnerk.

Am meisten leep he mit de junge Anton,
Un gung mit em to plögen un to graben,
Un dav mit em des Abends vør de Dær,
Lev of as Kind in Hus' mit beide Olen.
De sän, he weer so fliti un so sauber
Un ma' sin Saken sül'm, un knütt si' Jacken
— He harr dat vun de Oberdütschen lehrt —
Un Strümp un Mützen vør sin ole Moder.
De schick he of to Maidag Hür un Allens,
Un kofft er jeden Harst en Swin un so —
Genog dat weer en prächt' lütten Kerl!

Do kumt einmal int Vørjahr umme Ostern
Bagtsdener in en roden Rock herut
Un düdt se an na Heide to Session,
Un geit vun Hus to Hus un kumt na Anton
Un seggt, sin Sæn un Peter schull'n si' stell'n.

Vør Peter harrt keen Noth, de feil dat Mat,
Doch meenn se, Anton muß wol na de Garr,
De gröttste Kerl int ganze Dörp un Kaspel
Un stark, he heel en Oss in vullen Top.

Ol Anton war ni gut darbi to Noth
Un sä des Abends, as sin Sæn to Hus keem
Un Peter: mi is bang, nu ward dat slim —
Un wat de Dener seggt un andüdt harr.

Mit eenmal fangt de Peter an to hul'n
Un weent un schriggt un seggt: ik ga ni hin,
Ik kann un kann ni gan — un wat he seggt.
Se stellt em vør, he harr je keen Gefahr,

He schull sit doch ni hebbn as Kind in Dei,
Vær Anton heel dat hart, de muß wul fort. —
Dat funn ni hölpen, gänzli as vun Sinnen:
Un wat he schull, un wat he anfang' schull!
Se leten em am Ende weenn und jammern,
Se harrn to dreggen an ẽr egen Last.

Do röppt he Anton Sin alleen na Del,
Un hett mit ẽr to snacken un to don . . .

Den annern Abend löppt dat rund int Döörp,
— Bi Söb un Stegelsch stunn' se still to snacken —
Ob wi't all wussen? wa dat mægli weer!
In sæben Jahr! un Keener harr dat markt!
Un wat vern Diern: un dat værn ole Moder,
Um blot en grötter Lohn int Jahr to frigen!
Un Jeder harr sin Ahnung hatt un Giffen,
Un blot ni seggn mucht, wat he dach un meen —
Man funn't je hören anne Stimm un Spreken
Un sehn, mit Gen Dog, anne fine Gut
Un an ẽr Haar un Wassdom smetsch un smidi . . .

Genog, dat Nie snackt sit endli old.
Un as se man ton Værshin keem in Kleeeder,
Do dach der Keen an Narren un an Drillin,
Do funn' se ẽr so nüdbli un so fein,
As harr se nie den swaren Spaden röhr,
Un doch so keit in Rock un blanke Mütz,
De bald de dicken Haar ni laten funn,
As stamm se vun en anner Slach un Race.

Se reten sit um ẽr bi Danz un Beer,
Un harrn sit all vernarrt in Anna Blom.

Besunners Anton stunn er banni na,
Un folg er op Gelagen as er Schatten. —

Wi dachen eerst, dat harr wat to bedüden,
Un meenn, sin Olen wussen wul Besched.
Doch hörn wi nößen, Anton harr sik ütert:
Sin degen Peter war en lege Anna,
He harr sin Dag' keen egen Spiegel hatt,
Se stunn un kämm de Lücken gar to faken;
He meen, dat gung er umgekehrt as Simson,
Se harr sik gar to wunnerschön verwandelt;
He heel dat mit de Böppen sünner Flinken,
De Fleerlinken deenn ni mank den Kahl
Un wat he sä. —

He harr man gar to rech;
Se flog der rum as Goldsmid mank de Swölken.
Ik weet ni, wa dat toging bi de Diern!
So still un fee — un nu so wild un flüchdi,
Un rein as happi op den Danz un Daben —
De eerste un de letzte — un en Jagdern
Un Leben — un se blöh di as en Ros'!

Gott heff er seli: mi ist rein vertisst,
Ik kann dat ni begripen un ni faten.
Man schull doch denken: fritt en Worm derin,
So hett de Appel fröh en lege Sted
Un schint ni bet na Enn' mit rode Backen —

Dats doch ni so: Ik weet ni, wa dat is:
Ik heff mal hört, de Minsch is as en Räthsel,
Dat Woort steit schreben in en anner Welt,
Entweder, wo wi herkamt, oder hingat.

Se wusst of wol noch sülm ni, as se ging.
Un Keener, de er anseeg, harr dat lövt:
Dat weer en Kindesmörder — rein so ruhi
Ut grote Ogen seeg se op de Welt
Op düsse Sid noch eenmal rund umher
Un de se to —

Geb Gott, wenn se se äpent,
Dat er dat Räthsel licht to lösen ward.



Hanne ut Frankrik.

„Garderut mutt Een vertellen, se weet je son nüdlige Stück-
schen!“

Seggt Annagreten un smustert un pult inne Lamp mit den
Knüttwir,
Schult dat Gesicht mit de Hand un kikt na de Eck achtern
Nachlabnd.

„Das ni umfunst, dat ik kam! Bunabnd is en Wedder dat
dull is!“

„Harr Jehann Paul mi ni holn, bi de Farwer sin Eck weer
ik wegweigt;

„Awer ik weet ni wa't kumt, is de Ræf rein, mutt ik nan
Klingbarg!“

Seggt se un glupt na de Bank, wo Paul sitt so stramm as
en Halsbinn'.

Paul weer de Bruer sin Sæn, un Greten er Bader weer
Wewer,

Un se wex em en Ræd, noch finer as Harstid en Spinnwipp,

Fein un mit dammaften Inslag, un spol em nu fast, dat en
Lust weer!
Awer bi Garden an Barg dar knütt se de Fisseln tot Fang-
nett.

Dar weer dat Juntkolk er Börst, de Anwasß lehr dar dat
Smöken.
Sünndags keem Hans mitte Fleit, denn petten se ok wol en
Danz af,
Un achter Permark in Heid, so öben se hier sik de Leder.

Jüst as Anngreten noch snack, do schall der ant Finster en
Fottritt,
Denn knarr de Klink un de Dær, un en Bassstimm tramp sik
den Snee af,
Grappel nan Dreier, tred in, un stunn as en Bom vær de
Stubndær.

„Hartwi!“ — „Günabend Anngret! Gardrutjen, wat is dat
en Sneejagd!

„Dat di! de Döwel swingt Flasz und smitt uns dat Schey
umme Ohren.

„Sieh doch! Jan Paulohm dar ok? de Haspel is jümmer
bi't Spinnrad!“

„Hatti,“ fallt Greet em int Wort, „ik heb eben ol Garden
um'n Märken,

„Awer se's stumm as en Stock, se hett wol bundag' nich ern
Guden.“

„Märken?“ lacht Hartwi, „man to, man recht en ol Stück ut
de Muskfist!

„Weet se noch Garden? son Dünjen as dat vun de Diern,
de sik dot ween,

„Oder as dat, wo de Kerl mit blöddige Thran noch en Bref
schrev!

„Dch, dats so röri to hörn, — vær allen, wenn man daran
wackelt,

„Un wenn Annigreten dat Alun söcht un gau ünnerwegens de
Dgn wischt.

„Dch, son barmharti Geschicht — is söter as Sucker un
Tittmelf!“

Darbi vertroef he den Mund un schür sik de Næs mit sin
Zackslipp.

Greten smeet snippisch mit den Kopp, un Paul maek en Flip as
en Geestrun;

Awer Gertrude war dull un scholl op den weligen Undhrift:

Scham di wat, Hartwi, du Sleef! de Spott is de Böse sin
Angel!

Mennig Een stichelt so lang, bet em süßten de Natel int Hart
sticht;

Fatst du em an, geit he deper, un treckst du em ruter, so
blöttst du!

Dat bi noch warschun in Tiden: de Wermoth kumt værn
Fallen.

Weer ni de Püttjer sin Hans? dat weer of jümmer son Wisnüt,
Kappmuli weer he un spöttisch un jümmer vull Wigen un Fagen:
Drill he de Dierns bi den Danz, so brü' he de Oln bi de
Arbeit;

Lewer to Marx as to Karf, un sin Globen sin destigen Knaken.

„Hol di an Tun,“ weer sin Wort, „de Himmel is doch nich
to reden!“

Awer nu hollt dat sik wat! nu humpelt he lahm un an Arücken.

Doch du büßt ni so slimm, di stękt man mitünner de Fettdun.
Fasslabnd — dat weer di son Streich — den Snider inn
Kohlhof to smiten!

Harr he de Leden verrenkt, so war he di knipen inn Zwickmæl!

So sünd de Jungen, Gottleider! se weet ni vær Wel, wat se
opstellt,

Un ward wi stüßlig un old, so sünd wi tofredn, wenn wi
Ruh hebbt, —

Seggt se, as weer se alleen un snack mit ęr egen Gedanken,
Mummel un schütt mit den Kopp un nül sik tosam in ęrn
Læhnstohl.

Unner den Koppdock seegn 'n paar Spilen vun isgraue Haar rut,
All de Runzeln warn deper, as jüs dat Licht oppe Back schin
Un as dat knæfrige Kinn in de knæfrige Hand oppe Bost full.
Ganz verdeept in sik sülm so huck se in Duttun un gruwel,
Mummel und schüttel den Kopp und frau sik de Back mitten
Finger.

Hartwi sett sik ann Disch, un Greten knütt as en Uhrwart,
Seeg sik ni op un ni um un hör ni, wat Hartwi ęr topust.
Garderut kenn' se opt Brick, de Ieten se ruhi betęmen,
Harr de ęr Schur æwerstan, so rich se sik op as en Wichel,
Bögt se sik, brickt se doch nich, un will se sik richen, so knarrt se.

„Gærn, weet ni, wat se bedriwt, un jammert denn wenn dat
to lat is!

Gerst stöt se't Glück mit de Föt, un sammelt de Stück denn
mit Thranen.

Uwer de Un ward ni hört!“ — un darbi glup se na Hartwi,

Wa he dar seet as en Gef un bi em Anngret as en Hofros',
Un er oln Dgen warn blank un de runzigen Backen warn
glatter.

As ik noch junk weer, so klæn se, un allnagrad rich se sit höger,
Lepen wi jümmer bi'n Discher un spunn' unse Flass inne
Warksted.

Dar harrn wi't Rif denn alleen, wenn de Oln in Dörnsch al
to Bett weern.

Dats nu al menni Dag her, al lang vær de Brand inne
Burstrat.

Wo nu de Kaspelvagt wahnt, stunn do en prächtiges Burhus,
Drudlich en Pump inne Strat un en Blomhof vært Finster
mit Stadelsch.

Witt as en Arid weern de Stipers un jede mit Grön oppen
Tippel,

Un oppe Pump weer en Steern und haben an Gewel en Inschrift,
Of en Kastanje vær Dær mit en Bank rum, in Schatten to
sitten.

Reemni wi int Fröjahr ut Feld, so seegn wi den Bom al vun
Feerns,

Dicht besett vunne Blöm, un rund, as in Winter en Sneeberg.
Gungu wi denn dweer æwern Kartshof un seken bi'n Steen
dær de Porten,

Seegn wi so seker as wat — as habn an de Kartwand de
Sünnuhr —

Unner den Bom oppe Bank ol Mumme alleen mit de Kalkpip.

He harr uns bannig in Schock, denn plücken wie Blöm in sin
Grashof,

Darmit so stov he herut un smeet na uns Dierns mit de
Nachmütz.

Ik weer noch Kind un weer schu, un hör ik em slurrn op sin
Tüffeln,
Flog ik, as harr ik wat sehn. — Ik seeg em noch jümmer
inn Kneebüx,
Sülverne Spangn anne Sit un de Strümp as en Dischdeck
so sauber.
He goll vör rik as en Steen, un weer seker en schewigen
Gizhals.
Lüttje Lüüd trocken ern Hot bet na Ger, wenn he blot anne
Müg tüd.
Bi em keem der keen Minsch, as dann un wann de Persepten.
Oft snack he lud bi sik sülm un frau mit de Kalkpip int
Nachhaar,
Schob sik de Müg int Gesicht un rev sik de Steern mit de
Fingern:
Die Lüüd plegden to seggn, he rev sik sin Fru int Geweten.

De weer vör Jahrn al storben, man meen, vör Nummer un
Hartleed,
Awer de Armen un Schwachen de drogn er noch lang int Ge-
denken.
Se weer en finere Fru, as sunst sik nan Dörpen herutfinnt,
Hochdütsch kunn se un all, un lidsam weer se un weekli,
Rein so bleef as en Vik un swartli vun Haar un vun Ogen.
Mellersche plegg mi to seggn: so weer as en Mutter Maria.

Wat er Familie weer, dat fregen wi nümmer to weten;
Mumme weer fröher op Scholen un broch er mit sik ut
Dütschland.
Uwerflot harr se genug, doch kümmerli gut vun er Leben:
Wesk se doch hin as en Vilg int fette Land sünder Regen.

Gen lütt Diern leet se na, de weer er as ut't Gesicht sneedn:
Züs so düster vun Haar un smetſch un rank as en Pappel,
Un vun Backen so fin as en Blatt ut en Knuppen vunn
Maandrof'.

Mumme nöm er Johanna, un wi sän wul Hannchen ut Frankrik.
O! wa weer dat en Diern! wa kunn se lesen un beden!
Un wat harr se en Stimm! un wa stunn' er de Knoern tum
Danzen!

Atwer se harr ol wat kost an all dat Papier un de Böker,
Un bi Perſepter alleen — if lön, he nöm dat Privatstunn.
Noch na de Confermatschon, dat weer uns min Dag noch ni
værkam',

Gung se des Abends na Schol un drog langs dat Dörp mit
er Böker.

Schrad gegn de Schol wahn de Discher; de Warſtēd gung na
de Strat rut.

Seten wi dar denn in Schummern, so leken wi ræwer dært
Finſter;

Denn seet se iwrig un les' un de Pſepter le er de Schrift ut,
Wiſ' mitte Finger int Bok un gruwel un teken Figuren,
Fech mit de Arms, stunn op un tippel er nös oppe Backen.
Reek se denn op na de Ol, so weer se doch jüst as en Engel,
Un de Perſepter so blid, as harr he en Narrn in er freten.

Speſn de se weni as Kind: dat kunn ol Mumme ni liden,
Utgan — dar geb he nich um, un sin Hus — dar weer uns
dat gruli.

As wi nu opbedn harrn — Johanna weer wüde Jahr jünger —
Kreegn wi er kum mehr to sehn, as nöſen des Abnds bi'n
Perſepter

Un oppe Strat dann un wann, wenn se hingung oder to
Hus leep.

Værljahrs — dat twete darna — se harr Winters værher,
inne Karf bēdn,
Seetu wi of Schummern to spinn' — dat weer jüst so luri
int Wedder,
Summer un Winter de scheedn sik, an Hēben hung swar en
Gewitter —
Dats mi noch jüst as vundag' — un all de Finstern weern
apen —
Wi sungn: „Willkommen o selger,“ dat weer do vær fortē
eerst opbrocht, —
Sieh! dar seef Gen int Finster, un jede reep: Hannchen ut
Frankrif!
Alle weern still as en Mus un dat Singn keem op eenmal
int Stocken,
Awer se bēd uns mit Gens: wi muhen dat Leed doch to Enn'
bringu.

„Hannemus! kumm doch mal rin!“ reep do de Möller sin
Trinken,
„Süh, dat Gewitter kumt op, denn holst de Persepter keen
Vehrstunn;
„Hier sünd wi hartli vergnögt, denn wüllt wi dat Leed of to
Enn' singn.“
Darmit so leep se hinut un trock ęr an Arm inne Warkflēd.

„Na! denn man los!“ sä se denn, un sett sik in Eck oppe
Snibank;
Un as wie Anneren sungn, do hör se un wisch sik de Ogen.
„Wats dat en köstliches Leed!“ so frei se sik, as wi dat ut
harrn.
„Awer nu mutt if to Stunn, dat Wedder kumt doch ni ton Utbruch,

„Un de Persepter ward böß, wenn son groten Scholjung noch
schulnleep.“

Darmit wünsch se Gunnacht un trippel schreeg æwer de Strat
weg,

Sä of, wenn't wedder so paß, so keem se en Abend mal wedder.

Manf uns jungn Lüß, de der keem, weer of de Möller sin
Better,

'n Bengel, as weer he di dreiht un smuck, as ut Rokendeeg
wültert.

Börtig weer he ut Möldorp un gung dar Jahren op Scholen,
Awer sin Moder weer storbn, un nu wull he lehrn op en
Thierarzt.

Bi sin Better de Möller dar seeg he na't Blögen un Seiden,
Un bi de Meßelnborgsch Smid dar öv he fik in op dat Smeden.
Na un na war he bekannt un keem of mitünner bi'n Discher —
Niederträchtig un nett, un lehr uns de nüßligsten Leder.

Jümmer ging he inn Rock mit en goldbroth Band umme Mütz rum,
Gerstid of mit en Snurrbart, doch harr he den widerhen
afnahm'.

Trinaken much em wul liden, un erumlütt sä se: min Better;
Un wi Wörigen meen', dat war mit de Tid wul en Brutpaar:
Trina weer drall un adrett, er Vader weer Möller un Krog-
weerth;

Geb he em Geld to studeern, so geb he em seker sin Doch-
der. —

Keemn se, so keemn se tosam, un gungn se, so gungn se
mitander.

„Trinaken“ achter un vør, mitünner of „Lüttje Cousine“.

Abends darop as wi spunn', wer wedder keem, weer unse
Pannchen,

Seet inne Et oppe Bank un hör na uns Pappeln un Lachen,
Pläeter of süßn mal Gens mit, un deß, as wenn se dermant
hör —

Hermann un Trinaken of, un Trinaken bi er to sicheln.
Bald keem keen Schummern int Land, dat Paar keem tosam
achtern Dik um,
Hanne gung linglangß de Strat — un dropen siß jüst bi den
Discher.

Dch wat weern dat vœr Abends, wa weern wie fröhli un
glückli!

Alle noch junk un vergnügt, un kennen keen Grillen un
Sorgen!

Zümmer snacken un lachen, as wenn der keen Tall un keen
Gnn' weer. —

Hannchen harr allerlei les't un sproß mit Hermann ut Böker,
Un se vertelln siß de Räuber, dat weer en gruliges Schuspiel.
Hannchen harr dat man les't un Hermann harr't sehn opt
Theater:

Wa dar een Broder den Broder bedröwt, bet de Gen inne
Krieg geit,

Un wat sin Brut to Hus weent, un de Anner mit Visten er
vœrsnackt,

Wa he siß schändli verstellt, un sin listigen Vader inn Thorn
smitt,

Dat he lebenni verhungert, un wa nu de Anner to Hus kumt,
As Räuwerhauptmann, un wa he em finnn' deit, un ruttreckt
— sin Ole,

Un de Bedreger siß dot sticht un darop lebenni na Höll fahrt:
O! dat weer gruli to hörn, Gen krogen de Grefen den Rügg
lant

Wat ik man seggn wull — mitünner so jungn de Beiden en
Stüßchen,
Hannchen so fin as en Swölk, un Hermann en Stimm, dat de
Stub klung;
Altosam hörn wi denn to, un wunnern sik, wa dat doch
mæglich.

Gegen de Varn hinut muß Trina en Tidlang to Hus blibn.
Denn er Vader weer Möller un de Tid gewöhnli na Heide
Lder na Möldorp to Mark, un Mittweß na Marsch op den
Handel,
Of weer der sunst wat to don, un Een harr genug anne
Beerthschoop.

Hermann stell sik doch in, un wie Annern all as gewöhnli.
Hannchen er Mod weer dat al, to Hus mit de Beiden achtern
Dik um,
Un as Trina nu fehl, spazeerten de Twee der settander,
Hannchen an Hermann sin Arm, un snacken — as junge Lüüd
Bruck is.

Mal ins do gungn se of weg — dat weer oppen Sünndag
vært Jahrmarkt —
Oh, ik weet't noch so gut! wi snacken des Abends vunt Danzen,
Wa wi na'n Möller hin wulln, un wanehr un wasück un
wadenni,
Un wi sticheln op Hermann, ob de uns den Bloß of wul
asneem,
Durn of all æwer Hanne, dat se des Abnds ni ut Hus kunn.
Peter Wilhelm un ik — de später min selige Mann weer —
Seten noch ruhi to snacken — de Twee gungn jümmer wat
fröher,

Dat ol Mumme sik inbild', sin Dochder keem vun Persepter —

Seten noch ruhi to klænen — mit eenmaal slog di de Dær op,
Störft dar Een rin na de Stuv un lingelang hin oppen
Totborn,

Leeg dar un wülter sit rum un schreeg un harr sit vertwifelt.
Wilhelm reep: „Hermann, wa is di! wat seilt di, wat hett
di bedrapen?

„Kumm inne Höch un sta op un segg uns, wat is der vern
Unglück?

„Is der Een dot oder frant? Is Trinaken Möllersche dot
blebn?“

Darmit brot dat herut: „Johanna!“ un „Hanne! min Hanne!“
Been he ni lud as en Kind, un weer doch en Kerl as en
Gefbom,

Snucker un kunn sit ni faten un wander herum inne Warksted.

Wilhelm weer gänzli entzündt — doch is harr al lang de Ge-
danken,

Dach un dich in min Sinn: wenn dat man en glückliches
Einn' nimmt!

Och! nu harrn wi de Noth! un dat Unglück tred ævern
Drüffel!

Annagrad keem em de Sprak, un he sä uns de ganze Ge-
schichte:

Hannchen un he weern sit gut, un harrn sit dat lang apen-
baert;

Trinaken muß der nig af, de harr he geschick achttert Licht
föhrt;

Geld muß sin Better em gebn, junst kunn he op Scholen
keen Land sehn,

Harr he wat lehrt un weer Thierarzt, so dacht he em tru to
betalen;

Awer sin Dochder to neh'm', dat weer em vnn Harten ni
mæglich.

Mumme? dat weer ni to denken, as wenn he en Mann weer,
de Brot harr. —

Eben weern se nu beid achtern Dik gan un harrn dat bespraken,
Gungn bet na Mæl anne Brügg, wo dicht ant Stegelsch de
Bank steit,

Setten sik dal in Gedanken un bu'n sik en glückliche Tokunft,
Gänzli vergeten un seli, un Een mit de Arm um de Anner:
Muttt dar ni jüst de Böse de Trina na'n Waterbef rutföhrn,
Oder en Fikenvertellersch, de Annerlind Niigkeit todriggt —

Sefer kunn he't nich seggn, doch hör he in Drom as en
Ammer,

Denn stunn in Maanschin en Schatten, un vær em — sin
Better, de Möller:

Hest du mi, kannst du mi! sieh! un lacht as de Döwel bi'n
Schandpahl,

Fangt an to schantern un schelln un „Kumm mi man nie
ævern Drüffel!“

Ruhi hört he em an, as en Sünder dat Heider Constoren;
Doch as he Hannchen beschimpt, er breet vært Stegelsch in
Beg tritt,

As he er „Minsch“ nömt un „So Een“ un Trina er Kopp
umme Eck schult,

Stiggt em de Gall inne Vost und löppt em de Lusz lauk de
Gewer:

Kriggt den Möller to faten un smitt em koppheister inn
Mælnbek.

Hanne schriggt op un darvun, un he löppt in Rasen nan
Discher.

Nu weer gude Rath dü! de Möller kunn jüst ni verdrinken,
Awer de Unglücksfinner un all dat Jammern un Hartleed!

Mumme war je katholisch, denn de Möller war je nich swigen!
Un wi dachten an Hanne er unglückselige Moder;
War er dat eben so gan, so leeg se wul bald oppen Karkhof.

Awer de grötste Noth de weer mit den rasenden Hermann!
Rum mit Vertellen to Enn', so smeet he sik æwer de Snibank,
Denn sprung he op un leep rum un sä, he wull glif na ol
Mumme,
Warrn kun nu doch nix ut em, so wull he denn Bös un Ge-
walt don.

Wilhelm tüsch em un bed em, un ik weck de Dijscher sin
Bader —
De harr en anslägschen Kopp, harr reis't, weer old un ver-
nünfti —
Sä em gau de Geschich un vertell em dat, as he sik antrock,
Bed em vun Himmel to Er, he schull doch sin Best don,
wat mægli.

Gutharti hör he mi an, doch schüttel he oft mit den Grautopp,
Gung denn herin na de Warfsted un söch ok Hermann to
trösten.

„Nich to hasti, min Sæn, wull weet, wa Allens sik dreihn
kann!“

Sä he un fat em de Hand un tippel em sach oppe Backen.

Gerstan weer he ok still, doch full he bald wedder int Rasen,
Slog sik un fluch op sik sülsen un harr sik, as wull he sik um-
bringn.

Endli keem he to Ruh, un wi menen, nu kunn dat noch gut
warrn,

Dachten gar nich daran, wa vel dar sunsten noch tohör.
Bleef as en Lîf seet he dar un trock sîf de Mûg inne Ogen,
Stunn denn op un gung rut, wi leten em ruhi betemen,
Dachten, he war sîf besinn' un seten gedüllî to töben.

As wi so lurn un lurn, de Tid war länger un länger,
Hermann keem ni torügg, wi wussen nich, wa dat wul togung,
Schicken wi Wilhelm herut, dat he na seeg, wo he doch
afblev.

Wilhelm ruter, un seeg, un söch, un nöm em, un reep em —
Gung noch den Hof langs un pral — de ni antworten dē,
dat weer Hermann.

Weg weer he, weg as verweih't, Gott wuß, wo he stahn oder
flagn weer.

Annern Dags fragden wi rum un söchden in Söb un in
Dîf na,

Dachten noch jümmer, he keem, verfeern uns, wenn Abends de
Dær gung,

Eprofen vun nîx as vun em — de ni wedderkam' dē, dat
weer Hermann.

Gerst weern wi Al as verlaten, de Discherwarfstêd as ut-
storbn,

Allnagrad keem wi wul wedder, doch wull dat min Dag' ni
mehr flaschen.

Nöfen vertell uns en Slachter, de fette Offen heropbroch,
He harr in Hamborg Een sehn vun Buart jüst as de Thier-
arzt —

So war he nöm't vun de Lüd, — he weer em bi'n Ed ut
Gesich kam'.

Hannchen weer of as verswun'n, un keem mit keen Got æwern
Drüffel.

Wi harrn en Schrecken un Angst, ol Mumme much er wat to
neeg don.

Krüschan de Jarwer, de Ol, de nu so krumm un so stif is,
Weer do en hennigen Jung un flink oppe Been, as en Bagel,
De muß denn öfter to Weg' un rin in Kastanje to luern.
Denn vør de Wahnstuv weern Lufen un dicht bi de Pump
leeg de Reihnund.

Nix weer dært Lichtloß to sehn, as Mumme sin Mütz un de
Kalkpip,

Jümmer in Eck op sin Stohl, un Allens so still as en Beenhus.

Mumme sin Knechen un Dierns harrn er Stuv rut na'n achtern
bi'n Besel,

De funn' uns of nix vertellen, un Een arm Dirn muß wol
swigen.

Dat weer en Stukel un dof, wilstöfti vun Mumme sin Fründ-
schop,

Keem of int Jahr ni to Strat, un eet er barmhartige Gnad-
brot.

As ik er doch enmal drop bi'n Kopmann, wo Mumme Taback
hal,

Wink ik er to mitte Hann' un schreg inne Ohren: Johanna!!
Oh! wat mak se'n Gesicht un keek, as wenn se verbligt weer,
Neem denn de Eck vunne Schört un wisch sik de Ogen un sä
denn:

„Weent jümmer los, jümmer los“ — un mit dem so streekt
se ut Hus rut.

So vergung wol en Jahr, min Wilhelm un ik geben Hochtied,
Grotvader Discher blev dot un de Möller trock ræwer na't
Holsten,

Allens war anners un still, un bi Mumme dar grön de Kastanje.
Ik un min Mann weern tofreden un jümmer den Dag lant
bi't Arbeidn,

Sproken of selten vun Hanne: dat weer uns, as wenn se be-
grabt weer.

Do mal en Morgen, noch fröh, ik stunn bi de Tassen to waschen,
Kumt dar de junge Barbeer, de sik hier in Winter eerst sett
harr,

Kumt un læhnt sik ant Schapp, min Mann weer of vun sin
Kunden,

Hett sik un deit sik so wichtig, as wenn he den Freden in Sack
harr,

Seggt: „Nu weet ik wat Nies: ol Mumme sin Dochder schall'n
Mann hemm.“

Slog mi dat doch oppet Hart, as de Dunner bi helligen
Sünnschin!

Full mi de Tajs ut de Hand un entwei, un ik frag em:
Wokeen denn?

Rath einmal, seggt he, un grint, un na Nælen, un Dweren,
un Quälen

Reem denn doch endli de Kater tum Sack rut: de Bullmacht
sin Steeffæn!

Dat weer keen boshafte Minschen, doch mi weer't en Bengel
tum Bröken,

Dræni un tauli un læsi un rech as en vulle Verstandskist:

Gras hör he wassen un Geld kunn he rüken un Allens besiweln;
Næswater nöm' wi en jümmer un of wol Herr Bullmacht sin
Handlamm.

De un Hannchen? — dat weer mi, as kreeg de Prinzessin
den Rohharr,

As uns wol Märkens vertellt — wo de Rohharr sik awer
verwandelt.

Disse seet fast in sin Hut, de war sik gewiss ni mehr pöppen,
 Weer al so drög inne Wickeln, as anner Lüd hoch inne Föffdig.
 Awer de Bengel harr Geld un Utsicht ton wichtige Arschop;
 Mumme beröken sin Zinsweerth un keek na't Gesicht oppe
 Speetschen.

Doch ik much dichen un denken, un dat dat ni mægli un mægli:
 Enige Wesen derop, do stunu' se tofamen vörn Altar. —

Breken vull weer de Kart; se stegen op Stöhl un op Banken,
 Kopp an Kopp bet na't Chor, un Persepter de spel oppe Orgel.
 Hanne kunn ik ni sehn vör all de Minschen un Rinner;
 Awer as se torügg keem un langs den Stig na de Dær gung,
 Sän de Rinner: Wa witt! un wüde sän: Mutter Maria!
 Och! dat drop mi de Seel, un ik slog de Dgen na haben,
 Sieh! un seeg den Persepter, de æwert Geländer herafkeek;
 Och! wa schov he sin Kapp, de ol Mann, un wa bitterli ween he!
 Un as se alle herut weern, do spel he noch lisen: „Was Gott
 thut.“

Jahren verleben un kemen, dat weer inne grulige Kriegstid,
 Nix as vun Krieg un vun Krieg, un von Bonpart un all de
 he dot slog,

Gerst ut de Feern un Avisen, un bald darop neger un neger.
 Denn keem de schreckliche Winter vun Beertein un mit em de
 Russen,

Nößen de Dütschen un Spanjer, Franzosen un all wat en
 Nam' harr.

Nargens en blibende Sted, un dat Volk as wenn't jümmerlos
 umtrock.

Denn keem de Brand inne Burstrat, de't halwe Dörp inne
 Asch le;

Mumme sin Hus brenn of af, mitsamt de grote Kastanje.
Mumme weer al begravn bi den Steen, wo ik sunst dær de
Port keet,

Un unse Bullmach sin Steeffæn de kreeg to vel bi dat Redden.
Kümmerli süf he der hin un leeg of bald oppen Markhof.
Gott heff em seli darna! op Eern harr he weni Vergnögen!
Mumme bruk em as Knecht un stött mit em rum-ås en Tüffel,
Hannchen much em ni liden un dach wol noch jümmer an
Hermann,

Rinner harrn se of nich, de sunst doch de Harten tosamholt;
Un bi all sin Vernunft un bi all sin Knausern un Schrapen,
As de wirrige Tid keem, verlor he sin Kopp un sin Ritdag'.
Mumme harr sübn nich so vel, as wi toväern uns wol inbilln,
Arffschop un Allens blev ut, de Lasten stegen un stegen,
Rüggwarts gung dat un rüggwarts, bet Föhr un Fähr oppen
Sand seet:

Hannchen harr kum noch to leben, as endli de Birstell ver-
kofft war.

Harstid darop ins en Dag do heet dat, nu keemn der Soldaten,
'n heel Regiment un so vel, as wi noch min Lebend ni sehn
harrn.

Ik stunn jüst vær de Dær, dat weer en mulleri Wedder,
Gegen Martini un so, de Kreiden spazeern oppe Straten.
As ik so stunn un dat hör un jüst nix wichtigs to don harr,
Neem ik min Anüttüg in Hand un gung hinop na den Markhof.
Dar weer do wit hin en Utsich, as Mumme sin Hus noch in
Dutt leeg,

Wit langs de Landstrat hentlant bet haben na't Holt anne
Heidbarg.

Richti! dar weern se to sehn, vun Norwold bet dal na de
Depen,

Jüst as en Rēd jünner Gnn', de de Schipper ut Water herut-
treckt.

Al as de værsten verswunn' vær de sottigen Muern un Balken,
Reemn wedder nie ut Holt, de eben de Ogen noch recken.

As ik so keek inne Feern, ob noch nich de lehten to sehn weern,
Trampeln al Ber oppe Brügg, wo de Bek achter Mumme sin
Hof leep,

Un in den Ogenblick drop so keem' of de Gersten tum Bærschin
Twischen de Prester un Mumm', wo de enge Strat na de Weg
föhrt,

Hoch to Ber un bestaben, mit rode Rōck un mit Säweln,
Reden heran na de Mur un heeln mi to Föten ann Karthof.

Gen derbun smeet sik bunt Berd un gev en Annern sin Tægel,
Steeg denn herop na de Port, as wull he sik of mal herumsehn,
Dik op mi to, denn ik stunn op den Steen dicht achter de Muer.
He weer en Kerl as en Esch, mit rode Bæden un Snurrbart
Langsam tred he hinin un seeg sik um un herummer,
Westen un Süden un Morn, un harr sik, as weer he ver-
bistert,

Söch wat un kunn dat ni finn', un wuß doch, wo he't ver-
larn harr.

Endli seeg he op mi un de Lifensteen, wo ik hendalkeek —
Mumme sin Fru leeg derünner un sleep er selige Dodsälap,
Un er Nam stunn derop, doch leeg der nu Steengruß un
Schutt rum

Wegen den gruligen Brand un all dat Fahren un Smiten —
Tred heran mi un les' mit dütligen Worten: „Johanna: . . .“
„Mumme . . .“ dat keem der ni rut, so fulln em de Arms na
de Kneben,

Sunk em de Kopp op de Bost un he mummel: „So ruhe
denn selig!“

Denn keet he op na'n Heben un stunn mi jüst pall vœr de
Dgen.

Herr du mein Gott noch mal to! — un weer he eben lebenni
Ïnner min lebndigen Jöt ïnnern kolen Lifensteen rutkam:
As ik de Dgen anseeg, so blau, un de brünlige Snurrbart —
Hermann, de Thierarzt, he weer dat!

Ik full em to Jöten int Steengrus,
Grappel dat Sand vun de Schrift un wif' em: „geborene
Weinberg.“

„Garderut,“ reep he un kenu mi, „och Garderut, segg mi doch,
levt se?“

Awer wat kunn ik wol seggn, ik ole barmhartige Sünner?
Stunn ik doch süln un sunden un wisch mi de Dgn mitten
Platen,

Fat em ann Arm, as weer't stumm un trock em in Bistern
vun Parkhof,

Lik ævern Damm dærn Grasweg, achterum dær bi den Bäcker,
Dal na de niebuten Hüf', wo Johanna den Summer to Hür
wahn,

Reet em de Stratendær op un de Stubendær, een mit enanner,
Un noch en Dgenblick drop, do heeln se sik beid inne Armen.“ —

Garden sack wedder tohop un betwer un sä man noch lisen:
„Bald war de Frieden of slaten un Allens keem wedder int
Die;

„Hermann weer Regimentsthierarzt, un hal sin Hanne ut
Frankrik,

„Fohr mit er weg inne Rutsch un lev mit er glückli in Preißen.“

Garderut sweeg un seet still, de Wächter tut eben to Regen.
Greten harr Thran'n inne Dgen un wümpel er Anüttüg to-
hopen.

Hartwi stunn op un wull gan, weer still un deep in Ge-
danken,

Awer Jan Paul oppe Bank seet stramm un smurf as en
Stallkoh.

Greten sä: Lat em slapen, du kannst mi je of wul to Hus
bringn?

Darbi keef se em an, as bed se em Afbed værn Unrech.

Hartwi weer still as en Lamm, sä lisen: Gunnacht Mümme
Garden! —

Tred herut innen Snee un heel Aungreten sin Hand hin.

Doch bi de Farwer sin Eck dar drück he er fast annen Bossen,

Seggt: Aungret, wullt mi gut wen, so büst du min Anne ut
Frankrik.



Redenrim.

Du hört, ihr lieben Leute,
Gestern ist nicht heute,
Heut ist nicht morgen,
Dat Künsti is verborgen,
Verborgen is dat Künsti,
Denken is vernünsti,
Vernünsti is dat Denken,
En Red hett er Denken,
Er Denken hett de Red,
Er Haken hett de Red,

De Red hett er Haken,
De Win wasst an Staken,
Un Staken wasst de Win,
Un de Kraft sitt derin.
Binn sitt de Kraft,
Un in Hart sitt de Macht,
Un in Hart sitt de Moth,
Un dat Lekhte is de Tod;
Doch alle Enn' un Anfang is bi Gott.



Priameln.

De Knecht un de Magd,
De Schriwer un de Bagt,
De Brenner un de Brur
Holt tosam vun Natur.

En Anstriker un en Maler,
En Preußen un en Daler,
En Bartscher un en Puzbütel,
En Opsnider un en Windbütel,
En Slöpendrimer un en Sleaf,
En Spißbov un en Deef,
Aptheker un en Plasteraker,
En Koppshoster un en Hotmaker
En Tapperdub un en Prüker,
En Næs un en Rüker,
En Egg un en Ei:
Dat is twee un twee enerlei.

Smucke Diern un niet Kneed,
Helle Stimm un nett Leed,
Bel Dörst un gut Drinken,
Gröne Arsen un rogen Schinken,
Grawen Kluß un glatten Kil,
Hart Holt un scharp Bil,
Raschen Smid un glöni Isen,
Bösen Krieg un gut Abisen,
Die Juden un lütten Kram:
Dat paßt twee bi twee gut tosam.

En Klock de ni geit,
En Butt de ni steit,
En Daler de ni gestt,
En Hund de ni belst,
En Diern de ni seggt,
En Huhn de ni leggt,
En Katt de ni mußt:
De letts du beter buten Huß'.

Gedürli Herr un ehrli Knecht,
En Zeitung de de Wahrheit seggt,
En junge Docter de en Christ,
Di Zümfer de ni wranti is,
Avcaten de an Wartdag' bēdt,
En Prester de man Sünndags redt,
Twee Festdag' un keen Uwerdruß,
Bel Fründschop un keen Larm int Hus,
Keen falschen Schüllint mant sin Geld,
Keen branntig Uhr int Wetenfeld,

Un keen Kantüffel mit en Mut,
Keen Unfall un en Kellerlut,
Fri Wort un gar keen blauen Dunst,
De rechte Moth un echte Kunst,
Kum Hart, klar Og un sunn Verstand:
Dat Krut is rar in jede Land.



Vispill.

De Mann de wull liggn,
De Kater wull singn.
Do neem he den Kater
Un smeet em int Water:
Ik will di doch wisen
Wull Herr in min Hüsen!
Do legg he sik dal
Un sleep as en Pahl.

Do keemn se ganz lijen
In Schön un in Hüsen
Un pipen so lije
Un gnappern de Mäuse,
Un gnippen un gnappen
Un sicken un slappen
Op Bör' un in Schappen
Bun. Schüttel un Teller,
To Bæn un in Keller.
Se eten sin Speck,
Doreten sin Säck,

Se eten sin Metten
Un keen in sin Betten:
Dar beten de Ws
Den Mann inne Næs!



Matten Haf'.

Lütt Matten de Haf'
De mak sik en Spaß,
He weer bi't Studeern
Dat Danzen to lehrn,
Un danz ganz alleen
Op de achtersten Been.

Keem Keinke de Bosz
Un dach: das en Kost!
Un seggt: Lüttje Matten,
So flink oppe Padden?
Un danzst hier alleen
Oppe achtersten Been?

Kumm, lat uns tosam!
Ik kann as de Dam!
De Krei de spelt Fitel,
Denn geit dat canditel,
Denn geit dat mal schön
Op de achtersten Been!

Lütt Matten geb Pot.
De Bosz beet em dot;

Un sett sik in Schatten,
Verspis' de lütt Matten:
De Krei de kreeg een
Bun de achtersten Been.



Nanten int Water.

Nanten int Water,
Wat vern Gesnater!
Nanten in Dik,
Wat vern Musik!

De Wart is wat heesch: Wat wat wat schüll wi eten?
Murt, inne Murt, inne Grund is dat fett!
Höja! de graue fangt lud an to reden:
Quark un warm Water! un alle ropt mit.

Nanten int Water,
Wat vern Gesnater!
Nanten in Dik,
Wat vern Musik!

De Rünnssteen hentlant all int Trünneln un Snappeln!
Barbeent un plattföt, un jümmer vergnögt!
Hier is de Kæfenguß! Beersupp mit Appeln!
Wackeli, gackeli — sieh, wa se sökt!

Nanten int Water,
Wat vern Gesnater!
Nanten in Dik,
Wat vern Musik!

Nu oppen Wall! un nu ropt wi de Gänner!
Nu kamt se an, un nu gift dat en Snack.
Nu fleegt wi dal un nu duft wie uns ünner!
All dat warm Water löppt blank dunne Nack!

Nanten int Water,
Wat vern Gesnater!
Nanten in Dik,
Wat vern Musif!

Wat wat wat wüllt wi? nu wüllt wi na'n Miften.
Hör! se dösch Beten! wi krupt dær de Rill!
Kamt man! man fachen! op Töntjen! mit Liften!
Nückt mit den Kopp, un et gau, un fwigt ftill!

Nanten int Water,
Wat vern Gesnater!
Nanten int Stroh —
Wat vern Halloh!

Dar kumt de Ræfch! neih man ut, brukt de Flinken!
Hoch ævern Tun, un foppheifter na'n Dik!
Swimm' as de Pocken, un flegen as Linken,
Klof as en Minsch — un fo dick! un fo dick!

Nanten int Water,
Wat vern Gesnater!
Nanten in Dik,
Wat vern Musif!



Spaß.

„Lütt Ebbe, kumm ropper, hier babu na de Fööst,
Krup ünner, ja fik mal, hier bu't wi en Nest.
Du sittst as Gardrutjen er Hahn ünner Bett,
As en Mus in en Heeddis', wa nett, o wa nett!“ —

Du Spißbov, du Gaudeef, man weg, ga man weg!
Weest noch vergangu Jahr? O wa slech, o wa slech!
Wa seet ik un brö, harr ni Korn oder Kröm,
Un Spaß slog to Dörp, räsonneer inne Böm.

Du Spißbov! du Gaudeef! — „Lütt Ebbe, swig still,
Buntjahr ward't ganz anners: will mi betern — ik will!
Mi steken de Fettdun — kumm, fik mal wa schön!
Buntjahr ward dat anners, schast sehn, schast man sehn!

De Hadbar kumt bald, wahnt uns dicht ævern Kopp,
Bu't en Hus as en Korf, stellt sik haben derop,
Op een Been, opt anner, de Næs inne Flünk,
Wa klappert he fründli: Gudn Morn, Nawer Lünk!

Un denn schint de Sünn hier lanft Daß rein so blank,
Un denn treckt de Rok hier vunn Schösteen hentlanf,
Un denn kumt Annstina mit Weten un Raff:
Tuck, tuck! — Kikriki! un wi beidn frigt wat af.

Ik heff ik man sehn, hier de Koppel int Gras:
Nawer Anton will Rogg sei'n, dat kumt uns to paß;
Un denn hier de Bom vær uns Rinner to fleegn,
Un wi merrn dermanf, watu Bergnögn, watu Bergnögn!“

Du Spighov, lat sehn: dats dat Nejt? dats dat Nejt?
Maß to, un hal Feddern un Dun, dats dat Best!
Ol Anton sin Pudelmütz liggt günd achtern Tun:
Blück af, maß man to, lats man bu'n, lats man bu'n!



Peter Kunrad.

De Summerabend locht Herr Paster rut.
He stoppt en Ralspip, treckt de Nachtmütz deper
Un slarrt vær Dær un sett sik ünnern Linnbom.
De Schatten rekt al lank bet anne Karf.
De Moorlud gat, er Körv un Krufen ledbig,
Mit blanke Schüffeln op de breiden Schullern
In möden Schritt un krumme Kneen to Hus.
Of klappert al de Ammers um de Eck:
Dat Mäden kumt mit blote Föt vunt Melken;
De Baeken glöht er vun de sware Drach;
Se bögt de Tön værsichtig ævern Drüffel,
Un lisen glitt se sitwarts inne Dær. —

Un binnen hört man hell en frische Stimm,
Se lacht und snackt, dat Seel in Ammer klättert,
Denn trillert sacht en Leed de Del hentlank,
Un wedder kumt en lisen Schritt vær Dær.
Sieh hin! Weer dat en Ros', dit is en Lilg,
So fin un witt un doch in vuller Blöt,
Man meen, man seeg en Drom mit waken Ogen,
Un dacht, se war verslegen un verswinn'.
Doch swinnt se nich; se trippelt na de Bank
Un fat de ol Herr Pastor um den Hals

Un fihelt em un floppt em oppe Backen.
Dat mak sik jüst as Winteris un Værjahr:
De Ole mit de depen düstern Runzeln,
Un Lotte mit de witten glatten Hann'.
He dau ok richti op vun all dat Kluckern,
Dat helle Water stunn em inne Dgn.

Wi günn' dat uns wol lewer as de Ol —
Min Vesper un ik süßn — doch harr se Rech,
He weer en Seel so gut, er lewe Bader.

De Ole rüch en beten anne Sit,
Doch Lotte leep noch wedder rin int Hus,
Se broch en Sett mit junge Zuckerarsen,
Un seet un pal se ut mit flinke Fingern.

Do keem de Strat tohöch bi'n Waterbek,
Wo witt as Snee de Heck vun Fleder blöh,
De ole Bullmach rop in blanke Tüffeln,
De Kopp binah noch witter as de Blöm,
De Rügg so krumm as weer he'n Ellhornstubby.
He much dat ok wol bi sik süßn bedenken,
He stütt sik op sin Stoc un rich sik op,
Reek na de Blöm un schütt de grauen Lucken.
Denn trop he allnagrad de Strat tohöch:
Herr Paster gung em wücke Schritt entgegen,
Gev em de Hand un trock em na de Bank:
Dar seet he, twischen Lotte un Herr Paster.

Gerst weer he wat verpußt un sünder Athem,
Doch keem he na un na to Stimm un Wort,
Un snack so munter, weer so frisch un risch,
As stunn he Achtein neger as de Tachndig,
He meen, he blöh nu as de Flederbom,

Un neegstens war he röthlig as en Appel,
Un wenn lütt Zumfer so lang töben wull,
So war he noch sin Danzschoh wedder söken;
He weer man blot ni seker vør den Docter,
De jüstement em jümmer inne Queer leep,
Un nu al wedder na den Paster stür,
As wul he Een vun unse Dree to Bett bringu —
He much wul weten, wer dat wesen schull, —
Un darbi lach de Griskopp as en Spikbov,
Dat he vør Hosten sticken schull, un roder
As Lotte war un as en Bunkerappel.

De Docter stür of richti na se to.
He gröt de Dree un wünsch en guden Abend,
Un as Herr Paster sä, he much sik setten,
So trock he sik en lüttje Bank toreck
Un sett sik grade æwer vun de Annern.
Herr Bullmach harr de Luch noch nich int Spor;
He heel de Kneen un host un keek na Lotte,
De weer noch roth un dran em mitten Finger.

De Docter ded, as wuß he narbens van;
He frag Herr Bullmach, ob de Vost noch gut weer
Un wa dat sunsten stunn mit de Gesundheit.

Herr Docter, seggt de Ol un richt sik höher,
De Been wüllt man ni jümmer as de Kopp,
Doch is dat Hart noch sund as Fisch int Water;
Un æwerhaupt, dat mutt ik rein ut seggu:
De Docters sünd mi as en Dorn int Dog,
Ik löv, de hebbt de Krankheit in ęr Kruken.
Denn — nig vør ungut — nehme ik Em man sübn,
He is eerst wüdde Wesen hier int Kaspel,

Nu kumt aln Koppel Frankheit achterna.
Wat wussen wi vun Gripp un galstrich Fieber,
Vun Keimertiffen un de annern Dinger!
Harr wi mal Snæv, so neem wi wat to smeten,
Dat Bisveh eet man weg, vør Koppveh sleept man,
Un gegen Anwasz hölp en isen Spaden —
Wa is dat nu mit David achtern Dik?

De Docter jeeg verlegen na sin Föt,
As wull he ut de Fer'en Antwort söken.
Doch Lotte keem em mitte Mund tovør:
Hett Obbe noch ni hört — vergangen Nach?
Se halen Batter güstern noch in Düstern.

„De is bi Gott den Herrn,“ seggt do de Paster.
Dat ol Gesich, dat eerst so fründli lach,
War do mit eenmal runzelig un düster,
Un truri sä he sachen: He is dot!
Dat weer de letzte vun min Scholkamraden.
Nu kumt wul of an mi nagraf de Keeg.
Wa menni Spaß hebbt wi tosam verlegt!
He weer je'n Stukel mit en swacke Bost,
Doch vull vun Anep un luter dulle Faren.
Wi meenn, he harr man kum dat Lebenslich,
Un dachen oft he war int Lachen sticken;
Doch hett dat noch binah am längsten brennt —
Un ik bün nu de Stummel opt Profitzen,
De neegste Windstot weicht mi of wul ut.

Dat weer en egen Mann, seggt do de Docter —
As dur em, dat de Ol so truri toseet,
Un söch he em inn anner Spor to bringn —
Wat harr he all in Kopp un inne Fingern,

Un Allens stunn em drulli eernsthast an.
He full mi glif int Dg noch oppen Wagen,
As ik ut Kiel vun Gündsit ræwer keem.
Se harrn hier jüs en lusti Schibenscheten
Un trocken mit en Trummel langs de Strat:
Do strep de lüttje David krumm værop,
De Bost behungn mit Røden un en Schild
So grot un breet, dat em binah versteek;
Man eben glup de Kopp deræwer hin,
So lusti as en Muskopp ut en Rees.

Un achter em de grote dumme Smid,
As Garden seggt: de grote Risenbiter —
Ik meen, ik seeg dat ole Testament
Un Goliath un David hier in Fründschop.
Un as de Lütt mi majestätisch gröt,
Un Goliath de Fahn herummer swunk, —
He harr mi meist vun Wagen raffer rakt, —
Do meen ik fast, ol Büsum steeg ut Haff
Un Waghals trock herum mit al sin Kalwer.

Herr Paster grin un frau sit mitte Pip:
Ja, dat is wahr, he weer en rechten Robold!
Nix weer der los, ol David weer der mank,
Bi Nacht un Dag, in Guden un in Slechten;
Un spel man Vischen Allerlei mal rug,
So stunn he glif, as wenn he't raken harr,
Mit beide Hann hoch inne Tackentaschen
— Ol Garden sä: de grise Hangelputt —
Un hör andächti to, as inne Mark.
Des Morgens, wenn de Dag man eben grau,
So sech he al to Warkstjed na den Discher.

De Fingern hungu binah bet anne Ger,
Un reck he denn de langen Arms herut,
Un weih darmit, as sin Gewohnheit weer,
So leet he as en Buchmæl mit een Flægel:
De Thierarzt nöm em jümmer Telegraph.

O ne! seggt Lotte, Batter, weest du noch —
Un darbi lach se hartli, dat dat schall —
Am dullsten weer dat bi de Cholera.
Do hür he sik inn Thorn de Klockenstuv
Un leet sik inne Heid en Antog maken,
Jüs as dat Bild, wat du vun Hamborg kreegst,
De Hot un Büx un Hannschen, allns vun Ledder.
De Jungens repen: David in Hanskupp!
Vær Mund un Ogen weern der runne Vöcker,
En mischen Fürstav harr he inne Hand,
En lange Pip — so steeg he hin to Rark.
Ol Garden stunn hier jüstement vær Dær,
De sett er Bandputt mit de Melk na Ger,
Un hev de Krücken æwern Kopp to höch
Un seggt: de leddern Jung stiggt rop nan Himmel!
Wa hebbt wi lacht! Ik harr je gräßlich Angst,
Doch do vergeet ik Cholera un Allens.

De Docter lach, un of de Paster smuster,
De Bullmach smuster blid un smerri mit.
Na! na! Gott heff em seli, seggt he denn,
Dærdreben weer he, doch sin Dag' ni flech,
Un steek he of vull gottsvergeten Anep.
In jünger Jahren weer he redi dwattsch!
Ik weet noch, mal ins muß he Jäger spelu,
Doch leep he swar un riden funn he gar ni,

So maß he sik inn Dit en Hütt ut Reth.
Dar harr he nu en Keeg vun Flintenlöp
Ut ole Knappers vun den Büßensmid,
Iß löv, he jä, dat weer en Batterie,
Un darmit schull dat op de Aanten los.
Op eenmal Abends inne Schummerntid,
Verdauz! dar hört wi'n Knappern un en Knalln,
Un Alle lopt wi ruter na de Mael:
Dar drift de Hütt in Stücken rum opt Water,
Un ut de Rüschen quäkt en lüttje Stimm,
Binah as Wærjahrstid en Hasselpock;
Denn passicht der wat dær Slick un Slamm hendær
Un darmit kruppt en Dings to't Water rut.
De Dierns schreegn: Herrje! dats Otter Büngel!
Doch David weer dat, natter as en Ratt,
Un swatter as en Schösteenfegerjung.
Un mit dat Jagen harr dat ganz en Enn'.

Doch nu versull he hixig op de Böker,
Un seet bet æwer Näs un Ohrn derin;
Noch deper, löv ik, as in Mælendik.
He söch na ole Steen un Dinger rum,
Un sammel sik en Tünnsack vull vun Rumpels.

Wi harrn to Hus en ol verrusten Stætel,
Den gev ik mal an Krüschan Timm sin Hans,
De broch em denn des Abends hin na David
Un jä, he harr em dicht bi Zielen funn',
Dar weer he ut en depen Graben kleit.
Wat gev't en Lebend! David muß je los,
Un söch bi Zielen veertein Dag' dat Slött,
Un schrev na Kiel un Gott weet wo noch hin:

He harr de Stætel vun de Tielenborg,
Un neegstens war he of dat Slött entdecken.

De Tiden ward nu anners, segg de Ol,
Ik weet ni, wat ik seggn schall to de Welt,
Gelehrter ward se, awer of so stumm,
So old un so vernünfsti un so lerri —
Am Ende hett ol Garden doch noch Recht,
Se seggt: de Minschen maht nu Allens eben,
Se föhrt de Borgen af, de Löcker to,
Un jünd se mal mit all de Arbeit klar,
So siött uns Herrgott Allens æwern Hupen.

Ne! ne! do weer dat fröher 'n anner Tid,
Do sungn doch nich int Bærjahr al de Grillen,
Un de Verstand de keem erst mit de Jahn,
Als Peter Bur noch lev, de Dubenkönig,
Un bummeln Hans un Krüschan Pipendeckel —
Bur Peter sä ni anners as de Hæv,
He fung em oft en smucken Prüker weg —
Un grote Jab, de lewer Höhner greep.
Wat weer't en Tid, wat weer dat do vern Leben!
Grot Jab wahn bi den Pohl int lüttje Hus,
Dar wussen domals grote Eschen rum
Un um den Kruthof harr he'n hogen Wall.
De Jakob sä, dat weer sin feste Burg.
He weer Gen vun de graben Werelsschen
Un harr en heel verdreichte, dwattsche Sprak,
Snack jümmer vun sin „Wörteln“ un „Artüffeln“.
Dar seeten wi in Summer oppe Grassbank,
Un Peter Bur un Krüschan streden sik;
Grot Jab vertell uns Dünjens merrn dermant

Un pug sin holten Sleev un Spillbomlepels.
Ik sä mitünner: Jakob Lepelfreter,
Denn war he splitterhagelrasend dull
Un schull — em kunn de Döwel nich verstan.
De junge Welt is gänzli anners warn,
De les't Uvisen, spelt int Weerthshus Karten,
Dar is keen rechte Lust, de hebbt keen Leben,
De sünd al vær de Jahren old un kold.

Herr Bullmacht hett nich Unrech, seggt de Docter,
Mi dünkt dat ok, de Welt ward jümmer koler;
En ächten Bruskopp süht man nu man selten,
Un Allens ward vernünftig, still un old.

Herr Docter, seggt de Paster, nich to rasch!
Se sünd noch junk, Se kennt uns noch ni recht;
Doch dach ik ehr, Se streben vær den Fortschritt,
Dat is je Mod in disse kloke Tid.

Ik löv ok, dat dat værwarts geit, Herr Paster,
Seggt do de Docter 'n beten roth umn Kopp:
Doch stat wi grade in den Uewergang,
Dat Ole fällt 'un Niet is noch ni dar,
Dat schint mi würkli gegen fröher kahl,
As Jeder noch vær sik lev frisch un fröhlich.

Do neem Herr Paster wedderum dat Wort:
Min lewe Docter, seggt he, nich vær ungut,
Wat man ni kennt, dat schull man ni verdamm'n.
En jede Stand hett doch sin egen Welt,
Un jede Lebenstid er egen Form,
Un tritt man rut, un steit man buten vær,
So meent man, binn' is Allens still un dot;

Un doch is biinn' dat Leven so as sunst,
Un Allens hett sin Deel an Freid un Leid,
Un lerrig geit keen Hart dær disse Welt.
Herr Bullmach süht bundag' man 'n beten düster,
Sunst war he eben so spraken as ik sülm.
De Bur hett of sin egen lüttje Welt,
Un wer se sehn will, de mutt Ogen hebbn,
Un is se nich so lud as fröherhin,
Ho fik he um so deper, niper to,
Un hett he denn en Hart vær se in Liv,
So ward he finnn', de Welt is noch so vull,
So selig un so heimisch un so bunt,
As uns de besten Schriften man vertellt.

Herr Bullmach seeg no'n beten düster ut,
Doch nick he stumm sin Bisall to Herr Paster,
Un fast in Zwer fahr Herr Paster fort:
Vær korten eerst passeer hier en Geschichte,
De mutt ik Se, Herr Docter, doch vertelln,
— Herr Bullmach kennt se eben so gut as ik —
Denn stimmt Se noch am Ende mit mi in:
De Jugend hett noch nich to vel Verstand
Un is, as wi wull seggn warn, to romantisch. —

Hier weer min Leven noch keen Schauspiel wen.
Do heet dat mal en Dag: Nu kumt Remedie!
In Dischers Besel schull't Theater stan,
Driadrium, as Garderut sik utdrück.
Dat weer en lüttje Bann' vun wüde Mann,
De inne schlechte Tid op Dörpen spel.
Des Sünndags ström dat na de Regelsbahn,
— Den Mandag weer de Anfang vunt Theater, —

Dat Junkvolk, wat man Been harr, weer to Gang,
 Um sacht en Glup vunt Wunierthier to kriegen.
 De Beselfinstern weern mit Säck behungn,
 De glasen Dær sogar noch mit en Laken.
 Denn binnen bu'n se all de Wunier op,
 Dar gnasch un brasch dat, ballern Viel und Hamer
 Un Sag un Hæwel maken groten Larm.
 De Jungens luern sachen dær de Rigen
 Un repen dann un wann: Nu fik! dar is Gen!
 Dat Regeln un dat Spill war rein vergeten,
 „Rum alle Regn“ — dat maß vundag' keen Indrud:
 De Ogen segen rüggwärts æwer de Schullern.
 Sieh dar! dar keem en swarten Kruskopp rut,
 Hemdsmauen un op Tüffeln, flink un fründli,
 Un snack un dee, as hör he merrn dermant:
 Un doch so hochdütsch, orndli breet un værneghm,
 Recht æwer de Bost, de Tüffeln wit vuneen,
 Un snack vun Bahn und Regeln as en Kenner.
 De Junges drängn fik as en Klun herum
 Un alle starrn em pillik int Gesicht.
 Doch stunn he man en lüttjet Ogenblick,
 Denn bruf' he fik de Haar op mit de Hann'
 Un witsch hinin na Dær un snapp se to —
 Un alle Herrlichkeit weer achtert Laken.

Dar seet vundag' en Bengel mank den Tropp,
 De sunst ni geern de Regelsbahn besöch.
 He stell fik, as de Kruskopp ruter keem,
 Wat anne Sit, un heel de groten Hann'
 Torügg, un dat Gesicht nieschierig værwärts.
 Dat Kinn weer em noch länger as gewöhnli,
 As he fik as en Habbar Lankhals reck,

De groten Backen babn de annern Röpp,
Un Mund und Tgen ap' as Spikerlufen;
Un as he wegwitsch, seet he oppe Bank
Un sä keen Wort, as he gewöhnli de.

Sin Vader weer al lange Jahren dot,
Sin Moder leb as Wetsfru op de Stell:
Dar steit dat Hus, to Süden anne Brügg.
Se harrn er Brot un lebten still und enig,
Denn arbeiden kunn un much he as en Verd,
Un anners keem he selten ut de Dær.
De jungen Bengels harrn em oft tum Besten,
He gung je ni to Danz un to Gelagg,
De Mädens nömn em darum sündern Mas,
Fürböter of wul vær sin roden Haar.
Doch sän se dat ni geern, dat he dat hör.
Denn malins op en Kranzbeer bi den Büttjer
Keem Zuchen Grossmid krätig op em to
(De Stankversit, as jümmer dun un neti)
Un seggt to em: Fürböter, brennt de Kopp?
Mit eenmal hett de Kunrad em bi'n Kripps
Un smitt em æwern Disch weg ünner de Bank,
Un nimt sin Pip un seggt keen Wort un geit.

Bundag' weer he de Gerste nich vunn Plaz.
He seet un hör noch na den hinken Sadler,
De bunt Theater un vun Wien vertell.
De harr bet Ungern un de Türken reis't
Un keem na vele Jahren lahm to Hus.
Sin Broder meen, de lüttje dicke Brügger,
De Wilden harrn sin Knöp vær Gold ansehn
Un mit en Biel sin linker Hacksehn afhaut.

De sprok vun Wiener „Brader“ un Theater,
Vun Wilhelm Tell un all de grote Pracht
Un vun de Kronlamp mit de duſend Lichten,
Un Kunrad hör em nip mit Lüſten to.

De Mandagabend gingt denn richti los.
De groten Scholjungs harrn de Zettels ſchreben
Mit prente Bokſtabn: Die geraubte Jungfrau.
En ſeiten Burſchen mit en Zuckerhot
Verdeel ſe al an Morgen Hus bi Hus
Un ſä, dat Stück weer gänzli wunnerbull.

Des Abends trock dat lank de grote Strat,
De Dierns mit de blanken Sünndaszmützen,
De Bengels all in Wir un mitte Pip.
Dat drev hentlank, as wenn dat Jahrmark weer,
Un Allens bög bi'n Diſcher umme Eck.
Of Peter Kunrad arbeit langs de Steenbrügg
Un trock de groten Been un harr dat hild.
As ik der keem, do weer he al an Plaß.
He ſtunn mit beide Armens oppen Rügg
Un keek mit grote Ogen na den Værhang.
De weer mit blaue Wulken dick bemalt
Un inne Merrt en witte Frunſperſon,
De rechter Arm tohöch, as wenn ſe wink,
De ſpiße Fot værut, as wenn ſe flog,
Un dær de Roeken blißen er de Lichten;
Dar weern wul hin un wedder Vöcker in.
Mitünner ſwunk un weiſ ſe hin und her,
Denn gingn de Lichten ut, de Vöcker to,
Un dær de Schuller blenker denn en Og.
Denn reep dat Lüttvolk oppe lechte Plaß:
He fiſt! he fiſt! un alle Dierns lachen.

Doch Runrad stunn un ripp un röhr sik nich.
He hör ni mal, wat blinne Peter spel,
Den Sehnsuchtswalzer un de schönsten Pulkas,
Wa lisen alle Flöt den Takt to slogen,
So dat de ganze Opbu danzen de.
Am Ende war der eenmal, tweemaal klingelt,
Un blinne Peter spel dat Mantelleed,
Denn noch eenmal: Thalia slog tohöch,
Un vcer uns stunn de Welt un noch en Dörp.

Wa weer dat schön! wa weer dat all natüürlich!
Un Hinnerk Rif sin Kasten nig dargegen,
Sogar dat splinternie Poppenspill,
Wat Wilhelm Reimers Heider Bemark wiß,
De Riesin, de int Haar en Ambult drog,
De Declamor, de Bli- und Frierreter —
Dat weer darbi as Maanschijn bi de Sün'n',
Koppchoster Hans bi König Salomon!

De Kruskopp maß den wilden Röwerhauptmann,
Un red vun Mord un Dodsflag as en Spaß,
Un harr en Bart, un weer mit een Wort gressig!
De Bursche spel en flinken Sniderjung.
He seet un neih — de Röwer keem herin —
He seet un dröm un war em gar ni wiß.
De Röwer stött den Disch um, wo he seet:
Do glitsch he anne Ger un neih noch fort.
Doch as de Röwer pral un he tohöch keek —
Herjemine! wat maß he vern Gesicht!
Un slog, as weer he'n Bagel, op dat Gschapp.
De Bengels lachen, dat de Besel dræhn.

De Hauptperson dat weer de Suidersdochter,
En junge Diern vun föfftein, füsstein Jahr.
Ik weet ni rech mehr, wa dat Stück tohophung,
Genog, se keem nich glif bi'n eersten Optog.
De Besel weer noch lud un vull int Lachen,
Do keem se — un mit eenmal war dat still,
As flog der, wie man seggt, en Geist daert Hus.
Ik kann ni seggn, mi sülm war so to Moth.
Ik seeg mi gau mal um, ob ik ni dröm:
Do stunn de arme Runrad rein verblijt,
De Hann' tohöch un Mund un Dgen apen,
As kunn he't ni begripen un ni faten.

De Düttje weer of recht en Unschuldsbild.
De Dgen lachen bi de swarten Haar,
Se sprok so schu un schüchtern un so ehrbar,
Se weer so flink, so blöd un doch so nüdli,
Se spel de Rull, as weer se vær er makt:
Gewiss, dat weer de wahre reine Unschuld.

Ik schall ni seggn, wat Peter Runrad dach.
He stunn dat ganze Stück lank as verbislert,
Un as de Röwerhauptmann mit er wegdrog,
Do glinstern em de Parlen vær den Ropp,
He hev de Fot, as wull he achterna,
Un ball de Fust — doch glif besunn he sik
Un stell sik anne Wand hin as en Pahl.
So stunn he noch as al dat Stück to Enn' weer
Un alle Lüd sik ut den Besel maken.
Op eenmal greep he endli na sin Mütz,
Un trock se inne Dgn un dräng sik rut
Un slunter achtern Dik alleen to Hus. —

De Spēlers bleben länger as se dachten,
Se harrn en gut Geschäff un schöne Innahm.
De Buern keemn vun alle Dörpen her,
Sogar de klofen Heiders lepen rut,
Den Kruskopp un dat smucke Kind to sehn.
Des Sünndags heel dat vull vun Wagn un Ber;
Dat Döörp weer ganz verännert un verwandelt;
De Waterbörf' un alle flogen op
Un Danzgelagg un Kranz- un Finsterbeer:
Dar war vun nix mehr spraken as Theater.

Ut Peter Rumrad warn wi gar ni klof.
He kreeg en nien Rock, en nie Mütz,
Un vör de smerten Schoh 'n Paar blanke Steweln,
Un blev doch still un arbeitsam as anners.
Doch jeden Abend, wenn't Remedie gev,
So maß he sik al tidi oppe Been
Un stell sik ünnern Lüchter anne Wand
— De Bursche nöm em heemli Lichtenpahl —
Un weer dat ut, so gung still to Hus.

De Kruskopp maß sik bald iut Döörp bekannt,
Un alle sän, he leet en netten Minschen,
So orndli un bescheiden un vernünfth,
Un gar ni as en Nummerdriwer hör,
Un as man en Remedijanten dacht harr. —
He leep hier oft bi Niklas anne Brügg,
Wo Peter Rumrad Abnds gewöhnli seet.
Of anner Bengels keemn der na un na,
Un unse Kruskopp weer denn ant Bertelln,
De Annern swegen still un hörten to.

Wer schull dat dacht hebbn? Runrad war so drist
 Un frag em bald na dit un dat un Allens,
 As weer em nu de Kesselreem eerst snedn.
 Se sän, he weer so dumm ni, as se meenn,
 Un wüssen nich, wo he derbi kam weer,
 Denn in de Scholtid hör he to de Slechsten.
 He frog sogar mal na'n Remediebof,
 Un as de Kruskopp sä, he schull man hinkam,
 So sä he richti to, he wull dat halen.
 He gung of würlki ropper na't Runderl
 — Dar harrn se bi den Farwer er Quarteer —
 Un keem eerst lat in düstern Abend wedder.
 Of blev dat ni bi eenmal un dat anner:
 He harr des Abends bald sin Stig darhin,
 Un mit de Kruskopp war he ganz vertrut. —

Dat stille Water hett en depen Grund. —
 De Tiden lopt, de Winter keem heran,
 Theater un Remedie war wat Des,
 Dat Dörp war still, de Buern blebn to Hus,
 De Spelers packen in un trocken weg
 Un Allens gung sin oln bekannten Gant;
 Doch harrn se seggt, to Summer keemn se wedder.

Uns Runrad weer de ole fündern Klas.
 He gung un dröm un arbei' as gewöhnli.
 Sin Moder sä, he seet des Abnds un les'
 Un freeg des Sünnaabnds Böker ut de Heid,
 Of wul en Breef, se wuß ni vun woken:
 De harr he jümmer bi sik inne Tasch.
 De Bengels sän, he wull studeren lehrn,
 De Olen meenn, he weer ni recht bi Trost,

Dat war em gan as Hanssen vun Süntamm
 Un as Klaus Groth ut Holm, de Rekenmeisters;
 De seten of to lesen un to reken,
 Un reken sik vun Hus un Klaus heraf.
 Klaus Groth* weer mal bi't Hausfahrn oppe Wiich,
 He stunn un fork, sin Fru weer babn un -la':
 Op eenmal fallt em dat Exempel in,
 Wat de Professor ut Berlin em schickt harr.
 Do grippt he na sin Tack un na sin Hot,
 Un löppt to Hus un slutt sik inne Kamer
 Un kumt in wüde Dag' ni wedder rut.
 Sin Fru sitt babn opt För un röppt un schriggt,
 He hört dat nich un süht ni op noch um,
 Bet wüde vun de Nawers er to Hus hölpt.

Ik drop em mal des Sünddags na de Predig,
 Un frog em, wa dat gung un wat he maek.
 „Ganz gut,“ seggt he, „Herr Paster!“ un ik frog em
 Na dit un dat, un wat he lesen de.
 Do mark ik wul, dat gung der bunt hendær.
 He klag mi, dat he gar to weni lehrte harr,
 Un dat man dat nich inne Schol bedach.
 Ik sä em, wenn he Lust to lesen harr,
 So wull ik em wat gebn, wat he verstunn. —
 Nu keem he denn of bald un hal sik wat,
 Un snack vernünfti, driest un fri un nett,
 Un wenn he't dær harr, be he um wat Mies
 Un frog na dat, wat he ni rech verstunn.

* Klaus Groth (kein Verwandter des Verf.) muß im 18. Jahrhundert gelebt haben. Er wohnte als Landmann in Süderholm, einem Dorfe im Osten nahe bei Heide; der erzählte Vorfall ist geschichtlich.

So gung de Winter hin, dat Bærjahr keem,
Un Peter muß bi't Plögen un bi't Seiden.
Ik seeg em selten anners as in Karf,
Doch gung he ok wol na de Regelsbahn.
Dat narrn un drilln weer atwer ganz verbi.
De Dierns sän, Fürböter weer keen Dutt,
Wenn he man blot no'n beten danzen Lehr
Un denn dat Drömn bi heiligen Dagen na leet.

In Summer weer de Kruskopp wedder dar.
He klag, de Winter harr se banni mitnahm'.
De nie Sammtrock vun vergangen Jahr
Harr kahle Steden un weer orri dræthi.
De kralle Bursche mit den Zuckerhot
Harr lange dünne Been un korte Büren.

De Kruskopp söch de oln Bekannten op:
Dat eerste Hus weer Peter Runrad sin.
De Schwester un de Moder heeln sik binn',
Ok keem der vunt Theater nix to sehn.
Dat munkel, dat se all ęr Lüg verkofft harrn
Un ganz in Noth un deep in Armoth weern.
Se sän sogar, Peter Runrad lehn se Geld
Un broch se heemlich Brot un Botter hin.
He seet der oft noch lat bet inne Nacht.

Op eenmal löppt dat as en Für dært Dörp:
„Peter Runrad schall 'n Remedijantin hebbn,
De junge Diern vun dörtein, veertein Jahr!“
Hans Küster keem un broch mi warm de Naricht.
Ik sä, dat is en dumme Klænerie!
Runrad is klöter as dat halwe Dörp,

En Jeder schull sin egen Drüffel seggen,
Wi Annern harrn wat anneres to don.

Als ik noch schell, kumt Kunrad sin ol Moder
Un weent un schriggt un klagt er grote Noth:
Sin Vater war sik noch int Sack umkehren,
Wenn Peter de Remedijantendiern neem.
Se harr em Allens seggt un weent un schrengen,
Un harr em bedt vun Himmel bet to Ger,
Un Allens weer umsunst; ik much doch hinkam'
Un em mal Schimp un Schann und Scham verholn!

Als ik der keem, do frag ik, ob dat wahr weer..
Do seggt he: ja, he wull dat Mäden hebbn,
He much er lidn, de Diern weer gut un brav.

Do sung sin Moder an: Min Sæn, min Sæn,
Din Vater blött dat Hart noch inne Ger!
Bedenk din Moder un er grauen Haar,
Un lat mi doch de Schanddiern buten Huf'!

He seggt er ruhi: Moder wes' Se still.
Schall se ni rin, so ga ik sülm hinut.

Ik wuß ni, wat ik seggn schull to den Minschen!
He stunn so fast un seker as en Bom;
De leet sik vun Vermahnn un Weenn ni schütteln,
Dar muß Berstand un Uwerleggung to.
Ik be de Olsche, dat se uns alleen leet,
Un neem em ruhig un vernünf'ti vær.

He sä, de Lüd weern in de grötste Noth,
Se harrn nix mehr to biten un to breken
Un all er Tüg un Saken lang verkoft.

De Krustopp wull abslut na'n grötern Ort,
De Annern wussen denn ni ut noch in;
De Bursche schull en orndli Handwart lehren,
De Moder kenn dat Sticken un dat Reiden
Un kunn sik nähren, wenn he er 'n beten hölp,
De Diern weer gut, he wull un muß er hebbn,
He war sik umbringn, wenn he er ni freeg!

Ik stell em Allens vær, wat mægli weer,
Un sä, dat kunn un war sin Dag' ni gut gan,
He leep mit waken Dgen rin int Unglück,
Gut moch se wen, se weer vær em ni passlich,
Un dit un dat un wat ik Allens sä.

„Herr Paster,“ seggt he, „das nu all to lat,
Ik mag er lidn, ik kann ni ahn er leben,
Un wat ik toseggt heff, dat will ik holn.“

Nu jeeg ik sülm, dat Reden keem to lat,
De Sat muß nu ern Top hebbn, as se leep,
Un Holn un Stüern weer ni mehr to denken.
Do sä ik denn, se weer je noch so junk,
He much sik doch en jo nich æwerilen,
He schull sik Tid nehmen un sik recht bedenken.
„Dat keem der nich op an, dat wull he don.
Doch harr he dat bedacht un æwerleggt,
Un anners,“ seggt he, „war't sin Dag' ni warnn.“

Wat gev dat nu værn Snætern un Vertelln!
Dat weer dat ganze Döörp sin Ehr to neeg.
De olen Wiver heeln de Köpp tosam,
Bi jede Sot un Stegelsch stunn en Paar.

Wa hefeln se de arme Diern hendær!
Nix blev der na, as luter Schey un Schinn,
Aeen ehrli Drapen Blot un keen nütt Haar.
De Dierns sän, se weer en ol Postür,
Un ni mal smuck, man'n beten opfigurt
Mit Slant un Trant, un ni mal hele Strümp! —
Un weern se nich vœr Peter Runrad bang wên,
Se harrn ęr seker utękt mitten Fingerr.

De gung sin Weg, as wenn em dat ni rak,
Des Abends jümmer ruhi na't Runderel
Un Jahrmarkt mit ęr dribens ut to Danz.
It seeg em noch — wa seeg he glücklich ut! —
Bi heiligen Dagen lingelant de Strat,
Un snack mit ęr un harr ęr bi de Hand,
Un scham sik ni, as weert sin lüttje Schwester;
Un richti hoch un stolt! man kenn em kum,
So lachen em de Backen un de Dgen.

Dat Mäden gröt bescheden hin und hęr;
De Mannslüd sän, se weer doch würkli smuck:
Wat harr se witte Zähn un rode Backen,
Un weer se of man lütt bi Peter Runrad,
Se weer doch smetsch un as en Swölk to Fot.
Se harr of Abends as en Bagel danzt,
Un weer so nüdlich un so ehrbar wên,
Un so vergnögt, un harr so hartli lacht, —
Sogar Anngreten Möllersch much ęr liden.
Un bi den Jarwer weer se as to Hus.
Un as de Kruskopp un de Bursche wegtrock,
Un as de Dsch sik inhür inne Heid,
Do ley se bi den Jarwer as sin Dochder,

Un wusch un seg un schrubb un lehr dat Melken,
Un dreih sik keit in er Linnwullenrock.
Sogar ol hinken Runradsche besunn sik
Un sä, wat w'en schull, leet sik doch ni ännern,
Veslicht war't of je beter, as se dacht harr.
Am Ende keem dat ganze Döörp to Ruh;
Man wüdde Ole schütteln noch de Kopp.

So keem toleht de Hochtidsdag heran.
Wer seli weer, dat weer uns Peter Runrad;
De groten Backen stunn' em vuller Thran.
Dat ganze Döörp weer vull Gottlof un Freid.
De Büffen knappen, Abends gev dat Danz,
Un Allens hæg sik an de smucke Brut,
Un Allens gung as sunsten hier op Dörpen.

Dat drop sik jüst den Dag na't Heider Bermark.
Wi seten rund herum op de Grottdel,
Vær Boos un Affit hungn der witte Lakens.
De Schaffers gungn mit witte Platen rum. —
Mit eenmal schallt en Orgel vær de Dær.
Dat durt ni lang, so spelt en Vigelin,
Denn kumt en Harf, Gesank un noch wat anners.
Ik seet jüs grade æwer vun dat Brutpaar.
Mit een Mal ward se as de kälte Wand,
Un Runrad ganz verhesbest un vertünneelt.
Ik meen, dar weer wat los un seeg mi um —
Dar stunn de ganze Sippschaf inne Dær!
De Orgeldreier mit dat halwe Been,
De Gliederrenter mit sin beiden Kinner,
De Taschenspieler in sin witte Mütz,
De Filerfreter mit de Segenbart,

Wat achterto de gele Barentrecker,
Sogar de grise Jung mitsams sin Ap,
De hoch un klok em vun de Schullern keek.
Se stelln sik sachten in en runne Keeg;
De Stumme, de opt Markt mit Veder handelt,
De Burn gewöhnlich ansat bi de Knöp
(He weer en bleken Mann mit lange Haar,
De schütt he jümmer, wackel mit den Kopp
Un heel de Lüüd sin lütten Packen hin;
De Junges sän: De stumme Harfenspieler),
De tred herut un heel en Art vun Red
Vun Dänisch un Hochdütsch un vun anner Sprachen,
Un sä, se wünschen Glück un allens Guds
Un beden um en lüttjen warmen Drunk.

De Dörpslüüd flogen all verblirt to hoch,
Un Kunrad weer verbistert un verbaßt,
Sin Brut war witt un roth vœr Scham un Unglück,
Un Moder Kunradsch flog de Hann' tosam.
De Swigermoder fat sik noch am eersten;
Se gung na Kunrad, pußt em wat int Ohr,
Denn na de Stumme, geb em frech de Hand
Un stell sik mank de Annern hin un suack.

Wat weer to don? Se kregen wat to leben,
Doch mit de Hochtide wull dat ni mehr flaschen.
De Brut weer weg un Kunrad stur un stumm.
Dat dur ni lang, so war de Sippschaf lud
Un maken Larm un söhrn dat grote Wort,
Dat seeg 'n Remedie liker as en Hochtide.
De Stumme fung noch wedder 'n Reden an,
Verdreih de Dgn un schütt de langen Haar;

De Gliederrenker neem sin Kind tofaten
Un hung dat as en Bründel umme Nack;
De Barentrecker sung un dreih de Orgel;
Den grisen Burschen leep sin Upfatt weg
Un krabbel dær dat Laken na de Affit;
De Dierns schregen, Allens keem in Enn',
Un Runrad leep verdreetli hin un her.

It gung to Hus un jeeg ni, wat dat bileep;
Doch hör it annern Dags man von Hans Kuster,
Dat weer toleht noch jümmer arger warn,
Bet Runrad se mit Sack un Pack herutjag.
De Brut harr weent, de Swigermoder schulln:
„De Lüüd weern ebn so gut as alle annern!“

De Olen sän, dat weer je'n Schimp un Schann,
Dat weer je'n rechte Orgeldreierzunft,
Dar kunn je all sin Dag' nix Guds vun warrn,
Dat weer je'n Gimphamp as en Disen Heed,
To Rad un Galgen weer dat je de Anfang!

Dat keem am Enn' doch Allens to sif sülm.
Peter Runrad leb un arbeit' as gewöhnli;
Doch keem sin Fru man selten ut de Dær,
De Hochtide harr er banni Schaden dan,
„Remedijantsche“ heet un blev se jümmer.
Se harrn am levsten nix mit er to don,
Se sän, se much ni spreken un ni breken,
Weer orndli stolt un wuß ni wat se weer.
Mit Moder Runradsch kunn se sif ni stellen,
Se munkeln gar, de Olsche harr er gnübbelt,
Un sän, se seet den ganzen Dag to weenn.

Kunrad war bald noch stiller as toväern,
Se groten Schritt war jümmer swarer gan,
De Badden warn em kräkelich un infulln,
Dat lange Kinn noch länger as gewöhnli,
He weer toleh as Schatten anne Wand,
De Rock hung oppe Arms as oppe Stöcker.

Do heet dat mal, de Kruskopp weer dar wedder,
In Sammtrock, gänzli as de feinste Herr,
In grauen Hot un mit en golle Uhrked,
He weer vun Hamborg oder Lübeck kam,
In Düstern — un mit eens na Kunrad gan;
Dar harrn de halwe Nacht noch Lichten brennt.
De Wächter harr ok hört, wa se der snacken,
Gen gänzli lud, un Gen harr weent un snuckert.
Sehn harr he nix, de Finstern weern behungn,
Doch seeg he oft en Schatten, de der secht
Un snack, un denn weer Allens dot un still.
So munkel dat den annern Dag int Dörp.

Den drünnen Morgen kam ik vær de Dær,
As min Gewohnheit is, noch orri tidi,
Un hal mi ut de Pump en Glas voll Water:
Do kumt der'n Wagen rop vun Peter Kunrad.
Ik sta un pump — do kumt he jüs tohöch.
Barto sitt Peter Kunrad mit de Kruskopp
Un merren in sin Fru un Swigermoder
Mit Kisten un mit Kasten un mit Saken.
De Kruskopp un de Moder gröt mi fesch,
De Fru seet nül mit beide Hann' vær Ogen
Un Kunrad mit de Hot deep int Gesicht.

Wa seeg he gottsbedröft un slagen ut!
He heel dat Leid, as fahr he sik na'n Richplatz.
Ik meen, ik seeg de Dod mit Swep un Pitsch.
He sä keen Wort un trock man kum de Got.
Ik wuß ni, wat ik seggn un denken schull,
Un stunn noch lang un seeg se achterna,
Bet mi de Fingern vun dat Water from.

Ik gung des Morns na Moder Kunradsche,
Un wull er fragen, wat se mak un de;
Mi düch, ik kunn dat ni mehr ruhig ansehn.

De hint mi al entgegen bi de Dær,
Un wisch sik mit den Platen dat Gesicht
Un sä, as ik er frag: „Dat Unglückskind!
„Och Gott, du lewe Gott, wa schull't wul gan!
„Se süken hier je bi enanner hin!
„Min Peter halt dat Stück gewiß ni dær!
„De arme Diern! och Gott! se weer ni slech!
„Ik heff je ümmer seggt, dat kunn ni angan,
„Se warn dat noch belehen und befinn'!
„De schlechten Minschen! un de Klatscherie!
„De arme Diern, se kunn dat je ni utholn!
„De Olsche! ne — de is an Allens schuld!
„Ik heff keen Schuld! gewiß ni, Herr Pastor!“

Ik frag er, wat vern Schuld un wat ver Lüd,
Un wat se meen — wo Peter Kunrad hin weer?
„Och Gott, seggt se, de bringt sin Fru na Heid,
„De will je mit er Moder weg na Hamburg,
„— Ik weet ni, wat se opt Theater schall —
„De het je so vel klänt, bet se't entwei harr!
„De drückt min arme Sæn dat Hart noch af!“

Dat dacht ik ok. Doch hier weer Allns to lat,
Hier weer wul nix to trösten un to hölpen.

Am Namiddag keem Peter Runrad wedder,
Ik seeg em noch, wa he inn Wagen hung,
Man wuß ni, ob he dot weer oder lebndi,
He seeg erschreckli, gottsbarmharti ut!
He gröt mi ni un sä keen starbens Wort,
Un as ik hingung, tuck un muß he nich,
Un weer, as wenn nix los weer, bi de Arbeit.
He seeg mi fast un ruhig inne Dgen,
— Ik wuß ni, wat ik seggn schul to den Minschen! —
Un weer so bleef, as keem he ut de Ger,
Un as ik anfangn wull un wull em trösten,
Do sat he mi ann Arm un segg: „Herr Paster,
„Se meent dat gut — doch nu is Allns to lat.“
Wat schull ik don? Ik seeg, he harr wul recht
Un dach, de stille Arbeit much em trösten. — —

He ree ok ut to plögen as gewöhnli,
Doch hung he oppe Ber, as weer he dun,
Un Abends keem he wedder, gung to Bett,
Un leeg man wüde Dag', so weer he'n Lix
Un liggt un slöppt hier'n beten ætwer hin;
Herr Docter hett den Lifensteen wul sehn,
Dar steit sin Nam, un ünner: Treue Liebe.

Herr Paster wisch en Thran ut beide Dgen;
De Docter segg: Mein Gott, wa is da mæglich!
Ja, ja! segg do de Bullmach, ganz gewiß,
De Runrad weer min egen Broderscæn.

De Docter seeg verlegen op na Dotte:
 De pal un harr de Dgen inne Sett.
 He keem tohöch un mak en depen Diener
 Un hölp de ol Herr Bullmach vun de Bank,
 Un sä gunnacht, un sat em ünnern Arm,
 Un trock de Ole langs de Strat hendal. —

Herr Paster gung mit Dotte rin int Huz,
 Doch seeg he noch de Beiden na, un segg:
 „Von allen Erdenwundern ist das größte
 „Ein Menschenherz voll Liebe oder Schmerz.“



Aptheker int Moor.

He lüttje Appentheker,
 He grote Blickernbüß!
 Wat will He Buttenstaker
 Hier mank de Heilohknüß?

Hier wassst keen Magenpillen,
 De Snurrbein sünd noch hart,
 Hier's uig vør Hannsch un Brillen
 Un Snurr- un Segenbart!

Ne bliv He bi sin Butteln
 Un röhr de Mößer um!
 Hier stiggt He mank de Dutteln
 As Poß in Maanschijn rum.

Dat kennt de Hadbar beter,
 — Gett of son dünne Been: —
 He geit as blinne Peter,
 As Mullwarp mank de Steen.

Ne, kam He hier to Siden!
Dar geit en Zümfernstig,
Of kumt em bald vun widen
En Weerthshus int Gefich.

De Infahrt steit wul apen,
Dat Hus is billi grot;
Schull He dat Lock ni drapen,
So rop He man: help Gott!

Sieh so! nu is He seker!
Nu wisch He sik den Sweet,
Un nehmt sin Möserstæker
Un seh sik vær de Föt.

Un schull dat sik mal passen
Un hett He Stewelsmer,
Un schulln hier Zümfern wassen:
So kam He wedder her.



Schittræt.

Nu seh den lütten Bräsel
Wa he dar smökt un smackt!
Passft he nich vær den Ræsel,
Als wenn en Lüttjmann backt?

Wa smeckt de Pip wul prächti
Wat maekt he'n scheewe Snut,
Un suggt tohöch, un mächti
Spiggt he denn sitwarts ut.

He is værwahr en Rnewel!
Beer Got un doch keen Rnaft.
Wa blank is nich sin Stewel!
De Föt so rech værdwafß!

Beerschröti — as en Snider,
Wallbeenti as en Lachs,
Mit Swewelsstickenglieder,
Mit Neben as en Lachs.

Hett Dgen rund as Hagel,
En Farv as Bottermelt,
He danzt di as en Bagel,
Un suppt di as en Eß.

Hemdsmaun, un eben heßelt,
De Börsten in en Lut:
Sieh, wa he wichtig schræfelt,
As doch he Böker ut!

He lett de Steweln glinstern
Un blas't den Rock inn Wind; —
Jüm Dierns in de Finstern,
Rift jüm de Dgn ni blind!



Dagdeef.

Dær Busch un Brok to snekeln,
Mi in de Sünn to reßeln,
Dat sünd min besten Tæg;
Un manß de Blöm to dangeln
Un oppen Rnüll to rangeln,
Dat is min gröttste Hæg.

Inn Krattbusch mank de Böken
In Schatten liggn un smöken,
Dat is min Husbedrif;
Un lingelank bi'n Quellsborn
To drüßeln iinnern Sleetborn,
Dat quickt mi Seel un Lif.

Wa nett dat Water risselt,
Wa sach de Blæder pisselt,
Wa rükt dat Holt so grön!
De Droßel fleit so nüdli,
Ik reß mi so gemüthli:
Wa is dat wunnerschön!

Un ward mi oppe Duer
Dat Utraum gar to fuer,
Un geit de Sünne to Beer:
So stopp ik noch en Bræsel
Un schumpel na min Ræsel
Un denn — na denn ni mehr.



Drees.

Inn Winter, inn Winter, denn knackert dat Is,
De Böm hangt vull Rip un de Koppeln sünd gris,
Denn nehme ik min Scheetprügel un stenker to Lann'.
Umme Ohren de Budelmütz un Fusthannschén an.

Frenz Buhmann hett Eierbeer, de Nachlabnd is hitt,
De Sünne schint int Finster, dat FELD is so witt:
Dar knappt wat inn Krattbusch — wat gift dat en Schall!
Frenz, gev mi de Biß, dat ik ok doch mal knall!

Oppe Geest is dat lusti! all Dag oppe Jagd!
Dat Hart springt as'n Hund, wenn de Knappbüßen fracht
De Haf' schütt koppheister, dat Blot spritt in Sneec,
De Bom schütt den Griskopp, as de em dat weh.

Dær Moor un dær Wischen, likæwer, likan,
Dær Strüñk un dær Rüschen, de Statbusch væran!
De Sneec is so witt un dat Is is so blank!
Ik glitsch as en Dampwagn de Gröben hentlant.

Sitt jüm inne Heid bi jüm Zeitung un Boß,
Drinkt Thee mit de Frunslüd, int Landschopshus Grog,
Un redt Politik un spelt L'hombre un Whist:
Ik lach na den Narrnfram, min Flint inne Füß!

Heff Knaken as Isen, en Magn as en Pferd,
Bün weli as'n Tæt mit't Leid ünnern Steert;
Sla'k mal nten Swengel, ik kam wol int Spor:
Hurah! dær den Krattbusch, dær Wischen un Moor!



De Floth.

De Ostsee is je'n Pohl:
Atwer de Floth, de is dull!
Dat fregen wi to weten.
Wi keemn vun Gündsit,
Scheetprügel mit,
Nix vergeten,
Steweln bet an Liv
Wegen de Slid
Achtern Dit,

Hagelbütel stift,
Pulver 'n ganz Bund,
Of en Hund.
Gut

Wi keemn un gungn rut
Oppen Strand —
Kridenwitten Sand!
Platt as en Del un risselt
As weert vun en Fligersche knüffelt,
Un wülp't un riss't mit en Hart
Vun Wörden bet de Möldorper Mark.
Jung! wat en Platz to dabén:
Keen Steen ann Grund,
Vun Muscheln allns bunt,
Un de blaue Heben der baben. —
Un wo he sik streckt
Un as en Stülper de Ger bedeckt,
Wo de West is tonagelt mit Bred,
As in Ditmarschen geit de Red:
Dar süht du en blanken Glem,
En sülwern Ström,
Man blot as en Schimmer un Licht:
Dat is dat Haf!
Dat treckt der heraf,
Dat störtt der herop
In vullen Gallopp
Un jagt di en Hasen to nicht!

Wi gung' der so spazeern
Un dammeln wat umher,
Un seken inne Feern
Un snacken æwert Meer.

Un funn' dat gar ni löwen:
Wo nu keen Drippen meer,
Dat dar vunnacht de Möwen
Schregen un fischen int Meer.

De Prielen drög un apen —
Dar stunn en Schipp opt Sand,
De Schipper leeg to slapen,
Wi funn' der gan
Bet an den Rahn
Un recken em de Hand.

Wi schoten na en Düker,
Wi grepen na en Mev,
Wul of en Regenpiper
Un wat der funften geb.

Wi seken der un sammeln
Uns Muscheln inne Sünn,
Wi dachten nix un dammeln
Man jümmer vör uns hin. —

Sieh an! wats dat vern Leben?
Wat hebbt de Bageln vör?
De kamt an ganzen Heben
As graue Wulken her.

Un sieh! de Glem ward heller!
Dat ward wul Tid torügg!
Wat Döwel? mi 's de Queller
Je gänzli ut Gesicht!

It seh ni Schön noch Hüsen:
Wa? ging' wi dar ni rut?

Wo is Ditsland un Büsen?
Jung! Jung! dat is ni gut!

Sieh an! dar kumt je lisen
En Rill vun widen an!
De passt den Weg to wisen,
De gat wi säch væran.

Man to! nich stan un snaden!
Mi dünkt, dat kumt uns oppe Hacken!
Man orri utlangt inne Schritt!
Sieh an! de Wellen kamt al mit!
Al links un rechts en lange Streck!
De breedt sik ut, as weer't en Deck.
De eerste glitt

Man Schritt vær Schritt,
Doch treckt de glif de twete mit,
De drütte kumt, as wenn se spelen,
As Arsen trünnekt langs de Delsen,
Noch jümmer een, un een, un mehr,
Un noch een bahn daræwer her!
Koppheister, lingelangs in Reegen,
Un springn, un op un dal int Weegen,
Un hild un værtwärts all to hopen
As goll dat inne Bett to lopen!

De eerste liggt man fingerdick,
De twete kumt in Ogenblick
Un deckt er to un wischt er weg,
Un wedder kumt en ganze Reeg,
Un bahn berop, un langs de Watten
Rasch! inne Fahrt! as flog dern Schatten.
Man to! nu goll dat, nich to nælen,
Wi söhln dat langs de Steweln schælen.

Wi lepen langs den natten Sand
In Drav, de Büffen inne Hand,
Man jümmer langs de flacksten Stellen!
Man jümmer vörwärts as de Wellen!

De eersten weern al lang ut Sicht,
Noch jümmer nie dicht an dicht.
Wi lepen as de Schum un Blasen,
Wi lepen as værn Hund de Hasen,
Un mit de Mewen, de der schregen,
Un mit de Waggen, de der stegen —
Bet æwern Fot, — bet anne Kneen,
Un nix as Water mehr to sehn!
Un Grau un Grön un Daf un Damp,
As seegst du æwern Wetenkamp.
Un jümmer höher — Wagg an Wagg,
As Tünns int Trünneln, Slagg an Slagg,
Un Stöt un Pallschen gegen Rügg
Un Schum un Solt bet int Gesicht:
Dat is verbi! dat is de Floth!
Dar 's nix to hæpen, as de Dod!

Dat Water spel uns um den Mund,
Wi stellen de Flinten in den Grund,
Un gung en Wagg uns æwern Popp,
So heeln wi uns op Löntjen op,
Un segen jedesmal umher,
Ob noch de Anner lebndi weer.
Mein Gott! mein Gott! un noch ni dot?
Int Haar de Schum: wo blev de Hot?
Un snappt na Wind, un streckt de Hann':
Ton Bedn? Dar kumt de Iekte an!

In Angsten? Ringst du mit den Tod,
Wat gift denn noch vern grötze Noth?
De Ogen to, as schullst du slapen —
Un deist se doch wedder apen.

Mein Gott, mein Gott! wa lang, wa lang?
Dar is de letzte oppen Gang! —
Denken? — du snappst man na den Wind,
Un stüttst di wedder op din Flint,
Un hollst di op den höchsten Placken,
Un hebst die lant op Tön un Hacken.
Ja woll! Of denkst du en Gesicht —
Bader fin? Moder er vellich?
O wenn se wusten! — hol di op!
De geit di wedder ævern Kopp! — —

Do sehn wi dat de höchste Bog
Uns nich mehr ævern Köppen slog,
De neegste of ni — schull vellich...?
De spei man 'n beten int Gesicht!

Wi harrn wol inn Kalenner funn',
De hartste Floth de dur keen Stunn;
Doch wuß man nich, wa lang 't al wahr,
En Ognblick odern ganzes Jahr.
Doch richti, langsam keem de Ebb,
Wi stunn' habnt Water mit de Köpp,
Wi sehn uns an — wi sproken nich —
De Een de Anner int Gesicht
In Angst, de Hoffnung optowaken
Unt Starben noch mal dærtomaken.

Doch richti! ja! se sackt! de Floth!
Herr, du errettest aus aller Noth!

In Büsum lepen, as wi keem',
 De Junges weg dær Slick un Lehm.
 Wi weern of, as wi uns betrachten,
 En Paar ton Weenn un ton Belachen.
 Doch harrn wi lehr, vun Floth un Welln
 Is dat am besten in Drögen vertelln. —



Rumpelkauer.

Jag red i fordna dagar så glad på drakens rygg,
 han hada starka vingar och flög så glad och trygg,
 nu ligger han förlamad och frusen jemte land,
 själf är jag gammal vorden och bränner salt vid strand.
Frithiofs saga XVII, 25—28.

Du hest wol irgnd en Eck in Hus',
 Son Trummelsaal dær Rött un Mus,
 En liütt Karbüßel ünnern Of
 Bi'n Schösteen an in Sott un Smot,
 Wo Bewerfnecht un Spinnwipp reedt!
 Un Dufendbeen sin Eier brödt:
 De Dodenhauer kloppt in Balken,
 Flegengerippen hangt in Galgen.
 Dar ligt de Nagels sünnern Röpp
 Un Arm un Been vun Wihnachtspöpp,
 Ol Sagen mit utreßen Tähn,
 Grotvaderstöhl mit braken Been, —
 Genog son düstern Rumpelkaba
 Dær twei Geschirr un Zsentram,
 En Plak, wo Sommerlang keen Gras,
 As höchstens Stewelschimmel wasft;

De ward vun Sünn noch Maan ni hell,
Ni Ratt noch Hund besöcht de Stell,
As höchstens mal de Murgesell.

Dat is en Platz vør Jungs un Mömn,
Dar sitt de ole Tid to drömn,
De künnt de operklärten Herrn
Gottlof! mi doch ni operklärn.

*

Du fahrst des Sünnabnds hin to Mark,
Jnn Lannweg sühst du hell de Mark
Un Wag' an Wagen vør di her
Mit smucke Lüd un schöne Per,
De Hüf' an beiden Siden hin,
Babn æwern Kopp de hogen Linn',
Un nerrn en Leben antosehn,
Du denkst, de Heid is wunnerschön.

Jawul! vørn Buern hintosmöken
Un Runden un gute Frünn' besöken!

De Slachter kumt op halwen Wegen,
De Botterhæker kumt entgegen,
De Möller langt di rasch in Sack,
Un Alle hebbt er Mund vull Snack,
Geld as dat Heu, en Tung so lich,
Un luter Sünnschin opt Gesicht.
Vør Dær un Infahrt steit de Knecht,
In Dörnsch de Kaffekann torecht.
De Pip un Kaffe smecht di gut,
Denn wannert wi tosam herut.
So süht de Heid in Sünnschin ut

Breet vær de schöne Österstrat —
Löß hier mal! ehr wi wider gat.
Dat gift hier so vel Smucks un Nies,
Man ward dat Markdags kum mal wis.
Allee un Zümfernstig sünd klar,
En Steenbrügg leggt se tokum Jahr,
De Pohl ward utdämmt un beplant
Mit Büsch un Böm un allerhand,
Un Abends brennt der langs den Stig
An jede Pahl en gläsern Luch.
Ja, ja! so ward wi aspoleert,
Un alle Ecken operklärt. —

Sühst du dat Hus hier wat torügg?
Ut Finster kitt en ol Gesicht,
Gen læhnt op Krücken ut de Dær,
Barfote Junges spelt derbær,
En Griskopp wascht sik bi de Pump,
En Olsche sitt der still un stump:
Dar kumt en Rödner an un secht,
Keen Mensch versteit em, wat he seggt,
He sparrt de nakten Föt vuneen,
De Bürgen sünd em vels to kleen.
He redt gewalti to de Annern,
Denn fangt he mächti an to wannern.

Wat is dar los? Wats dat vern Kram?
Du — dats uns Heider Rumpelkabin:
De ward vun Sünn noch Maan ni hell,
Ni Ratt noch Hund besöcht de Stell,
As höchstens mal de Dischergesell.
Dar sitt dat vull vun olle Knaken,
Verstand toschänn', dat Hart tobraken,

Dar sitt en Welt so old un krus
Un smoki, as dat ole Hus,
Bull Dünjens, Märken un Geschichten
Un Höhnergloben trotz de Lüchten:
Dat spöfelt hier noch apenbar,
As domals, do dat opbu't war. —

Man segt sin Hus vun nerrn bet babn:
Wull schert sik um den Rumpellabn?

In Jahren kumt 't doch mal velleicht,
Dat man en Stück ton Varschin frigg:
En Kassen mit en oldmodsch Elött,
Wormfreten Borrn un half verrött:
Dar kist en Blatt rut mit en Bild,
Ewinsleddern Inband, mal vergülbt,
En Dos' ut Mischen mit en Kopp,
Hollandsche Rimelsch stat darop:
Myhneer mit Kalkpip oppe Tünn,
En nackten Neger inne Sünne,
En Schipp mit Segeln wit int Meer,
En Mann mitn Mistfork achterher. —

Wa steit de Jung un drömt un fragt!
O! Naver snackt ut ole Dag',
Bun Amsterdam, de riken Staten,
Pannfoken eten vun de Straten,
Böt' anne Hüf, un Klockenspill —
De Ole klent, de Jung is still.

„Widewidewit! dar klingt de Klocken,
„Widewidewit! dar danzt de Poppen“ —
He hört dat singn, he hört dat brumm',
Sin Hart fahrt op de See herum.

Wat hett dat ol Gesicht wul sehn!
 Nu sitt he op den Eckensteen,
 Sin Kopp is blank as Elfenbeen.
 So sitt he mit den Stock in Hand
 Un teekt Figuren in den Sand,
 De gläsern Dgen wit umhöch,
 As wenn he dær de Wulken seeg.
 Wa denkt he an? wa leyt he van?
 Wa hollt he't ut, de blinne Mann?

O Minschenfeel! du Wunnerding!
 Sieh an! he hört de Klöcken kling'!
 „Widewidewit!“ ut Nach un Smatten,
 „Widewidewit!“ as Dat un Schatten,
 He horckt un lurt, he hört un süht:
 Sin Hart leyt vun de ole Tid.

Sin Nawers dot, sin Frönn verschwunn',
 Blöm wass't der, wo sin Læhnstohl stunn.
 He harr en Grassbank um sin Gef,
 Sin Koppel harr en rode Heß;
 Nu statt der Hüf' en ganze Reeg,
 De Gef is dal, de Heß is weg,
 De Sönn schint op en anner Welt:
 He süht sin Röh int gröne FELD. —

Baron vun Unruh: vull in Staat,
 Runt nie ahn Hannschen op de Strat,
 De scheffsche Hot opt rechter Ohr,
 In linken Arm dat spansche Rohr,
 An jede Flicken puht un börst,
 Hett jümmer Hosten, jümmer Dörst,

Is gnädi gegen Lütt un Grot,
Huldseli vær en Botterbrot. —

Klein Zule föhrt de beste Dag,
Se sitt un plättert, un se lacht!
Dof is se, hett keen Zäh'n in Mund,
Doch rode Backen vull un rund.
Se snackt to jede Kind un Kücken,
Wit inne Feern mit Wink un Nücken,
Un mit de Böm un mit de Steen,
Un Nachtens mit sik sülm alleen. —

Ant Finster kumt vun Rut to Rut,
As jöch he sik de beste ut,
En Kopp, un starrt der dot hendær,
Un tritt torügg un kumt herbær:
Dat Haar is gris, de Hut is grau,
De Ogen ligt em holl un blau:
So geit he jümmer hin un her,
As wenn't en Parpentikel weer.
Doch is de Sünn man innergar
Un hier un dar de Lichten an,
So kumt he ruter liß' un sacht,
En Schattenbild vun Dod un Nacht,
Op leddern Slarren, lanß un dünn,
Un lurt na alle Ecken hin;
Denn witscht he anne Hüß' hentlanß
Un glupt in jeden düstern Gank,
Un maßt um jeden Minsch en Bagen,
As gung en Gaudeef ut opt Zagen.

Keen Sorg! he halt sik wat to lesen,
Tutenpapier un ol Avisen. —

Schleif=Scheeren=schleif is sül'm wat stuf,
 Sin Pudeltopp is as en Duv,
 Doch redt he gut, „schärft“ vür Baron,
 Maht Pipendöpp, un Höd ut Spon,
 Sin Swewelsticken sünd op chemisch,
 Garvt Mullwarpschüd un Rötten semisch,
 Kann Geben binn' un Tassen nedn
 Un Proppens ut en Buttel tehn.
 Un ole Theepütt fat he'n Ripp
 Un sett de Musfalln op de Wipp,
 He lödt un smedt, bögt Ösch un Haken,
 Kann mischen Reden sül'wern maken,
 Ol Webderglæs un Raffemæln
 De bringt he as en Uhr tum Speln.
 Of kann he Spiz un Pudel schern,
 Un junge Hunn' de Anstand lehrn:
 Am besten is he doch inn Snack,
 Un Meister in de Kautoback. —

Nu hör! wat maht dat Minsch en Qualm!
 Dats Geweringsch ern Morgensalm.

Of markt man hier aln Dunst un Ton
 Ran Immentorf un Kaffebohn.

Dat bradt un brödt un swarmt of wul,
 Doch sünd de Nesten jümmer vull;

De Welt mag buten grön' un blömn:
 Hier sitt en egen Welt to drömn. —

Persepter Jaaps mit de lange Näs
 Börst morgenfröh sin blau Bonnäi',
 Un smert de Schoh un wischt de Brill
 Un nimt in Arm de Huspostill.

He wahnt anne Weid bi'n Ostenpohl
Un holt en Spel- un Rinner-schol.
He kann kalendern un punkteern
Un weet Bescheed vun Maan un Steern,
Un Lisdornplaster, Brand bespreken,
Of kann he gressi schribn un reken.
De Appelhäfersch Stina Roops
De seggt, he's klöter as de Propst.

De Karctid kumt, de schöne Tid,
Wa jede Kind en Engel süht,
De Seel jik op nan haben swingt,
De Himmel ut de Klocken klingt.

Persepter nimt sin Bok tofat
Un tritt mit Anstand rut na Strat.
De Karcklud kamt em all entgegen,
He wannert langsam finer Wegen.
Doch wenn de Karckenklocken swigt,
So tritt he jüst hier oppen Stig.
Denn steit Baron un röppt: he kumt!
De ganze Imkorf is verstummt.
Doch hört man haben æwert Dack
En Knirrn un Knarrn un Klacke — klack,
As sleist du 'n Kannsputt mit en Stock:
Dat 's de ol reten Klingerklack.

Lach nich! Wullt du de Welt verstan,
So mußt du eernsthaft söken gan.
Se 's apenbar, de Sünne is hell,
Un doch — so menni heemli Stell,

Wo Alle lopt un gat un tred,
Un nie — bi hellen Dag' ni seht.

*

Des Abends drippt man se wul mal
In Maanschin achter in den „Saal“.
Baron, in Læhnstohl, hett tracteert;
Se snack't un lacht; de „Dod“ studeert
Abisen, dicht ant Finster læhnt.
Wüß Frunslied huckt in Eck un klænt.
Seweringsche brummt en Grabgesank,
Sleif-Scheeren maakt en Uhrked blank.
Klein Zule lacht un snack't un rætel't
Andächti mit den Kaffeetel.

Dat hölp't nix, Zulk'n! ut is ut,
Un weer't en vullen Achndeelsputt.

De meisten sünd to Siden rückt,
Uns Herr Baron hett gnädi nückt.
Man blot twe Ole sitt noch dar,
Beid frumm un stumm, in süßwern Haar,
De Een en beten blöd torügg
Un kiff't de Anner na't Gesicht.
De Ölfte sitt un folt de Hann',
De Anner sitt un süht em an:
Dat is Jehannohm un Jehann.

As noch de Tid en anner weer,
Do seten se as Knecht un Herr,
De Een in Rutsch un Chees' so smuck,
De Anner hoch väran to Buck.
Dat Schicksal rückt un rückt so lang:
Nu sitt se op desülwe Bank.

Wenn dat se noch mal deper sett,
So ligt se Weid int swarte Bett;
Dar friggt dat Unglück Ruh un Fred,
Un Uvermoth desülwe Sted.

Jehannohm fangt to snacken an:
Wa lang ist nu al her, Jehann?
Mi düch, as wenn dat güstern weer,
Weest noch? min lusti Finsterbeer!
Ik harr mi jüst min Spiker bu't,
Wat drunken Jüm en Kaffe ut!

„Jawul, Jehannohm! dats ok wahr!
„Dat ward, to Hanaarn, söffdig Jahr.
„De Kaffe weer noch ganz wat Riez,
„Wi drunken ok bi Ammerwis'.
„Greet Unhold kenn em nich to faken,
„Se wull noch eerst en Bohnsupp maken.
„Wa war se dull! wa hebbt wi lacht!
„Dat weer so warm de ganze Nacht.
„De Dær stunn op vun Gaarn nan Saal,
„Ohm ging der buten op um dal,
„Un steek He mal de Kopp in Dær,
„So sä He: Junges, wüllt jüm mehr?“

Jehannohm sitt un sol't de Hann',
Jehann is still un süht em an,
Denn fangt Jehannohm wedder an:

Ni wahr, Jehann? Wer harr dat dacht?
Dat kann doch kam as Dob un Nacht!
Min Bader sä al, Glück un Noth
De harrn er Stunn' as Ebb un Floth!

Nu bligt de Strand un schint de Sünne,
 Nu geit de See daræwer hin.
 De Waggen brekt dær Dik un Land,
 Denn speelt de Rinner op den Strand. —

Wi wahn' bi Büsen dicht ant Haff,
 Um Hus un Wurth en brede Graff,
 En Brügg na Strat, nan Dik en Steg,
 Denn seegn wi æwer de Watten weg.
 Dar kunn ik ganze Nambags stan
 Un seeg dat kamm un seeg dat gan:
 Nu schünn de Waggen grau un grön,
 Nu weert en Del so drög un schön.
 Un weeg der'n Segel stolt un hell,
 So dröm ik mit vun Well to Well;
 Un leeg de Strand der still un witt,
 So seet un sünn un dröm ik mit.
 Denn spelen de Möwen op den Slick,
 Denn gungn de Schap ann Butendik,
 Denn seeg de Scheper as en Pahl
 Mit Hund un Stock vun Dik hendal.

De Fischer wahn der eben hin,
 He harr de Netten inne Sünne.
 He gung na Heid mit Kraut un Stint,
 De Netten flic sin Broderkind.
 De hollt er Arbeit op den Schot,
 De driggt ni Strümp, de driggt ni Hot,
 Dat gröne Gras dat is er Stohl,
 De swarten Bucken sünd er Schawl.
 So seet se ganze Sommerdag'
 Un flic un stück un trisser säch.

Of flech se Röör ut Weed un Spön,
Weer jümmer schu vör sik alleen.
Keem unversehns en Minsch er neeg,
So schot se as en Lamm to höch,
— Flint weer se, as en jähri Fahl —
Un flog vun Dik to Hus hendal.
Doch seeg ik er mitünner sitten
An schöne Abends, still to knünnen,
Wenn't Water as en Spiegel weer
Un Segels trocken æwert Meer:
Denn streef se sik dat Haar torügg
Un heel de Fingern babnt Gesicht,
As wull se mit in Schipp un Boot
Æwer den Spiegel, æwer de Floth,
Un mit de Sünne, de ünnergung,
Un mit de Swan, de lisen sung.
Denn kunn ik sachen neger gan,
Denn heff ik öfter bi er stan
Un seeg de Dgen deep un klar
Un swarter, as dat swarte Haar,
Doch starr, as wenn se dröm un sleep
Oder sik wegdach inne Schep.
Doch sä ik noch so sach: Sunabnd,
So fahr se mit en Schreck tosam,
So schu, as harr se wat verschüllt,
Un seeg mi an, as weer se wild.
Doch wuß se bald, ik meen't ni slecht,
Un funn sik na un na torecht.
Seggn de se nix, as wenn ik frog,
Doch ik weer junk, mi weert genug,
Ik wull nix weten, wull nix lehrn,
Ik wull man snacken un er hörn.

Se harr en Stimm, dat hev, dat klung
Mi jümmerlos, as wenn se sung.
Dat weer ni lud, dat weer ni klar,
Ik weet ni — rein so sunnerbar — —
Ik dröm noch öfterz, wa se sä
Op eenmal: Nu Jehann ade! —
Ik fahr tosam, as weert en Klang —
Denn swew se al de Dik hentlant,
Un glitsch hendal so lif' un licht,
As wenn en Duv to Nesten flüggt.
Ik seeg er na un sä Ade —
Denn seeg ik wedder op de See,
Mi düch, de Wellen, oder de Swan
Sän Ade, ade! Jehann

*

De Ole snackt wol wat in Drom,
As Abnds en Sülwerpappelbom:
De Blæder bewert op un dal,
Dat pisselt dann un wann enmal,
Denn kumt der mal en Tog un Luft,
Denn klænt he wat vun Bærjahrsduft.

*

Ik weer ni truri, wenn se ging,
Dat weer je so — wer kunn dat dwing'?
Dat Water harr je of sin Will
Un keem un gung un blenker still,
Un Dag un Nacht de gungn er Gant
Un Storm un Larm un Swangesant,
Un Wintersnee un Bærjahrsjunn
De trocken as de Waggen hin.

Wer wull se stüern, wenn se keemn?
Un holen, wenn se Uffscheed neemn?
Dat weer je binn' so still un warm,
Wenn't buten snie un storm un larm;
Dat weer noch schöner buten vør,
Wenn Summer leeg op Strand un Meer.

Ik söch er nie, un drop er doch,
Ik dach an nix un harr genug,
Ik seeg man, wa se gröter war,
Wa fin un bleef, mit swarte Haar.
Wa arm — dat leet ik mi ni dröm',
Ik broch er nix as Strüß un Blöm'. —

Er Ohm de sprok tobraken Blatt,
Seeg düster ut un brun und swatt,
En groten Mann, ok so vør sik.
He stunn mitünner op den Dik,
Weer in Gedanken ganz verdeep,
Un starr in See na Böt und Schep.

Wer harr dat dacht? — In Harst, al lat —
De Blæder welken oppe Strat,
De Appeln weern al ut den Garn,
Wi harrn dat hild de Boh'n' to arn,
De Spinnwipp glinstern mank de Stoppeln,
De Offen brüllen vun de Koppeln,
Dat weer so still, man kunn se hörn
Noch lisen ut de widdste Feern,
De Wagens klætern langs den Weg,
Un Stuff un Newel steeg to höch.

Ik sohr uns lehte Slegen rop,
De Knechten legen müd derop,

Se snacken lif' as man wul deit,
Wenn wedder'n Summer slapen geit;
Doch hör ik't All, ik sohr man sach,
Ik weer wat swar de hele Dag,
Mi keem dat Feld so lerrri vær,
Of dur mi't um de möden Ber . . .

Nös keemn wi na de Dik hentlant:
Do leeg de See der spegelblank.
Wa mennimal harr ik er sehn,
Doch dücht mi, nie so wunnerschön,
So sütkverglatt, so blau und blid,
So as de Heben deep un wit!

En Segel blinker as en Metw,
De langsam achtern Queller swep.
Sunst weer dat All so still un dot,
As sleep de Ger mitfams de Floth.
Sogar de Knechts er Snack verstumm,
As gung dat Swigen lebndig um.

Am Ende seggt der Een: „Dar sieh!
„Nu sett he endli Segel bi.
„Dar buten is noch Osten-Röhl'n,
„De schall der bald heruter wöhl'n.
„Se seggt, dat is en grote Raar.
„Wo kann't doch gan! wa sunnerbar!
„Ik ree hier jüs vunmiddag dal,
„Do keem dat Boot an, wat se hal.
„Wi meenn je dat't Zigeuners weern,
„Am Ende sünd't doch feine Herrn.
„Dat munkel of wul dann un wann,
„Doch wer se kenn, wer löv heran?

„Genog, ik seeg dat Boot der stürn,
„Un do de Fische un de Diern.
„He harr je wul aln Teken sehn,
„Se legen beide op de Kneen,
„Ik löv se ween, he leeg un be,
„Doch kunn'k ni ruthörn, wat se sä,
„Mi düch, keen Dütsch — do len se an,
„Un ruter sprung en groten Mann,
„Heel fein in Rock, vun Hut un Haar
„Züs as de Fische, ganz un gar,
„Se sän, sin Broder — dat's wul so —
„De sprung int Flegen op se to,
„Un harr se fat in jeder Arm
„Un ween, dat much en Steen erbarm'.
„Denn gungn se, as se gungn un stunn'
„Un weern int Boot un weern verswunn'."

*

De Ole mag wul wedder dröm,
De Anner sitt in Ruh to töbn,
He hett de Sak wul öfters hört
Un weet al, wa se wider föhrt.

*

Wa ik to Hus keem, weet'k ni mehr.
Mi dücht, wi segeln æwert Meer.
Ik stunn un harr er bi de Hand,
Do keemn wi in en herrli Land,
De See de leeg der spegelblank,
Dat Gras dat grön ann Strand hentlant,
De Böm de wussen himmelhoch,
Of weern der Blæd un Blöm genug,

Dat weer so fremd un doch so blid,
As man wul op de Biller süht.

Denn frag ik er un seeg er an:
Seggst du wul nu: Ade Jehann?
Denn schüttel se de swarten Haar,
Doch weer se stumm un sunnerbar,
Un schul de Ogen mit de Hand
Un starr heræwer ævern Strand,
Ik of, in vuller Angst un Weh,
Un seeg en Segel inne See,
Un denn en Placken, denn en Boot,
Un denn en Fremden, fein un grot,
In Ruck mit gueterswarte Haar
Un as de Fischer ganz un gar.
De neem er fat, mi war so weh,
Denn sä se: Nu Jehann, ade! — —

Am Ende keem ik to Besinn',
Do schin de Snee int Finster rin.
Se sän, dat weer se wunnerbar,
Dat ik noch lev un beter war. — —

Dennöffen gung ik in de Welt,
Un kreeg min Deel an Gut un Geld,
Un kreeg min Deel an Freid un Leid —
Un as dat keem, so drog ik't beid;
Denn jümmer weer mi so to Sinn',
As weer keen rechten Smack derin,
Denn jümmer weer mi so to Moth,
As keem un gung dat, as de Floth

He swiggt un nüst de Kopp in Hand —
He drömt wul noch mal vun de Strand . . .
So flüggt de Seel dær Nacht un Smatten
Un finnt ęr Stell mit Rau un Schatten.

*

Hö, hö! de Annern ward noch lud!
Schleif=Scheeren puzt wul'n Dünjen ut!
He hett son Art to „Segelbrücken“,
Dat Alle lacht as schulln se sticken.
Denn ward de „Dod“ dat gar to dull,
He heyt de Hann', vun Zeitungs vull,
— Wul meist en Halsstig Jahr to old —
He heyt de Hann', un hett se fold,
Un seggt: Wa mægt Zi so vertellen!
Antwerpen brennt de Citadelln!
In Frankriß is dat Solt so dürr!
De ganze Süden steit in Fűr!
Dom Michel hett Dom Carl besiegt!
Dat durt ni lang, so hebbt wi Krieg!

So strebt he rut mit grote Schritt.
Of dær de Annern ward dat Tid.
Doch ętweringsche singt noch lang
En Pestilenz= un Kriegsęsang.



Wat sik dat Volk vertellt.

Heill dagr, heilir dags synir!
Lengi ek svaf, lengi ek sofnodh var,
Löng ero lydha lae.

Brynhildarquidha.

1. O Büjum.

O Büsen liggt int wille Haff,
De Floth de keem un wöhl en Graff.

De Floth de keem un spöl un spöl,
Bet se de Insel ünner wöhl.

Dar blev keen Steen, dar blev keen Bahl,
Dat Water schæl dat all hendal.

Dar weer keen Beest, dar weer keen Hund,
De ligt nu all in depen Grund.

Un Allens, wat der leb un lach,
Dat deß de See mit depe Nach.

Mittünner in de holle Ebb
So süht man vunne Hüß' de Röpp.

Denn duft de Thorn herut ut Sand,
As weert en Finger vun en Hand.

Denn hört man säch de Klocken klingen,
Denn hört man säch de Ranter singen,

Denn geit dat lisen dær de Luft:
„Begrabt den Leib in seine Gruft.“



2. Herr Jehannis.

To Lunden vær de Rathhusdær
Geit Herr Jehannis hin un her.

He geit hendal, he geit herop:
Kumt Keen un maht de Dær em op.

He geit wul op, he geit wul dal:
Kumt Keen, de em herinner hal.

Do stiggt de Pitt em inne Kopp
Un iwri geit he dal un op.

„Un sta ik denn vær Rech un Rath
„Als arme Sünnner oppe Strat?

„Un heff ik feilt vær Volk un Land,
„Verlang ik Rech na Rang un Stand!

„Verlang ik Rech na Stand un Ehr,
„Un wenn't bi Dod un Döwel weer!“

Vær Iwer guisch he mit de Lähn,
Un pett en Hoofis inne Steen.

Do geit de Dær, he rin in Wuth,
In Dgnblick störrt he wedder rut.

Un smitt sik inne Hast in Wagn
Un lett den Rutscher værwarts jagt.

Wer kennt den Rutscher oppen Buck?
He hett den Hot in Dgen tuck.

Beer Hingsten swart ahn Brick un Brack:
Wa fleegt de Mahnhaar umme Nack!

Wa flüggt dat Fûr ut Dgn un Steen!
Wa flüggt de Damp um Næs un Been!

Wohin? wohin? segg jo ni na!
De Marschlûd stat un seht em na.

Dat geit na Büsum æwern Dif,
Dat geit bi Büsum dær den Slick.

Do wif' de Rutscher mit de Strep,
Do teef Gehannis na de Deep.

Do jagn se langs den widen Strand,
Nix blev der, as en Spor int Sand,

Nix blev der, as de Spor in Steen,
De kann man noch to Lunden sehn.



3. He waf.

Se keem ant Bett inn Dodenhemd un harr en Licht in Hand
Se weer noch witter as er Hemd un as de witte Wand.

So keem se langsam langs de Stuv un fat an de Gardin,
Se lûcht un keef em int Gesicht un læhn sik æwerhin.

Doch harr se Mund un Dgen to, de Boffen stunn er still,
Se rôhr keen Lid un seeg doch ut as Een de sprêken will.

Dat Grefen trop em langs den Rûgg un Schuder dær de
Hut,

He meen he schreeg in Dodensangst, un broch keen Stimm
herut.

He meen he greep mit beide Hann' un wehr sik vœr den Dod,
Un fôhl mank alle Schreckensangst, he rôhr ni Hand noch Fot.

Doch as he endli to sik keem, do gung se jûs ut Dœr,
As Krid so witt, in Dobenhemb, un lûcht sik langsam vœr.



4. Dat stœhnt int Moor.

Wat stœhnt der Abends rut ut Moor?
Dat is de Wind in Keth un Rohr.
Och ne, dat is keen Keth un Wind,
Dar stœhnt en Fru, dar weent en Kind!

Dat wimmert Abends frant un schwach,
Dat snuckert lud de ganze Nacht,
Dat flûcht sik vœr de Morgensûnn'
As Kewel in de deepsten Grûnn'.

Doch wenn de Scheper Middags slôppt,
So hœrt he, wa dat lisen rôppt,
So deep, so dump, so schwach un leeg,
As gung der nerrn en Krankenweeg.

Dat is en Seel, de hett keen Rau,
De flûcht sik as de Morgendau,
Dat is en Seel, de hett keen Frêd,
De singt un singt en Wegenleed.

Un is dat Moor alleen un kahl,
Un jagt de Blæd vunt Holt hendal,
Denn flûggt se mit in Storm un Larm,
En blefe Diern, ęr Kind in Arm.

Op Dubenheid dar is en Moor,
Dar stat de Wicheln kahl un for.
In Dubenheid dar is en Lunk,
Doch schriggt der nu ni Poet noch Unk.

Dat witte Bullgras steit der rund,
Das is en Dæpel sünnner Grund,
Dat Water sipert grön un trag'
Un kumt bi Braken eerst to Dag'.

Dat is de Kul, dar smitt se't rin,
Dat is de Plaz, dar mutt se hin,
Dar steit un ritt se sik de Haar
Un is verswunn' bet tokum Jahr.

De Wachtel röppt, de Harst de kumt,
De Kufuf is al lang verstummt —
Nu hör, wa stæhn dat lud un swar!
Bald ward dat still bet tokum Jahr.



5. Dat gruli Hus.

Dat süht bi Dag' so fründli ut mit Dær un Finstern gel,
Des Nachts is dat en gruli Hus, denn slarrt dat langs de Del.
Dat slarrt op Tüffeln Schritt vær Schritt, dat slarrt der hin
un her,
Doch wenn de Dag des Morgens graut, so hört man dat ni
mehr.

Dats jüs, as gung en ole Fru, un söch de ganze Nach,
Un funn ni finnn' un söch un söch bet an den hellen Dag.

Dat kumt des Abends ut de Stuv un wannert langs de Del,
Un söhlt herum bi jede Dær, as wenn de Slätel fehl.

Dat funkelt an de Kæfendær, dat klätert an den Rink,
Dat kraut un grabbelt an de Brød un röhr an Slött un
Kink.

Denn slurrt dat wieder an de Wand un raschelt in den Gank,
Denn pett dat langs de Trepp tohöch un trufft de Bæn hent-
lanf.

Dar trufft dat langsam hin un her un wöhl in Dörf un Raff,
Denn pett dat wedder na de Luf un kumt de Trepp heraf.

De Saaldær hett en isen Red, dar ritt dat ganze Stunn'.
Doch wenn de Hahn des Morgens freiht, ist jedesmal ver-
swunn'.



6. De hilli Gef.

Bi'n Karthof dal, to Enn' dat Döörp, dar steit en Bom ann
Bef,

De Junges stigt in alle Böm, doch nie in disse Gef.

De steit der knurri ganz alleen, en Stubben, old un krumm,
Un streckt en Ast nan Heben rop, as lang der'n Arm herum.

De Junges stigt in alle Böm, doch disse steit in Ruh,
Denn Abends draut he mit sin Arm, un maht se still un schu.

Denn Abends draut he in den Wind un maht se schu un
stumm,

Denn geit keen Fru, denn geit keen Kind alleen na'n Karthof
rum.

De Bageln flegt in alle Böm un jingt er Leed hendal:
Hier kumt keen Flünk, hier kumt keen Lünk, un Ul un Krei
ni mal.

Hoch inne Spiß dar sitt en Nest, dat ward ni eenmal klar,
En swarten Klunkrav sitt derbi un schriggt dat ganze Jahr.

He schriggt so holl bi Dag un Nacht, de Stimm is heesch
un drang,

So schriggt he dar dat ganze Jahr al Menschendenken lang.

Se seggt, so schriggt he hunnert Jahr, denn slüggt he op na't
Morn,

Denn drift de Bom en annern Tilg, hoch as de Markenthorn.

Denn schall en annern Bagel kam mit Flünken hell un witt,
Un sett sit dal un but dat Nest: denn kumt de gude Tid.

Denn hebbt de Bageln dar er Platz, de Junges dar er Freid,
Denn hebbt de Olen dar er Trost un Rau un Ogenweid. —

De Rav de schriggt, de Bom de draut, de Blæder jagt hendal;
Mi dünkt, dat süht so truri ut, as blev he ewig kahl.



7. De Puterstoß.

He harr en Handstoß mit en Reem, en Wittdorn ut de Heck,
In jede Dorn en Puter slan un nerrn en mischen Peck.

Int Uhrgehüß' dar weer sin Stell bi Gef un spansche Rohr.
Denn meldt de Stoß — denn mutt he los, wit æwer Heid
un Moor.

Denn ward he bleef un lifenblaß, sin Moder weent un bēdt,
Doch ob se bēdt un ob se weent, he hett keen bliben Sted.

He nimt den Stock ut Uhrgehiß', is witt un lifenblaß,
He nimt sin Got un seggt keen Wort un wannert los in Haft.

Un ob he jüs sin Middag eet, un eet sin Abendbrot,
Un ob he sleep en Dodenslap: dat röppt em ut den Dod.

Denn steit he op bi düstre Nacht un grabbest inne Klock,
Un wannert fort in Snee un Storm alleen mit Got un Stock.

Sin Moder liggt int Bett un weent, doch vēr dat Morgenbeer
Is he torügg, so lifenbleef, as keen he ut de Ger.

Denn itt he ni, denn drinkt he ni, un liggt as dot un slöppt,
Un arbeitd still de Wefen lank, bet em dat wedder röppt.

Un wenn dat röppt, so mutt he fort, un het ni Ruh noch Rau,
Un kumt eerst jedesmal torügg jüs mit dat Morgengrau.

Wohin he geit? he seggt ni na, un seggt ni wat he süht,
Doch marft he jeden Lixentog, al ehr de Klocken lüdt.

Se seggt, sobald de lehte Maan vēr irgend Gen beginnt,
So mutt he los op milenwit un söken bet he't finnt,

Un sehn int Finsten, sehn en Lix in Dodenhemd un Sark,
De nu noch mit sin Kinner lacht vellich gesund un stark.

He pickt ant Finsten: een! twe! dre! kift æwer de Lufen weg:
Al menni Hart un Spinnrad stock, de em dar lifen seeg.

Al menni Hart versett den Slag, wenn an de Lufen klopp
Wul een! twe! dre! un æwerhin keef as en Dodontopp.

Denn is he weg! Doch seggt se noch, em kumt de Tog to mōt,
Un he mutt æwer Alle hin, hoch æwer Röpp un Höd,

Hoch æwer Kopp un Schullern weg un haben æwert Sark,
Denn mutt he stan un sehn se na bet an de neegste Park.

Un hett keen Ruh un hett keen Rau, bet nös de Klocken lüdt,
Un he tum tweten mal den Tog in Flor un Mantel süht. —

Int Uhrgehüs' dar stunn de Stoc mant' Gef un spansche Rohr,
Un wenn he mell, so muß he fort, wit æwer Heid un Moor.

He steek em in en depe Gröb, he smeet em in en Bef,
He keem to Hus — do weer he doch int Uhrgehüs' in Gef.

He brot em twei, he hau em kleen in luter Grus un Mus,
Doch jümmer weer he wedder dar in Gef int Klockenhus.

He brenn em op, so weer he dar, wegsmeten — weer he da,
He leet em in en Weerthshus stan — do broch de Weerth
em na. — —

Do keem enmal en Mann int Hus, weer jüs op Wihnachts-
abnd,

De keem un hal de Pufferstoc — un is ni wedder kamm.



8. Hans Zwer.*

De Rath liggt dal, de Krog liggt wöst:
De arme Seel het Gott erlöst. —

* Nach dem Volksglauben muß ein Werwolf, d. h. ein Mensch, der zu Zeiten als ein Wolf umgeht — was für bösen Zauber, aber auch für ein schweres unheilbares Leiden gilt —, seine natürliche Gestalt wieder annehmen, sobald er erkannt und bei seinem rechten Namen an-gere-det wird, und ist dann dem Tode verfallen. S. Müllenhoff's Sagen, Märchen und Lieder 2c. Nr. 318, 3. 319.

Hans Iwer reep des Morgens fröh:
Sta op! sta op! un melf de Röh!

Dat Mäden flog vær Schreck tosam:
O ja Hans Iwer, ik will kam'!

Se weer en arm verlaten Blot,
Se be toerst-ton Iewen Gott.

Er Hemd is dicker, dünn de Rock,
Se bindt umt lange Haar en Dof.

Se schött umt smalle Lij en Egg,
Se nimt de Drach un is torech.

Dat Mäden weer so junk un möd,
Er sangeln noch de weken Föt.

Dat Gras is kold vun Daf un Dau,
Dat Feld liggt bleef int Morgengrau.

Do weet se gar ni wa er ward,
Er kruppt de kole Angst umt Hart!

Is dat de Bos de jankt int Feld?
Is dat en Hund de hult un bellt?

Se hört as reep Hans Iwer fröh:
Sta op! sta op! un melf de Röh!

Do springt se schüchtern op dat Steg:
Herr Gott! dar steit en Wulf inn Weg!

In Newel steit he, hult un bellt,
Do klingt dat dær dat wide Feld!

Do schütt se as en Lamm tosam
Un röppt: Hans Iwer, ja! ik kam! —

As se vær Schrecken sik besunn,
Do weer de böse Wulf verstuunn'.

Se keem to Hus mit Drach un Melt,
Do weer Hans Iwer leeg un well.

Denn is he storbn, bi Nacht, alleen,
De Wertvulf is ni wedder sehn.

Gott hett sin arme Seel erlöst:
Sin Rath un Krog ligt wild un wöst.



Ut de ol Krönk.*

Ditmerjchen dat schölen Buren sin?
It mögen wol wesen Heren.
Neocorus I, 521.

1. Graf Rudolf vun de Bökelnborg.

(1145 März 15.)

„Kamt rop Herr Graf vun Bökelnborg, de Buern kamt mit
Korn!

„Kamt rop min Graf un freit dat Hart un seht mal mit vun
Thorn!

„De Buern wullen Herren sin, dat is se slech bekam'!

„Nu treckt se her as Ofs un Swin mit Halter un mit Klavn.“

Fru Walborg seet in siden Kleed, un Krüsen um de Bäck,
De Buern keem dær Dreck un Lehm all mit en Klavn um Nack.

* Müllenhoff, Sagen, Märchen und Lieder 2c. S. 11, 14, 22.

Se keem' to Wagen een bi een mit grote Säck vull Korn,
De Graf mit samt sin stolte Fru de keeken dal vun Thorn. —
Kamt ras Herr Graf, slut op de Port, kamt ras un nehmt de
Schuld!

De Bur is kam in Red un Klavn un hett betalen wullt.

Do lach he in sin grijen Bart, do lach se in de Tähn,
Do stunn' se op in all er Staat, de Dffen antosehn.

Do de'n se wit de Porten op vœr Wagen un vœr Ber;
Do keemn se rin, en lange Keeg: de lekte sparr de Dœr.

De sparr de Port un reep so lud: De Bur is doch keen Slav!
Nu rôhrt de Hann' un sniet de Bann' un steft de Bökelgraf!

Do warn se beid as Krid so witt un as de kalte Wand,
Do sprung ut jede Wetensack en Kerl, en Mess in Hand.

Un nu Herr Graf man ras in Drav: Wi bringt den Martins-
solb!

De Bur is kam in Red un Klavn, un de betalt sin Schuld.



2. Graf Geert in Oldenwörden.

(1319 Sept. 8.)

Dat weer Graf Geert de grote, de keem na Oldenwörn,
De wull de Buern inne Marsch dat Opsitten lehren.

He jag se ut de Hüsen, he jag se ut de Schün,
Dar neem he Gut un Geld herut un Füer lê he in.

Dat weer en banni Lopen wul op dat Wörner Mark:
Se lepen, nakelt as se weern, mit Fru un Kind to Karf.

Do keem Graf Geert de grote mit Trummel un mit Fahn,
Do sett he op uns Herr sin Hus den willen roden Hahn.

„Nu smort se as de Bückeln, nu brad se as de Mal!“
Do drippel as en Regenschur dat smölten Bli hendal.

Herr Graf so hebbt Erbarmen, un hört de bittre Noth!
Dat drippelt hitt dær Schild un Helm, dat Iesen ward uns
roth.

Herr Graf so hebbt Erbarmen vær Hitt un Höllenqual!
Dat drippelt hitt dær Schild un Helm op Fru un Kind hendal.

Un hebbt se keen Erbarmen mit Jammer un mit Noth,
So fat dat rode Iesen an un slat de Deusen dot! —

Dat weer en hanni Lopen vun Wörden bet na Loh:
Graf Geert de leep mit all sin Volk ganz lütt na't Holsten to.



3. De Holsten inne Hamme.

(1404 Aug. 5.)

Wat treckt dar dær de Hamme so blank un so roth?
Wul dreehunnert Holsten-Herrn, de hebbt jon frischen Noth.

De ditmarschen Buern de harrn dat rode Gold,
De ditmarschen Buern de warn se gar to stolt.

Wat liggt in de Hamme so bleek un so roth?
Wul dreehunnert Holsten de drixt dar in er Blot.

De ditmarschen Buern de hebbt süm dat leht:
Se harrn of dat Iesen, to Plog un to Swert.

Wat treckt dær de Hamme so witt un so bleek?
Wul dreehunnert Eddelfrunz, de halt de Lifen weg.

De ditmarschen Buern de stunn' inne Hamm:
Un wenn der Herren wedder kamt, so mag se Gott verdamn'!



4. De Slacht bi Hemmingssted.

(1500 Febr. 17.)

Dar lag do sin Perd, dar lag sin Stwert,
Darto de königlike Krone.
Ditmarscher Volkslied.

De König to den Herzog sprok: Och hartlev Broder min,
Wa frigt wi dat frie Ditmarscher Land? segg an, wa kamt
wi in?

As dat Reinold vun Mailand hör, de mit sin gelen Bart,
Do seggt he, wi schickt de Garr en Bad, dat uns en Bistand
ward.

Sobald de Garr dat Wort man hör, rüst' se sik mächti sehr,
Se rüst' wul fössteindusent Mann, un trock dær de Heiloh her.

Un as de Garr bi den König keem: „Och Herr, min lewe
Herr,
Wo liggt denn nu dat Ditmarscher Land, in Heben oder op
de Ger?“

„Das nich mit Reden ann Himmel bunn', op Gern is dat to
finn'.“

Do ja de Junfer Glenz mit Stolt: denn wüllt wi't bald ge-
winn'!

He leet de Trummelsläger slan, de Fahn de leet he fleegn,
Se trocken ut æwer Weg un Steg bet se dat Ländken seegn. —

„Nu wahr di Bur, de Garr de kumt,“ vun Möldorp jagt
se her,
De Helm un Panzers schint as Gold, as Sülwer schint de
Per.

König Hans un all wat Adel kumt mit groten Larm un
Schall,
De Wulf de lurt mit wüde Burn bi Braken achtern Wall.

Vun Möldorp trock dat swart hendal, wul dörtig dusent Mann:
Vun Wörden il en lütten Tropp, en Mäden gung væran.

„So hölp uns Herr, du heft dat Rif in Himmel un op Er!“
Wulf Fiebrand störrt ut de Schanz, twee Hunnert achterher.

Un op de Panzers fulln de Släg', un Rütters in den Sand,
Un vun de Geest dar keemn de Burn, un de Floth keem
æwert Land.

Un dal vun Heben full de Snee, op Per un Minsch de Släg',
Blank war dat Moor un witt de Geest, un blödi warn de
Steg'.

De Buern schregen: steft de Per un schont de Rüterknechts!
Un sprungn barfot mit Klurverstöck un slogen links un rechts.

Un reten inne Gröben dal un störrten se in Slamm,
Bet Minsch un Beh sik drängn un drungn all langs den
smallen Damm.

„Nu wahr di Garr, de Bur de kumt!“ he kumt mit Gott
den Herrn,

Vun Heben fällt de Snee heraf, de Floth de stiggt vun nerrn.

Un wit ut alle Dörpen her kumt Hölp un frischen Moth:
„Nu schont de Bær — de ridt wi noch — un slat de Rütters
dot!“

In Slick un Slamm sack menni Herr, de sunst op Siden leeg,
Int Swinmoor liggt nu menni Een, de harr en golden Weeg.

Keen Nam so grot int Holstenland un nich in Dännemark,
Dar ligt se nu ahn Krüz un Steen, dar ligt se ahn en Sark.

De Garr de full mit Junker Glenz, so grot un stolt he weer,
De lange Reimer Wimersted de keem un steek em dær.

Mit nauer Moth, in Angst un Sorg keem König Hans
dervan;

In Möldorp leet he Beer un Win un Bradens inne Pann.

Dat gev en Fest! na Moth un Dot, un Friheit weer dat
Arf.

Dat maek de Düwels Fiebrand un de Dufentdüwelswarf!



5. Heinrich von Büttphen.

(1524 Dec. 11).

De Wächter reep. Ganz Möldorp slöppt, de Regen pallscht
in Ström'.

Bunt Kloster glinstert noch en Licht gel dær de Spernbööm.

Ant Finsler treckt der Schatten lank, un Stimm' un Schritt
ward lud:

De Dær stört op — in bloten Ropp en Mann in Regen rut.

Se hebbt em kniewelt as en Ds, he geit op blote Föt;
En Tropp vun Minschen folgt em na in Mantels, Röck un
Höb.

Se treckt em langs den Klosterhof un langs de düstre Strat,
De Wächter steit vør Schrecken still, as se vøræwergat.

Ein Hornluch geb en bleken Schin den Minschen int Gesicht;
De Wächter stunn un nül de Kopp un stæhn: Herr Heinerich!

De gung so still in Düstern fort, un weer so bleef un natt;
Stumm folg de ganze Minschentropp un stött em dær de
Stadt.

En Reher finnt keen Rad un Hölp! se stöt em ut den Ort,
Un denn mit Darm un mit Getös' den Weg na Heide fort.

Se stöt em langs de depen Weg, se slat em wenn he fallt:
De Rordermöller hört mit Angst, wa't ut den Moortweg schallt.

Keen Hölp! se jagt em dær de Nacht, inn Regen dat dat
strömt:

In Möldorp slöppt doch menni Hart, dat vun Herr Heinri
drömt.

In Möldorp waakt doch menni Seel, un dankt em fromm un
stumm,

Un denkt an sin gewalti Wort vunt Evangelium.

Un he mutt basfort dær den Frost, un wenn he fallt un bēd,
So flucht se em un schellt se em un stöt em vunne Stēd.

Int Swinmoor is ni Weg noch Steg, dar geit dat wilb hendær,
Bi Hemmingstedd liggt he as dot, se binnt em achtern Pērd.

Bi Braken slept se em verbi, an Hogenheid, nat Morn:
De Dag de graut, do seht se bleef den Heider Rarkenthorn.

Keen Nad?! Herr Boje hett doch redt mit all sin Macht un
Kunst!

Keen Hölp! Sogar en rike Fru bo' Geld un Gold umsunst!

Bi düstre Nacht, as Schelm un Dev, so heeln de Bösen Rath;
As Möldorp wak de anner Dag, do weer dat All to lat! —

De Tropp heel still int Morgengrau to Süden anne Weid.
Denn brok he op to Osten um, dweer ævern Lüttjenheid.

De dar al wak, de seeg mit Schreck den Schinner op en Berd,
En Mann de blött un kum noch leb fastknewest achtern Steert.

En Tropp in natte Mantels stött em værwarts wenn he sunk:
Dat wag tolek en ole Fru, broch em sin lekten Drunk.

To Morn de Heid dar weer en Plaz, dar legen Steen un
Schutt,

Dar harrn se hoch ut Holt un Törf en Sünderhupen bu't.

Dar lepen Minschen bald tohop un brochen Spön un Stroh:
Gar menni meen en gude Dat, un de sin Deel darto.

En Geesibur fahr verbi na Marsch, de broch sin Bündel Heid;
Herr Heinri bē: Bergev em Gott, he weet ni, wat he deit!

Herr Heinri bē: Bergev se Gott, se weet ni, wat se do't!
Do schin op Heid un op de Geest dat helle Morgenroth.

De Klot de qualm, de Regen ström, de Himmel weer as Für.
Herr Heinri bē in Damp un Qualm: O Herr vergib auch mir!

In Qualm un Regen lur dat Volk: Gott wull ni dat dat
brenn.

Do keem en Smid, un mit en Schlag harr alle Qual en Enn'.

In Möldorp ween Herr Boje lud, bet Sachsen weenn se
Thran,
Doch Docter Martin sä: „das Wort sie sollen lassen stan!“



6. De lekte Heide.

(1559 Juni 20.)

Nich en Wort war hört, nich en Stimm, nich en Lut,
Se stunn' as de Schap oppe Weid,
Se stunn' as de Nest vun en dalslan Holt,
To Föten de Trümmer vun Heid.

So wit man seeg, de Besten ut Land,
Dar weern se fulln as dat Neeth:
Nu stunn noch de Nest un sack oppe Knee —
Se swert nu en Herrn den Ged.

Dar klopp wul menni Hart inne Boß,
Un dat Blot dat krop un steeg,
Doch de Dgen gungn mit Thran'n æwert Land,
Un de Mund weer stumm un sweeg.

Denn wit umher de Besten ut Land
In Frieden un Strit værut,
De legen nu dot oppet Feld vun Heid
Un stumm ünner Asch un Schutt.

Nich en Lut war hört, as dat Haf un de Floth,
Un de Prestes leet se swern,
Oppe Knee dar leeg dat Ditmarscher Volk
Un de Aht un veertig Herrn.

Noch schint de Heben der blau hendal
Un grön dat Holt un de Ger:
De Ditmarschen fällt de Thran'n int Gras,
Un de Friheit seht se ni mehr!



Muruh Hans

de letzte Zigeunerkönig.

Arub ünner, trub ünner!
De Welt is bi gramm.
Old Laterleed.

Int Lindner Moor dar steit en Hütt.
Wer is de Ol de buten sitt
In bloten Kopp mit swarte Haar,
As Törf so brun un sunderbar?

So sitt he op en groten Bült,
As weer't en gaten koppern Bild,
De Backen vun de Sünn vergüldt,
De witten Ogen lopt em wild.

Wat makt he hier int Lindner Moor?
Dats Allens brun un wild un for,
Dar wass't keen Bom in deepen Sump,
Dar schrigt de Pöden holl un dump,
Dar liff des Morgens ut den Dack
Reen Hütt, as disz, ut Soden makt.

De Moorlud hebbt al Fierabend
Un wannert dær de Heid tosam.
De Schüffeln blinkert wit hendal,
Dat ganze Moor is still un kahl.

De Ole süht ni her ni hin,
He süht man jümmer in de Sünne;
De farvt de Höchden gold un gel
Un inne wide Feern en Mael,
Un treckt sik in en sülwern Strahl
Bi Büsum still na't Haf hendal.

Wo süht he na? un folt de Hann'?
Un röhr't de Lippen dann und wann?

Un sä he di of lud un klar,
Wat he der brummt so sunnerbar:
Du meenst, he harr di wat vertellt
Bun Babel ut de Ünnerwelt.

Do keem dar Een de Heid hentlant
Mit mischen Ketels spegelblank,
De Backen ebn so mischengel,
Dat Haar so swart as Sott un Ael.
De gung al oft den krusen Weg,
De bruk keen Klutwer un keen Stegg,
De keem de brune Heid hendal,
As bruk he nich den Borrn einmal.
De Hæb hett Flünk, dat Fahl hett Been,
Hest du en Minschen flegen sehn?
Un sett he æwern Gröb so slank,
So klirrn de Ketels gel un blank,
Denn glinstern em de Dgn un Tähn
As Ebenholt un Elfenbeen.

De Ole sitt un süht em kam
Un drückt de mageren Hann' tosam,

Un as he so na'n Heben süht,
So ward he fründli still un blid.
Man noch en Sprunk un wüde Schritt,
So steit de Junge vær de Hütt.

Ut Lumpen kist de fine Gut
Bun Hals un brede Schullern rut,
Un wille Kraft un Wermoth
De krü'st de Lippen small un roth.
Doch steit he vær sin Ole blöb
Un sinni op sin nacten Föt,
De ebn noch dær de Heiloh gingu,
As kunn keen isen Red se dwingu.
He leggt de Arms værkrüz tohop
Un bögt den willen krusen Kopp,
De em de Ole säch beröhrt
Un lang in fremde Sprak beswört.

Denn harru je sik bi beide Hann'
Un seegn sik — o wodenni! an. —

Unruh Hans Krüschan, seggt de Ol,
So büst du dar? Ist dach dat wol!
Du harrst mi seggt, dær Busch un Brok,
Du harrst mi seggt, dær Für un Rok,
Dær Noth un Dob, dær Bel un Bach,
So weerst du hier ton längsten Dag.
Un noch is Tid: sitt dal! nimm an!
Noch is de Sünne ni ünnergan.

Wa winnerli! Wat weer't en Sprak!
En Dütisch, as weer't in Babel makt!

Un darmit krop he in de Hütt,
Un hal en Rassen, wüde Bütt,
En Ketel, Fürtüg, Heid un Stroh,
Un bald, so brenn dat Lichterloh.

Unruh Hans Krüschan! sieh darhin!
Int Water duft de gollne Sünne.
Ik heff er bedt vun Himmel to Ger,
Dat se di seker to mi föhr
Dær Murt un Moor, dær Pohl un Pahl,
Un di vergoll mit gollen Strahl,
Un dat de Gadschi di nich bunn',
Wo Se den Weg ni to di funn.

Sühst du de Spiz dar achtern Dorn?
Dat is de Heider Klockenthorn!
Ik seeg em nie int Abendroth,
So falt un brennt mi all dat Blot.
Dar heff ik seten in en Loch,
Dar weer ik fedt an Pahl un Bloß,
Dar weer ik fastsmedt an en Pahl,
Dar keem ni Sünne noch Maan hendal.

Du weerst noch niet in düssen Leben,
Ik harr di kum din Nam eerst geben:
„Unruh Hans Krüschan.“ Wær de Hütt,
Hier oppe Stell, wo ik nu sitt,
Dar seet din Mutter oppe Bank,
En Rumnitscheie blink un blank:

Do keem de Rassa! — hö! ik wuß,
He brenn wær Lust, he lach wær Lust:
So stat de Tiger inne Wuth!
He slog toerst: ik drop em gut!

Hier is dat Biel, dar is de Murt,
Wo nu de Knaken fult un smurrt.

Se hebbt mi halt un mi verhört,
Ik heff man seggt, ik harr mi wehrt,
Un keem der'n Rassa noch so grot
Un fat er an — ik slog em dot.

Un as ik loskeem heff ik söch!
Rassaks un Numnitscheie weg!

De Ole seet un sweeg en Stot,
Un heel de mageren Hann' in Schot,
Un schütt den Kopp, un wat he mak,
Un mummel wedder'n fremde Sprach.
Am Ende keef he inne Sünn
Un stunn, as muss he sik besinn'.

Denn slot he sacht den Rassen op,
Un sammel maak de Plünn herum,

Un bunn en roten Dof um Kopp,
En bunten Gurt um Liv herum,

Un rich sik hoch un füri op,
Un swunk en bunten Stock herum —

De Sünn de keef noch ebn herop,
Dat ganze Moor weer still un stumm, —

Wa wonderli war't alltohop,
As he nu jung, as he nu brumm!

Treckst du hin na't Westen?
Treckst du na de See?
Du büst Himmelskönig,
Ist Obaroree.

Repter vun Istander
Gung vun Hand to Hand:
Trocken in den Nebel
Rut ut Morgenland.

Recht en Barg na'n Himmel,
Baben blickt de Snee,
Schickt de Water alle
Na de grote See.

Trocken as de Wulken
Hoch ut Asia,
Swarte Granegina
Troß uns achterna.

Water wassit int Lopen,
Wulken füllt de See:
Wo's din Volk, Obaro,
Segg, Obaroree?

As de Steern an Heben
Weern wi antosehn,
As de Sünne an Abend
Sta ik hier alleen.

Schickst du Himmelskönig
Mi din letzten Strahl,
Legg ik — hör! Istander!
Nu din Repter dal.

Sühst du se int Westen?
Grote Himmelsree?
Sünd se achtert Water?
Achter de grote See?

Bün so möd vunt Löben,
Kann ni achterna,
Lat min Sæn se söken
In Amerika.

Föhr du em un Alle,
Wiß' du em de Bahn,
Bring du em in Purpur
Na'n Takt-i-Suleiman.

Recht de Barg na'n Heben,
Baben blicht de Snee,
Baben lat em glänzen
As du, Himmelsree!

As de düstern Wulken
Um din gollne Kron,
Sta sin Volk versammelt
Um sin blanken Thron!

Hör mi, Himmelkönig,
Hör mi oppe Knee,
Genmal noch beswör ik
Di as Dbaroree!

De Sünn versteek de lechte Strahl,
Se smeten sik int Reethgras dal,
De Netwel le sik dick opt Moor,
De Pocken quarken dump int Rohr,

Dat Fûr dat flacker gel un schwach,
Allegn un dämmri keem de Nach,
De Steern de trocken still un blaß,
Se legen still int kôle Gras. —

De Hütt is lang aln Dutten Bült,
De Rûschen wass't dar grot un wild,
De Moorkuhl is en swarten Sump,
Dar fleit de Unken holl un dump,
Int Lactreep brödt de wille Aant:
Dar hett vœr Tidn en Kœnig wahn't.



Abendgang.

De grœne Wisch, de smalle Weg —
Wer much dar wul ni gan?
Nan Garn dar fœhrt en nûdli Steg,
Dat Hus sîht æwer de Rosen weg —
Wer much dar wul ni wahn'?

Dar spegelt sik de Abendsûnn,
De winkt mi ute Feern!
Un och! twee Dgen sînd dar binn',
Dar spegelt sik min Hart darin —
Wer gung dar denn ni geern?



De Fijcherkath.

Verlaten is de Fijcherkath,
Tobraken is de Dær,
De grauen Waggen kamt un gat,
Se kumt ni mehr dervær.

Se kumt ni mehr, so frisch un schön,
As keem se jüs ut Haf,
Se kumt ni mehr, so blid to sehn,
As keem de Maan heraf.

Verlaten süht de Welt mi an,
Un düster geit dat Meer,
De blide Maan is ünnergan
Un kumt ni mehr hervær.



De Schipperfru.

Slap Kindjen fõt,
Ik weeg di mit de Fõt;
Buten geit dat wille Haf,
Dat weegt din Bader wul op un af:
Slap Kindjen fõt.

Slap Kind un dröm
Bun Bageln un gollne Böm!
Ik hör de See de ganze Nacht,
Ik sitt un leng de ganze Dag:
Slap du Kind un dröm.

Slap du Engelsgeſicht,
He kumt gewis torügg,
Un keem he nich, dat weer to ſwar,
So ſeet un leng ik ümmerdar:
Slap du Engelsgeſicht!



De Rinner larmt.

Luri treckt de Abendluch
Wert Feld ſo glind;
Wenn'k mi nu wat wünſchen much
Weer'k noch eenmal Rind.

Liſen weih't er Luſt un Larm
Wit hendal na't Moor,
As Muſik, ſo weef un warm,
Al as weer't en Chor.

Kumt mi nich min Leben vœr
As en ſwaren Drom?
Wat ik ſo mal op as Gær
Abends ünnern Bom!

Al min Freid is ſünner Klang
Un min Hart is arm,
Hör'k in Schummern as Geſang
So de Rinner larm';

Sack't mi rein de Spaden dal
Ut de ſware Hand.
Gravt de mi den Weg wul mal
Kin int Rinnerland?



Afsluht.

De Sæn de harr er banni leef, se weer so week un fee.
De Ole schull int Hus herum: wat se sik inbilln de!

Se neem er Bündel ünnern Arm, vun Thran'n de Ogen blank,
Se sä de Ole sacht adüs, se sä de Sæn: heff Dank!

Se gung bet um de Eck an Tun, un sett sik op den Steen.
De Ole schull int Hus herum, de Sæn de stunn un ween.



De junge Wetsirn.

Wenn Abends roth de Wulken treckt,
So denk ik och! an di!
So trock verbi dat ganze Heer,
Un du weerst mit derbi.

Wenn ut de Böm de Blæder fällt,
So denk ik glük an di:
So full so menni brave Jung,
Un du weerst mit derbi.

Denn sett ik mi so truri hin
Un denk so vel an di.
Ik et alleen min Abendbrot —
Un du büßt nich derbi.



Sünndagsruh.

De Rau de treckt dær Hus un Stall, dat ganze Feld is still,
De Schatten liggt in Dær un Del, de Sünn'schin oppen Knüll.

Dar is en Platz wær Fred un Glück, to Sit de junge Fru!
Se sitt un hollt en Kind in Schot, se spelt, se lacht in Ruh.

Keen Wulk is in de blaue Luft, keen Foh in dit Gesicht.
Keen Lut! as æwert stille Feld de Klocken feierlich.



Familjenbiller.

1. Dat Gewitter.

„Gau to, Jung! stich de Fork hier in de Ger!
„Man düchtig deep! steh so! — un dar de anner!
„Un hier de Knüppel dær de Tinn! — De Harken
„— Das recht — man so schreeg æwer an den Törfflot!“
Grotvader wis' un arbei' mit de Hann',
As he dat seggt, un harr dat hild un ili;
Doch weern de Been so gau nich as de Mund,
Se weern al stump un stif, de Waden dünn,
De Kneeden krumm un bewri mit ęr Spangn.
He stunn un röhr de Schoh ni vunne Stell,
Un heel de Arms vuneen, as wenn he tolang,
Un seggt: „Ik will en Dutten Gau derop leggn!“
Doch keem de Jung em flink un rasch tovær.
„Sieh so! Das recht. — Dat ward je'n gruli Wedder!“
Un darbi trock he an sin breiden Fot

Un schov em inne Naß un frau den Griskopp
Un rich den olen krummen Rügg tohöch —
„Du lewe Gott! dat ward je düstre Nacht!
„Ik dach dat al; wa weer dat swul un brüddi,
„Un wa de Flegen steken dær de Strümp!
„Jan Hinners schul dat För man Ierri laten;
„He kumt ni vunne Büt, so brücht dat los.
„Bi Möldorp un int Westen ist noch hell —“
He breih de Rump un röhr sik ni vun Placken —
„Doch liggt dat oppe Geest je gueterswart,
„De Wulken hangt hendal bet oppe Höchden,
„In Hasted is de Thorn man kum to sehn.
„Sieh an, de Wulk! dat is en Buttelsleert!
„Wo de hendal langt, bringt se of nix Gudes.
„Dar geit't al los! Sieh, wa dat stufft un dreiht,
„As wenn de Hadbarn inne Heben swevt!
„Das luter Daß un Keth — du lewe Gott,
„Dar is wuln halwe Schiin to stuben gan!
„Un wa dat fust! Aha! dat sünd al Hagel!
„Wa se dar danzt! — Krup ünner — so man to! —
„Ol Mawer Springer löppt of al in Draf;
„Wat maßt he Been! sieh an! he kann nich ræwer —
„Dar kummt he rut — he hett en Stewel vull; —
„Wi ward to old, dat geit ni mehr, Herr Nachbar,
„Krup He man ünner, hier's noch Plaz vær Gen.
„Ik denk, dat Wedder jagt wul bald væræwer.
„De Hageln sünd to hart vær ole Knaken;
„Se raffelt mi as Arsen oppen Hot!“
Un darbi fallt he værwarts oppe Hann'
Un krabbelt langsam rinner inne Hütt,
Un sett sik bi de Annern inne Keeg,
De Been værut un mit de Rügg ann Törsflot.

He sol de mageren Fingern op de Kneen
 Un keek, as wenn he beden de, umhöch.
 Wat weert en old Gesicht! un blid un würdi,
 Mit depe Folen un mit blaue Ogen.
 De Jung, en Bengel vun en Halsstig Jahr,
 Mit eben so blaue Ogen als de Ole
 Un fine blanke Hut, goldgel verbrennt,
 Seeg na em op — do leih en hellen Blik
 Un lüch de beiden bleekli int Gesicht.

Dat seeg mal egen ut! De Ol so ruhi,
 De stumme deepe Cernst in alle Folen,
 Un in dat blanke appelgele Antlitz,
 As mit en Stot, de flegen Rinnerangst —
 Un doch en, keek man Beide recht int Og,
 So kunn man sehn, dat weer desülwe Snitt,
 Un as de Tiden noch de Ol ni rakt harrn,
 De Schritt vør Schritt en Fol un Runzel drückt
 Un mit de sware Last de Knaken bögt,
 Do weer dat ol Gesicht wul jüst datсылwe,
 So glatt un blank, mit gele Lucken rum:
 Grotvader weer dat mit sin Kindeskind.

De Hageln danzen lusti vør de Hütt
 Un slogn de natten Pocken, dat se hüppen,
 Un spelen inne Feern as witten Schum
 Int gröne Gras un op de blanken Gröben.
 Doch keek man dær den Regen rop na't Holt,
 So weer't as harr man'n Platen æwern Kopp,
 As keek man dær en Sev ut fine Berhaar,
 — Wat man wul deit, wenn Moder baden will
 Un man dat Sichtüg gau vun Nawersch leht,

Denn ward dat Allens grau un streßi düster —
So weer dat of, wenn man de Geest betrach.
Dar hung en Dunst deræwer as en Flor,
Un all de roden Melkföhl warden grau,
De kuri tostunn' mit den Kopp na Ger
Un mit den krummen Puckel gegen Wind.
Wa fus' dat ævern Kopp int dröge Hau,
Un leep in strifen Strom un grote Drapens
De Spilen lank un blubber anne Ger!
Sogar de Stimm war wunnerlich un düster,
As ut en Imkorf, wenn de Ole snack.
Dat weer binah as leeg man inne Dei,
Un hör wa Moder sachten Witwi sung,
Wat jümmer sachter, jümmer warmer war:
Man hör dat knapp, man söhl dat Hart al slapen,
Man de'n de Ogen drömi op un to.
Do swunt se hin un her, de Bæn beweg sit,
Man seilen af — un Allens weer verbi.

Ol Ratwer Springer nül of ganz in Dutten
Un trock de Plinken slapri op un dal.
Doch keem der'n Schlag, so hal he'n depen Athen
Un reet de Lusen apen as en Schündær
Un sä: Du großer Gott, dat is je gressi!
Grotvader snack, as re he mit sit sülm;
De Junge hör em half, un half dat Dunnern
In Angst; doch reep der'n Rufus oppe Hütt,
So harr he of wul Lust hendær to gripen
Un gau de Lacherdub ant Been to faten.

„Wa dræhnt dat langs de Höchden,“ seggt de Ol,
„Un murt un knurrt vun Westen gegen an,

„As wenn sik Haff un Heben wat vertellen
„Un wullen mal hörn, werkeen de deepste Baß harr.
„Ik hol dat mit de Luft; de See is gruli.
„Un wenn man oppen Dik bi Büsum steit
„Un denn de Waggen all hemdsmauden kamt,
„De een de anner wüthi oppe Hacken,
„Un as en Slang, so wit de Dgen reekt,
„Grisgrön de ganze lange Dik hentlant,
„Mit eenmal gräpli an den Steenwall dunnert —
„De een is noch ni weg, so kumt de anner,
„In grote Paltens flüggt de witte Schum,
„Un hoch deræwer fleit de Reggenpipers,
„De Mewen lacht, de Kiwitt schriggt un schellt:
„Dat is en Larm, man kann ni hehn noch hörn,
„De egen Stimm verdunst as ünnern Des.
„Ik weet ni, wa se't utholt in de Hüß'
„Dicht achtern Dik — de Schum flüggt anne Finstern.
„Man kann sik doch an Allens wenn' un wöhhn! —
„De ol Jan Schipper hett mi oft vertellt,
„Man hör int Bett de Schepswach dær de Schösteen,
„As fahrn se dribens haben æwer hin.“

De Lüttje seet un dröm un hör em to,
Un seeg em an mit grote apen Dgen.
Dat weer em meist, as hör he sülm dat Haf,
Wenn Obbe mummel un de Regen palsch,
Un Nawer Springer jümmer deper snurk,
Bet wedder'n Blik dat Dröm un Slapen stör,
De ganze Gegend witt un bleef belüch
Un denn verschwunn — de Dgen weern as blind,
Dat Dummern keem un Nawer Springer jap,
Un Obbe fung sin old Vertellen an.

„Am leefften bün ik buten un opt Feld;
„Bi'n Wedder is mi't inne Stuv to eng.
„De Lüd hebbt jümmer Angst, wenn se alleen sünd,
„Un sünd se binn', jo sünd se mall un kræti.
„Ik bün ni bang, doch kann ik ok ni hebbn,
„Wenn bi'n Gewitter lacht un schrachelt ward.
„Mi dünkt, uns Herrgott hett dat Rif alleen,
„Un wenn he snackt, so schulln wi Annern swigen.
„He snackt je doch ni alle Dag' mit uns,
„Un wenn he't don schull, wi verstat em nich:
„So mutt he wol mitiinner'n Machtwort spreken.

„Dat is mi as de Orgel inne Kark.
„Ik weet dat noch, wat harr ik banni Lust,
„Un frog min Vader oft, bet he am Ende
„Mi mal ann Sünndag na de hogen Stöhl broch.
„Do seeg ik denn de graue Organist,
„Wa he dar mit de Fingern pick un teef,
„Un darmit dræhn dat, dat de Seel Gen bewer.
„Wi kamt wol ok mal na de hogen Stöhl
„Un seht de Organist, de dar nu spelt.

„Min Vader lee ni mal, wenn't leih un wedder,
„Dat wi eenanner wisen, wo dat weer.
„He sä: dats vels to grot vær Minschenfingern;
„Wat redst du mitten Arm? schall he em afflan?
„Sogar wenn wi uns Abnds den Wagen wisten
„Un wa he jede Nacht um Karkhof sohr,
„So sä he: Lat dat na, nücht mitten Kopp:
„De Heben is to hoch vær unse Arms.
„Ik weet ni rech, de Minschen sünd nu anners.
„De Furcht is weg un darvær hebbt se Angst.

„Wi gungn ni geern in düstern æwern Karthof,
„Doch bi'n Gewitter jümmer drift to Felsd.
„Uns Herrgott kann uns fin'n', wo wi of sünd.
„Se stat nich innern Bom, se meent, dat drippt se,
„Un haut de Böm doch dal vør lumpen Geld:
„Denn denkt se nich, uns Herrgott kann se drapen,
„Un hett doch wassen laten, wat se umsmitt.
„De ganzen Hölter swinnt Een vør de Dgen.
„Ik kann't noch denken ut min jungen Jahn,
„Do weer de ganze Geest noch vull vun Eken.
„Dat dare Vock, hier dweer hendær na Schruben,
„Is eerst vør wücke Winters apen kam.
„Wi segen do vunt Moor ut nix as Böm.
„Ik weer dat anner Bærjahr rein verbiestert,
„As ik dat nakte, kahle Döörp der sehn kann.
„In Hægen op min seli Vaders Sted
„Dar reck de dichte Wold ann Appelhof.
„Wi gungn man dær de Ræk, de Sot verbi,
„Ant Jmschur bi de Stickerbein na't Backhus,
„Dar hung en groten Elhorn merrn deræwer,
„Dar weer uns Spēlplaz vør de swarte Dær
„Int gröne Gras, dar leep de Bēf verbi,
„Un æwert Stegelsch weer man glif int Holt.
„Wat gev dat dar int Bærjahr all to lisen
„Mit all de Blöm un all de grönen Krüder,
„De Ranken un dat Maas un Pockenstöh!
„Dat rük so grön, dat raschel in de Blæder,
„Un wi vertelln uns allerlei Geschichten
„Vun Giftblöm un de Slangenköningin
„Mit Menschenstimm un mit en golle Kron,
„De lē se wul en Melldiern oppen Platen,
„Wenn se ę gut weer: awer weer se dull,

„So fat se sik den Swanz int Mul un rull sik
„Un tründel as en Rad ęr achterna.
„So maken wi uns sülmi am Ende gruli
„— Du lewe Gott, wat hebbt son Jungs vær Ręęp! —
„Un meenn se keem, un heeln de Arms umhöch
„Un petten denn hochbeenti där dat Slangkrut
„Un segen nix as Sünndrang oder Snaken.“

„De Wulken ward al dünner,“ seggt de Ol
Un fikt herut un læhnt sik wit væræwer:
„Bi Schruben schint de Sünne al oppe Heiloh,
„Doch gift’t bi Ollerah noch düchti Hagel,
„Dar gat de witten Strahlen lik hendal,
„Of grünzt de Dunner dar noch jümmer fort. —
„Dat swängt sik op int Morn, dar ward dat streki;
„De Buttelseert is wat na’t Osten gan
„Un hangt bi Hasted as en Windelbom.
„De Schippers seggt, de treckt sik hin na’t Water,
„He drift wol allnagrad de Eider rop.
„Wa ward he witt! — Dar stiggt aln Lurk tohöch!
„Ik löv, wi hebbt dat dullste Schur wol hatt.“

Un darmit kruppt he værwarts oppe Hann’
Un sticht den olen Griskopp, as he snackt,
Un na un na de Schullern ut de Hütt,
Un stęhnt un treckt de stiven olen Been
Denn achterna un allnagrad tohöch,
Un fikt sik rum un steit in warmen Regen.
De Lurken singt em lusti æwern Ropp,
De Dunner murr’t noch sachden in de Feern,
Ol Springer liggt un slöppt, de Næs in Boffen,
De Jung is half in Drom un half int Waken,
Groth, Quidborn.

Als Natwer sagt un Obbe buten klänt
 Un as dat köhli in den Jngant treckt.
 He wuß ni recht, weer he int Holt bi Hægen
 Un seeg de Bê, de Grasplaz un de Dær,
 Un rûf dat dar na Blöm un Pockenstöh
 Un Slangfrut? oder leeg he achtern Dik
 Un weer int Bett un hör de Waggen pafschen
 Un ævern Kopp de Schepswach dær den Schösteen,
 Un seeg de Segeln inne graue Feern,
 Un wit, wit weg dat Land mit alle Wunner: —
 Denn dær em stunn der, as en Bild in Rahm,
 En Mann mit graue Haar, den Hot in Hand,
 Un wüde Drapens lepen langs de Backen,
 — He wuß nich, ob he ween un wat dat weer, —
 De seeg mit blaue Dgen rop na'n Himmel,
 Un um em rum un gegn dat gröne Holt
 In widen Bagen stunn der still un schön
 In alle Farben, de man denken kann,
 En Ehrenport vun een Höch na de anner.

De Ole tefen mit den Hot herum
 Un seggt: Kumm rut, min Jung, dat is væræwer!
 Wi wüßt to Hus. Dats Firdag vær bundag':
 Uns Herrgott ruht; to morgen gift dat Arbeit.



2. De Sünndagmorgen.

„Wat is der Sünndasmorgens all to don!
 „Man mag sik fehrn un kanten as man will,
 „Noch jümmer is der'n Eck, wo man ni wen is.“
 So seggt en rasche Fru mit rode Backen

Un snact mit Mawersch inne Stratendær.
 Int Snacken ult se gan en Spinnwib dal
 Un wijcht de Sprossen an de Husdærfinstern.
 „De Jung, min Heinri, kunn mi wul al hølpen,
 „Doch spēlt un sitt de lewer bi sin Dbbe.
 „De slapt tosam un gat tosam to Feld,
 „Dats Water op sin Mæl, de Dl vertreckt em.
 „De jeggt, son Jung de mutt en Spaden hebbn,
 „De Bessen un de Ul is vær de Frunslüd.
 „Ik do't of lewer sülm, as dat'k em quäl.
 „He's doch je'n Kind, un kann so banni sicheln.
 „Nu sitt he al bi Dbbe inne Stuv;
 „Ik weet ni, wat se maht, se sünd je still —“
 Un darbi wis' se na de Stubendær —
 „Se les't je wul“ — de Dær stunn inne Anirr;
 Se lang torügg un trock se'n beten apen,
 Un Mawersch keek vun achtern dær de Reß.
 Dar seet de Dl, de Been værkrüz an Alben,
 De Nachmüz keek man eben ut den Læhnstohl,
 Un heel dat Bok, dat jüs de Sünn darop schin.
 Sin Enkel stunn mit beide Arms opt Læhnelsch
 Un keek mit in un seeg em æwer de Schuller.
 De Dl weer ganz verdeept un röhr de Rippen
 Un jag de Flegen dann un wann vunt Bok;
 Nieschirig folg de Jung dat mit de Dgen
 Un mak den Hals so lank, as wull he't eten.
 De Sünnschin full em op sin blanke Back
 Un spel as Gold em in de gelen Haar.

So steit int Holt en Martjen bi en Stubben:
 Op beide fallt de Sünn un beide drömt,
 Bun Lust un Glück de Gen, vun Dod de Anner.

Dat weer of ebn so ruhi as int Holt.
Man hör den Kater sagen ünnern Aben,
De Steilitsch wett sin Snawel anne Wiern
Un knapp de Korns un strei dat Sluf herum,
Steek denn den bunten Kopp herut ut Bur,
Un keek sik um so listi as en Hahn,
Denn dalwärts, trock sin Fingerhot herop
Un drunk un leet em fallen un glup em na.

So stunn un glup Fru Nawersch dær de Reß,
Na de Sit un na de, un na de Beiden,
Un na de Ecken, as en Conterlör,
Un na de Fotborn mit den witten Sand,
Wo Heinri noch man kum en Spor in pett harr,
Un denn na't Finster na den blanken Disch.
De Moder stunn un les' er ant Gesicht,
As spegel sik er ganze Freid darin,
Er ganze Staat, de Stub mitsams er Heinri.
Se mark of glif, wat Nawersch' fragen wull:
„Min Mann is al to Feld un süht na't Land,
Ik lur al lang, he hett noch gar ni drunken.“
Denn ünnert Spegel damp de Kaffeetel
Un blau un witte Tassen stunn' toreck.

Se snacken noch, do war dat buten lud:
En raschen fasten Schritt un denn noch een,
En harre Stimm un Spreken keem der neger,
Man hör en Hund sik freiden un Gebell
Un darop tredn twee Mannslüd inne Dær,
De een op Steweln un mit Hot un Stock,
En breiden Mann mit deepe Bockennarben,
De anner keem in Tüffeln mit en Bisp.

„Gun Morgen, Hansohm! Krüschan büßt du dar?
„Kumm bald mal wedder, Kawersch! Gat man in!
„De Kasse wahrt al lang, du büßt wul möd!“
Un darmit heel se wit de Dörnschdær apen.

Grotvader trock de Brill wat inne Höch
Un geb den Jung dat Bok un sä gun Morgen,
Geb Hansohm of de Hand un of sin Sæn,
Un frag na dit un jenes wat der værfull.
Do damp de warme Kasse inne Tassen,
Dat quickt en Möden na en sware Tour.
De Hüsfru schenk un Hansohm leet sik fragen,
Of Obbe rück tum tweeten Mal to Disch;
Un as se drunken, seet de Jung un blæder
Wat nößen keem un wa de Sak wul bileep.
Sin Bader harr em dann un wann int Og,
Doch sä he nix un leet em still betemen.

„De Kasse deit Gen gut, dat ward al kold!
„De Winter is en Mann mit isern Fingern!
„Grotvader früssst al,“ fangt do Hansohm an,
„Mi dünkt wi schulln man na Brunsilgen gan;
„Se seggt, dar et se Wihnacht ripe Sticksbein,
„As wi Johanni, dat weer wat vær Obbe,
„Son nette Warmes, as hier bi unse Hauarn,
„Dar’s nu je licht vun Hamborg hintorecken,
„De Junges singt: Brunsilgen is nich weit.“

De Glaser reis’t nu of, seggt do de Sæn,
Mit Fru un Kind vunmorgens weg na Hamborg.

„Ja, ja,“ seggt Hans, mi dünkt ik harr noch Lust,
„Weer blot man nich de grote Pohl dertwischen.

„Se schriwt je vun Amerika, dats prächti,
„De Offen lopt der wild, man kann se fangn,
„Gen löppt der oft en Duzend inne Schün,
„Un Hasen sünd so tamm, man kann se gripen;
„Un denn de Bageln, dat mutt prächti wesen!
„Ik mag so geern en wille braden Duv.“
Un darbi wisch he smerri um den Mund,
Un keek sik lusti ut sin lüttjen Ogen.

De Anuern smustern, denn se kenne em wul,
Un dat he geern en guden Braden eet,
Se nömm em wul Hans Maanschijn vör sin Backen.

Do seggt de Brede: „Hansohm, Spaß bi Sit,
Wull Obbe mit, ik wuß ni, wat ik de,
Ik löv, man kann wat warrn gündsit dat Water;
Denn wat man hört, dat Meiste is doch gut,
Dat is der frier, nich so enk un ängstli,
Dar is noch Rum; wer will, de finnt sin Brot.“

„Ja Platz genug,“ fällt Maanschijn em int Wort,
„Des Morgens leggt man’n Ledder an sin Hus,
„Wenn man een hett — en Hus — un nimt sin Rifer,
„Un seggt sik denn gun Morgen mit sin Nawer.“

Snack Du man los! wat wahr is, blift ok wahr!
Dats hier so enk, man drängt sik een ant anner
Un snappt dat Brot sik redi vör den Mund weg.
Dar’s keen Geschäft, vun alle sünd to vel,
Un Gen sitt glif de Anner oppe Hacken.
Nimm man de Kopliid! alke Hus en Schild
Man handelt rein mit Uns, sogar mit Blöm
Un wenn man’t rech betrach, mit Minschenkinner.

Un jümmer kumt wat Nies un noch wat Nies,
Bun Stewelslicken an bet na de Stüern.
Man weet ni, wat man hett un wat dat weerth is,
Se kunn je noch mal opfinn', Gold to maken
Un Korn to buden op den Bæn int Hus.
Den Dünger halt se ut Amerika
Un arnt den schönsten Weten op de Heiloh.
Un jede Placken Ger, un jede Krut,
Un jede Knaken söcht man un betahlt man —
Ik weet ni, wa dat rut schall mit de Tid.
Dat gährt un wöhlt vum ünnern bet na haben,
Dats All as een Getös', as in en Imfurf.
Dats jüs ni häßli, un se nährt sik All,
Ik weet ni mal, wa't mægli — Gen vum Annern,
De All nix hebbt un dochten Allens mitmakt;
Un operklärter ward se, dats gewiss,
Un aspoleert bi all dat ewi Driben;
Of is dat rech en drifti munter Leben,
Bun Morgens fröh bet Abends lat to gang:
Doch ward mi't all to larmdi un to lud.
Gen ward to Moth, as fahr man opt Carussel:
Wenn man of still sitt, dreiht man doch herum,
Un endli löppt de Born Gen ünnern Föten. —
Mi sünd de Lüd to happi un to hasti;
Mit stille Arbeit kumt keen Minsch mehr dær,
De lüttste Katelhandel is nu beter.
Wi ward am Enn' noch Juden mit enanner!
Wer arbeidn will, is redi blot Maschin.

Un doch is mi am glücklichsten to Moth,
Wenn't Dag an Dag so rech de Glieder bruch,
De ganze Wes int Wirken un alleen,

Un as en Mælenperd int fülwe Spor
Un Generlei, as Bærjahrs bi den Törf.
Denn gat de Been un Arm ern egen Gant
Un de Gedanken still un sach ern annern,
De strid sik nie, dat Hart is so gesund,
Un dat Geweten röhrte sik nich in Vossen.
Man weet, wat Rech un Plich is ahn to gruweln,
Un wat man schall un mutt, al wenn man opsteit,
Un Abends is man recht vun Harten möd,
Dat Gten smeckt, de Stunn de glid der hin,
Un mit de Sünne, so sachen op un dal,
Stiggt Gen de Kraft un Lust un sacht to Rau,
Un mit de ganze Welt is man in Fröden;
Ik nöm mi dat de Seel- un Arbeitsruh.

Dit Refen un Bercken un Belurn
Un Snack un Schachern is mi rech toweddern!
Ik löv, dats inne nie Welt ni nödi.
Dar kofft man sik sin lütten Placken Land
Un bud em an un süht sin Saken wassen
Un denkt: dat is de Lohn vær sure Arbeit.
Denn hett man hier of Segen op sin Feld,
So weet man kum, wovel de Staat noch aftreckt;
Mit all de Stüern ward't je ümmer arger.
Un all de feinen Herrn mit Brill un Stoc
Un Wetenschop un Hochdütsch un wat Anners —
Ik hör je oft int Weerthshus wat se snackt,
Dat Meiste is doch luter Kläneri;
Un doch en süht man jümmer eerst nan Rod
Un ward de Kerl mitünner gar ni wis —
Ne, as ik segg, dat is ni uttoholn!

Ja, denn mæt wi je redi oppe Been,
Meent do de Dick un maht en breiden Mund,
Un smökt, dat em de Damp de Kopp verstickt;
Du vær de Friheit un ik vær de Duben,
Un Heinri kann je Blöm un Nester söken.

De Lüttje stunn al wedder achter Obbe
Un keek sin Bader stif na Mund un Ogen.
He war wat roth un lach, as Hans em anröd. —

Denn reis't man, seggt de Ol, ik reis' ni mit!
Man wesselt nich sin Heimat as sin Rock,
Ik kann ni leben ahne Baderland.
Un wer darhin geit — ne! de hett keen mehr.
Wa dur't mi nich de armen stackels Minschen,
De Noth un Hunger un de Adel wegdrift!
Ik weet noch as de Uwerelvschen keemn
Un de ut Holsten ut Lifegenschaf,
De weern je rein verdümmert as dat Beh,
Un so verschüchtert as de Schap opt Markt,
De schu'n sik vær er lifli Badersnam
Un krogen hier as Spighbohn mank uns rum:
Wenn de darhin gat, ja, dat gev ik to,
De hebbt ni Hus noch Klus' un Baderland.
Doch hier op unsen lütten frien Placken
Kann dat, so Gott will, nie so gruli warren.
Hier hebbt uns Olen vær de Friheit blött,
Un darvun is de Marsch noch jümmer dull,
In jede Alder löppt en Dripp dervan,
So niedrig un so hoch, se hebbt em all,
Un de am meisten, de dat gar ni markt.
Dat is de Friheit, de der in uns stickt

As Slach un Art vun Vader un vun Moder.
De maakt de Slechsten grof un æwerdadi
Un unse Besten grad un slich un rech.
Dat anner is man Allens Snackerie,
Vun haben kumt de Knechschaf nich hendal
Wenn wi man wüllt, de Fürsten künnt ni vel.
Dat is mi jüs as mit de Relion:
De lett man sik ni geben un ni nehmen,
De hett man jüs am meisten, wenn dat knippt.

Wa meent jüm, dat is ruhi achtert Weltmeer?
Dar drängt dat ok un drift un rift sik af,
Wo Fürsten seht, dar drückt Verstand un Geld;
De Herrschaf is ni ut de Welt to bann',
So weni as de Furch vær Gott den Herrn. —

In Gottes Namen reist — ik ga ni mit!
En olen Stubben lett sik nich verplanten.
Ik will hier töben, bet min Stündlein kumt.

De Ole schütt de Kopp un fol de Hann'
Un wiß' un keek mit blöde Dgn na Dær:
Dar stunn min seli Fru mit rode Backen
As Melk un Blot so frisch — wat weert en Diern! —
Sünnabend vær Pfingsten — och vær vele Jahn! —
Ik harr dat Hus vun Martin Peters kofft,
Wi keemn vun Hægen rop dat to besehn,
Un gungn dar langs den Fotstig bi den Pohl,
De lekte Festdag schull uns Hochtid warren:
Do stunn se hier tum eersten Mal in Dær.
Se seeg sik um vun haben bet na nerrn,
Un sä: dats also unse! gev man Gott,
Dat wi hier blivt bet an uns seli Enn'!

As se to Rau gung, stunn se hier as Lîk, —
Un langs den Gotstîg gung îf achterna.
Un sæben Rinner heff îf dar hentlantbrocht.
Ïf seeg de Drågers noch un jede Sack
As gungn se all toglik — en lange Reeg —
Bun grot un lutt — min Krûschan is man nablebn.
— De's jûs so old as disse Esch vært Fîenster —
De grote hier — den plant îf as he keem;
De lutt is jûnger, — of de Sûlwerpappel;
De Gef is vter min Dûsl — de wull ni wassen — —
Man blot de ol Raftanje weer hier al, —
Den Eschen hal îf sûlm ut Rorderwold.
Wa wafft se all! — as weern se etwi junk —
Wi Mînschen kamt un gat as Blôm un Gras.

Dar hebbt min Rinner spelt, de een na't anner,
Dar seten wi des Abends op de Grasbank
Un segen to, un unse Natvers keemn,
De jûngern mit to speln, de oln to snacken,
Bet allens still weer, un de Wächter reep.
Dar warn wi mit enanner still un grau.
Wa menni Een, de dar as Jung herumdat,
Seet mit de Jåhren ruhi bi uns Olen,
Un menni Jahr, wenn't wedder Summer war,
So feil dern witten Kopp in unse Reeg,
Bet mi't toleh doch gar to saken keem,
Ïf kunn mi mank de Annern nich mehr finn',
Un jûmmer fremder warn mi de Gesichter,
Of ward mi dat des Abends gar to kold,
Ïf hol mi nu wat frôher inne Stuv,
Un lik dært Fîenster na min olen Bôm.

Ne, ne, min olen Frünn', ik ga ni weg,
Jüm sünd mi blegen, as de annern gungn,
De lekten op den Platz vun all de annern, —
Ob ik se neegsten Bærjahr wul noch grön seeg? — —

De Ole stütt de Hann' op beide Læhnelsch
Un hev de Rügg en betjen ut den Stohl
Un keek mit blöde Ogen rut ut Finsten.

Do fat de Lütt em sachen an sin Arm,
Un Krüschan neem sin Tass vun Mund un puß se,
As weer de Kaffe hit — un sett se hin —
Un weer to höch, un greep de Ol sin Hand
Un le de anner op de Jung sin Kopp:
— He harr sik wul wat Kaffe int Gesicht püst,
Dar stunn' wüch Drapens inne Pockennarben; —
Doch sä he nix un seeg de Ole an,
De Ole em, un denn sin Kindeskind.
So stunn' se dar, as weert en Klewerdree,
De sülwe Art un Schnitt, de sülwe Slach,
Un doch so unlik as vun Harst tum Fröhjahr,
De stille witte Winter twischen Beide.

Of Hansohm hev sik sachen inne Höch
Un stell sin Pip to Eiden annen Stohl,
As stocken Damp un Witz em innen Mund.

Do hör de Ol sin Stwigerdochter weenn,
He drück de Beiden lisen anne Sit,
Un seggt: Dat uns to Karf un lat uns beden,
Dat wi hier blivt bet an uns seli Enn'.



3. Heinri.

De Hansohm wahnt of redi wunnerjchön!
De Wiſch an Garn un an de Wiſch dat Holt,
Un rechts un links de Möller un de Preſter:
De hett genug vun Eer un of vun Himmel,
De döſs ni wannern na Amerika —
Vun værn de warme Sünne, na'n achtern Schatten,
Un rund herum de gröne Ogenweid

He's of al rut un lett de Ogen lopen,
De Sünne un Wollgefaßn op beide Backen.
He fiſt mal ævern Diſ un na de Swan,
Un hört vær Dær dat Water un de Ræder:
Dats nett vun Feerns, of wenn man öller ward
Un hett al graue Haar, as Hansohm fregn hett.
Dat ward Een nödi as dat dägli Brot,
Een ſmeckt doch nix, wenn dat en daglang feilt,
Un de Gewohnheit maſt dat jümmer söter;
Un Hansohm, de ni Kind noch Kücken hett,
— Uns Heinri is eerſt dar, ſo lang he grot is —
Steit nu binah as fröhe Obbe de,
Un fiſt na Böm un Büſch as weern't ſin Kinner.

Uns Heinri ſluntert lewer langs den Hof
Un ſüht na Riſen un Lebojenplanten,
Un wa de dicken Köpp vun Bohn un Arſen
In lange Keegn de ſwarzen Betten flövt.

Dat is en egen Bengel, ſtill un ſchu.
Man ſchull wol meenn, de kunn en Gef utriten:
Dat deit he of — ſon lüttje as en Finger,
Wenn he een finnt, wo Miſch un Beh herumpett,

Un driggt se sorgsam, as en Bagelneft,
 Mit beide Hann', un plant se still in Garn.
 Bunnmorgens geiht he lingelangs den Hof
 Un stellt sik anne Heek, de na de Wisch geit.
 He læhnt sik mit de Ellbagn op de Port,
 Un süht gedüllli na de Röh int Grasen.
 Wa rükt dat söt un krüdrli na Kaneelblöm!
 Un stormt der grön un fasti rut ut Gras!
 Un langs de stille Wisch mit stille Röh
 Dar drus't un drömt de Mælenbek hintlauf
 Un blinkert as en Spegel mit en Goldbrahm
 Vun Botterblöm, so sach un doch so ili,
 As gev dat nerrn in Schatten wunner Wichtigs,
 Wo he sik mank de Ellernbüsch verstiekt! — —

Wat knarrt un klorrt dar rechter Hand in Tun,
 De as en gröne Mür de Wisch hentlanftreckt?
 Un haben sitt he vull vun witte Blöm;
 De is so dich, de lett keen Mus hendær,
 Un hoch, dar kann keen Mann heræwer kiken. —
 Weer dat de lüttje Port na Presters Garn?
 Wa hasti wenn' uns Heinri dat Gesicht,
 As harr em vun de Im, de da herumfingt,
 Gen gar to näswis' um de Dhren summt.
 He rich sik op un tre en Schritt torügg
 Un stunn in de Kaneelbüsch mank de Blæder.
 Denn keek he langs den Stig an Pasters Tun,
 Un glup as schull der Wunner wat herut kam.

Dat weer of wat! Toerst en sachen Stimme,
 De bi sik sülm en Melodie hinnummel,
 Un denn en Kleed — so witt! un of en Strohhut! —

Un denn, so swew der'n Engel langs dat Gras
In hellen Sünnschin un in dicken Schatten,
Un lach un ley as Ros' in Morgendau;
Un doch en Hals, as weer't en witte Tulk!
Se neem den Hot gemächli æwern Arm
Un streek dat Haar sik vunne Steern torügg:
Do sluntern er de dicken brunen Flechten
De Schullern dal, — as weer't en Last to dreggen!
So kumt se sachen langs den Stig tohöch
Un bucht sik dann un wann en Blom to plücken,
Un steit man still un süht sik rund herum:
Wenn se dat wuß, dat wi hier stat to kiken,
Wa se sik bi er Kleed ann Boffen pult,
Un mit de Blöm sit pukt — wa war se roth warrn!

Doch sieh? wat is der Ios? — Du Iewe Gott!
De Bull! de Bull! — un Henri schriggt vertwifelt.
He springt, as weer't en Stegelsch, æwert Heß,
He ritt in Griff en Sleetbom ut de Port,
He is al op den Stig un draut un prahl't,
Un schriggt un flüggt, as goll't sin egen Leben,
Un all as weer he rasend, op den Stier.

Maria keem noch mit den Schreck derbun.
Dat hung man an en Haar, so harr he tostött,
Do söhl he langs den Rügg en Slag, un noch een,
Un wedder een, as wenn man Arsen dösch't,
Un brüll, un wüthi dreih he sik herum
Mit rode Dgen un mit lange Tung,
De Kopp vørschreeg na Ger un kraz de Büsten,
As wull he seggn: wer dært dat mit mi wagen?
Doch as he man de Stimm hör fast un seker,

De commandeer, un jeeg den Stoc tohöch,
En Mann un Ogen, de ni vun em wiken:
So wenn' he sik in Brummen langsam af
Un knurr sik langs dat dicke Gras darvun.

As Heinri sik herumdreich na dat Mäden,
Do weer se ahn en Wort un ahn en Lut
Un lisenblafs beswöt in Omach fulln,
Un leeg derhin, de Got noch æwern Arm.

Nu keem de Keeg an em mit Angst un Schrecken,
De eben vær de Ds ni hev noch schütter.
He smeet sik op de Kneeden vær er dal
Un heel er Kopp to höch un neem er Hann',
Un reep er schüchtern, doch so angst un pinki,
Dat muß en Doden wecken ut den Slap.

Doch as se nu de Ogen grot heropslog
Un swack un still umherseeg as in Drom,
Un deep de Athen keem un in de Backen
En beten Roth, dat schin man eben dær,
Do neem he er vær Freid in beide Arms
Un hev er as en Kind, as harr he't funn',
As weer't sin egen, vær sik inne Lust
Un drog er lud in Lachen un in Weenn
Un Snacken, hoch- un plattdütsch mank enanner,
Den Stig hentlant un dær de Presterpfort,
Un sett er dar in Schatten op de Bank.

Gerst scham se sik, war roth un wedder bleek,
Un seet un wreng er Hann' un jeeg herum:

Mit eenmal slog se em de Arms um Hals
Un seeg em an mit grote brune Ogen,
Versteek den Kopp an em un seggt — Min Heinri!



4. De Welt.

Weesst du, wat Krieg heet?

Dat bi dat vertelln!

Du hest wol hört vun Spanjers un er Möörn,
Wa de sik umbringt mit en Putt voll Bri
Un sülsen mit et, un tosam crepeert
Vær Wuth un Gif, mit Flöken un mit Beden?
Dats Snack vær Tidverdriv, dat is keen Krieg,
Wi hebbt je sehn; dats wat vær Peter Lüg:
So klænt uns doch keen Böcker innen Kopp!
Jüm schulln noch seggn, de fret sik as de Löwen,
De Een de Anner, op bet an de Schwänz!
Wi Minschen sünd keen Isbarn un keen Slangn,
Dat Blot dat kruppt, un Alle hebbt en Hart:
En Driippen Gall, un leep se redi æwer,
Verklört dat nich to Black un Kunkelmei;
Un of de Russen mæt er Pelz eerst kopen,
Un kamt ni as de Seehunn' op de Welt.
Jüm meent, dat geit mitünner as de Feldmüs:
Denn friggt dat Volk en Schur un mutt sik umbringn,
Un störrt int Water, wenn't keen Ratten gift.
Ne! ne! dats nich so lich! Dat Lëhn is söt,
De Dod is bitter, steit al inne Bibel,
Un Minschenslachten ward min Dag' keen Handwark.
Wo liggt dat Land mit luter Schinnerhannes?

Ne! ne! wi hebbt uns trocken, as de Schap
Vært Slachtermeß. — — Wat Recht is mutt hendær.
Na, denn man los! — En Gjel bliv to Hus!

Doch as de eerste Boßel op uns tokeem
Langs de Chauffee as op en Regelbahn:
Toerst en Blij — he kumt! he kumt! dar wippt he!
Twee — dreemal — as en Gaddar, de der opslüggt —
Do sprungn wi all koppheister inne Gröv.
Dennößen ward man't wenn, as hör't derto:
Man süht em kamm, un wahr de Kopp to Cit
Un kift em ruhi na, vær wen he maht weer:
Wer stört, de liggt; wi Annern blivt der na.

Un schlimmsten is dat Jammern un Geschrigg
Bun Minsch un Beh, un denn dat Wort dertwischen,
As drev man'n Koppel Offen rop na Hamborg. —

Wi harrn so Gen, — en lütten grisen Kêrl,
Verdrögt un mit son fludderigen Bart,
Un krækli int Gesicht as engelsch Ledder,
Un olen Hund mit luter lose Zähn:
Doch harr de Kêrl en Stimm, dat weer wat gresigs!
Dat keem der rut, as keem dat ut en Lunn,
Gliggüti, as de Kêrl de Bückeln utröppt:
„Karrée!“ Wi drängn tohopen in den Weg
Bun Wall to Wall, de Schullern anenanner,
De Bajonetten vörwarts as en Hêfel:
„Nu stat un lat se kam!“ — Du Iewe Gott!
Dar keemn se an — ik warr dat nie vergeten!
Dit fürchterliche Rummeln vun de Pêr!
Dargegen weer dat Scheten nix as Knappern;

Un æwer allens rut de ole Grise,
As weert de Stormkloek: Jungens! fast! stat fast!
En Larm, as full de ganze Welt tohop —
Un dochen leep dat lisen langs de Reeg:
„Man still, man still!“ as weer dat inne Rark.
Do keemn se langs den Weg as keem de Floth,
Un Ber un Minsch un Köpp un Arms un Sätwels,
As wülter jif en Wagg den Strand herop:
Dat mntt noch mit, dar kann keen Drippen wiken —
Dats all een Klumpen vuller Schum un Wuth,
De Ber as rasend, un de Minschen haben
As flüggt en Koppel Kreiden vær en Storm.
De armen Lüüd! — wat hölpt? — se müssen ras.
Wi stunn' as Pahlen — „Für!“ dar fulln se hin,
As puß en Wind dat Hackelsch vun en Del.

Wer störrt, de liggt; wi Annern blivt der na,
Un gat der stramm hendær, dær Dick un Dünn
Un Küll un Hitt — de Hitten is dat Slimmste,
Wenn man vær Dörst nig Anners denken kann.
Denn geit man redi dröm' mit waken Dgen
Un süht un hört un denkt man jümmer: Water!
As leep dern Bæk, as hör man'n Watermæl,
As heel en Kind en Schal hin rein so kold!
Du langst mit beide Arms — un weest, du drömfst —
Un snübbelst dümmli op din egen Föt,
Un denkst, dat geit ni an, dat föhrt na't Dullhus,
Du must der gegen an, du must di wehrn,
Du must wat snacken mit din Kamerad: —
Wa wunnerli! Dar will keen Stimm herut!
Du seggst: Dats banni hitt, un wat du seggst —

Doch hörst du't sülm ni — rein as inne Dæs —
Dat sitt di fast inn Hals, dat is as Ledder
So stif un drög: dat rummelt as en Stewel.
Un rein in Angsten fahrst du ut den Drom —
„Wat feilt di! Jung! segg an! wa sühst du ut!“
„Nix! nix!“ . . em lopt de Dgen innen Kopp,
He süht sik hasti um un grippt de Luch,
Un springt, as weer he rasend, gegen Wall,
Un störtt torügg . .

De liggt — un wi mæt wider.

Doch keem dern Got, so sprungn wi schier herin;
Versupen oder drinken — dat is Gens —
Dat Water inne Træg, de Köpp int Water,
As sugt de Mireems an den Schropsdrapen,
So vel der Platz hebbt, steet de Steert to höch;
Un rippt un röhrst sik ni, as weern se anpfeet,
Un güttst du of en Ammer habn derop.

Dats eenerlei — wat Rech is mutt hendær!
Man los! man los! — En Gjel blüft to Hus!



5. Badershus.

Dar steit en Posten eensam oppe Heiloh
Un wannert still in Maanschijn op un dal.
De is der mit uns Herrgott un sin Flint
Un sin Gedanken moderseeln alleen.
De Heiloh liggt so ruhi un so brun
Un wit, so wit de besten Dgen recht,

As leep se inne wide, wide Feern
Mit Duff un Daß un Himmel all in Tenz,
Bet anne graue Kimming — em to Föten,
So slack un welli as dat stille Haf.

Dar steit he as en Schürpahl gegen Heben
— De Maanschijn blinkert op sin Banjonett —
Un lett de Ogen wannern langs de Heid,
Bun Knüll to Knüll de gele Schin hentlant,
Un wit deræwer hin in Nach un Schatten
Un wider noch, wo de Gedanken treckt,
Bet an en Hus — de Prester anne Sit,
De Bets un Waterræder an de anner,
Un wannert mit de Bets de Wisch hendal
Bet an dat Heß un Port un in dat Holt — —
Un nüllt de Kopp un steit un seggt: Maria!

Denn geit he wedder langsam op un dal.
Wat schall man don? Gedanken hebbt ern Gant,
Un op de Heiloh stöt se narbens an.
Dar fleegt se, as en Holtduv langs de Marsch —
To Hus, to Hus! sieh an! wa hett se't ili,
Un is al bi de Höchden ut't Gesicht.
Wul æwert Moor — dar flog se so to Tiden,
Wenn he un Obbe arbeiden bi den Törf;
Wul dörrch de Abendluf — hoch ævern Eschbom,
Wenn se in Schummern seten vær de Dær.
Do weer dat schön! do weer dat all so ruhi,
Un Morgens weck se nich de Larmkanon.
Denn wanner he na Hansohm un de Mæl
Un hin un her vunt Hus, as nu dat Denken.

Un hett he lehen lehrt un starben sehn
Un weet, de Welt is bunt un fort dat Lehen,
De Minschen kamt un gat der as de Heibblöm,
De ward topett un plückt un ward torgeten
Un blöht doch narbens, wenn man se verplant,
Un weert of in de warmste Prestergaarn.

He hevt den Kopp un wannert wedder los.
Wat kumt dar langs de Heid in Hot un Stod?
Weer't vun de anner Sit, so gnad em Gott!
He steit un süht sik um — denn kumt he neger.
De hett de Breed — doch geit he stif un möd;
Wat söcht de hier bi Nachten inne Wildnis?
„Wer da?“ Min Heinri! — Gott, du lewe Gott!

Un kost dat of en Kugel un dat Lehen —
De Flint is weg, se sat sik um den Hals —
De Ole is de Hot vun Köppen fulln:
Do schint de Maan em op sin Pockennarben
Un op de Haar mit Grau un Sülwer mank,
Un in de blauen Dgen stat de Thran'n.
Gottlof! du büst mi bleben! nu ist gut!
Doch Heinri kann man eben seggn un snuckern:
Wi hangt tosam bet an uns seli Enn'.



6. Ut Leuten ward en Red.

Son Büffeln un Garneern un Arsen planten
Dat gift en rechte Seel- un Arbeitsruh.
De Plag an Tun hentlant is doch de beste,
De hett de frie warme Morgensünn.

En beten rop dar gift dat Hus al Schatten
Un of de Eschen haben æwerhin.
Wa is de mussen! Dat is rein en Kerl,
En breiden Sleef — un schier! un wat vern Hôchde!
De Tun ward of to breet, de mutt mal knippt warren,
He's of to hoch vær Greten mit ęr Tüg.
Wa hett dat Unkrut ünner Deg un Tier!
Brennetteln? töf, dat Deert! ik will di frigen!
Un all dat anner Tüs mit lange Butteln,
Al all de Röpp herut — un Quitsch un Quęken!
Son Judenschol! — wa hett dat Luft to wassen!
Dats rech en Irregaarn . . . kift se ni herut
Mit blanke Röpp, as hörn se mit dermant?
Wulln of mal tosehn, ob de Sün nuch schin?
Un Hôhnerswart — man los! — en För to Tid!
En arm Kastanje rein dermant versnęt!
De schüll jüm doch ni . . .

„Guden Morgen, Nachbar!“

De Ole rich sik langsam inne Hôch
Un wisch den Sweet vun Näs un Pockennarben —
„Gun Morn Herr Paster! dats en Værjarsdag!
„So mutt dat węn, dat is al redi warm!“
Herr Paster lę de Ellbagn op den Tun
Un keek na alle Kanten in den Gaarn.
De Tulken keemn al op un Osterblôm,
De Sticksbernbüscher harrn al gröne Blæd,
Doch heeln de Im sik an de Pęperblôm,
Un sachden keem de eerste Bottervigel
So lisent as en Blatt, un blank as Gold,
Bunt Hus heræwer inne helle Sün n,
As keem he vun den Eschenbom hendal.

Doch seet he kum, so keem en anner Fleerlink
Dært Hus hendær in vuller Fahrt un Hitten.
De Parlen stunn' em hell um Mund un Bærkopp,
Un um de Schullern slunkern gele Haar.
De seeg ut blaue Ogen wild herum,
De Mûh in Hand, he söch wul na de anner.
„Wa hett Er Heinri dar en Jung so smuck
As Mëlk un Blot,“ so seggt Herr Paster lisen:
„De's jüs so old as min Maria er.
To Pingsten kumt se mal mitsams er Docter.
Dat ward en Leben vær de beiden Jungs!
Min Dochter ward sik of vun Harten frein,
De holt noch jümmer vel vun Se Er Heinri.“

Ja, ja! seggt do de Ol, he ist of weerth —
Ik will ni vun em spræken — he is gut;
He harr wul höger kam kunnt, wenn he wull;
He de vær mi, wat weni Rinner do't.
Gott lohnt em dat!

Herr Paster kamt Se in
Un nehmt Se'n Pip un'n tolen Drunk værleef!
Lop rin Jung! segg Bescheed, Herr Paster kumt!



Dat Dörp in Snee.

Still as ünnern warme Def
Liggt dat Dörp in witten Snee,
Mank de Ellern slöppt de Bëf,
Ünnert Is de blanke See.

Wicheln stat in witte Haar,
Spegelt slapri all de Rööp,
All is ruhi, kold un klar,
As de Dod, de ewi slöppt.

Wit, so wit de Dgen recht,
Nich en Leben, nich en Lut;
Blau na'n blauen Heben treckt
Sach de Rok nan Snee herut.

It much slapen, as de Bom,
Sünner Weh un sünner Lust,
Doch dar treckt mi as in Drom
Still de Rok to Hus.



Goldbarg.

(D. i. Hünengrab, s. g. weil mitunter Goldschmuck in denselben gefunden wird.)

Dch æwer de Heid, de brune Heid
Dar heff ik wannert mennigmal!
De Schap de gungu dar op de Weid,
De Scheper seeg vunn Goldbarg dal.

De Bageln jungu, de Blom de blöhn,
Un æwer allens schin de Sünne.
Wa weer de brune Heid so schön,
Un smuck de Weg deræwer hin!

Dch æwer de Heid, de brune Heid
Dar heff ik wannert mennigmal!
De Storm de harr de Blöm verweicht,
Un eenjam leeg se, kold un kahl.

Un doch, se weer mi noch so schön,
Un smuck de Weg deræwer hin.
Se föhr mi, wo min Blom mi blöhn,
Un wo mi schin int Hart min Sünne.

De brune Heid, de schöne Heid —
Wo is se bleben mit er Blöm?
Dar wo dat gröne Korn nu weicht,
Dar ligt se 'graben mit min Dröm.

De Plog de gung deræwer hin,
Nu graft dar Beh op fette Weid. —
Mi awer liggt se noch inn Sinn
De brune Heid, de schöne Heid!



Min Platz vær Dær.

De Weg an unsen Tun hentlant
Dar weer dat winnerschön!
Dar weer des Morns min eersten Gant
Int Gras bet anne Kneen.

Dar spel ik bet to Schummern hin,
Dar gev dat Steen un Sand;
Des Abends hal mi Obbe rin
Un harr mi bi de Hand.

Denn wünsch ik mi, ik weer so grot,
Dat ik der ræwer seh,
Un Obbe meen, un schütt den Hot,
Dat keem noch vels to fröh.

Dat keem so wit, ik heff se sehn,
De Welt dar buten vœr:
Ik wull, se weer man half so schön,
As do min Plaz vœr Dœr.



Uenner'n Kastanje.

Dœr Dœr weer en Kastanjenbom, so grot,
Ik seeg nix Gröters, dünkt mi, in min Leben.
He æwerdeck den Hofplaz un den Sot,
Un, stunn man ünner em, den ganzen Heben.

Int Vœrjahr harr he Blöm, mi dünkt, so vel:
De ganze Welt kunn man darmit bedecken;
Kastanjen in den Harvst, womit man spel,
Jnn Summer Schatten, sik in uttostrecken.

Dar stunn en Hus derachter, och so schön,
So sünd se op de Welt nich mehr do drapen —
De Ruten blank, de Finstern witt un grön,
De grote Husdœr jümmer hell un apen.

Dar stunn en Mann — he steit dar as en Bom
In min Gedanken, blied un in den Schatten,
He steit, un op sin Rock dar fällt de Blom,
Un æwer't Feld hin süht he dœr de Latten.

Ik hör en Bagel dœr de Finstern singn,
En smucken Frunslopp wies't sik an de Ruten . . .
Mi awer kloppt dat Hart, as kunn dat springn —
Mi is, as seet ik ünner'n Bom dar buten.



Abendfreden.

De Welt is rein so sachen,
As leeg se deep in Drom,
Man hört ni weenn noch lachen,
Se's lisen as en Bom.

Se snact man mank de Blæder,
As snact en Kind in Slap,
Dat sünd de Wegenleder
Vær Röh un stille Schap.

Nu liggt dat Döörp in Dunkeln
Un Newel hangt derbær,
Man hört man eben munkeln,
As keem't vun Minschen her.

Man hört dat Beh int Grasen,
Un Allens is in Fred,
Sogar en schüchtern Hasen
Sleep mi vær de Föt.

Das wul de Himmelsfreden
Ahn Larm un Strit un Spott,
Dat is en Tid tum Beden —
Hör mi, du frame Gott!



De Mæl.

De Dag geit to Rau,
Oft Gras liggt de Dau,
De Wulken ann Heben ward roth.
Dats Allens so still,
Ik weet ni wa'k will,
Ik löb, mi is truri to Moth.

De Boß quarckt int Rohr,
De Bosß bru't int Moor,
Un wit inne Feern schallt Gesank.
Min Hart stigg to Höch,
Ik weet ni, wa'k seeg,
De Thran'n lopt de Baden hentlant.

Dar achter de Weid
Wit æwer de Heid
Dar schimmert ann Himmel en Mæl:
Dat is mi, as weer
Ik dar vør de Dær,
Un seet oppen Mælnbarg un spel.

Denn seeg dar Een rut,
Den kenn ik so gut,
Den seet ik so oft oppen Schot;
De Steen leep un klung,
De Mann seet un sung,
Ann Heben de Wulken weern roth.

Do weer ik noch kleen,
Nu bin ik alleen,
Wull weet, ob de Ol dar noch steit?
De Luch is so luri, —
Dat Leed is so truri:
Gottlof, dat de Mael doch noch geit!



Se lengt.

De See is voller Water,
Dat Hart is luter Blot,
Un kumt de Maan an Heben,
So stiggt un fällt de Floth.

Un seeg ik em vun widen,
So stiggt mi all dat Blot:
So stiggt de See un fällt se,
Un kumt un ebbs de Floth.

Un Heben treckt de Wulken,
To Jöten rullt de See,
De Welt is grot un eensam,
Min Hart so lütt un weh.

Ob hell de Sünn der haben?
Un achter grön dat Land?
Ik seeg man grau un düster
Den Netwel op den Strand.

De Sünn de sackt int Water,
De Gaddbar kumt ut't Reth.
De See is noch int Wogen,
Se singt ęr Abendleed.

Mi sünd de Dgen slapri
Un alle Glieder möd,
Min Hart is noch int Wogen
Un weent en Abendleed.

Wat dar ut Water kluckert,
Dat is de wille Swan:
Wat hett he noch to ropen
Wer de glatte Bahn?

Ut Duff un Newel blinkert
Bun widen noch en Rahn:
Wul weet? dar seht of Dgen
Torügg mit düstre Thran'n. —

Wa much ik swimm' un segeln
So ruhi as de Swan,
Oder mit de Wulken
Un mit de stille Maan!

Ik much wul as de Gaddbar
To Hus so still un kleen:
Nu sta ik hier ant Water
Un hör de Waggen tehn.



Hartleed.

Wat weenst du di de Dgen blank?
Segg an: wat deit di weh?
Is Bader krank, is Moder krank?
Is Broder ut'to See?

„Dch ne! mit Bader hett' keen Noth,
Un Moder spinnt dat Glas,
Doch weert em beter, weer he dot
Un ünnert gröne Gras.

Ja beter leeg he kold un still
Al ünnern Lifensteen.
De Wind is lud, de See is wild,
— Un ik mutt weenn un weenn.“

Un gung de See ok noch so krus
Un noch so arg to Rehr:
Al menni Schipper keem to Hus,
De lang vergeten weer.

So ween di nich de Dgen blank,
Un wisch di man de Thran'n;
En junge Blot, en nie Blank
De ward ni ünnergan.

„Un leeg he inne depe See,
Dat weer em wul to giinn',
Dar hör he nig vun Angst un Weh
Un Schimp un Schann un Sün. —

Dar keemn Soldaten, blink un blank,
De weern so smuck to sehn,
Dar gungn Soldaten flink un frank,
Do fung ik an to ween.

Un ween mi noch de Dgen ut,
Un bün so hartsbedröft,
He weer so junk, he weer so gut,
Ik harr em Allens lövt.

He weer so junk, he weer so slant,
He sä, he keem so bald,
Nu hör ik al de Wesen lant,
Wa Los un Blæder fallt.

Uu kumt he nu un nimmermehr,
Wo schall ik eenmal hin!
So sack ik as dat Los na Ger
Bær Schimp un Schann un Sünne.“



Wa Swinegel un Matten Has inne Wett lepen.

Swinegel harr de schlechte Mod:
Drunk he to vel, so prahl he grot,
Un keem't. ins, dat de Dörst em quäl,
So drunk he jedesmal to vel,
Un Dörst — dat weer sin swacke Sit —
De quäl em fast to jeder Tid.

Bi'n Mælendik, to Enn de Wischen,
Harr Poß en Weerthshus mank de Rüschen,
Dar bru de Boss sin bairisch Beer,
Dar weer dat nett, wenn't Summer weer.
Ik kunn man dar dat Water sehn —
Un Poß sin Fru de sung mal schön!

Hans Nachtigal wahn wat to Sit.
Dats doch of nix vør Børgerslud
Us Stadel Ewin un Matten Has',
De hört dat geern, wenn Ruckuf blas',
Un rückt dat geern, wenn Wittkohl rückt,
Un wültert geern in weken Slick.

De Has' weer bang — he hev de Bot:
Swinegel seet der breet un grot,
Un segg: Wat dünkt di, Nower Matten?
Wi sitt hier fuchdi un in Schatten,
Wi swirt mal um! wi drinkt mal dær!
Uns Krogweerth frigg je Schüllgns dervør.
De Sünndag is de schlechte Dag,
De Schofters holt Kantüffeljagd,
Swinegels ut de Büll to rappsen.
Ik fürch mi gar nich vør de Tappsen,
Doch maht se Fru un Rinner bang;
Ik ga un spiseleer so lang.
Wüllt wi mal glük blau Maandag maken?
Di knickt se doch je sunst de Knaken.
De ganze Landwehr is mit Lüffen,
Ik heff man hört, de frigt je Büffen.
Gif an! wat schüll wi mal beriten?
Hest Lust mal inne Bett to smiten?
Schüll wi mal wrangeln? wüllt mal haken?
Hest Moth, en Barentog to maken?
Ik harr noch Lust, den Bull to narrn:
Wa schull de Bengel grimmi warn!
Doch Matten segg, un slick de Hann':
Dat ward wol Tid mal antoßpann'!

Wenn Nawer mit will, mak he to,
He's man wat langsam inne Schoh.

„Son Stankversit! son Schräkelbeen!
„Hett de wul'n Mullwarp lopen sehn?!" . . .

Genog, Swinegel makt en Wett,
Wokeen de besten Schinken hett:
Dree mal de Wijschen op un dal,
Bi 'n Pockenstohl dar weer dat Maal;
Un keem de Has' toerst to Stell,
Trock he em söfftein Kateln ut Fell,
De wull he an sin Leefste schicken,
Dar kunn se Slachtid Wufs mit picken;
Den neegsten Sünndag wulln se reunn', —
Un darmit harr de Strit en Enn'.
In Fred un Gendrach, as dat hör,
Broch Matten Nawer bet na Dær;
De le sit as en Alun toredh,
Un Matten hüpp op Töntjen weg.

Kriggt man des Abends mal en Fes,
So hett man annern Dags en Bles,
Un weer man klöcker as en Bosz,
So steit man Morgens as en Dsz:
De Kopp so dick, de Moth so flech,
Un alle Herrlichkeit is weg!
Dats leidi: güstern gungt as smert —
Bundag' de ganze Welt verkehrt.

Swinegel dach: wa weerst du dumm,
De Matten löppt di dremal um!

He föhl al langs de ganze Gut,
 As trock man em de Stacheln ut;
 He knüll sik wedder still tohopen,
 Ein Fru muß em ton Rasse ropen,
 Un muß em fragen, wat em fehl,
 Un lüff em denn sin sware Seel,
 Un sä: dar lat du Frunslied sorgen!
 Nix mehr as dat, so hüßt du borgen!

De Sünndag keem — wa lach de Welt!
 De Sünne schin opt Kantüffelfeld,
 De Schosterjunge keemn mit Hacken,
 Mit Schotfell bæx, in vullen Snacken,
 Opkrämpte Arms — un all noch nüchtern!
 Uns Stachelswin verkrop sik schüchtern!
 Krop langs de Keegen ævern Wall,
 Na't Holt rin, na de Wischen dal,
 Un seeg dar Matten al ann Graben
 Int Gras sik öbn int Springn un Draben.
 Wa weer he glatt, wa weer he kämmt!
 Un alle Lenken smert un stemmt,
 As harr Jan Cläßen* em eerst reben.
 Swingegel! — lop! — dat gelt dat Leben! —

De Haf' de leep, as weert en Swulf,
 As weert en Schatten vun en Wulf,
 He leep de lange Wisch hendal,
 Un weer int Flegen bet ant Maal.

Sieh dar! int Dack ann Mælenpohl,
 Wat sitt dar oppen Bockenstohl?

* Berühmter ditmarscher Liedsetter (Gliederseher), das s. g. Jan-
 Cläßen-Lied ist noch allgemein bekannt.

— De Haf' de dacht, he weer wul dun —
Swingegel ruhi in en Klun! —

„Wat? büst al ankam?“ seggt de Haf':
„Ja,“ seggt Swingegelsch, „dats je'n Spaß!“
De Haf' de seeg man eben hin,
— He heel er vœr Herr Stachelswin: —
So jag he as en Bliß darvan,
Un keem bi't Holt bi'n Dorpahl an.

Sieh dar! dar huch al an den Bahl
Fru Stachelswinsche er Gemahl!

De Haf' de wiß' em gau de Rügg
Un jagt hendal, as wenn he flügg.

Un wedder sitt der, jedes Mal,
Opn Pockenstohl — ann Heckenpahl
— Un wenn he as en Kugel fus' —
Swingegel! ruhi as to Hus!

So leep he dreemal op un af,
As flog en Pil mit vuller Kraf:
Toleh in Angst un Sweet un Noth,
Un as he ankeem — weer he dot.



Hans Schander.

Nach Burns Tam o'Shanter.

Wenn Markt un Boden lerri ward,
De Geestlied langs den Lannweg fahrt,
Ast Sünnaßnds jümmer ward to lat,
So schulln wi of wul op de Strat.

Doch wi sitt drunkfast bi den Kros,
Makt een Knop na den annern los.
Wat tellt wie op de depen Weg',
De Pitt un Böhl un Gröbn un Steg'
Bun Rugen Barg bet Wesselfuren?
Uns Dlsche sitt je warm to luren,
De Kopp in Dof, de Arms in Platen:
Se will de Hitz ni asföhl'n laten!

Dat funn Hans Schander of so wahr
Jnt Heider Permark vörrig Jahr.
Hans Schander! weerst du doch so klof
Un hörst du, wat din Telsche sprok!
Se sä di doch, du weerst en Suput,
En Rappmul weerst du, weerst en Rugsnut,
Du harrst von Juni bet to Mai
Din Næs an jeden Sünnaend twei,
Bi alle Achendeel na Mæl
Drunkst du un Möller Wind to vel,
Du brochst keen Perd na Krüschan Smid,
Besapen brochst du't wedder mit:
Gungst kum to Karf mit nüchtern Kopp
Un keemst to Hus mitn Blihot op.
Se warschu di: vær all din Sün'n'
War man di mal inn Landgrabn fin'n',
Di warn bi Nachten noch de Hexen
Bi'n Rugen Barg mal asproferen,
Dat keen noch mal — du schust man sehn, —
Du brokst tolek noch Hals un Been,
Se warn di noch mal Morgens twischen
De Boeken ut den Rothpohl fischen!

Wa arg de bösen Manns doch sünd!
So menni Rath geit innen Wind!
De beste Fru er beste Wort
Epölt de verdreihste Brannwin fort! —

Doch unsen Hans nich to vergeten:
He harr sik Permark ganz verseten.
Dat weer in Heid doch gar to nüdli!
He smöck un drunk sik so gemüthli:
Geburtstag firt man, wenn man mag,
Doch Permark is nich alle Dag.

Un bi em to seet Peter Roder,
Den harr he lewer as sin Broder,
Son Peter Lusti, lütt un rund,
De harr vær Riepp ni wassen kunnt.
De seet un „man“ jüs as en Kater;
De Beertwiß leep as schiti Water;
Vær Lachen kunn de Weerth ni stan,
War roder as en kunschen Hahn,
Un Spaß un Hæg noch jümmer gröter,
Un Beer un Brannwin jümmer söter;
Gen Qualm un Larm de ganze Stuv,
Un de Weerthsche frei asn Lacherdub.

De Wind much buten huln un brumm',
Wat scher sik Hans en Haar derum!
Blev em man Kros un Buttels stan,
So kunn vær em de Welt vergan. —

De Spaß is as opt Feld de Mahn:
De fällt entwei, fällt du em an;
He's as de Snee int Water smeten:
En Dgnblick witt un denn vergeten;

He's as dat Nordflüs inne Höch:
Rißt du man hin, so ist al weg;
He's as de bunte Regenbag,
De in en Ruff de Storm verjag.

Keen Minsch kann æwern Stunn befehl'n.
Man kann de Klock wol rüggwärts stell'n,
Doch geit de Tid erno scheben Gank —
Un Hans mutt fort in fort odr lank.
Dat ward to lat, he mutt to Perd,
Un weer Frenz Buhmann of de Weerth,
He mutt to Perd un weer't en Wedder,
So gruli — as fin Telschemedder.

De Windkerl blas' as schull he starbn,
De Regen klatfch mit Höllenlarm:
Denn leih der'n Blich an ganzen Heben,
Denn maß de Dunner de Ger to heben.
Dat kunn je'n Kind in Düstern sehn,
De Döwel weer vunnacht to Been.

Hans trünnel witbeent op sin Run,
Geb em de Sparn un ree dervun,
Leet Dreck un Lehm rund um sik spein
Un Wind un Wulken huln un leihn,
Greep dann un wann mal na de Müß,
Brumm dann un wann en Bummelwiz,
Un wenn de Run mal trager leep,
So knall he sitwärts mit de Swep.
He weer je'n Kerl! he harr je Knaken
Wat schull son heten Wedder maken!
De Höhnergloben is vær Rüken!
De Bofs, de dot is, lett sin Rücken!

He hör nich op son Wiverklæn',
He harr sin Dag' nich spökeln sehn!
He ree je oft den Heider Weg,
Wenn man keen Hand vær Ogen seeg!
Jnn Nacht so swart as Raffedick,
Jn Dreck so taag as Schoosterpick.
Un Run dat weer en Pferd to lopen!
Of kunn man sacht en Minschen ropen.

Ja — dat is wahr — vunnacht weer't dull!
Pickswarte Luft — bi Mützen vull
Kunn man se'n acht Dag' mit sik dregen,
Dar harr de Sünn keen Doek rin fregen.

Un likes — rüggwärts mutt man fiken,
Gen kunn je wat oppe Hacken sliken;
Denn weer of Allens swart un grau,
He kenn den Weg hier to genau:
Bi Wesseln is dat nich so seker,
Frag Böhme man, den Appelhæker!
Dar liggt de Nætganck linker Hand,
Dar keem Jan Ginner's vun Berstand.
De Wesslers ut de ole Welt
Tell't dar int Gras er falsche Geld:
„Kron oder Münt!“ — schriggt dar de Gen,
„Sni af! sni af!“ — „To kleen! to kleen!“
De Landvermæter mit de Red
Röppt Nacht vær Nacht: „Hier is de Scheed!“
He hett Ditmarschen do vermæten,
Als Land un Friheit warn toreten,
Un alke Jahr vun Ort to Ort
Geit he en lütten Hahntritt. fört.

Denn inne Sandkuhl dicht darvæ
Befull Ties Hans mit Wagn un Pær;
Un in den Busch hier'n beten rop
Hung Dodeß sit inn Sackstau op;
Un hier int Siel, wo't Water sickelt,
Tunn' se dat Kind in Stroh inwickelt.

De Storm hul as dat Westerbaf,
Mit Ammers keem de Regen raf;
Blind warn de Dgen wenn dat leih,
De Dunner reet de Dhrn entwei;
Bærn „Bullerwedder“, as man seggt,
„Mit Stachholt“ weer dat noch to slecht,
Wullt Hunden hageln un Ratten sni'n,
Kunn de Skandal ni gröter fin.

Un as de Larm recht höllenarg,
Seeg Hans in Blich den Rugen Barg —
Un vun den Toppel bet ton Grund
Biglin un Danzen kunterbunt.

En Kewerveer is wunnerschön
Bær alle Art vun Dgnverschrön!
As Bosco mal na Schanz spazeer,
Keem jüst en Keeg vun Melkbierns her;
Se dreih sin Rink — un mit en Mal
Meenn se, dar weer en Waterpahl.
Do schörten se de Röck tohöch:
Man Gen seeg allens flack un drög;
De harr sit eerst in Dgenblick
Bi't Dor en Kewerveer asplückt.

En falschen Schüllnk kann of wol deenn.
Hans wuß tum Glück he harr noch een. —

Wat löppt so kold sin Rügg hentlant? —
Dat is keen Sweet: dars Water mank!

De Been un Kinnladn bewert em:
Schull he vellicht dat Feswer hemm?

Run föhl de Sparn, Hans greep de Mahn:
En Blik, en Bömn — dat Krack blev stahn.

Herrje noch mal! wat war he wis!
Em warn de Haar as Bessenris',
Se lüchten em de Mütz vun Kopp
Un stunn as Börsten pillik op!

Dat weer keen Danz, as Schulz uns Lehr,
Etfaisse, Française vun Hamborg her,
Keen Cotillon un engelsch Figg:
„Kopp ins Gerad, Füß auswärtig!“

Ne, Säbentritt un Schülper Bar,
Un Eschepee en anner Paar,
Un Jägern, Twetritt-inne-Wett,
Un erumlütt en Menuett,
Un Ruffendanz, de Been in Hucken,
As Grasshüppers un Hasselpocken!

Babu oppen Barg seet Peter Dhrt,
He streef de Geig un sä keen Wort,
Un bi em fidel Ackermann,
Un Dodek sett dat Waldborn an —

Un as he tut keem't Osten her,
As Rannbarg mit sin twinti Per:

Höhup! man hör de Knaken klætern,
 Höhup! man hör de Althen rætern.
 Bun Krattbusch na Ostroh hendal,
 Dært Moor bet na den Galgenpahl,
 Bunn Keller ræwer na Spanngrund
 Gungt heisterkopp un funterbunt.
 Se keemn fogar vun Hemmingsted,
 Un ut den Sand bi Weddingsted.

Bi Dusenddüwel un Grimmslit
 Digt vele Dänen inne Schit,
 Bel schöne Been, of adlige Knaken,
 De Föffteinhunnert de Fahrt mit maken:
 De flogen alle ut den Murt,
 As wenn en Swarm utn Imkorf snurt.
 De Junkers mit de langen Leden,
 De dar sitdem int Swinmoor seten,
 De steken, as Kantüffelpüll,
 Den Kopp rut ut de Düttelknüll —
 Maas wuß se op de kahle Pann
 Un gelgrön Water dripp dervan.
 Dat gung, as wenn he blasen harr:
 „De Bur de kumt, nu wahr di Garr!“

Hoch op dat Rad seet ol Glas Dau:
 He weer vunt Fahren noch banni flau;
 He harr sik ebn de Been utflecht
 Un sett sik jüs den Kopp torecht.

He weer sin Tid en argen Sünner,
 He drükel dre unschüllli Rinner,
 Mit sæben Harten, as he swan,
 Runn he bi Dag' unsichtbar gan.

Hans Lafmann læhn sik an den Bahl,
Em fulln noch oft de Fingern dal,
He schrov se fast an beide Hann'
Un trock sik denn sin Schenbeen an.

Do richt de Anner sik tohöch,
Un reck de Lenken sik toreck,
Un röhr de Rinnback sünnern Lippen,
Un slog sik op sin natten Rippen:
De Red muß banni Indruck maken,
Se klappern Bisall mit de Knaken
Al Hack un Mack un Galgenpack,
Un værwarts gung dat huckeback.

Steit man bi Wesseln op den Wall,
So süht man langs de Heid hendal,
De Galgen van di na Dstroh,
De Ruge Barg dicht vær di to:
Dar heel uns Hans, as wenn he dröm,
Als nu de Hupen neger keem.

Ja, weern dat Heider Melkdierns wæn,
Mit rode Lippen um de Tähn:
Doch ole Schachteln, sünder Strümp
Un Schoh, un Flesch, in Dodenhemb —!

Bi Dag' un vær sin egen Dær —
Keem solken Tog vun Wesseln her,
Man lepen rinner, hartensfroh,
Weer man eerst Dær un Alinken to.
Harr Hans keen Magen as en Perd,
Dat Binner's harr sik buten kehrt. — —

Man kennt den Döwel an sin Fot
Un Bonaparte an sin Got,
So muß man, keet man blot mal hin,
Bullstedsche an ęr Brüschē kenn'.
Se seet un heel ęrn Näsētros,
En Bovis, statt en Tabacksdos.

As Lieschen Allerlei noch leb,
Do kunn se bellen as en Lep:
Dat kunn man nu noch anne Lähn
Un an de Rinnbacksknaken sehn.

Se föhr of hier dat grote Wort.
Se smeet ęr Been na Peter Dhrt:
Do full de ganze Rerl in Stücken,
As weert en Lupen Swewelsstücken.

Dat Danzen heel en Dgnblick op,
Un Peter söch sif weddr tohop,
Un Lieschen wink de Fremdn tohöch,
Slog Bullstedsche ęrn Bovis weg,
Stött „ol Madam“ vun Pockenstohl,
Un „swarte Carl“ in Rüschenpull:
Denn wink se Dodek mit de Hand,
Un darmit stobn se dær den Sand.

Nu kreeg Musik un Danz eerst Art,
As wenn de Löher Roland fahrt.
Se krelln sif as en Slachterwis,
Se dreihn sif as en Büttjerschiv. . . .

As jener Rerl weer Hans to Moth:
De ole Iriß slep em int Slott,

He funn em oppe Strat besapen
Un leet em in sin Stuv utslapen —
Wat de dennōs vār Dgen mak!
Nich vullns so gut stunn Hans sin Sak.

He dach an all sin schändli Flöken, —
He wull sik nu to betern söken, —
En Sweetdripp hung an jede Haar,
Un wa mi recht is, bē he gar;
Ik weet dat ni genau, — genug,
As he de Dgen opwärts slog,
Keem weddern Blich un denn en Krachen,
Denn dücht em fast, as hör he lachen:
Denn föhl he'n Funfeln int Gesicht,
Um Arms un Hann' un langs den Rügg —
Dat weer, as stunn he achtern Berd
Un föhl dat Fucheln mit den Steert. . .

As he de Dgen apen kreeg,
Weer he al ævern Wildpahl weg.
He jag to Hus —

Dat weer doch leidi,
Sin Run sin halwen Steert weer heidi.



De Fischtog na Fiel.

Dat heet sik Dī un Seel opfrischen,
Des Sünndas mal na Fiel to fischen;
Dar geit dat lusti Tog um Tog,
Denn mal 'n Hē un denn mal 'n Pogg.

Man sitt de Wef sik redi krumm,
Man sitt de Wef sik redi dumm,
Dat weer je schändli, weer je sündli,
Ther man sik Sünndas ni mal gründli,
Un mak sik mal de Denken öli
Un Ünnerlif un Seel mal köhli.

Dat is en Schofter redi nödi,
Dat hollt em Hart un Boffen smödi,
Keen Sodaseep fat so op Piek,
As Sünndas mal na'n Fieler Dief.

De Luff is schön, dat Wedder moje,
De Sün is noch nich ut de Roje,
De Heiders ligt noch deep to snurken,
In Schummern trillt de eersten Durken,
Umfwiern un Singn vun Duts un Pocken
Is vun Sünnaabnd noch nich int Stocken;
Doch rükt dat ut de Böm so frisch,
En ward so nüchtern as en Fisch,
Doch rükt dat Gras so grön vun ünnern,
Dat kunn en Fohrmannsknecht vermünnern.

De Schofters sünd al lang int Wogen
Un wascht den Slap ut beide Dgen.
De Kasse dampft — dat Finster apen, —
De Nullbröb glid of dal int Slapen.
En Slepen Pannkof nimt man mit.
Hannoveraner hett en Nett,
Speckschofter mit dat Angesicht
De nimt dat op sin breiden Rügg.
De Blickensläger kumt to angeln,
Der Kannegießer „thut nich mangeln“;

Of fehlt keen Brannwin, Mest un Beer,
Un vœrwarts treckt dat wille Heer,
En „ole Garr“ vun Stümp un Stummeln,
De Schotfellen ballert anstatt Trummeln;
Jan Reuter mit de holten Stewel
Is Hinterlieutenant sünner Säwel,
Doch mit en Schecht un Angelrod
Un Klüwer vun en dörtig Fot,
Un mit en Korf vœr Bars un Heß
Un Proviant vœrn ganze Weß,
Un anne Sit en ledbern Tasch,
Un vœr de Boss en blickern Flasch,
Un inne Mund en Nâsenböter
— Dat smeckt, je kœrter, um so sœter, —
So treckt he los „mit frohem Muth“,
Dat echte Been stickt achterut.

Du hest wul ehr en Pudel sehn?
He slept en Red=Enn' mank de Been,
Na alle Ecken kikt he lûstern,
Un lœppt vœr Freiden rein in Bistern,
Un prust na jede Ratt un Rater,
Un lett an jede Bom sin Water,
Un jede Ecksteen mutt he snüffeln,
In jeden Misten sœcht he Trüffeln,
En jede Muslock kraht he deper,
Un rûkt bi jeden Hund na'n Pœper,
Doch ehr he't wis ward, liggt he mœd
Un knurri wedder an sin Red. —

De Schosters sünd utlaten frœhli!
De Schosters sünd unmaten sœli!

So flink un flödi as de Wind —
So lang de Föt ni blasi sünd.
Wa dreiht de Popp ni as en Swanzstück,
Wa geit de Snack ni as en Danzstück,
Wa sleit de Lung ni slank in Snack,
Un Been un Schotfell rasch in Takt!

De Pocken weet ni wat der los is,
De Schosters weet ni wat en Grob is
Un Grübb un Graben, Gröb un Graff
Un gat op Allens lif op af.
Verdauz! — de Blickensläger drinkt
— Dat heet in stan — „un sinkt un sinkt“ —
De Kannegießer „wullt en Satz nehme“,
Füs as de Anner inn Moraz keem.
Wo is Jan Reuter mit de Schedz?
Speckshoster!! krieg dat Nett toredz!
Jan Reuter!! gau de Kluwerstaken!
Jan Reuter löppt, em knack de Knaken —
De holten — och, dat Moor is mæ!
Dat unecht Been geit deep hendær! —
Dar sitt he fast mit all sin Reitschop!
Gottlos, de Blickensläger steit op
Ut Noth un Dob, un Murt un Schit —
Natürlich — op de günnere Sit.
Sunst harrn de Schosters al de Strümp los
Un wulln der rin op Darm un Lümp los,
Un harrn em rutkreggn, dats nu eenmal
Gewis, un schulln se em ant Been haln
Na't Öwer, wo de Ned noch rund ging:
Ob't Water wul bet an den Grund ging?

De Pocken weern al so tofreden,
 Jungn mähli wedder an to reden,
 De Gadder stunn un keek vun Feern,
 As wull he Swimm' un Fischen lehrn,
 De Blickensläger funn dat fuchdi,
 De barbeent Schosters funn' dat luchdi,
 Un stunn' bedenkli all ant Öwer,
 Un dachten all: wa kumt man ræwer?

De Hieren na de Hef un Bars,
 De Dare mit sin matten M — ,
 De Hieren lungri na en Fischtog,
 De Dare hungri achttert Dischbot
 Bi Kind un Kük un Kaffeekann,
 Un dröge Sünndagswäsche an.

Dat Water hett sin egen Tüden,
 Un Moor un Gröben hebbt er Rücken:
 Das jüs, as Winters Garn to winn':
 Wa's mægli! gar keen Enn' to finn!
 Un nich en Stegelsch, nich en Stegg!
 Wa kamt de Fielerz hier torech?
 De lopt je na de Heid in Düstern,
 Un weern der noch mit Botter güstern!

Speckshoster seggt: Wi mæt dat wagen!
 Jan Reuter! gif de Klurverstaken!

He treckt vunt Bedder, spütt' in Hann',
 Un fat den Stoß, un sett em an,
 Un nimt en Fahrt, un deit en Zug —
 Un smogt witbeentig inne Luch!

Hol lif de Jung! hol stif de Dhrn!
 Steil steit de Klurver as en Thorn!

Jüs pillik as en Ständerbalken:
Speckschofter hangt as an en Galgen,
Un tallföt, as en ophungn Kater,
Un kift unglückli dal na't Water.
De Schofters schrigt: Nu hol di baben!
Ranngießer: Och, er fällt in Graben!

Dat de he of. — Speckschofter swunt,
De Kluwer glee to Sit un sunk —
Dat Waterpedden geit in Winter,
Jehanni is dat etwas dünner —
Gen, twee, dree Schritt — De Schoh lopt æwer!
De Bürg is vull — He kumt ni ræwer!
De Kopp is weg! — Dat gung noch gut:
He kruppt op de Sit wedder rut!

Dat weern denn Twee! Wa nu de Annern?
De fangt verdreetsli an to wannern.

De Offen dachten: Wats der los?
De Schofters sünd wol nich bi Trost!
Un keemn nieschiri langs de Wischen,
As wulln se mit na Fiel to fischen, —
De Steert to höch, de Kopp værut:
Se neemn sik fast vernünfsti ut.

De Schofters stunn' un sunn' ant Öwer,
Un dachten all: Wa kamt wi ræwer?

So neeg bi Fiel — man hör se karnn —
As Offen vær de Gröv to harnn,
As Offen anne Barg to nælen, —
Un hörn gündsit de Raffemælen,
Un sehn de Dik mit all de Fisch in,
Un sehn de Hüß' mit deckte Dischen:

Jüs blot en Tweernsdrath vør en Pannkof?
Dat maht de Schofters redi untklof,
Dat maht je'n Moltmælssoffen hittli!
Dat maht en Schofter gänzli nüttli!

Se stat as quesli Schap vørn Heft:
En paar jünd vør, Gott weet wasüß,
De Annern lopt de Kopp in Tun
Un een mank anner as en Klun.

Denn hier weer Rath un Anslag düer,
As bi de Röh mit lopen Für.
Schüllt wi hendær op Lebn un Dod, Fründ?
„Denk an din Rinner, de ni grot jünd!“
Swimm' oder sinken? „Dats je gräßli!“
Doch weert ni deep nog, dat weer häßli!
Man kunn dat blot vun bahn nich sehn;
An Hemd uttrecken dach nich Gen.

Wenn so de Kopp vunt Denken swar is,
En Dripp Verstand an jede Haar is:
Man kunn wol as en Gotswang wanken,
Koppheisterscheten vør Gedanken —
So hett man as en Steen ann Slaggbom,
So hett man as de Tung inn Waggbom,
Jüs as en Paßbom in de Mæl,
Sin Magen ünner an sin Seel.
Un wenn de Kopp to swindli stiggt:
De Magen hollt dat Glikgewicht,
Un ström dat Denken redi armdia:
De Magen is en sefern Parmtik;
De lett de Seelenkloß ni utneihn
Un de Gedankenstrom ni rutspeihn,

De is, löppt de Vernunft mal dennsch,
 Stangtom un Halter vør de Mensch.
 De Twee op Gündsit wuschen Hemder,
 As fröher edle Königsfinder,
 Un schin' se vullens nich so hell
 As Elfenbeen vun Hut un Fell:
 De Blickensläger weer doch zart,
 Man blot de Hann' fulln' ut de Art,
 As drog he Hannschen bet ann Ellbagn,
 Of harr de Kopp en swartli Kehlfragn.
 Speckschoster awer maß sik leidi
 As en Senator vun Tajeiti.
 Doch — as se weern, so den se blenkern,
 Un seeten mit de Been to slenkern.

Do seggt de Klempner: Harr 't en Hanndok!
 De Schoster: Oder of en Pannkok!
 Pannkok!! erscholl es durch die Weite,
 „Pechvögel! kommt an meine Seite!“
 So reep de Rannegießer lockend,
 Un sieh! dat Birken keem int Stocken,
 Un sieh! de Magen keem int Zucken:
 De Schosters awer all in Hucken
 As Sniders un de Türksche Divan,
 Un heeln er hungerige Lij an,
 Int gröne Gras ant smucke Öwer,
 Rund um den plitschen Rannenstöwer.
 De twee Günsiters fregn er Deel
 Hincawer an den Klutwerstäl.

De Minsch ward banni quält op Gern,
 Mutt banni sweten, sik to nähren,

Mutt klei'n un sei'n un ei'n un mei'n,
Ehr he wat friggt, sik mal to frei'n,
Un hett he't endli rund in Pannkoek,
So seggt de Magen kum mal: Dank of,
So is de Hunger rein so hitt,
Man kunn wol rinfa'll inne Grütt:
De Haar umt Hart rum wüllt Gen sengu,
De Funken ut de Rusen springn,
Un Arms un Mund un Tung un Backen
Hebbt hild, man wedder wegtopacken,
Man dærtobringn an Sünndagmorgen,
Wat Wæken kost an Sweet un Sorgen.

Man kunnt ni ansehn, ahn to schruweln,
Man kunnt ni ansehn, ahn to gruweln:
Wa of dat Gröttste rasch vergeit,
Wat Møg un Tid erschaffen deit.

Wa langsam treckt de Plog de Spor!
Wa langsam leggt sik For an For!
De Jung sitt op de Per un slöppt ni,
De Knecht geit achteran un röppt: hü!
Un geit un geit un hollt den Plogsteert;
Un anne Wall dar liggt de Krogweerth,
Un süht se na, un smökt un smökt,
Un süht, wa swar de Pagen treckt,
Gen vær de anner, Schritt vær Schritt,
Sin Knecht, sin Jung, sin Ogen mit:
He hört man kum de Ræder janken,
Un achteran treckt sin Gedanken,
Bet gündsit gûnnert an de Bærwenn,
Dar süht he ruhi sik de Per wenn',

Un mähli rüggwärts kumt de Tog,
Sin Per, sin Jung, sin Knecht, sin Plog,
All liflanfut as an en Snor:
So leggt si langsam For an For.
Wat vörn Geduldsack is son Bur!
Wa hett he't sur! wa hett he't sur!
Denn nu dat Seiden antosehn!
Un denn vört Opkam nich to bedn!
Un denn in Winter in den Sneec
Nix don to künn', as „Dree-Blatt-dree“ —
Un Bærjahrs wedder losstudeern
Ant Smöken un Gras-waffen-hörn:
Ne! ne! de Weg is lang to fahrn
Bet tokum Harst de Wetenaarn!
Un denn noch reisen to verkopen,
Un Geld to telln bi ganze Hüpen —
Wat kost dat Mög an Kopp un Rügg,
Ehr mal de Möller Beten krigg!
Denn wedder stöben, mahlen, sichen,
Utwegen, kopen un anrichen —
Bet man dat endli smort un braden
Ton Korf rutkriggt as fetten Gladen!

Fett weern se wen! as brate Rippen!
Kanngießer slied si noch de Lippen.
Brun weern se wen un kross ann Rand!
De Klempner harr no'n Stück in Hand,
— He kreeg ni oft vun disse Gadung, —
Dat weer dat lechte vun de Ladung.

As ik al seggt heff: Gen kunn schruweln!
Un alle seten of to gruweln,

Int gröne Gras ant bunte Döwer,
Rund um den plitschen Rannenstöwer,
Un dachten an Bergänglichkeit
Un den gewaltgen Bahn der Zeit,
Un harrn wol ungefehr beleggt,
Wat it jüm eben hochdütsch segg.

Se seten rund herum den Teller,
Un de Gedanken warn wat heller,
Speckschofter awer op Gündsit
Den warn toerst de Bregen wit.
De vulle Magen keem int Wirken,
Dat koke Bad de of sin Stärken,
He seggt, un steit mit eenmal op:
Lüd! wi hebbt Blinddöl vör den Kopp!
Wi sünd je dümmer as en Rött!
Ik ga na Fiel un hal en Brett!

Speckschofter wenn' dat Angesich,
Speckschofter dreih den breiden Rügg,
He wenn' den Buckel dick un fett,
Un gung na Fiel un hal en Brett.
De Annern seten noch to töbn,
As he krummpuckli wedder keem,
Un segen as na'n Wunderthier:
Warum se dat nich insulln weer;
Un gungn heræwer Gen bi Gen,
Töleht Jan Reuter mit dat Been,
Un swegen still un gungn na Fiel,
Un keemn bet an dat holten Ziel.

Dar leeg de Dik int gröne Reth,
Dar leeg he smuck int Sünndagskleed,

Dar leeg he hell int gröne Gras
Un blenker as en Spegelglas,
So frisch un klar, so still un blau,
As Abendluch, as Morgendau. —

Sitt still, du arme Pock int Rohr!
Sitt still, un sing din Sünndagschor!
Bundag' is allens Ruh un Fred,
De Hadbar steit un drömt int Reth,
He hett sin rodsten Steweln an,
He hett sin blanksten Feddern an,
He steit opt eene Been un hört,
Wa't rund umt Water singt un röhr
Un wa de Krutschen lusti bad,
Un wa de Hef int Blaue stat,
Un wa de Mant gedüllli bröb,
Un op de Spikmus bi sin Föt.

Bundag' is allens Fred un Rau,
De Durken singt int Himmelsblau,
De Müggen spelt as Sülwerstuf,
De Swölken segelt dær de Luf,
Un swev't un seilt ant Öwer lank,
Un dippt in Diß so spegelblank.

Dar kamt se her! en ganze Reeg,
Dar jagt se hin! un snackt vergnügt,
Bet na de lüttje Fischerhütt,
Wo Nest an Nest ann Balken sitt,
Wo hoch de anner Hadbar sleit
Un blau de Rok na'n Heben geit.

— Harr een den Rufuß dat verdacht,
Dat he de annern reep nn lach?

Un alle Blossteertu achteran:
Rufut! kumm Riwitt! fik mal an! —

Uns Fischervolk war still un seeg,
War rein verstummt un still, un sweeg,
Un setten fik ant Öwer hin
Hell in de schöne Sünndagsün, n,
Un keemn int Snacken un Bertelln
Bunt Wanderleben as Geselln,
Un wat se sehn un wat se dan,
Un wa se wit un wider gan
Mit Ranzen op un Stoc in Hand
Int grote dütsche Waterland.

Dat ole Hart keem rein in Swunk,
De ole Bursch war wedder junk,
Bergeet hier in de friische Luf
Sin lütt bedröfte Arbeitsstub.

Ja, weer de Sün n ni deper sackt,
Se harrn wul bet Sün nabend snackt,
Un Nath un Drath un Blick un Bick
Bergeten an de Fieler Dik.

Do seggt Ranngießer: Lieben Leut,
Mich schwant, es wär wohl Zeit für heut!

Dat wirk! Denn Alle düch intwischen,
Dat war nagra d mal Tid to fischen. —

Wenn ole Pagen recht verdaut hebbt,
Wenn satte Röhbeest edderkaut hebbt,
So is dat nüdli antosehn,
Wa se allmähli kamt to Been.

Gerst stehnt een Enn' un rich de Steert op,
Denn kummt de Achterenn' vunt Deert op,
Denn stehnt de anner Enn un streckt sik,
Denn steit dat ganze Beeß un rekt sik;
Doch sünd de Pagen meistens spattlahm,
Un künnt toerst ni recht to Patt kam,
Un humpelt rum un pett en Tweetritt:
As wenn en Klempter dat Bisveh ritt,
Un krümmt sik as en Worm int Sandloß,
Denn leider! eet he to vel Pannkoß!
De knipt em as en böß Geweten,
De sett am es Kollik int Sweten,
De krupt as smölten Bli int Bis lant,
De zwickt em as en isern Kniptang,
De drückt em an de korten Rippen.
Jan Reuter! heßt du noch en Drippen?
So krieg de blickern Flasch vun Knop,
Un schrap den lekten Rest tohop,
Denn schall dat sik wul bald verdeelen,
Wi Annern mæt paltu ni nælen!

De Schofters seht ni oft na'n Gehen,
Steernfiken is ni Noth tum Gehen.
Wi hebbt keen Wüßt' as Dubenheid,
Un dat is Holmer Offenweid,
Un keen Rameel as Segenbüß,
Un makt keen Reis' as hier nan Dis;
Wi brukt keen Klock as unse Mag',
Un de geit seker Dag vær Dag.
Wer hett wat mit de Sünne to don?
De schint, un mag se ünnergan.
Doch weer't bundag' en anner Sak,

De Schofters dachten: Wats de Nloef?
Se föchden na de Sünn int Morn
Un feken na de Heider Thorn.
Un föchden rund umher de Sünn,
Un funn er rund herum ni finn'.
Do seggt der Een: Ik löv, dar sitt he!
Wi frigt am Een' noch en Gewitter!
Ja, weern dat blinne Möllers wen,
De harrn dat mit de Næfen fehn!
Doch Schofters fünd ni licht to fchrecken:
De meenn, dat war fik noch vertrecken.
Dat dünn int Westen, as en Bank
Bun Prüfkenköpp, bet Möldorp lank,
De ganze Luch weer stoul un bruddi,
De Hadbar stunn bedrückt un dutti,
De Stwölken segeln dicht ant Reth,
De Pocken fungn er ludste Leed,
De Lurken seten still to dröm,
De Im de ilen ut de Blöm
Un summ' un jagen na de Feern,
Un alle Mælen stunn' in Scheern.
De Schofters hebbt kalsleddern Seeln,
De meenn, dat war fik noch verdeen!
De lövt ni an en Dunnerwedder,
Bet op de Borten danzt de Teller,
De lövt ni, dat dat Regen gift,
As bet se't ut de Steweln drist.

De Alempner blev int Gras to wrangeln,
Jan Reuter sett fik dal to angeln,
Dat holten Been wi' inne Höch,
Noch högerop de Angellschek.

De Annern gungu mit Nett un Staken
 To Water an, en Tog to maken,
 Bærut de Dicke, opgekrämt,
 Bun nerrn de Büg un babn dat Hemd,
 Rüggwärts — un trock mit beide Hann',
 De Annern palschen achteran;
 Man blot de plitsche Rannenstöwer
 Blev inne Schoh un an dat Öwer.
 He seeg na't Werk un harr dat Reden,
 Ob se dat „richtig machen thäten“.
 De Bocken leken insgesamp to
 Un dachten: dat is also'n Dampfboot!
 De Schosters trocken krumm un stumm
 All um dat Nett umt Öwer rum.
 Se trocken rut, se smeten rin,
 Doch weern der nix as Bocken in;
 Se slepen fort, se trocken op:
 Nix as Dreckbageln Kopp an Kopp!
 Se trocken wit un wider hen,
 Jan Reuter kunn se kum mehr kenn',
 He hör man blot den Rannenstöwer
 Op hochdütsch reden hoch vunt Öwer,
 He hör dat swack un swacker summ',
 Am Ende war dat gänzli stumm.
 Do dücht em meist, dat dræhn un dus'
 As wenn de Floth vun widen suß.
 He keek sik rund: dat dræhn un zitter —
 Min Seel! dat ward en swar Gewitter!
 De Klemptner weer sin Liffweh los
 Un sä: Gehann, wi mæt to Hus!
 Jan Reuter keek ann Heben lauf:
 Dar klöv en Bliß de swarte Bank!

Jan Reuter neem sin Angelrod,
Jan Reuter neem sin holten Fot,
Sin Pip, sin Korf, sin blickern Glasch:
Dar keem de Dunner, dat dat gnasch!
Dar keem de Dunner, dat dat hejwer!
Dar keemu de Schosters all ant Öwer.
Se lepen barbeent — jünner Schotfellen,
Un söchden na er Körb un Brotstellen.

Se harrn nix fungn, as mal ann Grund
De Fischer sin verdrunken Hund.
Se meenn en Stær un noch wat gröter:
Do weert toleht en doden Röter.
Wat nu to don? Wat nu vær Rath?
Fisch muß man hebbn, un weern se brad!
Fisch muß man hebbn, ob Bars, ob Heß,
Sunst gev't to Hus en natte Wef;
Sunst weer bi't Frunsbock nich to duern,
De al mit Putt un Bratpann luern,
Un fragden: „Nawersch, itt Se kakte?
Min Mann mag lewer botterbackte!“
Se stunn' un fragen Kopp un Ohrn:
Keen Fisch — un dar de Heider Thorn!
Se stunn' un fragen vær un achter:
Keen Braden — as een vun de Slachter!

Do seggt de Dicke rein in Andach:
Lothgeter! nu gif du en Anslag!
Do seggt Ranngießer: Anderst nißcht?
Mir gehn ins Haus und kaufen Fisch!

Dat löf' de Knütt! Se warn so froh,
As war se't schenkt, un Geld darto!

Se harrn in Drav er Körv to fat,
Se störmn de lüttje Fischerkath,
Se kossen Heß un Bars un Mal,
Se kossen Krutschen alltomal,
Se neemn er Reitschop oppen Rügg,
De Regen klatsch se int Gesicht,
Se neemn er Stetweln inne Hand,
Se wannern æwert natte Land,
Se wannern fort bi Blich un Regen,
Dær Murt un Moor un Gröv un Stegen;
Keen Graff so breet, keen Wisch so mær,
Se keemn hincæwer oder dær;
De Murt leep in un ut de Taschen:
De Regen deen, dat wegtowaschen,
Un Heet un Sweet un Biß un Slick
Blev op den Weg na'n Fieler Dik.

Dat heet sik mal de Lenken theern,
Dat heet sik mal de Leden smgern,
Dat heet sik mal de Glieder öln
Un Ünnerlif un Boffen köhln!

Se keemn — dærnatt bet op de Fells —
To Hus; doch kunn' se wat vertellen,
Un snacken fröhli achtern Disch noch
Na Jahren vun de Fieler Fischtog.



Hell int Finster.

Hell int Finster schint de Sün,
Schint bet deep int Hart herin;
All wat kold ist, dump un weh,
Daut se weg, as Is un Snee.

Winter weent sin blanksten Thran,
Bærjahrsathen weicht mi an,
Rinnerfreid so frisch as Dau
Treckt mi dær vunt Himmelsblau.

Noch is Tid! o kamt man in,
Himmelblau un Bærjahrsün!
Lacht noch eenmal warm un blid
Deep int Hart! o noch ist Tid.



Int Holt.

Wo dat Echo schallt
Dær de Böken hin,
Na de gröne Wald
Treckt mi Hart un Sinn,
Wenn de Droßel fleit,
Wenn de Blæder weicht,
Wenn de Wind der geit
Baben hin.

De is jümmer fri,
As de grote See;
Dar is Rum vær mi
Un dat schüchtern Beh,
Bær de bittre Noth
Un den lewen Gott,

Un dar deit de Dod
Nich mal weh.

Wenn de Droßel fleit,
Spring ik rut to Holt,
Wenn de Blæder weicht,
Ga ik noch to Wold:
Doh, de seeg mi springn
Un de hör mi singn,
Un dar much ik liggn
Still un kold.



So lach doch mal.

Nu maß mi nich dat Hart so buß
Un lach doch mal! un frei di mal!
Un Heben singt de Durken smuck,
Int Holt de Nachtigal.

Wat süßst du deep int Abendroth?
Dat Gras is gröön! un Blöm de Füll
De Bageln singt ut Ervermoth,
Un du hüßt bleef un still.



Wenn de Lurk treckt.

Ade, ade, de Summer geit!
Ade bet tokum Jahr!
Ade, ade, de Blæder weicht
Nu ward dat Hart mi swar!

It heff wul sungn en schöne Tid,
De ganze Summer hin;
Nu reis' it fort, nu reis' it mit
Nan Süden, na de Sün!n!



Min Vaderland.

Ach Ländeken deep, nu bin ik di mit!
Aus einem Ditmarscher Volksliede.

Dar liggt int Horn en Ländeken deep,
en Ländeken deep,
Un eenſam liggt de Strand,
Dar blenkt de See, dar blenkert de Schep,
dar blenkert de Schep:
Dat is min Vaderland.

It ſeeg an Heben Wulken ſo blank,
de Wulken ſo blank,
Se kamt ut't blaue Haf,
Un æwer dat Ländken trocken ſe lank,
dar trocken ſe lank
Un Regen druf' heraf!

Nu blenkt wul de Dau op Wiſchen un Holt,
op Wiſchen un Holt
Un duſti ſteit de Saat,
Un du liggst ſtill, du Ländeken ſtolt,
du Ländeken ſtolt,
In all din Pracht un Staat.

Schin nich de Fleier as Gold oppen Thorn,
as Gold oppen Thorn,
Wenn Abends de Bettlock summe?
Un æwer dat Feld blöth Hecken un Dorn,
de Hecken un Dorn,
Un de Marsch war wit un stumm.

Denn glänz as Sülwer unendli dat Meer,
unendli dat Meer,
Un flö' un ebb heraf;
Un klingt dat deep as Klocken derher,
as Klocken derher:
Hör to! denn brust dat Haf! —

Blendt de Wulken so, nu dat dämmri ward?
nu dat dämmri ward?
Weer dat dat Haf wat klung?
Och ne, den Ton in min egen Hart,
in min egen Hart
Hett lisen de Wehmoth sungn.

Sonn am Rheine.



Inne Fremdn.

Dat gift keen Land so grön un so schön —
D tweer ik wedder to Hus!
Dar singt de Vageln so fröhli,
Dar is de Schatten so köhli —
D dat ik wannern muß!

En Garn de liggt dar achter den Tun,
Dar blömt de Rosen so roth.

Min Leeffte de neem fit en Annern,
Gefellen un de mæt wannern:
Ade, du Leeffte, lev wol!

Un Bader is dot, un Moder is dot —
O leeg ik ünner de Ger!
Dar sungn de Bageln so fröhli,
Dar weer de Schatten so köhli —
Ik seeg di nimmermehr!



En Vergifsmeinnicht.

De Dag de graut int Osten,
Dag ward dat æwerall;
Mi blifft dat grau un düster,
Wo ik hin wandern schall,
Dat blifft mi düster.

De Blöm un muntern Bageln
De sünd mi wulbekannt,
De Dau liggt op de Wischen
As in min Baderland,
Op gröne Wischen.

Ik plück mi vun de Heiloh
En Blom Vergifsmeinnicht,
De Drapens an de Blæder
De köhlt mi dat Gesicht,
De hellen Drapens.



Ut den Swanenweg.*

1. Klockenluden.

Dat Klockenluden,
Wat mag't bedüden?
Dicht achter min Gaarn
Unverwahrn
Dar schallt dat!
Zum eersten Mal
Schallt dat hendaal.

Dar sungn fröher de Lurken
Jnn Morgendau,
Jnt Abendgrau,
Dar woog dat Roorn,
Blöh Hecken un Doorn,
Un wenn ik wanner
Un sei' un plant,
So seeg ik rut æwer't gröne Land
Gensam.

Lütt Matten de Haf'
Maß noch sin Spaß,
Get vun min Kuhl,
Un gungn min Jungs to Schol,
So pruß he herut
Un jag se en Schuder æwer de Hut.

Dar seeg ik Reinke slieten,
Un en Rapphehn mit twölß Rüfen
Wanner in en Snor
Morgens værbi an min Dor.

* Am Schwanenwege, seit 1889 Klaus Groth-Platz genannt, in der jezt von der Stadt Kiel annectierten Dorfschaft Brunswid hat der Verf. sich 1866 Haus und Garten gegründet.

„Dar gat se!“

Seggt bi'n Rasse

Min Jüngste, un wi felen,

Wa se værcæwer streken.

Dat weer domals. —

Min Böm wussen op,

Wussen mi æwern Ropp,

Rapphehn un Swans gungn weg:

Wi fregen en Swanentweg.

Brunswik war en Bærstadt,

Kiel war en Weltstadt —

Wat en Vergnügen!

De Bageln seeg man verswinn',

Jümmer mehr Minschen, de man nich kenn.

Nie Hüß' warn bu't,

Ut de olen trocken se nich ut.

Rund um mi her

Reem' Schösteens jümmer mehr.

Wer der kaf,

Wat he mak,

Dat weer en Jeden sin egen Sak. —

De Stadt ward grot,

De Minsch ward lütt:

He kann starben — wer geit noch mit?

He kann verswinn' — he ward ni fehln,

Wo he spazeer ward Anure speln.

Wat he bu un plant,

Sin Hus, sin Land —

En Annern ward't lopen.

Dat is all een Wannern un Lopen.

Wat blifft noch stahn?

Dær den Karthof sogar
Snitt de Iſenbahn.

Un ſamt mal de Rinner na Jahrn torügg —
Den Platz wo er Weeg ſtunn,
Se kennt em nich. —

Awer doch!

Dar war emſig bu't
Achter min Gaarn
Sit Jahrn.

Op ſteeg dat Warf,
Ut de Müern ſteeg en Karf,
Ut de Karf ſteeg de Thorn,
He winkt al vun Feern
Awer Hecken un Doorn.
Stumm winkt he.

Un wer wedder kumt to Huſ,
Ob he wull oder muß,
Junk oder old,
Mit en warm Hart oder kold:
He ſüht em winken,
Den Fleier blinken,
Un ſüht he ok dær Thran'n —
He ſüht em an.

Dar hett he ſpelt!
Un wat nu ok fehlt —
De Thorn iſt bleben,
Wieſt na'n Heben
Un wieſt em op Gern,
Wo ſin Rinnerfreuden weern.

So dacht ik.

Do hör ik den Klang,
As man em hört bi'n lezten Gang,

As man em hört to't Fests,
Bi't Slimmste un bi't Best,
Wenn man still to Karf gung,
Oder fröhlich to Feld sprung,
Wenn bi Für un Noth
Dat reep to'n Iewen Gott. —

Dat Leben is en Wannern,
Nix blifft dar bestahn,
Een folgt wi de Annern,
All mæt wi gahn.

Awer de Thorn wiest na haben,
Na'n Heben,
Kop na en beter Leben,
Un sin Stimm un Klang
Klingt nu as Gesang
Bær't Kind in Slummer,
Bi Freud un Kummer,
Bi Geburt un Dod —
So denn mit Gott!

Dat weer dat Klockenluden:
Dat mag't bedüden.

1882.



2. Min Port.

De Port is noch dar, geit apen un to,
Of knarrt un jankt un klappt se as do.
Dar gung'n de mi leef weern ut un in:
De Fru, de Kinner, Verwandte un Frönn.
Wa oft, wenn se klapp, dat ik dacht: Wat nu?
So keem en Gesicht, dat ik reep: Dat büßt du!

In'n Sünnschin weer't, Sünnschin op de Böm,
 Sünnschin opt Gesicht, opt Gras un de Blöm,
 Sünnschin int Hart — so keem't in de Port,
 So gung't in un ut, Dag an Dag, jümmer fort.
 Dar keem wul Regen un Snee mit mank,
 Dat weih, dat de Port in de Angeln jank,
 Dat baller un klapp, ik reep all binn:
 Süß dar! Wa schön! Rum man in! Rum rin!

* * *

Allmählich keem't — do gung Een ut de Port,
 Darhin gung de Weg, un nu weer Se fort.
 Ja, rut weer se kam', torügg keem se nich,
 Un mi — mi leepen de Thran'n vunt Gesicht.
 De Sünnschien wedder, de Blöm de blöhn,
 De Summer weer dar, un de Böm warn grön,
 Ik hör de Port, wa se klappt un knarrt —
 De Sünnschin kumt mi nich wedder int Hart.

* * *

Denn weer't en Anner — of He gung fort,
 Hoch weer he wussen hier achter de Port.
 Dat Nest ward to lütt, de Bagel ward flügg,
 He geit in de Welt, he winkt noch torügg:
 Ade! ade!

Un de Port de knarrt,
 Un ik sitt dar mit min eensam Hart.

* * *

So ward se still un stiller min Port,
 All wat mi leef geit rut un blift fort.
 Bekannte to vel, jümmer weniger Frünn,
 Un endlich blieb ik alleen hier binn.

Un wenn de Port toleht mal fuarrt,
Denn is't, wenn man mi rutdregen ward.
Un denn vær en Annern geit se as nu,
Un he röppt to en Anner, wenn se geit: Dat büst du!
Un de hier plant hett un sett de Port,
Em drogen se rut an en stillen Ort.

1882.



Fiv nie Leeder ton Singn.

Dat eerste.

Dar weer en lüttje Burdiern.

1.

Dar weer en lüttje Burdiern,
De muß na Melken gan,
De harr en breiden Strohhot,
Doch Strümp harr se nich an.
Wa kannst du lüttje Burdiern
Alleen na Melken gan?

2.

Se harr en lichten Strohhot,
Se harr en sware Drach,
Doch wenn se hin na Melken gung,
So gung se hin un lach.
O du lüttje Burdiern,
Wat heft du'n sware Drach!

3.

Du büßt je as en Weps so dünn,
Du büßt je rein so zart,
Du heft je nog to dregen
Al an din egen Haar.

O du lüttje Burdiern,
Du driggst je gar to swar!

4.

Kumm mit, ik will din Drach neh'm,
Un hal de Röh nan Sleet,
Un wenn der scharpe Steen kamt,
So fat di anne Red!

Ja, du lüttje Burdiern,
Sa fat man anne Red!

5.

O ja, du lüttje Burdiern,
So fat man seker an.
Ik kunn di geern noch mitneh'm
Un dregn di op de Hann'.

Un weern der nix as Steen in Weg,
Ik drog di op de Hann'.



Dat tweete.

Dar geit en Bets.

1.

Dar geit en Bets de Wisch hentlant,
De hett dat rein so hild,
So geit min Hart de ganze Dag,
Un steit ni eenmal still.

2.

Dat steit ni still, as bi de Mael,
Dat Rad dat geit un mahlt.
Dar steit mi dat op eenmal still,
As schull dat mit hendal.

3.

Dat steit ni still de ganze Weg,
As jüs op disse Plack,
Un kam ik æwert Steg tohöch,
So kloppt dat, as dat Rad.

4.

Dat Rad dat dreiht, de Mael de geit,
Un binu' dar sängt dat lud,
Un kam ik rop, so kift de Ropp
Gewiß na't Finster rut.

5.

De Beß de löppt so gau to Mael,
Un treckt so langsam weg.
Ik löv, dat geit em jüs as mi:
Dat is em gar ni rech.

6.

He treckt verbi an unse Garn,
Dar ga ik noch hentlant,
Un hör em, wa he sacht vertellt
Bun Klappern un Gesant.



Dat drütte.

D wullt mi ni mit hebbn?

Nach Burns.

1.

D wullt mi ni mit hebbn, lütt Anna Kathrin?
D wullt mi ni mit hebbn, lütt Anna Kathrin?
Du kunnst je wol fahren, du kunnst je wol ridn,
Oder wullt an min Sit gan, lütt Anna Kathrin?

2.

Wat schert mi din Bader, sin Hus un sin FELD!
Wat schert mi din Mellersch, er Stolt un er Geld!
Segg blot, ik schall mitgan, segg blot, du büßt min,
Un kumm inn Sinnwullnrock, lütt Anna Kathrin!



i Dat veerte.

He sä mi so vel.

1.

He sä mi so vel, un ik sä em keen Wort,
Un all wat ik sä, weer: Jehann, ik mutt fort!

2.

He sä mi vun Leb un vun Himmel un Ger,
He sä mi vun allens — ik weet ni mal mehr!

3.

He sä mi so vel, un ik sä em keen Wort,
Un all wat ik sä, weer: Jehann, ik mutt fort!

4.

He heel mi de Hann', un he be mi so dull,
Ik schull em doch gut wen, un ob ik ni wull?

5.

Ik weer je ni böös, awer sä doch keen Wort,
Un all wat ik sä, weer: Gehann, ik mutt fort!

6.

Nu sitt ik un denk, un denk jümmer deran,
Mi düch, ik muß seggt hebbn: Wa geern, min Gehann!

7.

Un doch, kumt dat wedder, so segg ik keen Wort,
Un hollt he mi, segg ik: Gehann, ik mutt fort!



Dat lezte.

Min Anna is en Ros' so roth.

1.

Min Anna is en Ros' so roth,
Min Anna is min Blom,
Min Anna is en Swölk to Fot,
Min Anna is as Mels un Blot,
As Appel oppen Bom.

2.

De Bullmach hett en Appelgarn,
Un Rosen inne Strat;
De Bullmach kann sin Rosen wahrn,
De Bullmach kann sin Appeln arn:
Min Anna is min Staat!

3.

Se is min Staat, se is min Freid
Un allens alltomal,
Un wenn de Wind de Rosen weicht,
Un wenn de Wind de Appeln sleit:
Se fallt mi nich hendal.

4.

Se fallt ni af, se fallt ni hin,
Se hett son frischen Moth:
So blöht min Hart, so blöht min Sinn,
Min Anna blift de Blom derin
Bet an min sêli Dod.



Dünjens.

De Spree de is kam,
Singt lusti vun bahn,
Kumt of wul de Hadbar,
Kumt of wul dat Fröhjahr
Un all wat der singt,
Wat Summer uns bringt.

De Winter is hin,
As Snee anne Sünne,
As Kummer an Morgen,
As Klagen un Sorgen
Un Gram æwer Nacht,
Wennt Hart wedder lacht.

Wul achtern Wall to schuern,
Wul mank dat Gras to liggn,
Dar is dat nett to luern,¹
Dar is dat smuck to singn;
Dar stiggt de Lurk mi æwern Kopp,
De Fritsch sett sik dal,
Dar singt wi Bageln alltohop,
Wi Bageln alltomal.

Kumt Bærjahr man wedder,
So kumt ok de Freid:
Kumt Gras op de Wischen,
Kamt de Röh op de Weid.

Kumt de Sünne dær de Wulken
Un de Gaddbar opt Nest —
Un Abends en Maanschin,
Denn kumt eerst dat Best.

Keen Graff is so breet un keen Mäier so hoch,
Wenn Twee sik man gut sünd, so drapt se sik doch.

Keen Wedder so gruli, so düster keen Nacht,
Wenn Twee sik man sehn wüllt, so seht se sik sacht.

Dat gift wol en Maanschin, dar schint wol en Steern,
Dat gift noch en Licht oder Lücht un Lantern.

Dar finnt sik en Ledder, en Stegelsch un Steg:
Wenn Twee sik man leef hebbt — keen Sorg vær den Weg.

Jehann, nu spann de Schimmels an!
Nu fahrt wi na de Brut!
Un hebbt wi nix as brune Per,
Jehann, so is't ok gut!

Un hebbt wi nig as swarte Per,
Jehann, so is't ok recht!
Un bün ik nich uns Weerth sin Sæn,
So bün'k sin jüngste Knecht!

Un hebbt wi gar keen Per un Wag',
So hebbt wi junge Been!
Un de so glückli is as ik,
Jehann, dat wüllt wi sehn!

Min zuckerföt Suschen, wat wüllt du di grämn?
Kumt Wihnachten wedder, so will ik di nehmn!
Wüllt Pèpernæt kopen un Hasselnæt knaden,
Un so 'n groten Koken ut Deeg wüllt wi backen!

Min zuckerföt Suschen, nu gräm di ni sehr!
Denn ward wi mal öller, so danzt wi ni mehr!
Denn schrapt wi den Grapen, denn schrapt wi dat Geld,
Denn gat wi mit so'n lange Näsen to Feld!

Min zuckerföt Suschen, nu gräm di man nich!
Ik heff noch dee Süßelnk, dat weest du man nich!
Dree Süßelnk un Dreelnk, un so'n groten Hot!
Un'n grishempen Geldsack, noch eenmal so grot!

Wi gungn tosam to Feld, min Hans,
Wi gungn tosam to Rau,
Wi seten achtern Disch tosam,
So warn wi old un grau.

Bargop so licht, bargaf so trag,
So menni, menni Jahr —
Un doch, min Hans, noch ebn so leef,
As do in brune Haar.

Un de Kart
Wahnt de Prester,
Un de Möller wahnt an Dit,
Un ik wahn
Bi min Deeffste,
Seeg er jeden Ogenblick.

Geit de Kloß
Anne Kartwand,
Gat de Ræder innen Grund,
Geit min Hart
Noch vel muntrex,
Nix as Lev de drift dat rund.

Inn Klostenthorn babn Karkebæn
Dar geit en Rad mit isern Lähn,
Un wenn de ole, de dome, de Rûster ni weer,
So keem der keen starbens Wînsch vunne ganze Ger.

De Möllerbursch sitt ganz alleen,
He süht in dat Rad, dat drift de Steen,
Un wenn de ole, de dome, de Rûster sin Dochder ni weer,
Wat kunn der so lusti sik dreihn oppe ganze Ger?

Ol Trin anne Lamp,
Ol Hans innen Damp,
Ol Trina mit Brillen,
Ol Hans mit sin Grillen,
Se spinnt un se snact,
Kaut Schey un Toback.

In Gern ünnert Finster — de Bom is so grön —
Singt all Nacht en Bagel so truri, so schön.

Bi Meddersch schreeg æwer — so witt is de Stuv —
Singt all Dag Anneeten un lacht as en Dub.

Dat lacht un dat weent, un dat kloppt mi ant Hart,
Kloppt jümmer in Takt, bet en Deed derut ward.

De Sneierlus
De driggt sin Hus,
Di Suchen Snack
De driggt sin Pack,
De ganze Wef, dat ganze Jahr:
Du kist ni op, so is he dar.

Blauwippsteert an Wef,
Lüttj Rothback inne Kæf,
Lüttj Flaszkopp ant Spinnrad —
Kumm, ra' mal, wat is dat?
Un wullt du er fang',
Ra' jo ni to lang!



Ole Leeder.

1. Rukuf —

— van Heben,
Wa-lang schall ik lehen?
Volksreim.

De Rukuf op den Tune sat,
Do war dat regn, do war he natt.

Do keem de blide Sünnenschin,
Do war de Rukuf hübsch un fin.

De Rukuf bree' sin Feddern ut,
He flog wul op de Goldsmid sin Hus.

„Dch Goldsmid, lieber Goldsmid mein,
Mach mir von Gold ein Ringelein.“

De Goldsmid hött un hött en Für,
He mak en Rink vun Gold so dürr.

De Rukuf bree' sin Feddern ut,
Un flog bet ut de Stadt herut.

Dar flog he hin bet op den Tun:
„Hier wüllt wi wahn', hier wüllt wi bu'n.“

He reep so lud: Rukuf, Rukuf!
De Leeffte keem to Dær herut.

Se küßt den Rink, den ik er gebu!
Nu segg, Rukuf, wa lang schüllt wi lehn?



2. De Jäger.

En Jäger gung to jagen ut,
He gung int gröne Holt;
En Blomstruß harr he an sin Hot,
En Fingerring vun Gold.

Int Hus so grot, int Hus so stolt
Dar wahn en Dam so fin,
Se steek de Rink em an de Hand:
„Nu büßt un blüßt du min!“

He gung un schot de Hasen dot,
He schot dat wille Reh.
Wat funn he dar int gröne Holt?
En Mäden oppe Knee.

Se plück de roden Gerdbein af,
De grön de leet se stan.
„Kumm mit, kumm mit ut gröne Holt!
„Min Jagen heff ik dan!

„Wat scher ik mi um Hus un Feld
„Un Gold un Geld derbi!
„De Leev is Allens op de Welt,
„Un de is blot bi di!“



3. De Lootsendochter.

He kunn de Nacht ni slapen,
De See de gung so swar un lud,
De ganze Nacht ni slapen:
He weer to fischen ut.

„Min Bader lat uns rojen,
De See de geit so lud un swar,
Min Bader lat uns rojen,
De Fischers stat Gefahr.“ —

De Morgen grau int Osten,
De See de gung so hoch, so holl;
Wat drev dar rop vunt Osten?
Dar drev en kentert Foll.

„Ik heff vunnacht ni slapen,
Min Bader, wenn': ik bin so slecht.
Un recht wi noch ant Öwer,
So maßt min Bett torecht.“



4. Schippers Brut.

Rumm mit, dat graut int Osten,
Rumm mit, un maß doch to!
„Ik kann ni gan, ik kann ni stan,
„Min Hart dat kloppt mi so!“

Ik dreg di oppen Armen,
Ik dreg di bet ant Boot!
„Wat schall min arme Moder seggn,
„De weent un schriggt sik dot!“

Din Moder ward sik trösten,
Din Bader is to hart!
Ik will din Bader un Moder wen,
Bet he mal anners ward.

„Ik kann ni vun di laten,
„Keen Annern bün ik gut!“
So dreg ik di op beide Hann’
Bet ut de Welt herut!

Ik heff min Boot int Water,
Ik heff min Schipp in See,
Ik heff min Leeffte in min Arm:
Min Baderland, ade!



5. Twee Leefften.

Wat kloppt dar an min Finsterschiv,
Wat kloppt dar anne Rut?
„Nu mak mal op, du Leeffte min,
„Un tik mal eben ut!“

Dch ne, och ne, dat do ik ni,
Dar weiht son tolen Wind.
„Mak du man op en Dgenblick,
„Du büst min hartleef Kind.“

„Mak du man op un lat mi in,
„Man op en Dgenblick!“
Dch ne, min Bader host un wakt,
Min Moder hört uns glik.

„So treck di an un kumm mal rut,
„Un kumm mal na den Garn.“
Dch ne, ik heff en Annern leef,
So leef al vele Jahn!

„Un heft du lang en Annern leef,
„Den slog ik eben dot,
„Denn ga man achtern Rarkhof lant,
„Dar liggt he in sin Blot!“

Un as se achtern Rarkhof keem,
Do leb he al ni mehr.
„Dch Bader grav uns Beid en Kul
„Hier inne kole Ger!“ —

Dar is en Graff int gröne Gras,
— De Rosen blömt so roth, —
Dar liggt twee Leefften bi enann',
Truleef bet in den Dod.



5. Bi Norderwold.

Dat weer en lusti Burgelagg.
Dat Junkvolk danz de hele Nacht.
De schönste Diern un de der danz,
Dat weer de bleke mit den Kranz.
De Schipper hett de krusen Haar,
Dat weer vunnacht dat schönste Paar.

„Nu segg mi Hans, un is di't mit?
Din Swester ward so bleek un hitt.

Nu segg mi Hans, un sühst du wul?
He danzt mit er, as weer he dull!“ —

„Min hartleef Swester, seh doch mal,
Din lange Haar fällt los hendal!

Ut Haar dar fallt di los' de Kranz,
Du büst so hitt un bleef vunn Danz." —

Un as se gungn de lange Strat,
Wer keem in Düstern achterna?

Un as se gungn de enge Weg,
Wer keef to Siden æwert Steg?

Un as se gungn int düstre Holt:
Do full en Schuß bi'n Norderwold.

„Och Broder, nu is grote Noth,
Wulf Jäger schütt den Schipper dot!“

Se keemn bet an dat Steg torügg,
Dar leeg de Schipper opt Gesicht.

„Vergev di Gott, wat hest du dan?“
„Ik heff de kruse Schipper slan.

Dat Gott in Himmel mi vergev!
Ik harr din Schwester all to leef!“



7. De Steen bi Schalkholt.

Bi Schalkholt oppe Heiloh
Dar liggt en groten Steen,
Dar steit en Schrift op schreben,
Is nu man kum to sehn.

Bi Schalkholt oppe Heiloh
Dar liggt en Steen so grot,
Dar slog vær vele Jahren
En Broder sin Broder dot.

Dar weer en rife Burdiern,
De harrn se beid so leef,
Dat weer int ganze Rospel wul
De smuckste de dat gev.

„Segg Broder an, wat feist di?
Du süht so truri ut:
To morgen söt din beste Staat,
Denn kam ik mit de Brut.“

„To morgen heff ik gar keen Tid,
Denn mutt ik op de Heid,
Sunst fritt de böse Wulf min Schap,
Dat beste inne Weid.“ —

Bi Schalkholt oppe Heiloh
Dar liggt de Steen so grot,
Dar shot he Sünndagsmorgens
Sin egen Broder dot.



Dat kahle Graff.

Oppen Karthof ünnern Lindenbom
Dar slapt twee Leefften un drömt en Drom.

Se slapt un drömt de lange lange Nacht,
Un lurt un lurt op den jüngsten Dag. —

De Bader sä: min Dochder is rik,
En Ræthnerssæn, de is ەر ni lif.

De Moder sä: min Dochder is fin,
De Bullmacht fin Sæn de mag ەر li'n.

Se sä: ade min Leeb, min Lebn,
Min Vader hett mi en Annern gebn!

„Dat lid ik nu un nimmermehr,
Ehr liggt wi beid inne kole Ger!“

Dar weer keen Hölp, dar weer keen Rath,
Do den se beid de schrecklige Dad.

Un weer keen Rath oder Hölp ni mehr,
So lat se slapen inne kole Ger.

So lat se töben ton jüngsten Dag,
Ob Gott se tosam opwaken mag. —

Dar weicht inne Nacht en Wind ut Nord,
Dar is keen rode Blom, se sünd all versfort.



Ut de Marsch.

1. Unnermeel.

De Wörner Klocken lüüd de Predigt ut.
Se summt ut wider Feern un mank de Im,
De æwert Feld hin driwt vun Blöt to Blöt.
Denn klättert wiücke Wagens langs den Weg,
De Per sünd nich to sehn int lange Korn,
Man blot de Köpp, un Minschen achterher,
As wenn se segeln op en See vun Weten.
So jagt se een na't anner wit verbi,
De Schall un Schin vertreckt sik jümmer wider
Un Uns is wedder still as inne Park.

Dar sitt en Mäden köhli inne Dörsch,
Se's ganz alleen, in vullen Sünndagsstaat.
Se sitt un neiht, se kift ni op un um,
Un öfern geit de Arm er op un dal.
Denn knastert jedesmal dat witte Linn',
As reet se't mit de dralle Arm entwei.
Se is of gar ni bu't vær Scheer un Matel,
De Schullern quellt, as wull de Sammtjack bassen,
De er as gaten op de Hüften fallt,
Un dær de Backen schint de Lebenslust
Un glänzt er ut de düsterbrunen Haar.

Se's of al satt, se læhnt sik æwern Arm
Un kift dært Finster langs dat gröne Korn
Un langs de groten gelen Rappsaatkoppeln
Int wide Feld, wo noch en Wagen glinstert
Un wo de Luft sik spegelt as dat Haf
Un Hüf' un Böm sik weegt as inne Wellen.

Man hört keen Starbenslud as blot de Wanduhr.
Dat slöppt int Hus un buten slöppt dat Feld.
Blot wenn in Drom en Hühnerküken stehnt,
De op de grote Del to Middag slapt,
So horcht de Kater oppen Læhnstohl op
Un Mütpe recht sik, un de Hushahn buten
Fragt lud wat dat bedü', de Runsche kullert
Un ut dat Hunnhus kift en rugen Kopp:
Doch hebbt se sik mal recht, un all mal japt,
So sacht se wedder ruhi dal to slapen.

Dar sünd keen Dgen apen, as de twee.
Doch kift de of herut as wenn se drömn

Un wat betrachten inne blaue Luch —
Bellich Gedanken, de int Wiede dämmert,
As man wol hett: dat Hart treckt achterna,
De ganze Seel is op en grote Reis'
Un swevt umher, un lett een möd torügg.
So sackt dat Mäden in sik sülsen tohopen,
Dat Kinn in Hand, un stütt de witten Arms,
Un an de brunen Flechten spelt de Fingern. —
Mit eenmal fangt de Huskloß an to rasseln
Un sleit in drange Släg' de Middagsstunn:
Dat Mäden tuckt tohöp un halt en Athen —
Un stütt sik wedder ruhi oppe Arms.

Doch hett de Klock noch lang ni utvertellt,
Dar springt en Dær op babent Wiserblatt,
En Mann herut un maakt en depen Diener,
En Dremast op, Kneebüngen mit de Spangn:
Denn snappt en Fedder in den Kasten binn',
Un darmit klingt en ole Melodie,
En Menewett ut værige Jahrhunnert,
So lud un krus un old un wunnerli,
Man meen de Kneebüx war der glicks na danzen.
Doch merrn inn Triller sleit dat hell un scharp —
Dat keem vun buten æwert stille Korn! —
Noch mal un noch einmal as vun en Jäger:
Un as en Reh, so fahrt dat Mäden op.
Se buckt sik rasch un tistt sik ut dat Linnen,
De Backen glöht er un de Ogen glänzt,
De Boffen geit, man hört dat Hart er kloppen,
Un doch is nix vun Angst in all dat Schrecken,
Denn as ton Lachen krüsjelt sik de Lippen.
Se süht sik rasch lanf Jack un Kleed hendal,

Strakt sit ant Haar un deit en Glup int Spegel
Un kikt noch eenmal langs dat gröne Feld
Mit grote Ogen na en lütten Punkt,
De langs den Fotstig babn den Beten treckt,
Un mit en Jauchzen klappt se inne Hann'
Un flügg't — en Bagel — ut de Sidendær:
De Wanduhr spelt alleen vœr Mups un Kater. —

In Hof is Schatten ünnern Appelbom,
De wass't hier hoch as oppe Geest de Böken,
Un Krut un Unkrut hebbt der Deg un Tier.
Dar is keen Placken, nich en Stremel Land,
De is besett vun fasti gröne Krüder,
De as en Sammtdeck oppe Stück'n liggt,
Ut Gröben rankt un langs dat Water krupt,
Um Böm un Port, um Plank un Müern drängt,
Un inwri wass't — bet inne Sidendær.

Füß slog se op! un mit Geschrigg de Hühner,
Un Heisters ut de Eschen um de Graff
Un ut de Dær dat Mäden, hell int Füer,
Un sünnert Got inn hitten Sünnschin rin,
— Doch ahn Gewalt, as wat de Bageln macken.
Se swoegt in lichten Schritt de Wurth hendal,
De Brügg heræwer na de Appelhof
Un mank de Büsch un Blöm de Garn hentlant.

Do treß en hogen Burschen rut ut Korn,
Jum korte Jack un mit en Kluwerstaken.
He geit in raschen Schritt noch ævern Roppel
Dweer æwert Stück, bet an den Appelhof:
Nix as de brede Graff is twischen Beiden.
Mit seßern Arms un Ogen sett he an

Un deit en Satz un jwevt na annern Sit.
 Twee Arms un Ogen nehmt em in Empfang.
 Dat Glück is still — se treckt sik deep in Schatten. —
 Summt dar de Im? Sünd dat de Wörner Klocken? —
 De Sünn liggt hitt opt Feld, in Garn is Schatten,
 Dat Korn bewegt sik lisen op un dal,
 Un ut den Blomhof kumt en lisen Flüstern.



2. De Bullmacht.

Das lat in Harst un eben graut de Dag,
 Hans Hansens Hoffstell liggt noch deep in Dal,
 Un Smok un Newel op de ganze Marsch.
 Dat Hus is still un dot dat ganze Feld,
 Un nich en Lut to hörn vun Minsch un Beh.
 Un dochen geit al inne hoge Dörnsch,
 De grot un kold un fast noch düster is,
 En Schritt as mit den Parntik anne Wanduhr
 Verbi ant Finster jümmer op un dal.
 He geit verdeept, un mummelt bi sik sülsen,
 En olen Mann, doch steil un breet von Schullern,
 Un mit en Schritt as schull de Borrn sik geben.
 Un steit he dann un wann ant Finster still
 Un schütt de Ogen langs den grauen Weg,
 De wit verbi treckt twischen blanke Gröben,
 Un bald in Dunst un Newel sik verlüst,
 So süht he ut de depen Folen rut,
 De Mund so breet, dat grise Haar to Barg:
 En Fremden muß he laten as en Isbar.

Doch kumt keen Minsch, so oft he steit un süht,
 Den Fotsig rop na't Hus, keen Pferd den Fahrweg,
 Un Kener weer of kam vun Ost un West,
 Vun Wörn bet Tünn', de kenn Herr Bullmacht Hansen,
 Sin bredden Gank, sin Stock un Meerschum Pip.
 Denn jeden Markt un jede Wahl un Bolen
 In ganzen Lann', un wenn't wat Wichtigs gev,
 Wo Macht un Wort un wo dat Geld regeer,
 Dar keem he noch tolek mit Pip un Stock,
 — He jag in Karriol un harr en Swarten, —
 De Runzeln isern un dat Haar to Barg,
 Un de den Utslag oder neem dat Wort.

Wa war ni spraken as de König keem
 Un langs den Karthof na de Wörner Karf gung,
 De Bægt un Deputeerten achteran,
 All bloten Kopp un hittli un verbistert,
 Un Kener wuß to spreken wenn he frog!
 Swart vull vun Minschen weer de ganze Weg,
 De Mür un Lisensteen, sogar de Böm;
 Do keem en Karriol an in Galopp
 Bet anne Karthofsport, de Swarte damp:
 De Bullmacht sprung herut mit Pip un Stock.
 He gev den Gersten Besten Tom un Tægel
 Un gung in bredden Schritt de Trepp to höch.
 Do leep dat langs den Karthof: Bullmacht Hansen!
 De Neegsten maken Platz un Alle seegen
 Wa he dar langs gung, steil as langs en Markt,
 Bet anne Karfendær, un trock keen Mien.
 Dar tre he rin, un steek de Pip in Tasch,
 Un as he wedder rut keem mit de König,
 Do gung he bi em an in Hot un Stock

Un snack mit em torügg as mit fins Lifen:
De Annern as de Deners achterher.

Hett he doch gar den König do to Gast hatt
Un em en Fröhsstück geben as en Graf,
Hier in de sülwes Stub wo he nu wannert,
Un op de Groten Del un in den Besel;
Un in den Blomhof stunn en prächti Telt.
Gott wuß wo all de Glæs' un Schütteln herkeem,
De sülwern Lepseln un de golden Tassen,
Un all de Werflot an Win un Backward,
Mit richiti fraren Is in hitten Summer!

Se jän en Wagen weer na Hamborg wen
Un harr en Kæfche halt mitsams de Safen!
Dar lett man je vær Geld den Döwel dazgen.

Do gung he mit den König op de Wurth
Un wiß' mit Fingern hin un her de Gegend,
As kunn he't al verschenken wat he seeg.

Un dochen steit de Rath noch æwern Weg
Un em vær Dgen, mit de braken Dær
Un bliern Finstern, wo he ruter seeg
Un ræwer læhn as Jung, brög Brot in Hand:
Sin Vader weer en lütten Arbeitsmann.
Denn dach he, wenn he hungri weer un fror
Un sit en Doß puß dær dat Is an't Finster,
Un æwer hin den warmen Burhof seeg,
Wo Schösteen damp un Rarnn un Ammers klatern:
He wuß mal op un war mal grot un stark,
— He söhl al do de Macht in Arms un Harten —

Denn wull he't dvingn, un schull dat holn un breken:
De Hof war sin, un he wull Bullmacht warren!

Nu is he't warn. Wosüß? Is nich to seggn:
Mit isern Willn, mit List un mit Gewalt.
He hett dat dvingn, süß man de Dgen an,
De Bosß un Schullern, so ist gar keen Wunner.
De Hof is sin, un mehr as een derto,
Un wo he kumt, befehlt he as Herr Bullmacht.
Wat achter liggt dat weet he süßn alleen,
Un vör em keem noch nix, dat musß sik bögen.
So mag he denken, as he geit un grutvelt
Un langs den Weg süßt oder na de Klock.
De hett al mehrmals slan in drange Släg',
Das helli Dag, un noch is nix to sehn.

Do dußt der endli manß den Smok un Newel
Wat Gebudigs op, wat neeg un neeger kumt,
Noch kum to sehn, doch steit de Bullmacht still
Un mit en depen Athen seggt he: endli!

En Mann is dat, to Pferd, en Mantel um,
De ritt, as weer de Dod em oppe Hacken,
Bäræwer læhnt, den depen Fahrweg lank,
Dat Glück un Glamm in grote Baltens fleegt.

He bögt int Dor un jagt den Hof herop,
As vun en Köhlfatt dampft dat vun dat Pferd;
Dat holst. En hogen Burschen swingt sik ras,
Wat lennlahm un bedeckt mit Klei un Glück,
As harr he Lehm toreden bi en Tegler.

Dat Pferd is hier to Hus un söcht den Stall,
De Rüter lüßt de Müß un nimt sin Mantel,

De Stewp in Hand, un as he geit un steit,
— Dat Argste trampt he weglangs vunne Föt, —
Rumt he in Dörsch un op den schrubbten Fotborrn.

„Na, seggt de Bullmacht, Reimer, kumst du endli?
Wa hett di't gan? De Dffen sünd verkofft?“

Verkofft, un gut! ik kreeg den Mäfler fat,
Dörti Ducaten stückwiß' dær de Bank,
Geld bi de Waar, in Speetsch, un Maandag Gewern,
Dat Geld per Post, de Commissär hett Opdrag.

„De Wetentopmann?“

Is en slauen Schurk!

Nich mal en Rüggekop, anners harr ik't wagt,
Ik mit en Schaden, un vær baar dat wegslan.
He harr al schept, de Weten leeg in England,
Nix harr he oppen Spiker, nich en Spil,
Un klagen kunn ik op min Bullmacht ni,
Ik geit't in Hamborg langsam bi de Maatschapp.

Do heff ik reden wat de Boffen kunn,
Um jo in Glückstadt rechter Tid to kam,
In Newel kunn de Telegraph ni teken.

„Un dropst em noch?“

Weer eben ünner Segel!

„Den Döwel, seggt de Bullmacht, wat en Streich!“

He harr de lezte Rappsaat güstern ladt,
Denn glik clareert, noch en Matrosen hört
Un rutbugseert, den Kurs na Amsterdam.
Ik hast un föhl mal bi den Juden vær,
De Ladung baar un op en Slump to sliten:

De trock de Schullern: Seep un Tallig sacken,
Dat Öl war seker slau, wer döfs wat wagen?

„Dar sleit dat Wetter in!“ seggt do de Bullmacht,
Un geit in groten Schreden op un dal.
„Geld mutt der her! — Denn must du glif na Kiel!“
Seggt he un stoppt op einmal in sin Gank
Un süht na Ger, un denn den Burschen an,
Denn na de Uhr: „Twee Stunn' kannst du di raun!
Itt eerst un drink, denn lat den Schimmel sateln,
It sübn will noch na Glückstadt mit den Swarten.
Segg min Advat in Kiel, Geld war der kam,
He muß mi Aschbarg holn, keem wat der keem! —
Nu lat die Kasse bringn un legg di dal;
Klock negen büst du klar un friggst Besched!“

He nennt den Rugg un wandert wedder los,
Un langsam geit de Anner ut de Dær.

De Stuv is optreppt, un de Trepp is schürt,
Un of de Bærdeß as en Ræfendisch,
Bet op sin Spör, de al en Mäden opnimt.
De sä em sacht un fründli guden Morgen:
Mamsell weer achter inne lüttje Stuv
Un Kasse warm, he weer wul möd un hungri?
Un teken mit de Hand de Del hintlank.
Do gung he, wenn of stif, mit raschen Schritt
Nan achtern, wo en Dær sik apen de;
Dar seeg en Kopp mit brune Flechden rut,
De warn de Backen roder as he keem,
De Ogen sän noch mehr as guden Morgen.

Is heemli Lev ni söter as dat Glück?
Un Lev un List is starcker as Gewalt,

Se drept un rovt en sēli Dgenblick,
Wa kort he is: he füllt dat Leven ut.
Na Vengn un Quern kumt he as de Sün, —
Un Furcht un Angsten löst he all in Freiden.

„Wa hett di't gan? — Gottlof, so hüft du dar!“
Un ruhi sett se sit un seht sit an.
Doch Reimer seggt: De D is as en Steen!
Weer't ni din Bader, heel ik dat ni ut.
Ik būn as gar, heff reden Dag un Nacht,
Un mutt doch hüt noch wedder los na Kiel.
Un doch en is't umsonst, dat kann ni gan.
Dat gift doch Dingn de nich to bögen sünd!
Wat will he mit en Eddelhof in Holsteen?
He's obsternatsch, de Ehrgez macht em blind,
He söcht vær di wul na en Grafensæn.
Mi slitt he op un stellt mi denn in Eck;
So lang se værholt brukt he Kopp un Knaken,
As weern se ganz mit Murk un Bregen sin,
En Speculeermaschin, wo he op speelt,
Un nich mal richti, blot ut leidi Stolt,
As wuß un weer ik nix, un seeg doch Allens,
Mutt Allens sehn, denn ahn mi kann he nix,
Vertrut mi allns, un schufft mi denn to Sit,
Noch jümmer as en arm Perzeptersjung:
Dat is to arg!

Un darbi steit he op,
Stött Tass un Brot to Sit un geit na Dær.

Do kumt dat Mäden lisen op em to,
Se leggt ęrn wesen Arm em anne Schuller,
So hoch se is, se langt man eben an,

Un süht em inne Dgen rop so fram,
Un sat em mit de anner Hand un seggt:
Min Vader is dat! — Weest du wat ik li'?
Un bün sin Dochder! — süh! un mutt doch swigen
Un hæpen! denn du hüst un blüsst min Allens!
Un schallt't ni wæn, Gotts Will is't doch toleß,
So bög ik mi — wæs' du nu doch ni störrsch,
Dat ik ni sitt as mank twee harre Steen!
Wat kann ik anners wæn as jümmer din?

De Baden ward er bleek un blank de Dgen,
Als se em sachen beßt — man kennt den Ton,
De snack Een ehr as franke Kind to Ruh;
Dar brennt of noch keen Wunn', de de ni smödt.

He bögt sik as de Süinner vær de Unschuld.
Doch as de Trost na alle Møg un Qual,
Un as en Schutz vær alle Stolt un Sünn,
So treckt he er mit beide Arms ant Hart
Un küsst de Dgen un den framen Mund. —

Zwee Stunn' so is dat lebndi oppe Hoffstell.
Dar sünd al Wagens wæn un Lüd to Fot,
En Kopmann to en Bursstell inne Marsch, —
Nich Hansen sin — doch dat is eenerlei,
Wat köpli is, is sin, em mæt se kam. —
Denn weern der Deputeerten vun en Burschop,
De Strit hebbt mit't Gericht, dar sitt he achter,
Gewalt un Unrecht hafst he op den Dod. —
De schüchtern Ole weer en lütten Schofter —
De Bullwacht hett wüß Hüßen inne Heid.
Blot vær en Nothfall, dat he Börger is —
De beß um Nasicht — dat heel hart vundag',

De Bullmacht harr keen Guden, meen de Ole. —
Doch dach de Amtsbad in sin roden Rod:
Ut uns Herr Bullmacht weer nich klof to warren!
He löv, dat weern Decreten un nix Godes
Wat he em broch, de Secretair harr munkelt
Bun so vel Dosend, vun Concurß un Pann':
Un jüs vun Morgens weer he blid as selten,
Un geb em noch en Drüttel vær sin Mög!
Den steek he in, un dach noch bi sik sülsen:
Dat's doch en Herr as weni anner sünd:
Dat wull he of den Secretair noch bibringn!

Nun kamt der Offen, de der dampft un brüllt,
En Driver bi se mit en leddern Geldkatt.
De Bullmacht kumt herut un tellt se æwer,
Un winkt de Knechts, un langsam driwt se fort
In Slick un Lehm, swarfälli un bedächt.

Denn bringt de Knechts en Schimmel un en Swarten
Mit en Karjol, de Bullmacht smitt sik rin,
Un Reimer swingt sik op in nie Medaje, —
Un værtwärts geit dat langs den depen Weg. —

Dar steit dat Mäden inne hoge Dörnsch,
Se is alleen un süht de beiden na,
Dat Kinn in Hand, de Ogen deep un truri.
Nu twelft de Weg, na't Süden dampft de Swarte,
Man Osten na de Heid de Schimmel rop.
Bun Een nan Annern gat er düstern Ogen,
Bun Een tum Annern lengt un sehnt er Hart.
O, dat de Weg' se ut enanner föhrt!
Is dat dat Schicksal? Newel dect de Feern,

Gen um de Anner duft se op un ünner, —
Un dot un eensam is dat wide Feld.
Er Ogen smart, er Seel is dump un swar.
Dat summt vun Feern — vellicht de Wörner Klocken?
Dat's Warkeldag, se bringt wol Gen to Rau.
Oh, weer se't süßn! Vellicht weer't so am besten! —
Un truri sackt se dal un weent sik satt.



3. Dat Schicksal.

Gen is de Gadbar kam, he's oppe Schün,
He wannert langs de Föst un kist int Nest.
Dat's wat versulln; he stellt sik op un klappert:
Das doch je Fröhjahr na en harren Winter!
De Lurken singt, de Luf is hoch un wittli,
En echt Gewöls ut Steenbrügg, süden op,
Warm awer scharp, Gen släpert Kopp un Hart,
As in en Dufel hört man Spree un Riwitt. —
Dat Feld is of noch, as en Bett des Morgens,
Wat tufeli, wo Snee un Winter raut hebbt,
Doch iwri platschert all de lütten Water
In Rün'n' un Rilln, ut Mus- un Mußwarpslöcker,
Un klar sünd Bex un Gröben bet ton Grund.
Wa lacht dat eerste Grön ni anne Ranten,
Un hin un wedder lurt en Botterblom,
Un Wippsteert hüppt behenn' vun Priel to Priel,
Un Spag int Dörp holst Klubb un räsonneert.
De Larm sticht an, as Lachen: Rinner singt,
Dat Fröhjahr hett en ganz besunnern Ton,
Sogar de Göß' un Kreiden pafst der manf.

De Klocken of?

Das schudri! jüs int Bærjahr
Ut Sün'n un Hoffnung in de düstre Kul!
Un doch'en grönt de Karkhof meist am eersten,
Un de der na blivt tröst de milde Tid. —

De Toch geit langsam, dat sünd vele Wagens,
En düstre Red, man süht dat Enn' ni af.
De eersten treckt al Sünden vær de Rath
Un kamt hier bald ann Fotstig umme Eck,
Un noch is't as en Klun op Wurth un Hoffstell,
Un jümmer bögt værlichti een ut Dor.

Dar steit de Ræthners Sæn un süht se to,
En lütten Kruskopp mit de Müh in Rack,
He bu't en Dik un fahrt sik Ger inn Schuslad.
Nu hollt he still un lukt mit grote Ogen;
Ob he wul denkt, he will mal Bullmacht warn?
Dat is't ni weerth, min Jung, ga hin un spel,
Bu du bin Welt, un lat de annern trecken,
De Bullmacht un dat Glück sünd tweerlei!
Hest wul dat Sark sehn mit den smucken Kranz?
Un de der achter fahrt, wa seht se ut!
Twee Ekenstämm, de een in vuller Kraft,
Utwedbert is de Ole an sin Sit,
Nu beide drapen vun desülwe Bliß,
Un beide slagen vun desülwe Slag,
Bögt as se sitt, de stolte Kopp na Ger,
Un all er Hæpen op den Weg to Grav:
Hans Hansen is dat un de junge Reimer.
De Ol is as en Steenbild wat man fahrt,
En hot derop stülpt un en Mantel umhungu,

De Dgen stier, so fahrt se mit em hin.
Keen Thran, keen Mien, he süht man na dat Sark,
Wat vær em an in warmen Sünnschien spegelt.
So seeg he al sik Wæken op ęr Bett,
De dar nu ruht, un op ęr bleken Lippen,
Ob se wat wünsch un wull, wenn se se röhr,
Bi Nacht un Dag, keen Wink keem in sin Dgen,
Bet se se tode to den längsten Slap.
Do sack he of in Slummer op sin Armstohl. —
Nös hett he stan an't Finster un herutsehn.
Nu fahrt he achterna un süht opt Sark.

Dat Unglück hett em drapen as en Wedder,
Slag æwer Slag. Dat harr em doch ni bögt,
Dat leet sik æwerwinn' mit isern Willen,
Dat harr sin Rücken, meen he, as dat Spill,
Un ewig kunn't ni durn, so war't sik wenn'.

He harr sin Schipp verlarn, sin Ladung tosett,
Bunt Glück bedragen un vun schlechte Lüð.
Do weer he brutt un egensinni warn,
Harr kofft un verkofft, wagt un wedder wagt,
Sik hier vertisst un dar sik æwerilt,
Ut Stolt behaupt un denn ut Noth versleiert,
Bi Juden lehnt um Christen to betalen,
Totisen löst un Handschelln wedder nam,
Toleh Credit un Totrun æwerspannt,
Un as en hihi Speler, blind un trohi,
Den Dum sett op en eenzi hoge Kart:
He harr en Eddelgut int Holsten kofft,
Nu stunn't derop, en Jahr lang dat to holen,
De Creditors de Dgen totodrücken;

Nös much dat stuben, he harr Geld in Hann',
Ob sin, ob anner — he verstunn't to brufen!

Doch anners is't mit Krankheit un de Dod.
De kenn he nich, de harr he nich in Reken,
De keem em as en Unheil æwer Nacht,
As wenn de Borrn em bev, de Ger sik schütter,
Wo he op bu't un gan mit sekern Anaken.
Do störrt he hin, do gung dat mit em rund,
Do leet he't gan un fat ni na de Speken,
Dar feil em Enn' un Anfang un dat Leid.
He harr man leyt un strevt un lenkt un stürt,
An Himmel seeg he nix, ni Stür noch Haken,
Un mit sin Dochder weer sin Welt to Enn'.

De Junge harr dat sehn, harr hæpt un twiselt,
Doch eerst mal rett' un holen wat he kunn.
Un as de Ol nu seet as bi en Schippbruch,
Un Wind un Wellen inne Segeln spel'n,
Neem he dat Ror op egen Hand to faten,
Un jag dat oppen Strand, um wat to bargaen.
Concurs keem æwert Gut, he koff de Birstell,
He ree un fahr vun Kiel na Hamborg rum,
Weer jümmer oppe Landstrat un mank Lüden,
Un mött un heel, wat man to möten weer.

Doch as he nu tolek ut Holsten keem,
Toreben un torgeten op sin Schimmel,
Un ili hinjag langs de wide Marsch:
Do klopp dat Hart em twischen Angst un Freiden,
Do dach he an den Hof, de nu sin egen,
De Garn un Blomhof un sin heemli Glück, —
Doch ni vær sik, vær Een de em de leefste,

De vœr em lee un sorg so lang se kunn,
Vellicht vœr em opt Krankenlager leeg;
Denn richti weer se mank twee harre Steen,
Un wul to weel un gut wœn, un todrückt.
De harr he do verlaten inne Noth,
Um Hus un Hav to retten un to bargaen:
Nu harr he't dwungn; weer se em nu man bleben,
So söhl he Kraft dat Swarste dærtosetten,
Ut Brand- un Strandgut, wat der bleben weer,
En Schipp to huden, weer dat noch so enk,
Wat wul de Dre mit Ehren dregen schull.

So keem he an — un funn er as en Lîf.
Nu fahrt he achterna un süht opt Sark.

Dat Glück is blind. Hör man de Wörner Klocken!
Wa kumt de Ton ni lîfen æwert Feld!
Wer hört dat rut, ob vœr en braken Hart,
Ob vœr een, wat in Lust un Hoffnung lacht?

Hoch æwer alle treckt de Wærjahrshimmel,
As jümmer blau, as jümmer deep un klar;
De Kinner singt, de Blöm un Bageln kamt,
Un ruhi kumt de Dag un geit to Rau.

Doch inne Deep, wo Dg un Dhr ni hinreckt,
Dar, hæpt wi, is en Hand de Allens holt,
Dar, hæpt wi, is de Hand de Allens löft:
So lat uns tröstli wandeln bet to Enn'.



Sprüch.

En Stuv, to wischen,
En Kind, to tüşchen,
En Mann, to plegen:
Wat vern Glück un Segen!

Das swar to löben un to leern:
Dat ole Lüüd mal Rinner weern;
Dat kumt all Dag un is doch hart,
Dat Rinner of mal ol Lüüd ward.

Brot gift keen Lev,
Noth makt keen Dev.

En egen Hus, en egen Hof un Arbeit alle Dag':
De Meisten is dat Glück to grot, — so sökt se sik en Plag.

De Hahn de op sin Misten sitt, de kann wol freihn un schrigen:
Doch op den Nockenthorn de Hahn, de mutt sik dreihn un
swigen.

De Narrheit paßt in jeden Nock un jede Nock de Narrheit.
En Rohfot un en Hasenfot gat oft tosam op Arbeit.

De Mann, de man sin Sünndag hett, de fop sik en Kalenner
Un strif man alle Warkeldag' of mit en Nothkrid ünner.

Ob Hochsteert oder Kropperdub, ob vær ob achter dull:
De Hochmoth un de Gewermoth sünd beide holl un boll.

To vël Verstand un scharpen Senp de kribbelt inne Krüsen.
Wat fats du Annerlüd er Næs? Du heft je fülbn dat
Niesen!

En egenreedte Ehrlichkeit, grofdræthi un ni schær,
De gift di en Gewetensrock — lett Sünne noch Rü ni dær.

Dch frei di an de schöne Welt un wëß' ni to vernünfsti!
Dat er man lopen as se löppt, rund blüfft se ok inskünfti!

Wenn, as du muchst, all wat di wruct un wat di wormt ni
weer,
So seetst du wranti bald alleen un muchst di füllst ni mehr.

Grof oder fin,
Beer is keen Win,
Win is keen Beer;
Aller Anfang is schwer,
Schwer is aller Anfang,
Gev Gott en guden Fortgang!



En Lederkranz.

1. Dat Hus.

Verstecken mank Eschen dar steit en lütt Hus,
Da's Abends so sachen, dar röhr't sik keen Mus,
Dar schint ut de Blæder en Licht rein so blank,
En Olsche in Læhnstohl, un Se op de Bank.

Dat schint mi in Dgen, dat treckt mi in Sinn,
Dat treckt mi in Schummern so heemli derhin,
So warm un so luri, weet sül'm ni wosüch —
Ik sta ünnert Finster un frei mi un fik.

Un sitt wi to snacken umt Licht oppe Bank,
So schint mi ex Backen noch eenmal so blank.
Denn is dat so ruhi, denn röhr't sik keen Mus:
O, kunn ik der bliben, un muß ni to Hus!



2. De Garn.

Leben — och! — wa ist ni schön!
Dod is wul so swar!
Un de Karkhof is so neeg,
Dicht an unse Garn.

Seeg ik na de Krüz un Steen,
Seeg ik na de Maan,
Hör ik säch de Karkenkloß
Still un truri gan.

Och! un dochen rükt de Blom,
Un min Hart dat sleit!
Sieh! un ünnern Appelfom,
Sieh mal, wull dar steit!

Kumm, dat Leven is so schön!
Dod is wol en Drom.
Lat uns æwern Karthof sehn
Mank de Büsch un Blom'.



3. De ol Wichel.

Denn klopp man ant Finster,
Denn klopp du man sacht,
Dat Döörp liggt to slapen
Un still is de Nacht.

Denn klopp man ant Finster,
Man sacht anne Rut,
Ik hör di int Slapen,
So kam ik herut.

De Garn is so ruhi,
De Maan is so blank,
Kumm sacht, kumm vunnacht,
Kumm de Stig man hentlant!

Dar steit de ol Wichel,
Darünner de Steen,
Un beid wüllt wi sitten,
Man Heben rop sehn.

Un beid wüllt wi snacken
So heemli, so sacht,
Un nümms schall dat weten,
As Maan un de Nacht.



4. Bær Dær.

Lat mi gan, min Moder slöppt!
Dat mi gan, de Wächter röppt!
Hör! wa schallt dat still un schön!
Ga un lat mi smuck alleen!

Sieh! dar liggt de Rark so grot!
An de Mür dar slöppt de Dod.
Slap du fund un denk an mi!
Ik dröm de ganze Nacht vun di.

Moder lurt! se hört't gewis!
Nu's genug! — adüs! adüs!
Morgen Abend, wenn se slöppt,
Bliv ik, bet de Wächter röppt.



5. To Bett.

Wa möd un wa slapri,
Ik sol noch de Hann',
Ik weet ni — wat bë ik?
Ik denk an Jehann!

Wa möd un wa slapri,
Un düster de Nacht:
Ist seeg em mit Dgen,
As stunn he un lach.

So blid un so fründli —
Dch! mak ik se to,
So süht em min Hart noch,
As lach he mi to.

Ist dröm wul int Waken,
Ist weet ni, wosüch:
Ist weet ni, schullt Sünne' wen? —
Dch ne! das dat Glück!



Dre Nageln.

1. Goldhahn.

Dar sitt en lüttjen Nagel,
So gel as Gold,
De singt, dat schallt so lusti
Dær Busch un Holt.

Swig still du lüttje Nagel,
Un fleeg mal hin!
Dar steit vært lüttje Finster
Heel hoch en Linn'.

Dar sitt un sing so lusti,
Un pass mal op!
Dar kist ut lüttje Finster
Gewiss en Kopp.

Hett goldengele Lücken,
Singt eh'n so schön,
Ist löv, se hett ok Flinken:
Kannst du't wol sehn?



2. De Duv.

Wo is din Baderhus,
Wo is de Port?
„Buten dat Dörp to Enn',
Buten den Ort.“

Wo is din Kamerdær,
Wo is din Stuv?
„Baben na't Finster rop
Rankt sik en Duv.

Kumm du um Merrennacht,
Kumm du Klock een:
Bader slöppt, Moder slöppt,
Ist slap alleen.

Kumm anne Kæfendær,
Kumm anne Klink:
Bader meent, Moder meent,
Dat deit de Wind.“ —

Baben nan Finster rop
Ranft sit en Druv:
Achter dat Swölkenneft
Bu't en witte Duv!



3. Nachtrüter.

Ri' ik keen Sadelperd, bruk ik keen Tom,
Plück ik min Ritpitsch af uten Wichelbom!

Nachtens wennst düster is, stormt dat un rast,
Min is dat beste Pferd, wat de Wischen gras't!

Black reck de Poten ut! fleeg as de Wind!
Drigg mi dær Storm un Nach bet min leeffte Kind!

Weest du wa't Finster klickt? weest du wa't deit?
Spring ik bi Leeffste rin, spring du na de Weid! —

Lusti is't Leben ahn Tægel un Tom!
Bageln plückt Kürschen: woken hört de Bom?



Con Schluß.

1. Bullmacht sin Tweeschens.

Wat gluddert in Blomhof un lacht achtern Tun?
De Bullmacht sin Tweeschens, de Witt un de Brun.

De Bagt un de Schriwer gungn eben verbi,
Weer jüs as en Beertünn mit Hænten derbi.

Wa lach do de Brune un schüttel de Haar:
Du friggst mal de Krumme, schast sehn, noch vuntjahr!

Wa lach do de Witte un klapp inne Hann':
Du friggst mal de Dicke, de Dicke ton Mann! —

It kif dær de Paten un heff mi bedacht:
Wat much it denn, Schriwer wen — oder de Bagt?



2. Wahr di!

Se is so frisch, as weert en Tulf,
Se is so licht, as weert en Wulf,
Se is so flink, as weert en Stwulf,
Un krall as Flissendrath.

En Wichel is ni half so slank,
En Pappel is ni half so rank,
Un nich en Bark so witt un blank,
As se in Sünndagsstaat.

So hüppt en Steilitzch langs de Heid,
So springt en Glamm op de Weid,
Un de se süht, de hett sin Freid,
Un kift sik redi dun. —

It be di, hö din Dgen, Fründ!
Se's doch as all de Annern sünd,
Se dreiht sik as en Rüsselwind —
Un wupp di! liggst in Tun.



3. Wa heet se doch?

„De Bullmachts Dülste — wa heet se doch?“

Kathrina, Kathrin!

„De Bullmachts Twete — wa heet se noch?“

Christina, Christin!

„De Jüngste is je noch to kleen. . . .“

De Jüngste is en Bild so schön,

En Rosentnupp so fin!

Wi gungn int Holt un reepen lud:

Kathrina, Kathrin!

Do schall dat mank de Böm herut:

Christina, Christin!

Se hebbt sik fungn un danzt un lacht.

De Jüngst er Nam den reep ik sacht,

Un lisen reep se min.

De Bullmacht stunn so blid vær Dær:

Kathrina, Kathrin!

De Moder sichel: min eenzi Gær,

Christina, Christin!

De Jüngste friggd vær Dær keen Schmaß,

De Jüngste hett in Garn er Schäß,

De Jüngste dat is min!



4. Löff mal! —

Se is doch de stillste vun alle to Mark!
Se is doch de schönste vun alle to Mark!
Se weekli, so bleekli, un de Ogen so grot,
So blau as en Hegen un deep as en Sot.

Wer kist wul int Water, un denkt ni sin Deel?
Wer kist wul nan Himmel, un wünscht sik ni vel?
Wer süht er in Ogen, so blau un so fram,
Un denkt ni an Engeln, un allerhand Kram?



5. Berlarn.

Sin Moder geit un jammert,
Sin Bader wischt de Thran,
Ik melk de Röh un seg de Stuv,
Mi lat se stan un gan.

De Mawers kamt to trösten
Un snackt en hartli Wort,
Un wenn se tröst, un wenn se weent,
Slik ik mi truri fort.

Des Abends inne Kamer
Bi depe düstre Nach,
Denn ween ik all de Laken natt,
Bet an den hellen Dag.

Se hebbt je noch en annern,
Se hebbt je noch en Sæn:
Ik heff je nig as bittre Thran'n
Un mutt se heemli weenn.

Un kamt sin Kameraden
Un seggt, wa brav he weer,
So mutt ik rut alleen nan Hof,
Un legg mi anne Ger.

Mi dünkt, ik hör dat Scheten,
Un wa de Kugeln fallt,
Mi dünkt ik hör, he röppt, he röppt:
Min Anna, kumm man bald!



Minnesänger.

Geschrieben nach Abschluß der ersten Auflage des Quickborn
im Herbst 1852.

Das Laub beginnet fallen,
Und Winter naht mit Macht.
Ergeht an dich die Frage:
Was hast du für dich bracht?

Hast du der rothen Äpfel?
Hast du der süßen Birn?
Hast du voll goldner Halme
Die Scheuern bis zur Firn?

Hast Hölzer auf dem Boden?
Im Keller süßen Trunk?
Dann fürcht dich nicht zu fehre,
Fürrath hast du genug.

Ich sah die Liljen blühen,
Dazu die Heideblum,
Die Nachtigall im Walde
Die sang des Maien Ruhm.

Da blühte mein Gemütthe
Müß aus schwerem Leid,
Gemahnte mitzusingen
Des Maien Herrlichkeit.

Und sangen wir selbender,
Frau Nachtigall und ich.
Da nahm sie aber Flügel
Und flog zum Himmelrich.

Und flog zum blauen Himmel,
Sah fröhlich allumher,
Und flog zu neuen Blumen
Gen Süden über Meer.

Nun stand ich fast betroffen
Und rief: Frau Mühme, halt!
Da stand ich ganz alleine
Zu singen in dem Wald.

Es fehlt mir sehr an Schwingen,
Sonst flög ich gerne mit,
Sonst flög ich mit gen Süden,
Wenn ich zwei Flügel hätt.

Ich habe schier versäumet
Der Früchte einzufahn.
Doch der die Liljen kleidet,
Wird mich nicht dürfen lan.



Glossar

von Professor Karl Müllenhoff.

Vorbemerkung. Das *g* lautet wie *ä*, dagegen *æ* ist der Umlaut des tiefen *a* und ein eigener plattdeutscher Laut, wie er z. B. in Plön, Stör gehört wird.

Abend m. Abend; Ofen.

Achendeel n. Achteltheil, Achteltonne, ein ditmarscher Scheffel; alke Achendeel na Mæl jedesmal so oft er eine Achteltonne Korn zur Mühle brachte; Achendeels = putt, = jetzt hyperbolisch jedes große Gefäß, s. Sett.

Acht un veertig Herrn, die Landesregierung Ditmarschens.

Achter hinter; achter wat sitten dahinter stecken, etwas im Geheimen und etwas eifrig betreiben, dahinter her sein.

Ackermann die gelbe Bachstelze, s. Plogsteert.

Aspetten abtreten, en Danz, Hopsa aspetten einen Tanz machen, abmachen.

Asproferen scherzhaft für abstrafen, vornehmen.

Affit f. Abseite, jeder durch eine

aufstehende Wand abgeschnittene schräge Raum unter dem Dach; in den Bauerhäusern die Seitenräume an der großen Diele.

Affeilen abjegen, sprw. für einschlafen.

Ahn ohne; an an.

Ahr f. Mehre.

Al-ä- schon.

Alke, alkeen jeder, s. elk.

Allēben, assm. allēm sachte, allmählich.

Alltohop allzumal, allezusammen, s. tohop.

Ambult, Ambolt m. Amboß.

Ammer m. Eimer; he hör in Drom asn Ammer es war ihm als hätte er das Klappen eines Eimers gehört.

Andüden andeuten, feierlich, offiziell ankündigen.

- Annamedder, Annameller f. Medder.
 Annehmten Imp. nimm an, nempt an Aufforderung an Gäste, sich der Speise und des Tranks zu bedienen.
 Anners anders, sonst.
 Annagreten Demin. Anna Margarethe; Annstina N. Christina; Anntrin N. Catharina; Antje Nennchen.
 Anpßken ankleben; anpüßtern Feuer anmachen.
 Ant f. Ente.
 Anwas m. Anwachs, Zuwachs, junges Volk; das Anwachsen, ein Magenübel.
 Ap m. Apkatt f. Affe; ap' apen offen f. op.
 Appelhof m. Apfelgarten f. Hof.
 Arf n. das Erbe, Arßschop f. Erbschaft; Arf, Arst f. Erbe; Arf Erbe, Kirchdorf in der Landschaft Stapelholm jenseit der Eider.
 Arn -a- f. Ernte; ernten.
 Artüffel hannöversisch für Kartoffel, Kantüffel.
 As n. As Pl. Es, in übertragener, keineswegs gemeiner Bedeutung: Schelm, Dückelbold, Unhold.
 Aschbarg Aschberg, adliches Gut in Holstein, in der Nähe von Plön, in den Jahren 1806 bis 1812 im Besiß des Landesbevollmächtigten Hans Hansen auf Westerdeich, Rchßpls. Marne in Süderditmarschen.
 Avisen Zeitungen.
- Gewerdadi gewaltthätig.
 Gewerelßche Transalbingier, Hannoveraner.
 Baben, bahn oben.
 Bad' m. Bote und Botschaft.
 Bahl f. Bohle.
 Ballern Knallen mit der Peitsche, Flinte, Thür im Zuwerfen zc.
 Bæn m. Hausboden.
 Bandputt Topf, der an einem durch beide Dehre gezogenen Bande getragen wird.
 Banni gewaltig, außerordentlich.
 Bar m., Schülper Bar eine eigenthümliche noch vorhandene Tanzmelodie, f. Schülp; — m. Bär; en Barentog maken einen großen Streich ausführen; Barentrekker Barentreiber, — führer; bari bärenhaft.
 Barg m. Berg, to Barg zu Berge, empor.
 Bark f. Birke.
 Barmharti rührend, kläglich, kummerlich; f. niederträchtig.
 Bartelmeeß St. Bartholomäus Tag, der 24. August, um die Zeit verlassen uns die Störche, die zur Zeit des Meldorfer Marktes, um den 24. März erscheinen.
 Bassen st. barsten bersten.
 Bē, bee, bēden bitte bat gebeten, vom stv. bēden bitten; bē bē bēd bete betete gebetet, vom schw. bēden inständig bitten, betteln, bitten mit Acc. der Pers.; Bēd f. Bitte und Gebet.
 Bedröft -œ- adj. betrübt, trübselig.

- kümmertlich; bedröwt, bedrövt
betrogen.
- Beer n. Bier; de Sünn geit to
Beer die Sonne geht unter; eig.
heißt es nur: de Maan geit
to Beer der Mond verspätet sich
im Aufkommen, im Michaelis=
monat (September) geit de
Maan nich to Beer, geht er
immer zur selben Zeit auf.
- Begünn', beginnen eig. an=
heben, nur gebräuchlich vom Zu=
nehmen des Mond's, der Tage,
der Nächte.
- Bēf m. Bach.
- Beleggen überlegen, weitläufig
und mit Wichtigthuerei besprechen.
- Beriten = reet = reten ausrichten,
im großsprecherischen Sinn.
- Besiweln beklügeln, altflug be=
mäkeln.
- Bessen m. Besen; Bessenreis n.
Besenreis.
- Beest n. ein Stück Vieh, bes. Rind=
vieh, Pl. Beest und Beesten.
- Beswöt, beswögt ohnmächtig;
beswögen in Ohnmacht fallen.
- Betgmen laten gewähren lassen,
ungestört lassen.
- Bēten, bētjen ein bißchen, ein
wenig; en Bēten vör oder to
de Mund ein Leckerbissen.
- Bett n. Bett und Beet.
- Bi bei; bi to daneben, vorbei; bi
em to neber ihm, nebenan; bi=
bringen beibringen, einen etwas
lehren; bilopen ablaufen.
- Billi, billich, ziemlich, nicht gut
und nicht schlecht.
- Binn' drinnen; dat Binner's
das Innere, die Eingeweide.
- Birßen bisen, vom Rennen des
von der Hitze und von Insekten
gequälten Hornviehs, st. bissen.
- Bispill n. Beispiel, mhd. bispel
eine Gleichnisrede, daher Sprich=
wort, Priamel (s. unten) Fabel,
Parabel, kurz der Inbegriff der
altdeutschen Gnomik.
- Bister i- von trübem, ungestümmem
Wetter, von einem finster ausseh=
enden oder bössartigen Menschen,
bister utsehn heißt aber auch
verwirrt, irre aussehen; bistern
irren, umherirren; verbistern
verirren, sich verwirren.
- Black n. Dinte; Black un Kun=
kelmei sprw. für Schwarz und
Gelb s. Kunkelmei; Black m.
ein schwarzes Pferd, Rappe.
- Blauwippsteert m. Bachstelze
Motacilla alba.
- Blenkern glänzen, blinken.
- Blesß m. weißer Streifen an der
Stirn der Pferde und Rinder;
auch ein Thier mit solchem Ab=
zeichen; fig. ein Strich, Rausch,
dafür auch Blesß.
- Blick m. Blech; Blickensläger
Klempner.
- Blid freundlich.
- Blihot m. Bleihut, ein schwerer
Rausch.
- Blinndof n. ein dichter Schleier,
der wildem Hornvieh vorgebunden

- es am Auspringen aus der Weide verhindert.
- Block aufnehmen ein Mädchen zuerst zum Tanz auffordern; bleibt sie überhaupt sitzen, so heißt es in Edtm. hett se Block setzen.
- Blomhof m. Blumengarten, s. Hof.
- Blot n. Blut, fig. eine gutmüthige schüchterne Seele, auch ein schwach-sinniger Mensch.
- Blubbern vom Ton pläzender Blasen beim Auschenken einer Flasche, beim starken Tropfenfall in stehendes Wasser, brodeln beim Kochen u.; dann von einem ähnlich klingenden Sprechen.
- Bo' bot, 1. und 3. Pers. Prät. von beeden bieten.
- Bod f. Bude, bes. Kramladen auf Jahrmärkten, Pl. Boden.
- Böt f. Buße; böken buchen.
- Bökelnborg, ein festes Schloß der Grafen von Stade in Ditmarschen, in unmittelbarer Nähe des jetzigen Kirchdorfs Burg, das am 15. März 1145 von den aufständischen Bauern zerstört ward.
- Bolen f. Versteigerung.
- Boll unterhöhlt, hohl was dicht und fest sein sollte, nur in der Verbindung holl un boll gebräuchlich.
- Born m. Quelle; bornen börnen das Vieh tränken.
- Borren m. Boden, Grund, statt Bodden.
- Börst f. Borste, iron. für Haar; börsten s. utbörsten.
- Bos f. Viehstall, bes. Kuhstall.
- Boßel -ö- m. Kegelfugel, überh. Holzfugel zum Werfen.
- Bosß, Bost f. Brust st. Borst; æwer de Bosß spræken mit dem Gaumen = r, vornehm sprechen; Bossen m. Busen.
- Böten eig. büßen, besser machen, Prät. bött, Für böten Feuer anmachen, heizen.
- Botterblom f. Dotterblume *Caltha palustris*; Bottervangel Schmetterling.
- Brader m. der Prater in Wien.
- Braken ein Dorf am Moore südlich von Heide; braken gebrochen, Pic. von bræken, braken Dær eine quer in der Breite, nicht der Höhe nach gespaltene Thür, wie sie in ältern und kleinren Häusern, besonders als Nebenthüren vorkommen, s. Sidenær.
- Brand m. fig. ein Rausch; brantig brandig, vom Mehlschau, Rost u.
- Braschen -ä- krachen, vom Ton des Brechens, formelh. gnaschen un braschen.
- Bræsel m. kurze Tabakspfeife; ein kleiner, wichtiger Bursche; bræsi keß, herausfordernd im Aussehen, besonders von kleinen Menschen.
- Bred f. Breite; bree' breitete Prät. von breden; breet breit, breitschulterig; breet un værenghm vgl. sich breit machen, sich breit hinstellen.

Bregen, assim. Bregm f. Gehirn.
Bregen brok braken brechen,
se much ni spreken un breg-
ken formelhafte Bezeichn. voll-
ständiger Theilnahmlosigkeit; f.
braken.

Brenner m. Branntweinbrenner,
gew. zugleich Bierbrauer.

Bröden brüten, Präf. Prät. brö.

Brok m. Walb.

Brüddi, bruddi brütend warm.

Brüden necken, Prät. brü'.

Brügger m. Steinbrücker, Pfla-
sterer.

Brunsilgen Brasilien.

Brur m. Bierbrauer.

Brusen brausen; dat Haar
opbrusen das Haar aufbrausen,
es emporstreichen.

Brutt abstoßend, schroff, verdrossen
in Antwort und Anrede, brozig.

Buck dick, straff, vollgeessen; dat
Hart ward buck, em ward
buck umt Hart gerührt werden.

Buckmæl f. Bockmühle, eine vier-
kantige Windmühle von der alten
Art, die auf einem Bocke ruhend
je nach dem Winde gedreht „um-
gekrojet“ wird, im Gegensatz zu
den neuen holländischen, acht-
kantigen Mühlen mit beweglicher
Kappe.

Büchel m. Bückling, geräucherter
Hering Pl. Bückeln.

Buddel f. Buttel.

Buhmann, Frenz f. Heide.

Bullern hohl klingen, pers. poltern,
boldern; Bullerwedder = wel-

ler sprw. (angeblich eidersted.) für
Gewitter f. Stachholt.

Bült m. Nasenstück.

Bunkerappel m. große rothe
Apfelart.

Büßen Büsum, Kirchdorf an der
Westsee.

Büß f. Büchse, Flinte, Böller.

Bußemann -û- ein Kobold, Un-
hold, um die Kinder zu schrecken,
in Ditmarschen eig. Bumann
oder Bullerback Polsterer; der
Name Peter Kruse ist aus
einem bekannten Wiegenlied, das
bei uns lautet:

Eija brumsuse!

Wanem wohnt Peter Kruse?

He wohnt in de Rosmarijenstrat,
Wo alle lüften Deerns op Tüffeln
gat!

Eija brumsuse rc.

Buten draußen; vun buten
lehren auswendig lernen; Bu-
tendik m. Außendeich, das nicht
eingedeichte Marschland.

Büt, Moorbüt f. ein Stück
Moorland, Beute, Moorbeute in
den Erdbüchern, von bestimmter
Größe, das entsprechend den
Loosjen des Geestlandes bei der
Auftheilung der Meentweiden
jedem Hauseigentümer durchs
Loos zufiel.

Buttel m. Bouteille; Buttel-
steert m. Wasserhose, eig. Fla-
schenschweif.

Büz f. Hose, eig. von Bockleder.
Canditel lustig, fröhlich.

Constoren Consistorium.
 Daben toben, lärmend spielen,
 Prät. dav.
 Dack n. Dach; Schilf, Rohr,
 Phragmites communis.
 Dack m. Nebel.
 Dæpel m. tiefe, oft ganz mit einer
 festen, selbst für Pferde und Wagen
 haltbaren Grasdecke überzogene
 Wasserhöhlen im Moore.
 Dar da, dort; de dare, dat dare
 jener u. dort, isto; ebenso de
 hiere dieser hier hieco.
 Dær durch; f. Thür.
 Dærn, dürfen, Präs. dær dærst
 dært Prät. dörs (dörfs), Ptc.
 döft.
 Dæs f. Schwindel, Taumel, Ver-
 wirrung; dæsi schwindlicht, be-
 täubt, dumm un dæsi ganz
 stumpf, von Sinnen, dann auch
 wunderbar, verschoben, dumm,
 dämisch; düsi düssi, düseli,
 düsseli schwindlicht.
 Dal nieder, herunter, hinunter.
 Dammeln tändeln, herumshlen-
 dern; dangeln müßig einher-
 gehen.
 Das, dats d. i. dat is das ist.
 Dæ, dee, dæn that, thaten.
 Declamor Declamator.
 Deeg m. Teig.
 Desti derb, kräftig, tüchtig.
 Dæg f. un Tier m. Gedeihen und
 (Zier) lleppigkeit im Wachsthum;
 Dei f. Wiege, auch Deidei, vom
 Wiegenlied.
 Dæfer dünn, zerbrechlich, verschliffen.
 Dæl f. Viele, Brett, Planke, Fuß-

boden, Hausflur s. Grotzel;
 Deel m. n. Theil.
 Deenen dienen, taugen: se deenn
 (taugten) ni mank den Pohl.
 Dennös nachher, s. nös.
 Dennsch lopen durchgehen, von
 Pferden.
 Depen f. Tiefe, Niederung, auch
 Name einer Localität bei Telling-
 sted.
 Deert n. Thier.
 Deusen Teufel, Feinde.
 Digen gedeihen, werden; Ptc.
 dægen gediegen, tüchtig.
 Dif m. Teich, Fischteich, Mühlen-
 teich; Deich, Damm, bes. der die
 Marsch gegen das Einströmen
 der Fluth schützt; Difsand die
 größte, jetzt eingedeichte Süderdit-
 marsche Außendeichsinsel an der
 Westsee.
 Dikken die äußerste Spitze eines
 Schnabels, Flügels, Fingers u.
 flüchtig eintauchen.
 Dis' m. Disen Heed, Heed=
 dis' ein verwirrter Haufen Heede,
 auch soviel als für einmal auf den
 Wocken, opn Twæl (ein zwei-
 schöpfiger Stock, beim Heedespin-
 nen), gewunden wird; aæn Mus
 ut en Heeddis' eig. spriv. von
 seltsam frisirten Leuten.
 Doch, doch en doch.
 Dodenhamer m. Todtenhammer,
 Todtenuhr, ein kleiner brauner
 Käfer, Anobium pertinax, der
 mit der Stirn das bekannte eigen-
 thümliche Klopfen im Holzwerk
 verursacht.

- Dörnsch, Dönnſch f. n. Wohnstube, heizbares Gemach.
- Dörte in dreizehn, dörting dreißig.
- Döschen dreschen, ſt. derſchen.
- Döſſ f. dærn.
- Drach f. hölzernes Schulterjoch mit Ketten oder Stricken an den Enden, Eimer u. dergl. daran zu tragen.
- Drall gedreht, rund, teros, nur von menschlichen Gliedmaßen und Formen, en drallen Gank ein elastischer Schritt.
- Drang gedrange, was in seiner Bewegung sich drängt, en drange Boſt Engbrüſtigkeit.
- Dræniſch dröhnig, von zögerndem, knarrendem Sprechen und einem entsprechenden Charakter.
- Drapen oder drepfen drop drapen treffen; — Drapen m. Tropfen.
- Drath m. Drath; na'n Drath nach dem Faden (nähen) ſprichw. ſorgfältig, ſauber; dræthi fadenſcheinig.
- Dre Blatt dre, gew. dre Kart dre nämlich Schillinge, Sechſſſinge zc., ein Kartenspiel, Dreikart.
- Dreſſvogel m. Schmutzvogel d. i. Frosch.
- Dreelink m. ſt. Drelink, wie Dreahnk in Norderdittm. geſprochen, Dreiling, $\frac{1}{4}$ Schilling Cour., 3 Pfennige.
- Drehari einer der nicht hören will, widerhaarig, eigensinnig.
- Dreien drehen, im Gange ſich drehen, ſtolzieren; Dreier Dreher, Thürgriff.
- Dremast m. dreieckiger Hut, eig. Dreimaster.
- Drees Andreas, eine wohlbekannte Person.
- Dreſſen Tracht Schelte.
- Dribens geradeſwegs.
- Drillen eig. drehen, mit dem Drillbohrer ein Loch bohren, fig. preſſen, necken, quälen.
- Drippen, Driſſel m. Tropfen.
- Drög trocken.
- Druſen rieſeln, beſ. von leichtem Regenfall, auch einſchlummern, ſchlummern.
- Drüſſel m. Schwelle.
- Drüſſel -ü- m. Schlummer; drüſſeln ſchlummern; — erwürgen.
- Drüttel m. ein $\frac{2}{3}$ Thalerſtück, an Werth 31 Schill. Cour.
- Druv f. Traube, Weinrebe.
- Dubenheid der wildeſte, öſtlichſte Theil des Moors bei Heide.
- Düch dächte.
- Düden ſ. andüden.
- Duken tauchen; Dükter m. Taucherente.
- Dull raſend (geiſteskrank nur in Comp. Dullhuſ, Dullkrut) böſe, zornig, heftig, arg; adv. ſehr, ſtark.
- Dümmli adv. taumelnd, eigentl. dümmlich.
- Dun f. Dune, Flaumfeder; dun adj. trunken, betrunken, ſchwindlicht, eig. voll, ſtrozend; dünen opdünen ſich hoch aufthürmen.
- Dünjen, Dæntjen n. Dönschen, Anekdote, Schnurre, eigentl. ein Liedchen.

Durn dauern, wahren; dauern refl.,
æwer een einen bedauern.

Dusel m. Schwindel, Halbschlag.

Dusen tosen.

Dusentdütvel f. Hemmingsfed.

Duseln -û- schlummern.

Dusti -û- staubig; Dust m. Staub,
besonders von geschälter Gerste.

Düt, Dütj m. Ruß; Düttjen
drei Schill., Düttchen, eine noch im
vor. Jahrhundert gangbare Silber=
münze: XVI ein Reichsthaler.

Duts -û- m. Kröte.

Dutt m. Hausen, in Dutten
sitten, =liegen zusammenge=
kauert sitzen, =liegen, in Dutten
scheten vor Schreck zusammen=
fahren; ein Haus in Ruine liegt
in Dutt oder Dutten, Zeug,
Wäsche u. dgl. in einem unor=
dentlichen Hausen in een Dut=
ten; fig. ein kleiner kurzer Kerl,
auch ein Dummkopf; dutti zu=
sammengekauert, auch dumm, un=
gewandt, unaufgeweckt.

Düttelknüll Binzenbusch; Dut=
teln f. Binsen, bes. die große
Sumpfbirse, Scirpus palustris.

Dwartich verschroben, statt
dwartich.

Dweern hin- und herwackeln im
Gehen, schlendern; hin- und her=
reden, mit Reden hinhalten.

Ebbe st. Elise, Elisabeth.

Edschapp n. Edschrant.

Edderkauen wiederkäuen.

Egenreed eigengemacht, selbst be=
reitet, was die Hausfrau selbst

gesponnen oder hat spinnen und
weben lassen.

Egg f. Egge occa, holst. für ditm.
Ei; Tuchegge, Tuchante, die die
Mädchen sich von den Schneidern
erbitten und als Schurzband ge=
brauchen.

Ei f. Egge, holst. Egg; n. Ei;
ei'n eggen.

Elamm n. weibliches Lamm.

Elk m. Iltis; sprw. he suppt
asn Elk eig. er jänst mit der
Gier eines Iltis, der Federvieh
würgt und ausfaugt.

Elk, alke, alkeen jeder, jeglich.

Eller f. Erle.

Ellhorn m. Flieder; Ellhorn =
stubbten alter Fliederbaum.

Enn' n. Ende, in Enn' kamen
sich erheben.

Entzücken entsetzen, erschrecken,
aus dem Hochdeutschen entlehnt,
vgl. niederträchtig.

Er um lütt je um ein Kleines,
alle Augenblick.

Erstan anfangs.

Eeschepee Name eines Tanzes.

Fahl m. Fohlen, Füllen.

Faken oft.

Fasselabend m. Fastnacht.

Fatdok -â- m. Tellertuch.

Faten fassen, sik faten mit ein=
ander um die Wette ringen, fat
gefaßt, fat kriegen anpacken,
erhaschen, auch begreifen, fat
hebbn gefaßt, gepackt, begriffen
haben, fat, to fat, to faten
nehmen ergreifen.

Fee scheu, schüchtern, weichmüthig.

Feide, de letzte Feide die letzte Feide, 1559, 29. Zuni leistete das anwesende Volk der Ditmarscher auf den Knieen liegend mit entblößtem Haupt den holsteinischen Herzogen den Huldigungsseid auf der Schanze bei Heide.

Feilen fehlen, mangeln.

Feldmus f. Feldmaus, Wühlmaus, *Hypodaeus arvalis*, verschieden von der gewöhnlichen Haus- und Ackermaus, oft die furchtbarste Plage unserer Marschen; alle sieben Jahr soll sie erscheinen, ihr plötzliches Verschwinden erklärt sich das Volk durch den Glauben, daß sie sich ins Meer stürzen; Naturgeschichten behaupten, sie wandern.

Fes' f. Fase, Fäserchen; fig. m. ein kleiner Mausch.

Fettdun f. die Fettesfedern, Fettesdunen der Gänse, die man ihnen oben aus dem Steiß rupft, wenn man sie mästen will, weil man glaubt, daß sie dann besser zunehmen; daher em stecken de Fettdun sprw. ihn plagte der Uebermuth.

Ficheln -i- die Backen streichen, hätscheln, lieblosen.

Fiel Dorf, eine Stunde südlich von Heide an einem kleinen See.

Fikenvertellersch f. Klätscherin, eine, die allerhand kleine Heimlichkeiten zuträgt oder angiebt.

Finsterbeer n. Festlichkeit nach beendetem Hausbau, auf Kosten des Bauherrn.

Fissel, Fessel f. Pl. Fisse mittelst eines durchgehenden Bandes, des Fisselbandes, regelmäßig abgetheilte Bündel, Bind, gehaspelten Garns, deren zehn ein Stück machen.

Faschen lodern, flackern von der Flamme, fig. anschlagen, von Statten gehn.

Fleerling, Flærling m. Schmetterling.

Fleier m. Wetterhahn, Windfahne.

Fleit f. Flöte, fleiten flöten.

Fligersche f. Feinwäscherin.

Flip -i- f. dicke, hängende Unterlippe; flipen, en Flip maken weinerlich, trübselig aussehen, de Flip hangen laten das Maul hängen lassen.

Flissendrath, Flessendrath m. Flächsgarn.

Flö' Prät. von flöden flutthen.

Flödi, fledi schwach, dünn, leicht, adv. leicht.

Flöken fluchen.

Fludderi flatterig, verwirrt, nachlässig.

Flunk, Flünk f. Flügel.

Fol st. Folde f. Falte; foln st. folden falten.

For -ö- f. Furche, Scholle; For, För oder Foder, Förder n. Fuder.

Fork f. Heugabel von Eisen, von Holz Gaffel; die Eßgabel Gawel.

Föfs, Föst f. Firste.

Fotisen n. Fußseisen, Fußfessel, pedica.

Fram still, sanft, bes. von Thieren
u. Kindern, fromm wie ein Lamm.

Freid f. Freude; frei'n freuen.

Fründ m. Freund, Pl. Frün n'
Verwandte; Fründschop f.
Verwandtschaft.

Früsst friert, frierst.

Fucheln wedeln, fuchteln.

Fuchti feucht.

Funßeln mit den Händen, einem
Tuch, Wedel zc. leicht über etwas
hin- und herfahren; dann von
heimlichen, betrügerischen Hand-
bewegungen, insbes. beim Karten-
spiel, fingern.

Für n. Feuer, Iopen Für laufen-
des Feuer, Trommelfeuche, e. Rin-
derkrankheit; Fürböter Feuer-
heizer, eig. Name des Feuerwurms,
Lucanus cervus, fig. ein Roth-
kopf, s. böten; Fürstav, Stav,
auch Fürfik, Nik f. Feuerstüb-
chen von Holz oder Messing bes.
um im Winter die Füße zu wär-
men.

Gadschi zigeun. st. gadsche Pl.
von gadscho, wie die Zigeuner
alle Nichtzigeuner, insbes. die
Deutschen nennen, eig. Leute,
Menschen.

Gadung f. Gattung, Art.

Gær n. Kind im Gegensatz zum
reifen Alter überhaupt, nicht im
Verhältniß zu den Aeltern, von
Gar Kraft.

Garn -â- n. Garn; m. Garten;
garneren den Garten bestellen.

Garr f. Garde s. Hemmingsted.

Gau rasch, schnell.

Geben gev geben geben, jil
geben weichen, nachgeben.

Gedürli -â- geduldig, langmüthig.

Geeft f. alles höhere ältere Land
im Gegensatz zu dem flachen
jüngern Alluvialboden der Marsch,
insbes. der hohe Sand-, Heide- u.
Waldboden.

Geestrun Geestwallach, Geest-
bauernpferd, s. Run.

Gelmösch en -œ- Goldammer.

Gissen vermuthen; f. Vermuthung.

Glgm m. schmaler Streif Licht,
Land.

Glinstern glänzen.

Gluddern glottern, von dumpfem,
halbunterdrücktem Lachen.

Glopen einen heimlichen schnellen
Blick thun, bes. mit großen Augen
seitwärts lauernd oder von unten
aufblicken, dann auch große Augen
machen; Glup m. ein kurzer
Blick; glupsch heimtückisch, aber
auch gierig, von Glück und Ge-
lingen unverschämt.

Gnappen nagen, mit Geräusch.

Gnaschen vom Ton, der entsteht,
wenn ein scharfes Instrument
durch oder gegen einen zähen
Körper fährt, eine Hobel, Art in
Holz, Sense beim Mähen gegen
Strünke, ein Messer in den Finger
gegen Knochen und Sehnen zc.

Gneterfwart pechschwarz, glän-
zendschwarz.

Gnippen verhält sich zu gnap-
pen, wie knicken zu knacken,
knirren zu knarren, krib-

- beln zu krabbeln, tippen zu
 tappen z.
 Gnübbeln puffen, einen mit
 der Faust u. den Fingerknöcheln
 stoßen.
 Goldhahn das Goldhähnchen, der
 kleinste einheimische Vogel, re-
 gulus.
 Goldsmid m. Libelle, Wasser-
 jungfer.
 Goll Prät. von gelden gesten.
 Gos -ö- m. Gans Pl. Gös'.
 Grabbeln neutr. freq. oft nach
 etwas greifen, gew. von Kindern,
 die liegend nach etwas greifen.
 Graff n. Grab; f. ft. Graft der
 breite Graben ums Gehöft.
 Grandgut n. kleiner Kram,
 Grand m. Kiez.
 Granegina zigeun. ft. granajina
 eine Solanumart, eig. der Toll-
 apfel, Solanum melongena; meh-
 rere Giftpflanzen sind mit den Zi-
 gunern aus Asien gekommen, die
 Belladonna, der Stechapfel z.
 Grapen m. eiserner Kochtopf mit
 Füßen.
 Grasshof m. Grasplatz in der
 Nähe des Hauses, mit Bäumen
 bepflanzt oder nicht, s. Hof.
 Grassnarv f. Grassnarbe, das zu-
 sammenhängende Wurzelgeflecht
 einer Grasdecke.
 Grösen n. Schauer; grösi
 schauerlich, schauerhaft, gewaltig.
 Grettdort Margaretha Dorothea.
 Grimmslit Localität im Ostro-
 her Moor zwischen Spanngrund
 und dem f. g. Keller, nördlich von
 Heide, nach der Tradition ein
 altes Schlachtfeld.
 Grinen lächelnd den Mund ver-
 ziehen.
 Grishempen greishäufen, von
 ungebleichter Hanfleinwand.
 Grot dgl f. die große Diele, Dresch-
 diele vorn im Hause.
 Grov f. Grube; Gröv f. der ge-
 wöhnlichste Ausdruck für hochd.
 Graben; Grübb f. kleiner Ab-
 zugsgaben auf den Aekern, bes.
 die Rinne im Viehstall.
 Gruli graulich, grauenhaft.
 Grüstern -ü- schmoren.
 Grüweln grübeln.
 Günd da, dort, weiterhin, in der
 Ferne; Gündsit f. die andere,
 räumlich entgegengesetzte Seite, be-
 sonders das jenseitige Ufer, in Nor-
 derditm. zumal der Eider, in Edtm.
 der Elbe, adv. gündsit. günd-
 sits jenseit, jenseits; Günd-
 siter m. einer von oder auf jen-
 seite; günnert verstärktes günd;
 op Gündsit günnert ganz am
 andern Ende, gleichsam hinterm
 jenseits; de günnert, günnert-
 ten die entfernteren, die dort.
 Hack un Mack eig. wohl Gemeng-
 sel, Mischmasch, dann eine gemeine
 Gesellschaft, gemeines schlechtes
 Volk durcheinander.
 Hackelsch, Hackels n. Hackel,
 Hacklerling.
 Hadbar m. Storch.
 Haf, Haff n. das Meer, soweit
 es die Abflächung der Marschufer

bei der Ebbe bloß legt, bei der Fluth bedeckt.

Hæ g f. herzliche Freude, Vergnügen, Lust; jst hægen sich herzlich freuen.

Hægelbütel m. Schrotbeutel.

Hægen Dorf nördlich von Heide.

Haken m. Hafen, de Næd, dat Ding hett en Haken einen Grund, cardo woran sie hängt, besonders wenn dieser noch dunkel und räthselhaft ist; haken ein Kampfspiel, wobei sich zwei einen gefürmten Finger reichen und versuchen, einer dem andern ihn gerade zu ziehen.

Hækern hökern, kleinen Handel treiben.

Halsjtig n. zehn Stück, überhaupt zehn.

Halter m. Halfter.

Hamme dat is en Landwære mit 2 edder 3 duppelden Graven up etlichen Steden un Orderen vor de Marsch, mit Holte dicke bewurtelt unde bewassen, dadurch geit en enger Steenweg. Neocorus 1, 384.

Handlamm n. ein Lamm, das handzahn ist, der Hand seines Herrn folgt.

Hænken n. Hähnchen, Laßzapfen am Faß, epistomium.

Hanne Hannchen und Dem. von Johann; Hannemus Hannemäuschen, Roseform für Hanne, Hannchen.

Hannsch m. Handschuh, Plur. Hannschen.

Hanß up m. Nachtleid für Kinder, Jacke, Hosen, Strümpfe in Einem Stück.

Hæp f. Hoffnung; hæpen hoffen. Happi gierig; happen gierig zu beißen.

Hark f. Harke, Rechen; harken rechen; auch gleich horken horken, Abds. a. d. Fenstern lauschen.

Harst, Harvst m. Herbst.

Hasselpock m. Haselfrosch, Laubfrosch.

Hastêd Nordhasted, Kirchdorf bei Heide.

Hasten eilen.

Hau n. Heu; Hauarn f. Heuernte.

Hav f. Habe, Hus un Hav Haus und Habe.

Hæv, Hævf m. Habicht.

Hegen un hören allitterirende Formel, ungefähr so viel als hören und sehen in: een vergeit, man kann ni hegen un hören.

Hegen m. der hohe Himmel im Gegensatz zur Kimmung, dem Horizont.

Hæddiſ f. Diß.

Heel heil, ganz; adv. ganz, sehr, gar, heel hoch.

Hêhn f. Henne.

Heid f. die Heide (s. Heiloh) und Heidekraut, erica, ein Brennmaterial; — Heide, de Heid Hauptort in Norderditmarschen, Geburtsort des Dichters, auf der Grenze zwischen Marsch und Geest mit 6000 Einwohn. (darunter 5 bis 600 Schuster), großem Markt-

platz, wo an jedem Sonnabend ein bedeutender Wochenmarkt und zweimal im Jahr ein Kram- und Pferdemarkt — Permark abgehalten wird. Durch die Osterstraße — Osterstrat — und den Lannweg geht es nach der Schanze, einer alten Befestigung aus der letzten Fehde 1559, wo Frenz Buhmann Schenke hielt. Südlich davon liegt die Moorniederung Dubenheid, östlich die hügelige Waldgegend de Höchden mit den Dörfern Holm, Hasted, Bennewold, den Hölzungen Bennewold und Norwold nach Tellingsted zu, wo die meisten Gedichte des D. ihre Locale haben.

Heidi fort, weg, eig. Interj. lustig!
Heiloh f. Heideland, Heidestrecke;
Heilohnuss m. kleiner Hügel,
Knollen auf der Heide.

Heinrich von Bütphen Heinrich
Moller aus Bütphen in den Niederlanden, der erste evangelische Prediger in Ditmarschen, 1524, den 11. Dec. bei Heide verbrannt.

Heister m. Elster.

Heisterkopp, koppheister kops-
über.

Hek m. Hecht.

Hekel f. Hechel; hekeln hecheln,
fig. iron. kämmen, eben hekelt
gerade eben gekämmt.

Hellig hell, licht, bi heiligen
Dag'.

Hemdsmauen adv. Dat. Plur.
in Hemdsärmeln, ohne Rock oder

Jacke, sprw. eifrig und in Eile,
auch von weißschäumenden Wellen
nach der Schiffersprache.

Hemmingsted Kirchdorf südlich
von Heide auf dem Wege nach
Melldorf. Am 17. Febr. 1500
ward hier bei Dusen d d u w e l oder
Dusen d d u w e l s warft am
Schweinemoor — Swinmoor
— das Heer des Königs Johann
von Dänemark und des Herzogs
Friedrich von Holstein von den
Ditmarschen vernichtet. Die s. g.
große oder schwarze Garde unter
Anführung des Junkers Slenz,
eine zu der Zeit weit berühmte
und gefürchtete Söldnerschaar,
bildete den Kern der Truppen.

„Und segt men, in diser Schlacht
si de Lose bi den Koningschen
gewesen: wahre di, Bure, de
Garde de kumbt, bi den Dit-
marschen averst: wahre di,
Garde, de Bure de kumbt.“
Neoc. 1, 478.

Hendal hinunter s. dal.

Hennig flink, gew. mittelgroß.

Heesch heisch, heiser.

Heet f. Hitze, Fieberhitz.

Heure — winster dänisches Com-
mando: rechts und links.

Hewel n unnötige Umstände, Auf-
hebens machen, zart, albern thun,
tändeln; Hewelmann in der
Ammensprache ein Tändelkind, Hät-
schelmännchen; heweli das Adj.
Hild, dat hild hebbben sehr be-
schäftigt sein, auch sehr geschäftig
sein; en hille Arbeit eine

bringende Arbeit, so auch en hille Tid, en hillen Dag eine Zeit, Tag, wo es viel zu thun giebt; fig. das en hild Warf mit oder manf de beiden von einer anscheinend sehr eifrig gepflogenen Freundschaft zweier Leute.

Hilli heilig.

Himphamp m. was von losem, wirrem oder weitläufigem Zusammenhang ist, Plunder, Krimskrams, Bimmelbammel, Wirrwarr.

Hinnerk Hinrich — Heinrich; holten Hinnerk sprw. Name für einen unbeholfenen fühllosen Menschen, einen „Stock“; knætern Hinnerk ein auffallend magerer Mensch, isern Hinnerk eine eiserne, unverwundliche Natur; Hinnerk Rif f. Rif.

Hitt, Hitten f. Hitze im Zimmer, in der Sonne zc.; Hitz hochd., iron. fig. für Born, Eifer; hittli (hitzlich) verwirrt eilig, lächerlich eifrig im Thun.

Hochsteert m. die Hühnertaube, die wegen ihres stolzen Schweifes beliebt ist.

Höchde, gew. Höch f. Höhe, umhöch, tohöch in die Höhe; Pl. de Höchden, Höchen f. Heide.

Hof -ô- m. Garten. f. Appelhof, Blo mhof, Grasshof, Krut=

hof; auch Hof, ein Bauerngut curtis.

Hof, Hoof -ô- m. Huf; Hofis' Hufeisen der Pferde und Stiefel und Schuh.

Hogenheid Hohenheide, einige Häuser auf einem wüsten Sandhügel südlich von Heide; hoge Stöl die hohen Stühle, Emporkirchen.

Holl hohl.

Holm Dorf bei Heide.

Höspen helfen.

Holsten die Holsteiner; n. das eigentliche Holstein im Osten von Ditmarschen, specialiter auch die Gegend von Hohn und Rendsburg jenseit der Eider in Schleswig.

Hönergloben m. Aberglaube, Höhlerglaube; Hönerswarf n. Vogelmiere, Stellaria media.

Hornluch f. Hornleuchte, Laterne mit Hornscheiben statt Glas davor.

Hür f. Heuer, jährliche Miethe; hüern miethen, techn. en Matrosen hüern einen Matrosen in Dienst nehmen.

Hüsen f. Behausung.

Huslunk m. Sperling.

Hüttjeperd in der Ammensprache: Hotteperd.

Jackslipp m. Zipfel oder Schooß der Jacke.

Jahren adv. Dat. Plur. Jahre lang.

Janken anken, kreischen von dem hellen, schneidenden Ton schlecht geschmierter Räder oder Winden, einer überschnappenden Clarinette, eines winselnden Hundes zc.

Japen das Maul aufsperrn, gaffen; jappen freq. oft den Mund aufmachen, nach Lust schnappen, sächlich: nicht eng, fest

anschließen; hojappen, hojah-
nen gähnen.
Idel adv. eitel, lauter, ganz.
Jiggens irdend.
Im st. Iben Iven -i- Pl. von
Iv f. Imme, Biene; Imschur
n. Bienenschauer.
Inhüren refl. sich einmieten.
Inš einmal.
Ioll f. kleines zwischen einem Se-
gelboot und Ewer stehendes Fahr-
zeug mit Deck.
Iper f. Ipernbom m. Ulme.
Iritsch m. Hänfling.
Išbar m. Eisbär.
Isen n. Eisen; adj. isen, isern
eisern.
Isjæf, Isjæfel m. Eiszapfen.
Isfander arabisch-persischer Name
Alexander des Großen.
Iüm ihr, euch, euer.
Iümfernstig m. Jungfernstieg,
jeder breit und schön gebahnte,
gewöhnlich mit Bäumen eingefasste
Fufsweg.
Iwer m. Eifer, Zorn, Ingrim;
iwri eifrig, ingrimmig, zornig.
Kachelabend m. Ofen aus gla-
sirten Ziegeln, Kacheln.
Kaff n. Spreu.
Kaffedick n. Kaffesatz.
Kahl f. Kohle.
Kaken kochen; Kæk f. Küche;
Kækenguß m. (hochd.) Ausguß,
Spültisch in der Küche; Kækisch
f. Köchin.
Kaneelblom f. Syringe, blauer
Flieder.
Kannbarg ein weiland berühmter

Fuhrmann in Heide mit vielen
schlechten Pferden, auf den die
Knaben den Reim sangen:
Kannbarg
Fahrt gegen Anbarg,
Kann ni rop kam,
Mutt still stan:
Kunt Friedr Söt
Mitte groten Föt
Em mitte Lück inne Möt.
Kannenstöver m. dän. scherzw.
Zinngießer; den politiske
Kande stöver der politische Kan-
negießer, Titel eines wohlbekann-
ten Lustspiels v. Holberg; plitsch
plattb. soviel wie schlau.
Kannsputt m. Topf, der eine
Kanne, zwei Flaschen faßt.
Kanten, sik fehren un kanten
sich drehen und wenden.
Kantüffelpull m. Kartoffel-
büschel.
Kaar f. Karre, Karren, fig. auch
für Schiff und Mühle.
Karbuse Karbüß' Kabüß' Dem.
Karbüßel f. eig. der kastenartige
Aufsatz auf dem Deck der Schiffe,
wo die Mannschaft schläft und
speist, dann jede elende Hütte,
dunkler Verschlag, Abseite.
Karduse f. eig. Ladung, Patrone,
auch das abgepaßte Stück Tabak,
dann auch Kästchen, Behälter.
Kark f. Kirche, inne Kark, in
Karken, to Kark be den, wie
op be den confirmirt werden.
Karkenfloß Kirchenguhr.
Karmüßeln Kalmäusern.
Karnen buttern; Kark f. Butterfaß.

Käsel m. Häuschen.

Käspel n. Kirchspiel, die kirchliche und politische Eintheilung Ditzmarschens; Käspelvag m. Kirchspielvogt.

Kasprat desperat, vor Zorn außer sich.

Kassak st. Kosack; im sog. Russenwinter von 1813—14 erschlug ein auf dem Lindner Moor hausender Zigeuner einen Kosacken, der seiner Frau hatte Gewalt anthun wollen; er ward gefänglich eingezogen und die Untersuchung ergab, daß er die Insignien eines Zigeunerkönigs führte; sein Sohn, den er selbst getauft, hieß Unruh Hans; nach dem Abzuge der Russen ward er auf freien Fuß gesetzt; die Proceßacten sollen noch im Heider Landvogteiarchiv liegen.

Kath f. Kathe, ein kleines, auch ein verfallenes Haus, Käthner Besitzer eines solchen Hauses, der nicht Bauer und Landbesitzer ist.

Keben Pl. von Rev f.? Kiemen, Kiefer.

Kehr f. eig. Wendung, Schwendung, Tour, beim Ritt, Spiel, Tanz, Kampf zc., to Kehr gan lärmern, toben; ut de Kehr aus der Richtung, vom geraden Wege ab.

Keit flink, feck in körperlicher Haltung und Bewegung; Keithahn m. scherz. ein Mädchen von feckem Wesen.

Kegelreem m. Zungenband.

Kentern umkippen, umschlagen von einem Schiff.

Kif, Ginnerk Kif Appell. für einen Guckastenmann zc. kifen keek kēken gucken, schauen; Kifer m. Fernrohr.

Kimming f. Horizont; eig. Fuge; Falz.

Klaben m. Kloben, Scheit Holz; hölzernes Halsband des Rindviehs zum Anbinden: „Men seggt ok dat de Buren tor Tüchtnis prer Deenstbarkeit (zu Zeiten des Grafen Rudolf) enen Klaben am Halse hebbren möten,“ Neoc. I. 322.

Klar hell, durchsichtig; fertig, bereit; klar is de Kees fertig ist der Käse sprw. von einer fertigen Sache, beendigten Arbeit.

Klänen gemüthlich, auch langweilig und weitschweifig reden.

Klätern vom Klirren eines zerrissenen Topfs, eines losen Wagenrads oder der Wagenleitern, des Geldes in der Tasche, eines Schlüsselbundes, der Erbsen oder Steinchen in einer Blechbüchse zc.; Kläternatt triefend, klatschend naß. Kledaje -franz.j.- Kleidung, Anzug.

Klei m. eig. Marscherde, zäher, thoniger Schlamm; kleien Marschthon ausgraben, Gräben, ein Loch, Sand zc. graben; dann trafen, sudeln.

Klewerveer m. Viertel.

Klicken vom hellen kurzen Ton oder Klappen eines kleinen Metallstücks, eines Thalers gegen einen andern zc. oder beim Dessnen und Schließen einer Klinker, des eiser-

- nen Schiebers vor einem Bügel-
eisen 2c.
- Klöben** spalten.
- Klock** f. Glocke und Uhr.
- Klot** -ô- m. ein wohlaufigeschichteter
Haufen Torf oder Bült, auch von
unausgedroschenen Feldbohnen
oder Heu 2c.
- Kluckern** glucksen, fig. lieblosen.
- Klun** -û- n. Knäuel Garn.
- Klunkrav** m. Kolktrabe, Rabe.
- Klus'** Klause; **Hus** un **Klus**
Haus und Hof.
- Kluwer** **Kluwerstaken** m.
Springstoch, eine unten mit einem
zweimal eingekerbten Klotz zum An-
setzen versehene Stange, die man
in der Marsch zum Ueberspringen
der Gräben gebraucht.
- Knast** m. Knorz, Knorren, veer
Tot un doch keen Knast
Sprw. hergenommen von schierem,
knastfreiem Holz.
- Knapp** enge, rar, adv. kaum, mit
genauer Noth; knappen was
bloß knact und schnappt, statt zu
knallen; **Knapper** verächtlich
eine alte Büchse, Knappbüchse.
- Knep** m. Kniff; f. Taille; **knep**sch,
knepsch schlank in der Taille.
- Knewel** m. Knebel sprw. ein gro-
ßer starker Kerl; **knewel** verb.
- Knick** m. Baum, der jedes dritte
oder vierte Jahr gekappt oder
geknickt wird.
- Knippen** mit der Scheere stutzen,
einer Zange kurz abknippen.
- Knirr** f. wenn die Thür eben auf-
steht, nicht eingeklinkt ist, steht je-
inne **Knirr** oder **Kirr** d. i.
wie engl. ajar von jar knarren.
- Knor**, **Knoer** -ô- f. Fußknöchel.
- Knüffeln** mit der Faust stoßen
und schlagen; techn. st. kniffeln
gestreifte weiße Striche mit dem
Messer einknippen, Tabottragen mit
der Knippmaschine in Falten legen.
- Knüll** m. Grasplatz, hochgelegenes
Landstück, wellenförmige Erhöhun-
gen einer Ebene, Bühl, auch Rasen
im botanischen Sinn; knüllen,
tosamknüllen unordentlich zu-
sammendrücken, zerknittern; refl.
sich zusammendrücken, sich in ein
Knäul zusammenlegen; knüll
knollig, grob, ungeheuer.
- Knuppen** m. Knospe; **Knoten** im
Gesicht, im Holz 2c.
- Knüthen** knoten und stricken;
Knüttwir Stricknadel.
- Koff** kaufte.
- Kohfot** m. Kuhfuß, eine schwere
eiserne Brechstange, die zumal auch
beim Mergelgraben gebraucht wird.
- Koharr** m. Kuhhirte.
- Köhli** kühlig, kühl.
- Koje** f. eig. eine enge, mit Brettern
abgeschlossene Schlafstelle, bes. auf
Schiffen.
- Köppli** käuflich.
- Kopp** m. Kopf, vun **Köppen**
vom Kopfe, ævern **Köppen**
übern Kopf; **kopp**heister f. hei-
sterkopp; **kopp**shoster sprw.
für Hutmacher: wie König Salomo
und Jürgen Hutmacher, sagt man
von zwei sehr unähnlichen Leuten,
auch im Dänischen.

Koppelf. Haufen, Menge, Schaar,
ein mit Wall und Zaun einge-
friedigtes Landstück auf der Geest.

Kost f. Speisung, Speise, Leibge-
richt.

Krabbeln eig. wie eine Krabbe;
ein Krebs, ein Insekt kriechen, auf
Händen und Füßen kriechen, von
kleinen Kindern, Pferden, die sich
im Sand fortarbeiten u. klimmen.

Krack n. ein mageres schlechtes
Pferd.

Kragen zum Essen und Trinken
nöthigen.

Kräkeli zerknittert, faltig.

Krall rund, was leicht rollt und
entgleitet, z. B. Quecksilber, dürrer
Sand, volles trocknes Korn, ein
scharf gedrehter Faden u.; quiek,
von frisch gefangenen Fischen,
Krebsen u., dann überhaupt flink,
munter, rüthrig von alten Leuten.
auch rund von Gliedmaßen und
Körperbau, doch stets mit dem
Nebenbegriff der Rührigkeit.

Kranzbeer m. ein Tanzgelage,
wofür man die Auslagen ein-
sammelt, indem man einen mit
bunten und goldnen Eiern, Bän-
dern u. dgl. geschmückten Kranz
vorher von Haus zu Haus trägt
u. für Geld vorzeigt.

Kræti herausfordernd, übermüthig,
feck, obd. kräßig.

Krattbusch spr. Krabbusch m.
Gestrüpp, niedres Holz, Krüppel-
holz.

Kraut m. Krabbe, Garneele, Cran-
gon vulgaris.

Krei f. Krähe; kriehen krähen.

Krellen drehen, aufdrehen, refl.
sich zieren, drehen im Gange.

Kribbeln voll kriechen, wimmeln;
jucken, stechen, gew. refl.; fig. refl.
d. ärgert, verdrießt mich, reizt mich.

Kringel m. Bregel; sprw. opn
Kringel luren auf ein Ge-
schenk, eine kleine Belohnung
warten.

Kripps, een bi'n Kripps krigen
einen beim Krigen nehmen.

Krog m. Krug, auch Wirthshaus,
Schenke; ein Krug Landes, ein-
gehegtes Weide- oder Ackerland,
bes. in der Marsch; Krogweerth
Schenkwirth, S. 215 iron. der Be-
sitzer des Krug Landes, s. Weerth.

Kron oder Münt Avers oder Re-
vers der Münzen, Ausruf bei
einem Glückspiele junger Leute.

Krönk -œ- f. Chronik, de ole
Krönk gew. Viethens Beschreibung
von Ditmarschen, auch der Neo-
corus.

Kropperduv m. Kropstaube, eine
ausgesuchte Taubenart, von der
das Männchen sich aufbläht, oft
bis zum Umfallen.

Kros -ô- f. Bierkanne mit einem
Klappdeckel gew. von Zinn.

Kroß krops, groß (obd. resch rösch),
brüchig von frischem Backwerk.

Krupen krop kräpen kriechen.

Krüschan -ü-â- Christian.

Krüsen Pl. f. Krausen, Hals-
krause; dann auch die Stelle an
der Stirn, an der sich die Haare
kräuseln.

Krut n. Pl. Krüder Kraut; Krut-
hof Gemüsegarten f. Hof; krü-
deri würzig.

Küfen n. Kuchlein; Kind un-
Küfen formelhaft, wie Kind
und Regel.

Kul -û- f. Grube, offnes Grab.

Küll f. Kälte.

Kunkelmei n. Curcumä, ostin-
discher gelber Farbestoff.

Kunsche, Katsunische Hahn -û-
welscher Hahn.

Kuri gekauert, bedrückt; furn
kauern, zusammengehockt sitzen.

Kuß f. Backenzahn.

Küfel m. Kreisel; Küfelwind
Wirbelwind.

Laben geloben; Læben loben,
löben glauben.

Lackreep n. Tau aus Niedgras,
Dreieisch, mißbräuchlich das Nied-
gras selbst.

Læhnen, Lēhnen lehnen; Læh-
nellsch n. die Lehne.

Landgraben ein Canal, der von
Tiebessee nordwestlich von Heide
durch die Marsch nach Warwerort
bei Wißum in die Westsee führt.

Landshoppshus n. das land-
schaftliche Haus in Heide, als
Wirthshaus verpachtet.

Lannweg Landweg f. Heide.

Dat spät.

Daten leet laten lassen unpers.
scheinen, aussehn, sich ausnehmen,
mit Dat. der Pers. dat leet er
das steht ihr.

Lē x. legte; lee x. litt.

Ledder f. Leiter; n. Leder.

Leddig, Ierri leer, ledig.

Lēden f. Lid.

Leeg schlecht, verderbt, krank, eig.
niedrig; leeg lag Brät. von
liegen.

Leid n. Zügel; leiden leiten; leidi
nährisch, sonderbar.

Leihn blitzen.

Lengen sich schmerzlich sehnen.

Leuf n. Gelenk, Kettenglied.

Lēpel m. Löffel; Lēpelsreter
ähnlicher Name für einen Men-
schen, wie Krübbenbiter
Krippenbeißer für ein Pferd.

Lerri f. ledbig.

Lett f. laten.

Lēvern f. Lieferung, Ablieferung.

Lid -i- n. Glied, Pl. Lēden.

Liden schv. thauen, aufthauen; —
stv. li' Lee' lēden leiden, liden
māgen leiden mögen, gerne haben,
liebhaben, lieben; lidsam sanft-
müthig stillen Wesens.

Lieschen Allerlei Name des
sangreichsten Vogels in der Marsch,
einer Grasmlückenart, *Silvia hypo-*
lais, auch unechte Nachtigall;
Spizname eines bekannten, fei-
senden und lärmenden Frauen-
zimmers.

Lik gleich, ähnlich, gerade; l.:
æwer, lifan gerade hinüber,
-hinauf, lifop af gerade drauf
los; lifantut geraden Weges
entlang; likes gleichwohl.

Lilg f. Lilie.

Linnwullenrock Rock, Weiberrock
von Feinwollenzeug, der sog.
Weierwand, die gewöhnlich

zweifartig gestreift, auch Flächjengarn und Wollengarn (jenes als Kette oder Zettel, dies als Einschlag) nach der Anordnung und Vorbereitung der Hausfrauen gewebt wird; *j. reden, egenreed.*

Listi listig, schlau, curios, possierlich.

Löben glauben; Löv glaube, glaubte, j. laben.

Loh Dorf südl. von Heide; Löhler die Einwohner des Dorfs.

Lucht Luch f. Luft; Luchdi lustig, kalt; Lücht Lüch f. Leuchte, Laternen; Lüchen leuchten; aufheben, vom Boden emporbringen.

Luerlüttj, Lüerlüttj ganz klein.

Lüssen aufheben, lüften, Luft machen, fig. erleichtern.

Lügg, Hans oder Peter Lügg Name für einen Windbeutel.

Luf f. Boden-, Kellerlufe, Fensterladen.

Lümp sämtliches Eingeweide; op Darm un Lümp los auf Kopf und Kragen los.

Lunden Flecken nahe der Eider.

Lunk f. Vertiefung.

Lünk, Huslünk m. Sperling.

Lurf, f. Lerche.

Luren lauern, warten, lauschen, dann auch warm liegen, bes. von Kindern, die morgens noch eine Weile im Bett liegen bleiben oder bei der Mutter zc. unterkriechen, innerluren; Luri lau, lauslich.

Lüsten, Lüssen n. Gelüste; mit Lüsten wesen gierig, lüftern sein.

Lüstern -û- gucken; eig. lauschen.

Lütt, Lütti klein; Lüttjenheid

der südöstliche Theil von Heide; Lüttjmann ein Rätbner.

Maan m. Mond; Mahn m. Mohn; f. Mähne.

Mag' f. Magen.

Mahn f. Maan.

Mak to mache fort, eil dich.

Malins einmal.

Mall albern, ausgelassen.

Man nur, aber.

Mank zwischen, unter.

Mær mürbe.

Marsh f. Geest.

Marthen n. Marienblümchen, Tausendschön, Bellis perennis.

Maas n. Moos und Flechten.

Matschapp f. eig. Handelsgesellschaft, Compagnie, allgemeiner: Genossenschaft, Gesellschaft, Eligue; iron. das Handelsgericht.

Matten Martin, Name des Hasen und Kaninchens.

Mau f. Nermel een wat op de Mau binn' einem etwas aufbinden.

Medder f. auch Meddern (Medderin) Meddersche, Meller Mellersche eig. Nuthme, Mutter Schwester, dann überhaupt Tante und weibliche Anverwandte, comp. Annamedder Anna Mühmchen, Telschemedder Telsmöhnm.

Mei'n mähen.

Meist beinahe, fast.

Meller Mellersche f. Medder.

Melln melden, ansagen von der Uhr, die zum Schlag aushebt.

Menni mennig manch.

Mernn mitten; Merret f. Mitte.

- Mett f. n. auch plur. tant. de Metten sein zerhacktes, schieres Schweinefleisch, woraus die Mettwürste gemacht werden.
- Mi mir, mich.
- Mir=een f. Ameise, Pl. Mir=eem s.
- Mischen n. Messing; adj. messingen.
- Misten f. Miststelle, Düngerplatz.
- Mit wesen mit Dat. der Pers. lieb, recht sein.
- Möög f. Mühe.
- Moje schön, angenehm, bes. bei Schiffen von Wind und Wetter.
- Möldorp Meldorf, Hauptort in Sünderditmarschen.
- Moltmælssoß m. Malzmühschse, Ochse, der eine Malz- oder Schrotmühle treibt.
- Möm f. eig. Muhme, Mutter=schwester, gebräuchlich nur noch in traulicher Rede für Mutter, Amme und die Milchkuh, in Jungen und Möm für junge Mädchen.
- Morgenbeer n. Bier, Warmbier, ehemals die gewöhnliche Frühstück, jetzt größtentheils durch den Kaffee verdrängt.
- Mörn, möern morden.
- Möser m. Mörser; Möserstæl Mörserstiel, Möserstæker dass., fig. Spazier-, Handstock.
- Möten im Lauf aufhalten; inne Möt gan entgegengehen; be= möten, to Möt kamen be= gegen.
- Muf -û- f. schadhafte Stelle in der Haut.
- Mullerig von trübem, feuchtem, dabei laulichem Wetter.
- Mullwarp m. Maulwurf.
- Mümmeloseform von Möm als Anrede alter Frauen.
- Mummeln murmeln, leise und undeutlich sprechen.
- Müppe m. Mops.
- Murf n. Mark.
- Murt f. Morast.
- Muskist f. eig. eine alte Kiste, als Behausung der Mäuse; sprw. en Stück ut de Muskist eine alte, absonderliche, verlegene Geschichte, auch Lied und Melodie.
- Nab' f. Gnade, von einem Kranken Ruhe, Linderung, Nachlaß der Schmerzen.
- Nælen zögern, zaudern.
- Namdag st. Namiddag m. Nachmittag.
- Nargens, narms, narbns nirgend.
- Näsenböter m. Nasenwärmer, kurze Tabakspfeife, s. böten; Næswater eig. Nasenwasser, sprw. Schimpfname für einen un= berufenen, altflugen Tadler.
- Næt f. Ruß, Risse; Næt gang Weg mit Ruchhefen.
- Nawer m. Nachbar.
- Neden nieten.
- Neeg nahe; een wat to neeg don einem etwas zufügen, was an Gesundheit und Leben geht.
- Negen neun.
- Nehmen neem namen; refl. jif

nehmen mit Adv. sich benehmen, sich aufführen, absol. sich gut aufführen.

Neer f. Niere; dat tüht smödi um de Neern das zieht schmeizigend um die Nieren, thut wohl.

Nerrn unten.

Netti eig. nissig, lausig, fig. ärgerlich, zänkisch.

Nie neu, wat Nies was Neues; Niet S. 76 das Neue du weerst noch niet in düssen Leben S. 146 du hattest noch nichts von dieser Welt gesehen; nieschiri neugierig.

Niederträhti herablassend, bescheiden, aus dem Hochd. mit veränderter Bedeutung entlehnt, vgl. entzücken, barmharti, nothdresti, röri.

Nip -i- adv. genau, scharf von Auge und Gehör.

Nipp f. ? Schnabel bes. dessen Spitze; n. Ausguß am Theetopf.

No st. noch, no'n Bēten noch ein Bißchen zc. noch en noch.

Nömen nennen.

Norderwold, Norwold f. Heide. Nordflüs n. Nordlicht.

Nös nachher; nößen, naßen -a-dass.

Nothdresti, nothdrecht eig. nothdürftig; kläglich, jämmerlich, f. niederträhti; Nothpohl m. Nothpfohl, Wasserloch, worin sich der Abfluß aus dem Orte sammelt, wahrscheinlich für etwanige Feuersnoth angelegt; dann überhaupt Pfüze, auch Name eines Groth, Duidborn.

solchen Sumpfs, früher im Südwesten von Heide.

Nütsch launisch, widerspenstig.

Nül, nüel adv. vorn übergebückt, nüel dal fallen vorn über aufs Gesicht fallen; nülen überhängen, von dem, was lothrecht sein soll, von Menschen den Kopf hängen lassen, gebückt sitzen.

Nümmz niemand.

Nüttli stöbzig vom Hornvieh; fig. unsinnig, außer sich vor Zorn.

Obaro zigeun. st. ó baro der Große, o Großer; Obaroree st. ó baro rai eig. der große Herr, Fürst, Titel eines Zigeunerkönigs.

Obbe -ô- m. st. Ope, Oldpapa Großvater.

Ogenverschrön n. Blendwerk.

Of f. Plur. Ofen, ünnern Ofen der äußerste Winkel auf dem Boden unter den schräg ablaufenden Dachsparren.

Oekern emsig.

Old alt, flect. ole olen; in kosen-der Anrede lieb, traut, Ausdruck besondrer Herzlichkeit: min ole Jung, min ole Diern, in Holst. dat ol Lütt das Kind; dann auch als Scheltwort, Ausdruck des Abscheus: de ole Jung, dat ole Deert, en olen Slüngel; daher auch en ol Gesicht ein Weib von häßlichem Aussehen, verschieden von en old Gesicht entgegenges. dem jungen, aber in ol Nower, ol Gar-den, Ol Büsum wiederum mit einem gewissen edlen ethischen

- Accent; — de Ole der Alte, Vater, Hausherr, Meister; de Olsche die Alte, Mutter, Ehe- und Hausfrau, Meisterin, meist nur in der dritten Pers., seltner in der Anrede.
- Oldenwürden s. Wörden.
- Ollerah Odderade, Geesdors süd-östlich von Heide.
- Omach f. Ohnmacht.
- Opauf, offen s. ap'; opbeden confirmirt werden; opnehmen aufnehmen, aufwaschen, mit einem nassen Feidel; dat Opsitten lehren mores lehren, eig. wie einen Hund abrichten, daß er sich auf die Hinterpfoten setzt; opsliten aufschleifen, verbrauchen; sik opswänzen sich aufklären, von Wetter und Wolken, eig. den Schweif aufbinden; optrepppt aufgetrepppt, von einem Zimmer oder Hause über einem Keller oder Erdgeschoß, zu dem Stufen, eine Treppe hinaufführen.
- Orri ziemlich, ziemlich viel, ziemlich groß, eig. artig.
- Ostenher von Osten her; Ostenköhlen Ostkühlte, Brise aus dem Osten.
- Ostroh Dorf nordöstlich von Heide.
- Otter Büngel „Jürgen Büngel, Hannoveraner, sagte Otter statt Water, fiel in ein Morastloch und rief: dat Otterlock! das Loch heißt den Namen, ihn nannten wir Otter Büngel, er war eine höchst lächerliche Figur“.
- Groth.
- Dewern n. Ufer.
- Padden Pl. f. Psoten, Fische.
- Pag f. Mähre, Schindmähre.
- Pahl m. Pfahl; Psuhl.
- Palen aushüllen.
- Pall vør Ogen steil vor Augen.
- Palschen platschen im Wasser, entgegenges. dem pulschen, dem kunstgerechten Stöbern mit einer Stange, dem Pulschstock, beim Fischen.
- Palten m. Fegen, großes Stück.
- Pann f. Pfanne; Stirne; Pann' f. Pfandung.
- Parmtik, Parpentikel m. Perpendikel.
- Pasß f. ? die rechte Zeit, die rechte Maasse; to Pasß kamen gelegen, zur rechten Zeit kommen, zum Vortheil gereichen; Pasßbom m. Fangbaum an der Mühle, sie zum Stehen zu bringen.
- Pat f. Sepling, Zaunpflanze.
- Patt n. Pfad, Fußpfad; to Patt kamen in Gang kommen.
- Pattu partout, durchaus.
- Peek f. Pike.
- Pesperblom m. Seidelbast, Daphne.
- Pfermark Pferdemarkt s. Heide.
- Perseptor, Psceptor Präceptor, Schulmeister.
- Pesel, sdtm. Pisel m. eig. der am Hinterende des dtm. Bauerhauses, dem Eingang der Grotzel gegenüber liegende Saal.
- Petten treten.
- Petum Toback die gemeinste und wohlfeilste Sorte Taback mit der

Devise: Petum optimum subter solem (so!) De beste tabak onder de zon, und der in der Kumpelsammer S. 108 beschriebenen Etiquette.

Picken vom Geräusche der Uhr, Vögel picken mit dem Schnabel, Menschen mit der Nagel- und Fingerspitze.

Pil m. Pfeil; pillik pfeilgerade.

Pipendopp n. m. aus Drath geflochtener Pfeifendeckel.

Pisseln flüstern.

Plack m. Fleck; Placken m. Flecken, Klecks.

Platen m. Schürze, obd. Für-
tuch.

Platern plaudern.

Plink f. Augenlid; plinken mit den Augen blinzen.

Plitsch -i- schlau.

Plogsteert m. Pflugsterz; Name der gelben Bachstelze, auch Acker-
mann.

Plumm f. Pflaume.

Plünd n. Lappen zum Verbinden einer Wunde, Pl. Plünn' Lumpen, alte Kleider; Plünn-
Antje Name einer bekannten Lumpensammlerin.

Plusti -û- zerzaust, wirr.

Pogg, Pock m. Frosch, sprw. fif Pogggen un een Hef viel Geschrei, wenig Woll; Pocken-
stohl m. Pilz, Gutpilz.

Pohl m. Pfuhl, Pfüße, Pl. Pöl.

Ponäs' Polonaife, eine veraltete Art Rock.

Popp f. Puppe, Pl. Poppen,

Pöppen; Demin. Pöppen st. Pöppfen Püppchen; sit pöppen sich entpuppen, sich verwandeln.

Porst n. Porsch, wilder Rosmarin, Myrica Gale.

Postür aus frz. posture, en ol Postür ein aufgepußtes Mensch.

Pot f. Pöte.

Povis m. Staubpilz, Lycoperdon bovista.

Prahlen laut rufen.

Prenten in Druckschrift, Tracturschrift schreiben.

Priamel mittellat. præambulum, eine uralte deutsche Form des Sittenspruchs, bei der es darauf ankommt, verschiedene Subjecte oder Bordersätze auf eine Pointe in der Schlußzeile zurückzuführen.

Prick m. n. Punkt; opt Prick, oppen Prick ganz genau; ahn Prick un Prack ohne alle Abzeichen, ganz schwarz.

Priel m. Wasserlauf in den Watten und Außendeichen.

Profitzen n. Profitchen, um Lichtstümpfe darauf zu setzen.

Prückenkopp m. Perrückenkopf; Haufenwolke, cumulus; Prücker m. eine Taubenart, Haubentaube.

Prütschen -û- m. Schnupftabak, Prife, Prischen; prütschen prisen, Tabak schnupfen.

Puken klaben, scharren, stochern.

Puker m. messingener Nagel mit gewölbtem Kopf; Pukerstock m. eig. ein mit solchen Nägeln beschlagener Stock, sagenhaft auch

Arbstock Erbstock, wie Erbschlüssel, s. Sagen zc. S. 208.
 Pulen klaben, stochern mit einer Stricknadel zc., zupfen, zausen.
 Pull m. Büschel, auch starker Haarswuchs, Schopf, Baumkrone, Pl. Pull.
 Pulvi zerlumpt.
 Pusback f. Pausbade.
 Püßeln kleine Arbeit thun, pöseln.
 Pusten -û- blasen, schwer athmen.
 Putt m. Topf, sprw. se hebbt ni Putt noch Pann von einer gar ärmlichen Haushaltung; Puttenstæker m. Topfrührer; Püttjer m. Töpfer; Püttjerschiw f. Töpferscheibe.
 Pütt Pl. Pfüße.
 Qualm m. eig. Dunst, sprw. Qualm maken Lärm, Wesen um nichts machen.
 Quark n. auch Mantenquark, =flott Leichlinse, Entengrün Lemna; quarken Gurgeltöne ausstoßen, quaken wie ein Frosch, eine Ente.
 Queller m. eine Pflanzenart, *Salicornia herbacea*; dann jede Außendeichsinsel.
 Quees' f. Bläschen in der Haut, von Quetschung, Druck, Brand zc.; Blasenwurm im Gehirn der Schafe, *Coenosurus cerebrialis*, der die Drehkrankheit verursacht; daher queßige Schap; fig. queßi von verdrehtem, wunderlichem Kopf und Sinn.
 Quickborn m. eig. lebendiger Quell, so nannten unsre Alten

Orte an perennirenden Quellen, quicken erquicken; Dugk m. Duitßch Quicken, Quickenwurzel *Triticum repens*.
 Raffer herab.
 Rakén tragen, scharren in der Asche, im Rehricht zc.; allgemeiner tohop, tosam, vuneenraken, und rasraken herunterstieben, mit den Händen vom Tisch zc. auch unvorsichtiger Weise; dann leicht berühren, streifen, von leichten Wunden: he is licht rakt leicht verletzt, erzürnt, dat rakt mi ni das rührt, trifft mich nicht, as de Tiden noch de Dlnirakt harrn als die Jahre den Alten noch nicht berührt, gebeugt hatten; refl. sich streifen, recipr. sich stoßen, an einander gerathen; raken Prt. Prät. von rücken riechen.
 Rangeln sich behaglich im Liegen dehnen und hin und her bewegen.
 Rank schlank, dünn aufgeschossen.
 Rapp schlaff von einem Schloß, dessen Feder die Spannkraft verloren; schnäuzig, leicht und schnell beim Wort; rappmuli rappmäufig; adv. rapps, rippß=rapps von geschwinden Schlägen u. Griffen; rappsen überziehen, neml. Schläge, farbatschen, Swinngels ut de Kantüßeln rappsen Heider Sprw. für Kartoffeln behacken.
 Rar selten, vortrefflich; adv. schön.
 Räteln rasseln, fig. pappeln, räsonniren.

Rau f. Ruhe, daneben das weniger edle: Ruh; de Dag geit to Rau der Tag neigt sich; rauhen ruhen; Rau f. d. Platz zum Ausruhen für die Heider Milchmädchen, eine Grasbank, die ein junger Mann ihnen jedes Frühjahr neu zurecht macht.

Rē zc. redete; ree zc. ritt.

Recken recken, mit Acc. auch erreichen, absol. und mit Präp. an oder na reichen, auch mit Kräften ausreichen.

Reden bereiten, bes. Leinen- und Wollenzeuge, dat egen red Tüg, durch die Hausfrau; redi bereit, in Ordnung, en redi Arbeit, redi Warf einfache, leichte unverwickelte Arbeit; adv. förmlich, wirklich.

Reeg f. Reihe.

Reem m. Riemen.

Reimertissen Rheumatismus.

Rein gänzlich, ganz und gar, so sehr.

Reitschop n. Werkzeug, Geräthschaft.

Rēken rechnen; f. Rechnung.

Rēkeln liegen und sich behaglich ohne Umstände drehen, faulenzten.

Rēten gerissen, rissig.

Richti adv. wahrlich S. 32, wahrhaft S. 88.

Rikdag' Pl. Reichthum.

Rill f. Rille, Rinne, Furche, kleine Welle.

Rimelisch n. Gedicht, Verse, Reime.

Rippen bewegen, rühren, eig. sich schnell bewegen, gew. resl. und

formelhaft sik ni rippen unrören.

Ris' n. Edelreis, Pfropfreis, Pl. Risen.

Rog roh, ungar, rauh von Art und Gesinnung.

Rojen rudern.

Rolandsfahren eine Volksbelustigung: aus einem Wagenrad, das auf einen Pfahl gesteckt, und zwei parallel übergelegten Latten, auf deren Enden zwei Stühle befestigt, wird eine Art Caroussel hergerichtet; eine Holzfigur, auf einem Zapfen beweglich, der Roland, steht zur Seite, mit einem Herzen von Holz, worin ein Pflock oder Ring steckt, unter dem linken Arm, in der rechten Hand einen Aschenbeutel; wird nun das Rad gedreht, so suchen die in den Stühlen sitzenden, mit einer Pike bewaffneten Männer den Ring oder Pflock herauszustechen; den Ungeschickten versetzt jeder Stoß in die Gefahr, mit dem Aschenbeutel bestäubt zu werden; abweichend wird das Spiel, gewöhnlich um Fastnacht in Edm. ausgeführt, wo man nach dem Roland reitet.

Ropper hinauf, heraus.

Ror -ô- n. Ruder.

Röhri rüdrig; iron. für rührend.

Rott, Rött f. Ratte, Nase.

Rü f. Reue.

Ruff m., in en Ruff in einem Ru, einem Griff.

Rug rauh; de ruge Barg ein Hügel bei Wesseln, nordwestl. von

- Heide; rug speln arg zu Rehr
gehn, Skandal machen; Rug snut
f. m. Grobmaul, Bramarbas.
- Rullbrot m. eine Art kleiner
Brote aus Roggmehl, feiner Wei-
zenkleie mit Mehl, auf der sonst
Brot ausgerollt wird.
- Rum Hart, klar Og: weites
freies Herz und helles Auge, ein
friesisches Sprichwort.
- Rummeln rumpeln, ein dumpfes
Getöse machen; rumpeln vom
Schütteln, Stoßen eines Wagens
auf holperichten Wegen; Rüm-
pels n. Gerümpel; Rumpel-
kaben, =kamer Rumpelkam-
mer; Rummelkasten ein altes
Clavier, ein altes verfallenes
Haus zc.
- Rumnitscheie zigeun. st. Rom-
nitschai Zigeunertochter, =mäd-
chen; Rom (Romnitschel, Rom-
nimanusch) ist der ehrenvolle
Name, womit die Zigeuner sich
selbst benennen.
- Run -û- m. Wallach.
- Rüsch -ü- f. Vinse; Rüschchen=
pull m. Vinsenbusch.
- Rut f. Fensterscheibe; rut, ruter
heraus, hinaus.
- Sæben sieben.
- Sacht, sach leise, still, sanft, adv.
auch leicht, wohl, etwa; sachten,
sachen leise.
- Sag' f. Säge; sagen sägen, fig.
schnarchen.
- Sameln wie hochd., herum=
sammeln herumkramen.
- Sangeln vor Schmerz brennen.
- Schælen vom abspülen der Ufer,
wegspülen des Landes durch Strom
und Wellen.
- Schaffner m. zum Aufwarten und
Ordnen dargirte Männer bei
Hochzeiten und Bieren, gew. durch
eine weiße Schürze oder ein Band
am Arme bezeichnet.
- Schalholt Dorf nördlich von
Tellingsted.
- Schantern schimpfen.
- Schapp n. Schrank.
- Schær spröde von Eis und Glas zc.
mürbe, morsch von Kleidern,
Tuch zc.
- Schecht, Schech m. Schaft, An-
gelruthe.
- Scheef schief, de Tid geit doch
ern scheben Gang die Zeit
geht doch ihren eigensinnigen Weg,
vielleicht wie ein Krebs oder ein
Hund (Linné).
- Schêl f. Unterschied; Scheidung,
Landesgrenze.
- Schên f. Schiene und Schienbein.
- Scheer f. Scheere; in Scheern
steht eine Windmühle, deren Flügel
in der Ruhe ein Andreaskreuz
bilden; Scheerkraut m. Taschen-
krebß, Cancer pagurus.
- Scheerntüt, auch Scheernfleit
f. Kinderflöte aus Rälbertropf,
Anthriscus silvestris.
- Sheetprügel m. Flinte, eig.
Schießprügel.
- Schêv n. Ngen, die vermoderten
Holztheilchen des Flachs- u. Hanf-
stengels, die beim brechen und
hecheln abfallen; schêv schäbig.

Schinn m. n. Hautschuppen, Abgang von der Haut bei Menschen und Vieh.

Schir -i- rein und unvermischt, glatt und eben gewachsen; lauter, eitel, nichts als.

Schit f. Schmutz; schiti schmutzig, unrein; Schitkræt m. Scheißkrüte; Knirps, ein kleiner undeutender Mensch, der sich gern mausig macht.

Schört f. Schürze, Fürtuch eig. Platen, s. oben, und Weiberrock.

Schösssteen m. Schornstein.

Schot m. Schooß; Schotfelse n. Schurzfell.

Schracheln laut lachen, bes. von Mädchen.

Schrad schräge.

Schrækelbeen m. ein Mensch von beschwerlichem Gange; schrækeln beschwerlich gehn.

Schrapen scharren, schaben, schrammen.

Schraueln, æwer schraueln vom Wasser, das sich eben mit Eis belegt.

Schrigen schreien, weinen.

Schriwer m. Kirchspielschreiber.

Schrubben mit dem Schrubber, dem kurzen Reiß- oder Heidebesen naß scheuern.

Schruben, Schrum Dorf östlich von Heide.

Schruweln schaudern, grauen.

Schuben schufft schov schaben schieben.

Schudri schauderig, schauerlich.

Schuflad' f. Schublade, Schub-

fasten, von Kindern auch statt eines Wagens gebraucht.

Schulen intransf. sich verbergen, geschützt sein, auch seitwärts, lauernd blicken; transf. schützen.

Schulenloper schwänzen, die Schule versäumen.

Schülling, Schüllnæ m. Schilling.

Schülþ Dorf nördlich von Heide an der Eider; schülpen, freq. neutr. schülpern schweppen, schweppern, von hin und her bewegen einer Flüssigkeit innerhalb eines Gefäßes, Grabens &c.

Schummern dämmern; f. Dämmern.

Schumpeln humpeln, lässig gehen.

Schur n. Regen, Hagel, Gewitterschauer, auch Fieberanfall &c.; Obdach, Schutz gegen Wind und Regen; daher auch schurn Schutz geben, sich schützen gegen Wind und Wetter, resp. Schutz suchen.

Schütten schütteln und schütten; schütt, schüttst aber auch 3. und 2. Pers. Præs. von scheten schießen.

Segben s. Segv.

Seeg sehe und sah.

Seggeln. Segel, auch Seil, Siegel; he hett son Art to Seggeln drücken so eine eigne Weise einen Trumpf, Treffer drauf zu setzen.

Seggenbuck m. Ziegenbock.

Seil s. Segel; seilen segeln, s. affeilen.

Sei'n seiden säen.

Seker sicher.

Seel n. Griff, Henkel am Eimer, eig. Seil.

Semisch sämisch, weiß gegerbt.

Sett f. Seze, weites, niedriges Gefäß von Thon zum Hinsetzen der Milch zc.

Settanner selbander.

Sgv n. Sieb; Pl. Sgvn.

Sichen Mehl, Korn zc. sieben; Sichtüg n. Mehlsieb nebst Zubehör.

Sickbült m. Rasen aus *Aira caespitosa*, Rasenschmiele, gew. über der Weidefläche erhaben.

Sickeln sickern.

Sidendar f. Seiten-, Nebenthür.

Siel n. Röhre zc., die Wasser unter einem Damm, Weg zc. durch ableitet.

Simeleern eig. simulieren; grübeln, träumen.

Singeltrüddjen -û- n. Heimchen.

Sinni sinnig, bedächtig, ruhig.

Sipern sickern, träge und langsam fließen, durchtropfen aus einem undichten Gefäß zc.

Slangkrut n. Farrentraut, Filix.

Slant n. Lumpen, Lappen, hangendes, schlappiges Zeug; slanti schlaff, schlotterig, schlampig.

Slappen lassen, schlecken von Hunden und andern Thieren.

Slarren schlarsen, mit den Pantoffeln und Schuhen im gehen schleppen; Slarren f. Pantoffeln aus abgeschnittenen Stiefeln oder Schuhen.

Sleef m. hölzerner Kochlöffel; fig. ein Schlingel.

Sleet n. rohe Holzstange, bes. junge Bäume, die gespalten, anstatt Bretter, in den Ställen und dem Vorhaus über die Balken gelegt werden; auch wie Sleetbom Querholz an der Innenseite des Walls oder Grabens hinter dem Heß vor einer Weide.

Sleiten, man sleiten, man schlägt denn.

Slenkern schlendern, eig. mit Armen und Beinen baumeln.

Slepen n. ein nicht volles Fuder, daher bes. das letzte.

Sliden leden, schlecken, ausschliden; Slid m. Schlid, Schlamm, woraus die Marsch sich bildet.

Sliten sleet sleten schleifen, verschleifen, verbrauchen; abmachen, absetzen, verkaufen.

Slöp' f. die Schleife, der Unterschlitten; Slöpendriver fig. ein zerlumpter, schmutziger Kerl, Herumtreiber, Taugenichts, eig. der Fuhrmannsknecht, der den Kaufleuten auf einer Schleife die Waaren zuführt.

Sludern plaudern, klatschen, verleumden.

Sluf -û- n. Samenhülsen, auch die Haut der Kartoffeln.

Slump m. Glückswurf, Glückszug, in Hazard- und Kartenspiel ein großer Gewinn auf einmal, oppen Slump, innen Slump in Bausch und Bogen.

Slunkern schlunkern; sluntern schlendern, baumeln.

Slurren schlurfen, vom Geräusch,

- das das Schleppeu der Füße, das Schleifen eines Sackes u. über den Boden verursacht.
- Smack m. Geschmack; smacken beim essen mit dem Munde schmazen.
- Smarten brennend schmerzen; schmerzen ist weh don.
- Smatten statt Smarten Schmerzen.
- Smerri schmierig, fig. von der Geberde des Lächelnden.
- Smętsch was sich leicht biegt und wirft, schlank.
- Smidi schmeißig.
- Smödi schmeißigend, lindernd.
- Smok m. Schmauch, dicker Rauch; smöken schmauchen, Tabak rauchen; smoki beraucht, voll Rauch.
- Smurnn vermodern, aus Luftmangel verderben.
- Smustern -û- schmunzeln.
- Snacken plaudern, sprechen, reden, sich unterhalten, schwätzen, schwätzen, nur nie vom feierlichen, gewichtigen Reden, es sei denn verächtlich, an sich ist das Wort durchaus unverächtlich; Snack m. Schnack, Gerede, Gewäsch, Geplauder.
- Snak f. Pl. Snaken Schnecke und Schlange, die unschädliche Ringelnatter.
- Snætern schnattern, ohne Pause sprechen.
- Snæv m. Schnupfen.
- Sneierlus f. Schnecke.
- Snefeln schleichen.
- Sner f. auch Snirr Schlinge.
- Snittweg m. Neben-, Querweg.
- Snübbeln stracheln; snübbeli dot bliben plötzlich sterben.
- Snuckern schluchzen.
- Snurken schnarchen.
- Snurrbein f. Brombeere.
- Snut f. Schnauze, verächtlich wie Maul für Mund.
- Söch suchte.
- Sodenni adj. adv. auf solche Art, so thanig.
- Solt n. Salz.
- Sor -ô- dürrer, verdorrt; soren verdorren.
- Sot -ô- m. Brunnen, Ziehbrunnen, Pl. Söb; Sotswang m. Brunnenschwengel.
- Söt süß.
- Sott n. Ruß; sottig rußig.
- Spanngrund f. Grimmslit.
- Spanntau n. Tau, womit man Thiere an zwei Füßen fesselt, damit sie nicht entlaufen.
- Spar Pl. Sparn -â- m. Sporn; f. der Sparren.
- Spatt m. Spath, Fußkrankheit der Pferde; daher spatlahm.
- Speef f. Speiche, an de oder inne Speken faten ins Rad greifen.
- Speetschen m. Speciesthaler, 1 $\frac{1}{2}$ Thaler preuß.
- Spei'n neutr. spritzen, sprühen.
- Spigen speeg spegen speien.
- Spil -i- n. Pl. Spilen feine Stäbchen, die man in Bienenkörbe zum Ansetzen der Waben, in Hasen, Geflügel u. vor dem

- braten, in Me zc. vor dem räuchern einsetzt; dann — durch Verwechslung mit Spir -i- Sproß, Spitze, bes. von Gras und Korn — jeder Halm, einzelne Haare.
- Spillbom m. Spindelbaum, Pfaffenhüttlein, Evonymus europaeus.
- Spinnwipp f. Spinne und n. Spinngewebe.
- Spint n. $\frac{1}{16}$ Tonnenmaß; fig. für Gut.
- Splettbeent rittlings.
- Splinternie nagelneu.
- Splitterndull bitterböse.
- Spöken spuken.
- Spon -ô- m. Span Pl. Spön.
- Spree f. Staar.
- Sprock n. dürres Reisig.
- Spüitten spüiken, spucken.
- Stackel m. ein kümmerlicher gebrechlicher Mensch an Körper oder Geist, en stackels Mensch ein bemitleidenswerther Mensch n. eine alte schwache Frau.
- Stackelsch n. Stafett; Stackholt n. Knüppelholz für Zäune und Gehege, sprw. en Bullerweller mit Stackholt ein Polterwetter mit Knüppeln, für ein schweres Gewitter.
- Stackbusch m. Eigenn. für einen Spürhund, Stöber.
- Staken m. Holzstange; staken stöckern, aufstreiben, aufspüren.
- Stallkoh f. Stallkuch, Kuh im Stall.
- Stänen, stänen stöhnen.
- Stangtom -ô- m. Stangenzaun.
- Stankversit -i- m. Stänker, Störenfried.
- Starbens Mensch gebildet wie nhd. kein Sterbens Wörtlein, keen Starbens Lut, keen Starbens Wort, zur Verstärkung der Negation.
- Steenbrügg f. Steinpflaster, en Gewölb ut Steenbrügg Gewölke aus Schaf- oder Cirruswolken, die wie Steinpflaster aussehen, wenn das Frühjahr eintritt; sie kommen mit dem Südoststrom der Luft und mit diesem Strom kommen auch die Zugvögel nach dem Norden; die Luft, der Himmel ist dann wittli weißlich, milchig, flockig.
- Steern m. Stern f. Stirne.
- Steert m. Sterz, Schweif, Märsch.
- Steggelsch n. Vorrichtung zum Uebersteigen eines Baumes zc.
- Stemmen stemmen, fest, gerade setzen.
- Stänen j. stänen.
- Steilitsch m. Stieglitz.
- Stickbein, Stichelbein, Stickerbein f. Stachelbeeren.
- Stig -i- m. Steig, Pfad; n. ein Stieg, 20 Stück.
- Stina Christina.
- Stiper m. Pl. Stipers die Stafettstäbe.
- Stöben Korn vom Staub reinigen.
- Stöhl, de hogen S. 159 die Emporkirche.
- Stot m. Stoß, ein Nu, Augenblick, eine Zeit lang.
- Stormen stark düften.
- Straken, strakeln streicheln.

Stramm straff; stramm hen=
dær gerade hindurch.

Strēben streben, gewichtig schreiten.

Strein streuen.

Strēk m. Strich; strēki strichig, ge=
streift.

Strēm m. Striemen, schmaler
Streif, auch Strēm el.

Strēwi strebig, rüstig.

Strunk m. Pl. Strünk dicker
Krautstengel.

Stubben m. Baumstumpf.

Stuben stufst stov staben
stieben, versiegen; stuben gan
zerstieben, davon gehn.

Stuf -û- stumpf, stuf vær kurz,
hart vor, stuf af kurz, glatt ab.

Stukel m. Krüppel; stukli ge=
brechlich.

Stülpen etwas zudecken, einen
Deckel worauf setzen: Stülper
m. ein messingener, helmartiger
Zierrath auf Ofen, Speisen dar=
unter zu wärmen, auch ein ähn=
licher Deckel von Eisen, Nachts
das eingerastete Feuer zu bedecken.

Stummel m. Endchen, Stümpf=
chen, bes. Lichtstumpf.

Stur -û- eig. hoch von Gestalt,
von steiler Haltung, dann steif
vornehm, schweigsam und still, in
der Kleidung edel einfach.

Stuten m. eig. nur ein großes
schenkel förmiges Weißbrot, dann
überhaupt Weißbrot; Stuten=
arn f. Semmelernte.

Süderdik Dorf in der Marsch
bei Wesselsburen.

Süchtst, sücht st. sühtst, süht

siehst, sieht 2. 3. Pers. Präs. von
sehen.

Süken siechen, kränkeln.

Sülbn, sül m, sülst, sülsten
selbst.

Süm st. jüm ihnen, sie.

Sünder sünner sonder, ohne;
adj. en sündern Klas ein
absonderlicher Mensch, der für sich
hin oder auf eigene Weise lebt,
Original.

Sünn' f. Sonne und statt
Sünde Sünde; Sünn drang
f. Blindschleiche, Bruchschlange,
eine unschädliche Eidechsenart ohne
Züße.

Süntann' St. Annen, Kirchdorf
nordwestlich von Heide.

Süßselnk, Süßselng m. Sechß=
ling $\frac{1}{2}$ Schill. 6 Pfenn.

Swanen imperf. schwanen, ahnen.

Swanzstück n. Schwanzstumpf
bei einem Hunde zc.

Swengel m. Querstange, an der
die Pferde den Wagen ziehen;
utn Swengel (Swingel)
flan ausgelassen sein, über die
Schnur hauen.

Swinmoor f. Hemmingsted.

Swiern schwärmen, zechen; um=
swiern zechend von Haus zu
Haus ziehn.

Swölapp m. nasses, vollgeweintes
Tuch, fig. Gejammer; swölap=
pen salbadern, jammern.

Swölk, Swulk f. Schwalbe.

Swunken hin und her schwenken,
hin und her schwanken.

Tachndig achtzig.

Tağ -â- zâhe.

Tähn m. Bahn, Witt=Tähn
Weißzahn.

Takt = Suleiman Thron Salomons, pers. Ehrenname der Stadt Dsch am Himmelsgebirge (Thianschan, Muztagh). In dieser Gegend scheint auch der höchste Berg, Al Bordj, der Nabel der Gewässer, die Ormuzd den Menschen gegeben, in der altpersischen Religion gedacht zu sein.

Tall f. Bahl; tallföten mit den Füßen zappeln, eig. vom verreckenden Vieh.

Tapperduv f. Bopf-Haubentaube.

Tappß m. ein ungeschickter, einfältiger Mensch.

Tasen zerren, zupsen; tæsen schwer schleppen; tæsi schleppend, langsam.

Tæt f. Stute.

Tauuli, adj. von taueln, die Worte im Sprechen ziehen, jaelnd sprechen.

Tegler m. Biegler, Ziegelbrenner.

Teken zeichnen, Zeichen geben, Prät. teken oder teek; mit den Höt herumteken hin und her fahren, hin und her bewegen, teken Figuren machte allerlei Gesten; dann auch zeigen, Prät. teek; Teken n. Zeichen.

Telln zählen; ni, nig darop telln gar keine Rücksicht worauf nehmen.

Telsche Telse, ein Frauenname f. Medder.

Tev f. Blindin.

Tidi zeitig, früh.

Tielenborg ein festes Schloß der holsteinischen Herzöge im Nordosten von Ditmarschen jenseit der Eider, 1501 von den Ditmarschen erobert und zerstört, Neoc. 1,525. 2.403.

Tiez, Thiez Matthias.

Tilg m. Zweig, Ast.

Tinn n. Zinn; f. st. Tind Zinke an der Gabel, der Harke zc.

Tippel m. Spitze.

Tissen, sik herut tissen sich herauswirren.

Titt f. Mutterbrust, n. Muttermilch.

Töben warten, verweilen, anhalten.

Tosat f. saten.

Tohop, tohopen zu Haus, zusammen.

Tokum Jahr künftiges Jahr.

Tomaken trans. zumachen, verschließen; intrans. fortmachen, sich beeilen.

Ton m. Pl. Tön Behe; Demin. op Töntjen auf den Behen.

Topußen zuflüstern, zublasen.

Torgten zerrissen.

Törsklot -ô- m. Torfhaufe, Torfschicht.

Toschann' zu schanden, zu nichte.

Toværn zuvor, einst.

Træg Pl. von Trog.

Trampen schwer auftreten; astrampen abstoßen, abtreten z. B. den Schnee, Schmutz von den Füßen.

Trand m. Tand, Lumpen.

Treden trock trocken ziehen.

Trętsch widerspenstig.

Truerbom Trauerweide; alle

unsre Trauerweiden stammen von einem dürren Zweig, den der englische Dichter Pope aus einem Korbe schnitt, worin er Feigen aus der Levante bekommen hatte. Truffen mit schwerem, dröhnen= dem Schritt gehn.

Trummelsaal Trommelsaal, ein Saal in einem abgelegenen Hause, wo Trommler sich auf ihre Kunst einüben.

Tründeln, trünneln rollen, doch ohne daß gerade Getöse dabei ist.

Tucken zucken, ziehen am Haar, den Hut zc.; sik ni tucken un mucken nicht zucken noch mucken, sich nicht rühren.

Tüffel m. Pantoffel.

Tulen heulen, heulend weinen, ejulare.

Tulk -û- f. Tulpe.

Tünn f. Tonne, Tünnssack m. Sack, der eine Tonne Korn zc. faßt; Tünn' Tönnung, Stadt am Ausfluß der Eider im Herzogthum Schleswig.

Tüß Zeug, Gen. von Tüg Zeug ft. Tügß.

Tüschentuschen, beschwichtigen.

Tufeli zaufelig, zerraut.

Tut f. Tute, Düte; de Börsten in en Tut die Haare in eine tutenförmige Locke gelegt.

Tüt f. Regenschleier, Charadrius.

Twelen in zwei Arme, Zweige sich spalten, auseinandergehn.

Tweernsdrath m. Zwirnssaden, en Tweernsdrath vær en

Pannkoek sprw. iron. von einem ganz unbedeutenden Hinderniß, das einen nicht zum Ziele kommen läßt.

Twegschen n. Zwillings, Pl. Twegschens.

Tweetritt m. Zweitritt, ein Tanz; Tweetritt=inne=Wett wohl eine Verstimmlung von Me=nuett.

U f. Gule; Haarbesen, Borstweisch. Umswiern f. swiern.

Unmaten unmaßen, über die Maßen.

Uennermeel n. Mittagsruhe, Siesta.

Unnütt (unnütz), unartig, auf= fähig.

Utbörsten ausbürsten, fig. aus= schelten, einen wacker vornehmen.

Utgeken durch Fingerzeigen, Miß= thenschaßen verhöhnern, aussetzen.

Utnei'n ausnähen, ausreißen, da= vonlaufen.

Utpuken fig. einen Witz machen.

Utweddern verwittern, auswittern.

Utwegen auswiegen beim Verkauf.

Utwrengn ausringen, ein nasses Tuch zc.

Vagt m. Kirchspielvogt, Plur. Vægt; Vagtsdeener Polizeidiener.

Van von, in Groths Dialekt durch vun fast verdrängt, bis auf die Formel dervan davon und van di un to di rechts und links bes. von vorgespannten Pferden.

Værdweer, verdweer, vær= dwaß überwerch, schief, schräge;

- værkrüz kreuzweise; vær-
schreeg schräge; værto vorne
an.
- Værjahr n. (Vorjahr), Frühjahr,
Frühling.
- Væwenn f. Ende des Ackers,
wo man beim Pflügen umwendet.
- Verbajen trans. einen in Er-
staunen setzen, in Verwirrung
bringen; verbaj't bestürzt, ver-
wirrt im Sinn.
- Verbistern f. bister.
- Verbligt eig. vom Blitz gerührt,
starr von Staunen oder Schrecken,
adj. auch wie verwettert; en ver-
bligten Kærl ein Blitzförl.
- Verdreht eig. verdreht, euphem.
für verdammt, verwünscht.
- Verdrögt vertrocknet, dürr.
- Verdweer f. værdweer.
- Verfeern trans. refl. erschrecken.
- Verhæsbj't verwirrt im Sinn,
vor Eile außer Athem.
- Verklamen vor Kälte steif werden
an Händen, Füßen, Ohren zc.
- Verklören verfärben.
- Verlöst -ü- 2. 3. Pers. Präs.
Sing. von verleren verlieren.
- Vermünnern trans. refl. einen,
sich aus dem Schlaf ermuntern.
- Verpusten refl. verschmausen, aus-
ruhn; verpust athemlos.
- Versetten versetzen; den Schlag
versetzen aus dem Takt kommen.
- Versmiten verbiegen; wat Genn
versmit zc. was den Einen
beugt, krümmt.
- Versnærn verstricken.
- Versoren verdorren.
- Vertissen Garn, Hanf, Flachs zc.
verwirren; dann fig. f. tissen.
- Vertündeln, vertünneln ver-
wickeln, in Verwirrung bringen,
auch lang hinziehen.
- Vojs m. Fuchs; de Vojs bru't
der Fuchs braut, der Nebel steigt,
liegt über den Wiesen.
- Vullmach m. Landesbevollmäch-
tigter, ditm. Landschaftsdeputirter
aus dem Bauernstande.
- Vunabend heute Abend; vundag,
heute; vunmiddag heut Mittag;
vunnacht diese Nacht; vunne
Wæf, vunt Wæf in dieser Woche;
vunt Jahr heuer, in diesem
Jahr; der Vokal in vun gew.
ganz tonlos ven, vön.
- Vun een auseinander, entzwei.
- Wa -â- wie; wadenni adj. adv.
wie beschaffen, auf welche Art und
Weise; wasück adv. wie so, wie
denn, wie, eig. die Frage wenn
man etwas nicht recht verstanden
hat.
- Wagg f. Woge.
- Waggbon m. Woge.
- Waghals mit sin Palwer Neck-
name der Büsumer, der Schild-
bürger von Ditmarschen; Waghals
ist die vielgereifte kluge Person,
die immer Rath schaffen muß.
- Wahren wahren, dauern; aufbe-
wahren, aufheben, hüten, in Acht
nehmen, auch einfach: den Kopp
wahren den Kopf beiseite halten,
ebenso refl. sich hüten, sich in Acht
nehmen, oder einfach: beiseite, aus
dem Wege gehn, wahr di! hüt

dich! aber auch: geh weg! mach Platz!; endlich medialpass. aufbewahrt sein, sich aufbewahren lassen: de Kaffe wahrt al lang steht schon lange; de Appeln wahrt gut lassen sich gut aufbewahren, ohne zu verderben.

Wa'f spr. wack st. wat if was ich.

Walbeenti säbelbeinig.

Wanehr, wannehr wann.

Warschu'n -â- warnen.

Wart -â- m. Enterich.

Wat was; ob; daß.

Waterbörf' -œ- f. abendliche Zusammenkunft von Nachbarn und Freunden, wobei nur geraucht und Wasser getrunken wird; Waterpahl m. Pfuhl, Pfütze; Waterpetten Wassertreten, ein Schwimmskiffstück.

Watt n. Pl. Watten die von der Fluth bespülten Schlick- und Sandbänke an der Nordseeküste.

Weddingstêd Kirchort nördlich von Heide.

Wedder Präp. adv. wider, wieder; n. Wetter; weddern gewittern, wetterleuchten.

Weed f. Weidenruthen.

Weeg f. Wiege.

Wegdenken sich in Gedanken verlieren, sich darin vergessen.

Wek f. Woche.

Wek f. Ueppigkeit, Uebermuth; weli geil, kräftig von Land und Boden, Gras und Heu, von Personen übermüthig; weli as en Tæt mit't Leid ünnern Steet ausgelassen wie eine Stute,

die den Bügel unter den Schweif friegt.

Wennen st. wenden wenden, umwenden; wennen gewöhnen, wennen un wönen formelhafte Verbindung zweier ganz gleichbedeutender, nur in der Form unterschiedener Wörter.

Wep̃s f. Wespe.

Werkeen f. wofeen.

Weerth m. Wirth Gastwirth, und Brotherr, Hausherr.

Wesselburen Flecken in der Marsch westlich von Heide.

Wesseln Dorf unmittelbar nördlich von Heide.

Westerhaf n. die West- oder Nordsee.

Wetenkamp m. Weizenfeld.

Wetfru f. Wittwe.

Wetwerknecht die langbeinige spinnenartige Wandmilbe, Phalangium.

Wichel -i- f. Weidenbaum.

Wildpahl ein paar einzelne Häuser auf dem Wege von Heide nach Wesselburen gerade auf der Grenze von Geest und Marsch.

Windelbom m. Baum zum Niederschnüren eines Fuder Heu oder Korn.

Windkerl m. bei einem Sturm sagt man: de grote Windkerl is verreis't, nu hett de lüttje den Sack flegen laten.

Wink m. das Schließen der Augenlider, daher kurzer Schlaf, und Wink wie hochd.

Wipp f. Wippe, Rippe, op de Wipp stan auf der Rippe, vorm um- oder niederfallen, auch auf dem Sprunge stehn, op de Wipp stellen z. B. eine Mausfalle so, daß wenn die Maus hineingeht, die Falle sogleich zuschlägt; wippen hüpfen, schnellen.

Wir' -i- f. Pl. Wirn, Wiern Metalldraht.

Wirrig verworren.

Wisch f. Wiese.

Wis weise; wis warnn gewahr werden; Wisnnut f. m. Nase=weiß; wisen weisen, zeigen.

Witt weiß, vom Haar auch hell=blond; s. Tähn; wittli weißlich, milchig, flockig.

Wold -ô- m. Wald.

Wölen wühlen; heruter wölen von einem Schiff, das auf die hohe See hinausarbeitet.

Wörden -œ-, ehemals Olden=werden Kirchort in Süderditm. südl. von Heide.

Wokeen, werkeen st. welkeen welch einer, welcher, wer, substant. Interrogativum.

Wongem st. wongben wo.

Wosüch s. wa.

Wrangeln im Liegen ringen, sich wälzen.

Wranti ärgerlich, mürrisch.

Wringen schw., wringen stv. (wrung, wrungen) trans. ringen die Hände, ein nasses Tuch zc.

Wrxweli knurrig, mürrisch.

Brucken murren, nergeln, refl. verdrießen, ärgern.

Wründel m. ringförmiger Wulst aus Zeug, den die Weiber auf den Kopf legen, um Milcheimer zc. darauf zu tragen.

Wücke welche, einige st. wülke, welke.

Wull wer, irgend einer, jemand, substant. Fragewort und Pron. indef. st. welf.

Wülp f. Walze, das gepflügte, besäte Land zu ebnen; fig. ein dicker Mensch.

Wültern wälzen.

Wümpeln zusammenknollen, zusammenlegen.

Wuppen ungefähr dasselbe was wippen u. wüppen; wupp di hopsa! hopps!

Wurth -û- Worth -ô- f. aufgeworfener Erdhügel in der Marsch, worauf die Häuser und Dörfer ältester Anlage liegen (Plinius Naturgesch. 16, 1).

Wuß f. Wurst; Brät. von was=sen wachsen, u. wēten wissen.

Wuttel f. Wurzel insbes. Moor=rübe, Daucus.

Zütphen s. Heinrich.

Zwidmæl f. Zwidmühle im Mühlen=spiel, wenn man durch hin- und herziehen eines Steins drei Stellen schließt, auch im Whist, wenn die Gegenspieler in verschiedenen Farben Renonce sind; in Zwidmæl knipen in die Enge treiben, in der Klemme haben.



16634

Groth, Klaus
Quickborn.

LG

G8814q

**University of Toronto
Library**

**DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET**

**Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED**

